

Institut für Sozialanthropologie der Universität Bern

Partizipation im Naturparkprojekt Gantrisch – Herausforderung und Chance

Eine Analyse der Mitwirkungsmotive und Wahrnehmung des
Naturparkprojektes von regionalen Akteuren



Masterarbeit von

Joëlle Glauser
Alpenstrasse 49
3400 Burgdorf
Matrikelnr.04-115-192

Betreut durch Prof. Dr. T. Haller
Eingereicht im Institut für Sozialanthropologie
der Universität Bern

November 2011

Abstract

Die Region Ganttrisch ist ein ländliches Gebiet, bestehend aus 27 Gemeinden zwischen den Städten Bern, Fribourg und Thun mit einer vergleichsweise schwachen Wirtschaftsstruktur und einer besonders vielfältigen Natur- und Kulturlandschaft. Durch die offizielle Auszeichnung der Region als Schweizerisches Naturparkgebiet sollen sowohl eine nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung der Region als auch der Erhalt und die Aufwertung der regionalen Landschafts- und Kulturwerte gefördert werden. Die Errichtung und der Betrieb des Regionalen Naturparks sollen durch einen breit getragenen partizipativen und demokratischen Prozess ausgestaltet sein, der es der Bevölkerung in der Region ermöglichen soll, über die Realisierung des Naturparkprojektes abzustimmen, sowie an dessen Aufbau und Management aktiv mitzuwirken. Diese Arbeit untersucht basierend auf theoretischen Ansätzen des Neuen Institutionalismus (Ensminger 1992) und Erkenntnissen Sozialer Kapital Theorien (Putnam 1993, Stolle 2001) sowie mit Hilfe methodischer Werkzeuge der Sozialanthropologie die Partizipation regionaler Akteure im Aufbau und Management des Naturparkprojektes Ganttrisch. Sie legt dar, welche regionalen Akteure sich aus welchen Motiven für eine Mitwirkung im Naturparkprojekt entschieden haben und welche Bedürfnisse und Anliegen sie im Kontext der Ausgestaltung des Parkmanagements formulieren. Die Arbeit zeigt auf, dass es im Naturparkprojekt Ganttrisch trotz der heterogenen Interessen, die von regionalen Akteuren im Naturparkprojekt eingebracht werden, gelungen ist, dass unter den teilnehmenden Akteuren eine gemeinsame Grundlage entstehen konnte, auf deren Basis das Management des Naturparks ausgestaltet sein soll. Im Hinblick auf die Partizipation regionaler Akteure im Naturparkprojekt zeigt die Arbeit aber auch auf, dass die Partizipation der regionalen Landwirtschaft im Naturparkprojekt nur partiell erreicht wurde. Dieser Umstand ist jedoch nicht auf die fehlenden Partizipationsmöglichkeiten im Parkprojekt zurückzuführen, sondern in erster Linie auf die gegenwärtige Lage der Bauern in der Schweiz und der geschlechterspezifischen Arbeitsteilung auf landwirtschaftlichen Betrieben. Wie die Arbeit in dieser Hinsicht aufzeigt, mobilisierte die Möglichkeit, selbst hergestellte landwirtschaftliche Produkte durch den Naturpark besser zu vermarkten, vor allem Bauernfrauen zur Partizipation im Projekt, zumal diese bereits über etablierte Netzwerke für die Distribution landwirtschaftlicher Spezialitäten verfügten. Primär im Bereich der Produktion landwirtschaftlicher Rohstoffe und Massenprodukte tätig, fanden die Landwirte im Naturparkprojekt und auch in dessen Vorgängerprojekten dagegen keine Anknüpfungspunkte für einen verbesserten Absatz ihrer Erzeugnisse, weshalb sie den Park in diesem Bereich nicht als Nutzen wahrnehmen und ihm gegenüber indifferent bis kritisch gegenüberstehen.

Inhaltsverzeichnis

Abstract.....	I
Inhaltsverzeichnis.....	II
Abkürzungsverzeichnis.....	V
1. Einleitung.....	1
2. Theorie, Fragestellung und Hypothesen	3
2.1. Stand der Forschung	3
2.2. Theoretische Ansätze.....	6
2.3. Diskussion verwendeter Begriffe	8
2.3.1. Nachhaltigkeit	8
2.3.2. Natur.....	9
2.3.3. Diskurse und Narrative.....	10
2.3.4. Partizipation	10
2.3.5. Regionen, regionale Bevölkerung und Governance	10
2.4. Fragestellung und Hypothesen	11
2.4.1. Fragestellung.....	11
2.4.2. Hypothesen.....	12
3. Methoden und Datenmaterial	15
3.1. Angewandte Methoden und Ablauf der Forschung	15
3.1.1. Begründung der Methodenwahl	15
3.1.2. Auswahl der InterviewpartnerInnen	16
3.2. Erhobene Daten	16
3.2.1. Die Sozialanthropologin als Exotin: Reflexionen über Beziehungen im Feld	16
3.3. Auswertung der Daten.....	17
3.3.1. Exkurs: Ethik und Anonymität.....	18
4. Der Regionale Naturpark Gantrisch	19
4.1. Perimeter und Geographie	19
4.2. Soziodemographische Angaben und Erwerbsstruktur	20
4.3. Historische Entwicklung des Gebietes	21
4.4. Politischer und rechtlicher Kontext	22
4.4.1. Neue Regional- und Agrarpolitik in der Schweiz	22
4.4.2. Entstehung Regionaler Naturparks in der Schweiz.....	23
4.4.3. Rechtliche Anforderungen für die Errichtung und den Betrieb eines RNP	25
4.5. Governance.....	26
4.5.1. Parkträgerschaft.....	26
4.5.1.1. Organisationsstruktur.....	27

4.5.1.2. <i>Von der Projektidee zum konkreten Projekt</i>	29
4.5.2. Zusammenarbeit mit Bund und Kanton	30
4.5.3. Finanzierung.....	33
5. Vorgeschichte und Entstehung des Parkes.....	35
5.1. IG Natur & Leben, Projekt und Interessengruppe <i>ProRegio</i> (1995-2001).....	36
5.2. RegioPlus Projekt «Wald-Landschaft-Gantrisch» (2003-2008).....	38
5.3. Initiierung des Projektes Regionaler Naturpark Gantrisch	39
5.3.1. Entstehung der Parkidee und erste Vorabklärungen (2003-2008).....	39
5.3.2. Errichtungsphase und Abstimmung in den Parkgemeinden (2008-2011)	40
5.4. Zwischenfazit	42
6. Regionale Interessengruppen & Einzelakteure: Zugang und Motive zur Mitarbeit.....	44
6.1. Regionale Interessengruppen.....	44
6.1.1. Gemeinden	44
6.1.2. Tourismus.....	46
6.1.3. Landwirtschaft.....	48
6.1.4. Wirtschaft und Gewerbe.....	52
6.1.5. Landschafts- und Naturschutz.....	54
6.1.6. Kultur	56
6.1.7. Forstwirtschaft.....	57
6.2. Zugang und Motive von Einzelakteuren.....	58
6.3. Zwischenfazit	61
7. Diskurse und Narrative: Wahrnehmung des Parkes, Erwartungen und Anliegen	64
7.1. Regionale Interessengruppen.....	64
7.1.1. Gemeinden	64
7.1.2. Tourismus.....	66
7.1.2.1. <i>Gantrisch Tourismus</i>	66
7.1.2.2. <i>Schwarzseetourismus</i>	67
7.1.3. Landwirtschaft.....	69
7.1.3.1. <i>Bäuerinnen – Gantrischfrauen</i>	69
7.1.3.2. <i>Bauern</i>	71
7.1.3.3. <i>Exkurs zur Beziehung zwischen Bauer und Bäuerin</i>	74
7.1.4. Wirtschaft und Gewerbe.....	75
7.1.5. Landschafts- und Naturschutz	76
7.1.6. Kultur	77
7.1.7. Forstwirtschaft.....	78
7.1.8. Parkleitung	79
7.2. Persönliche Diskurse von Einzelakteuren.....	81
7.3. Zwischenfazit	83

8. Zusammenarbeit und Interessenkonflikte	85
8.1. Wahrnehmung der Zusammenarbeit im RNP	85
8.2. Interessenkonflikte	86
8.2.1. Der Guggershörnli Streit	87
8.2.2. Die Schutzkontroverse	89
8.3. Konfliktbewältigungsmechanismen	90
8.4. Zwischenfazit	91
9. Zusammenfassung & Diskussion der Resultate	93
9.1. Zusammenfassung der Resultate	93
9.1.1. Entstehungsgeschichte: 1995-2008	93
9.1.2. Zugang und Motive regionaler Interessengruppen und von Einzelakteuren	94
9.1.3. Diskurse und Narrative: Wahrnehmung des RNP, Anliegen und Erwartungen	96
9.1.4. Zusammenarbeit, Interessenkonflikte und Konfliktlösungsmechanismen	97
9.2. Diskussion der Hypothesen	98
10. Schlussfolgerungen	104
10.1. Empfehlungen	104
10.2. Schlusswort	107
Literatur- und Quellenverzeichnis	108
Abbildungs- und Tabellenverzeichnis	112
11. Anhang	113
11.1. Interviewleitfaden	113

Abkürzungsverzeichnis

AGR	Amt für Gemeinden und Raumordnung des Kantons Bern
AG	Arbeitsgruppe(n)
Art. Abs. Bst.	Artikel, Absatz, Buchstabe
BAFU	Bundesamt für Umwelt
BB1	Bundesblatt
BLW	Bundesamt für Landwirtschaft
d.h.	das heisst
ebd.	ebenda
et al.	und andere
FRG	Förderverein Region Gantrisch
GL	Geschäftsleitung
Hrsg.	Herausgeber(in)
I AW	Institut für Agrarwirtschaft
IG	Interessengruppe
JGK	Justiz-, Gemeinden und Kirchendirektion des Kantons Bern
Kap.	Kapitel
m ü. M.	Meter über Meer
MV	Mitgliederversammlung
NHG	Natur- und Heimatschutzgesetz des Bundes
NSP	Netzwerk Schweizer Pärke
PäV	Pärkeverordnung des Bundes
RNP	Regionaler Naturpark
RVG	Regionsverband Gantrisch
s.	siehe
SECO	Staatssekretariat für Wirtschaft
VGB	Verein Gantrisch Bern
vgl.	vergleiche
UNEP	Umweltprogramm der Vereinten Nationen
u.a.	unter anderem
WLG	Wald Landschaft Gantrisch
WVG	Wirtschaftsvision Gantrisch
WWF	World Wide Fund for Nature
z.B.	zum Beispiel

1. Einleitung

Denn man hat immer gesagt, das ist bottom-up, das muss von unten nach oben wachsen. Es kann nicht sein, dass von oben, also vom Bund her oder weiss [ich] von wem her, man nach unten geht und sagt: «Ihr müsst genau das tun.» Sondern, man sagt einfach vom Bund, vom Gesetz her: «Habt Sorge zur Natur. Wertet sie auf, das ist ja Euer Kapital.» Und das wissen wir. Das ist unser Kapital.

Zitat eines Mitinitianten des RNP Gantrisch zu dessen Management

Nach dem Vorbild benachbarter Staaten wie Frankreich, Deutschland und Österreich, wurden Regionale Naturpärke (RNP) in der Schweiz als Instrument zur Förderung einer nachhaltigen wirtschaftlichen Entwicklung ländlicher Regionen, die sich durch ihre natur- und kulturlandschaftlichen Eigenschaften besonders auszeichnen, entwickelt. Die Errichtung solcher Pärke soll durch einen breit getragenen partizipativen und demokratischen Prozess ausgestaltet sein, der es der regionalen Bevölkerung ermöglicht, über die Realisierung eines RNP abzustimmen und an dessen Aufbau aktiv mitwirken zu können. Obwohl die Realisierung eines RNP stark von der Eigeninitiative der regionalen Bevölkerung abhängt und ein Park durch ihre Mitwirkung ausgestaltet werden muss, geben jedoch kantonale und bundesgesetzliche Vorgaben bestimmte Rahmenbedingungen und Richtlinien für die Realisierung eines RNP und insbesondere hinsichtlich der nachhaltigen Nutzung der regionalen Ressourcen vor.

Anknüpfend an die aktuelle Debatte zu partizipativen Ansätzen in der Sozialanthropologie, wird in dieser Arbeit davon ausgegangen, dass regionale Akteure ein stärkeres Bekenntnis zu gemeinsam erarbeiteten Regelwerken für eine nachhaltige Ressourcennutzung entwickeln, als wenn sie das Gefühl haben, dass ihnen eine Lösung von «aussen» auferlegt wird (Haller and Chabwela 2010). Dies kann jedoch nur gelingen, wenn sie ihre Anliegen im Prozess der Realisierung des zukünftigen Rahmens der Ressourcennutzung einbringen und mit anderen regionalen Akteuren und staatlichen Institutionen verhandeln können (ebd.). Die in dieser Arbeit vorgestellte Idee von *Konstitutio-nalität* bezeichnet in diesem Zusammenhang, dass verschiedene regionale Akteure die partizipativ erarbeiteten Regelwerke als Resultat ihrer eingebrachten Bedürfnisse und Anliegen wahrnehmen und in der Folge untereinander ein Gefühl einer freiwilligen gegenseitigen Verpflichtung zur Einhaltung dieser Regelwerke teilen (ebd.).

Wenn mehrere Akteure einer Region miteinander kooperieren, um gemeinsam das zukünftige Management der Ressourcen dieser Region auszugestalten, bewirkt dies unweigerlich, dass unterschiedliche Interessen und Anliegen im Realisierungsprozess eines RNP sowohl von öffentlicher als auch von privater Seite eingebracht werden und ausgehandelt werden müssen. Basierend auf

dem theoretischen Ansatz des Neuen Institutionalismus (Ensminger 1992), wird davon ausgegangen, dass regionale Akteure durch den strategischen Gebrauch von bestimmten Ideologien, Diskursen und Narrativen versuchen, ihre Verhandlungsmacht gegenüber anderen Akteuren zu erhöhen, damit eigene Anliegen und Interessen bei der Erarbeitung regionaler Regelwerke (Institutionen) besser durchgesetzt werden können. Auch können veränderte Verhältnisse beispielsweise in Politik, Umwelt und Wirtschaft dazu führen, dass die Verhandlungsmacht von Akteuren geschwächt oder gestärkt wird. Ferner wird, anknüpfend an Erkenntnisse aus Sozialen Kapital Theorien (Putnam 1993, Stolle 2001), davon ausgegangen, dass gegenseitiges Vertrauen die Kooperation verschiedener Akteure massgeblich erleichtern kann.

Unter welchen Umständen eine regionale Initiative, die von regionalen Akteuren selbst initiiert und ausgestaltet werden soll, gelingen kann und welche Herausforderungen und Hindernisse sich in ihrem Aufbauprozess stellen, untersucht die vorliegende Arbeit am Beispiel der Realisierung der RNP Gantrisch. In diesem Zusammenhang untersucht die Arbeit mit Hilfe methodischer Werkzeuge der Sozialanthropologie, wie die Initiative für die Errichtung eines RNP in der Region entstanden ist, welche regionalen Akteure sich aus welchen Motiven für eine Mitwirkung im Projekt RNP Gantrisch entschieden haben und schliesslich, wie erfolgreich sie ihre Anliegen und Bedürfnisse im Aufbau des RNP Gantrisch einbringen und durchsetzen konnten. Von besonderem Interesse sind in dieser Hinsicht auch der Umgang mit Interessenkonflikten und die Rolle von Vertrauen, sowie der Einfluss staatlicher Vorgaben und Richtlinien auf die Wahrnehmung und das Management des RNP Gantrisch im lokalen Kontext.

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich herzlich für die wertvolle Unterstützung, kritische Auseinandersetzung und die eingebrachten Ideen von den vielen Personen bedanken, die zum Gelingen dieser Arbeit beigetragen haben: Prof. Tobias Haller danke ich insbesondere für sein entgegengebrachtes Vertrauen in diese Arbeit und für die ausgezeichnete fachliche und methodische Betreuung. Besonders bedanken möchte ich mich weiter bei allen Mitarbeitenden des Regionalen Naturparks Gantrisch. Ihre Bereitschaft, meine Forschung zu unterstützen und mir den Zugang zum Feld zu ermöglichen, hat diese Arbeit erst möglich gemacht. Alles zu essen, was einem vorgesetzt wird, gehört zu den Grundregeln einer sozialanthropologischen Forschung. Deshalb bedanke ich mich auch herzlich bei den Gantrischfrauen für die vielen köstlichen Apéros, an welchen ich mich an den diversen Anlässen des RNP Gantrisch satt essen durfte. Weiter danke ich allen Informanten und Informantinnen für die spannenden und wertvollen Gespräche, für die sie sich bereitwillig Zeit genommen haben. Christof und Jürg Iseli danke ich insbesondere für das Korrekturlesen der Arbeit. Auch bei allen anderen Personen in meinem privaten Umfeld, die mich beim Schreiben dieser Arbeit in verschiedenster Form unterstützt haben, bedanke ich mich hiermit herzlich.

2. Theorie, Fragestellung und Hypothesen

2.1. Stand der Forschung

Die sozialwissenschaftliche Debatte zu partizipativen Ansätzen, die sich die Involvierung der Bevölkerung im Management der Ressourcen¹ einer Region oder eines Schutzgebietes zum Ziel setzen, ist massgeblich mit dem Wandel der globalen Entwicklungs- und Umweltpolitik in den späten 1980er und frühen 1990er Jahre verknüpft. Was in der Literatur gemeinhin als Paradigmenwechsel in der Umweltpolitik bezeichnet wird (siehe z.B. Pesendorfer 2007), beschreibt die Entstehung verschiedener Managementregimes von Regionen oder Schutzgebieten, die unter dem Begriff der «nachhaltigen Entwicklung» den Erhalt natürlicher Ressourcen für zukünftige Generationen, sowie eine wirtschaftliche Entwicklung und Reduzierung der Armut in solchen Gebieten erreichen wollen (vgl. Haller and Galvin 2008a). So sollen die Menschen für den Erhalt der natürlichen Ressourcen nicht mehr aus solchen Gebieten vertrieben werden, sondern im Management der natürlichen Ressourcen miteinbezogen werden, damit sie weiterhin in diesen Gebieten leben und von einer nachhaltigen Nutzung der natürlichen Ressourcen profitieren können. Die sozialwissenschaftliche Forschung richtete sich in diesem Zusammenhang vorwiegend auf die konkrete Umsetzung solcher partizipativer Ansätze in Entwicklungs- und Umweltschutzprojekten, wobei der Grossteil der dazu publizierten Literatur den Erfolg solcher Projekte und Programme in Frage stellt, insbesondere in Gebieten, in welchen die regionale Bevölkerung auf die Nutzung der natürlichen Ressourcen angewiesen ist (siehe z.B. Brockington et al. 2008, Gimbage and Songorwa 2008, Haller et al. 2008, Cleaver 2001, Blaikie 2006, Magome and Fabricius 2004, Brockington 2003). Die Kritiker argumentieren in diesem Zusammenhang, dass der offizielle Rekurs auf die Anwendung eines partizipativen Ansatzes in vielen Fällen wie ein «Trojanisches Pferd» (Blaikie 2006) genutzt werde, unter dessen Deckmantel Institutionen geschaffen werden können, von denen nicht die breite Bevölkerung, sondern vorwiegend regionale Eliten, staatliche Behörden und internationale Umweltschutzorganisationen finanziell und politisch profitieren können (siehe z.B. Haller et al. 2008).

Anstatt regionalen Akteuren bei angeblich partizipativen Projekten lediglich eine passive Rolle im regionalen Ressourcenmanagement zuzuschreiben, richten jüngste sozialwissenschaftliche Studien den Fokus ihrer Analyse vermehrt auf den strategischen Umgang regionaler Akteure mit staatlichen

¹ Unter Ressourcen werden hier primär natürliche Ressourcen verstanden. Eine Ressource kann jedoch sowohl ein immaterielles (z.B. Zeit, Vertrauen, Bildung, Gesundheit) als auch ein materielles Gut (z.B. Geld, Boden, Immobilien, Rohstoffe) sein. Im Sinne der Kapitaltheorie von Bourdieu (1977) können Ressourcen in die Kapitalformen ökonomisches, kulturelles und soziales Kapital unterteilt werden, die Akteure strategisch einsetzen können, um ihren sozialen Status in einer Gesellschaft zu beeinflussen.

Umweltdiskursen² zur Durchsetzung eigener Interessen (siehe z.B. Acciaioli 2008). Des Weiteren argumentieren jüngste Fallstudien in der Debatte zu den Bedingungen für den Erfolg von partizipativen Projekten einer nachhaltigen Ressourcennutzung für eine verstärkte Berücksichtigung vorgängiger Institutionen des Ressourcenmanagements und regionaler Machtverhältnisse (Chabwela and Haller 2010, Brockington 2008), des Einflusses externer Faktoren wie Märkte, Technologien und Bevölkerungsdruck auf den lokalen Kontext (Agrawal 2003), sowie der zentralen Bedeutung des Gefühls regionaler Akteure, die Ausgestaltung der Regelwerke für das regionale Ressourcenmanagement konstitutiv mitbestimmen zu können (Chabwela and Haller 2010, siehe auch Kap. 2.4.1. Hypothesen). In diesem Zusammenhang ist in der Literatur ein zunehmender Fokus auf die soziale Dimension von Projekten für eine nachhaltige Entwicklung festzustellen, insbesondere auf die Rolle und Bedeutung von sozialem Kapital (Cuthill 2010, Nguyen et al. 2011, Narodslawsky 2007, Lehtonen 2004). Des Weiteren werden heute Initiativen für eine nachhaltige Entwicklung überwiegend in den Kategorien «top-down» und «bottom-up» analysiert (Burger et. al 2010). Dabei unterstreichen insbesondere internationale Organisationen wie die Vereinten Nationen die Vorteile eines «bottom-up» Ansatzes in Entwicklungsprojekten, in welchen die regionale Bevölkerung darin unterstützt wird, selbst Wege und Massnahmen für die Lösung lokaler Probleme zu entwickeln (UNEP 2010). In dieser Hinsicht rücken insbesondere selbstorganisierte Initiativen regionaler Akteure für eine nachhaltige Ressourcennutzung ins Blickfeld der Forschung, die sich unter anderem mit Fragen der Entstehung sowie den Bedingungen für das Fortbestehen und den Erfolg / Misserfolg solcher Initiativen auseinandersetzt (siehe z.B. Shailesh and Sinclair 2010). Die aktive Rolle und Kreativität regionaler Akteure, die Regelwerke für eine nachhaltige Nutzung ihrer Ressourcen eigenständig zu bilden, rückt damit immer stärker in den Fokus der aktuellen Forschung zu partizipativen Ansätzen. Hinzu kommt die Erkenntnis, dass Initiativen für eine nachhaltige Ressourcennutzung in den meisten Fällen scheitern oder zumindest mit hohen Überwachungskosten verbunden sind, wenn die Regeln für das Ressourcenmanagement der regionalen Bevölkerung von externen Institutionen auferlegt werden bzw. die regionale Bevölkerung nicht in die Konstitution des regionalen Ressourcenmanagements involviert wird (siehe z.B. Haller and Galvin 2008a).

Mit ihrem Fokus auf die Handlungsstrategien und die Kreativität regionaler Akteure im Prozess des Aufbaus eines RNP in der Schweiz, reiht sich die vorliegende Arbeit mit ihrem Beitrag in diesen Forschungsstrang ein. Dabei knüpft sie bei der Erkenntnis an, dass, obwohl regionale Initiativen für eine nachhaltige Ressourcennutzung gegenwärtig nicht unabhängig von Vorgaben und Einflüssen staatlicher Institutionen sowie anderer externer Faktoren realisiert werden können, das Gefühl regionaler Akteure bei der Realisierung solcher Initiativen konstitutiv mitwirken und mitbestimmen zu können, eine zentrale Rolle für die Übernahme von (Mit-)Verantwortung seitens der regionalen

² In Anlehnung an Haller und Galvin (2008b) wird unter einem Diskurs die Art und Weise verstanden, wie verschiedene Akteure mündlich oder schriftlich Sachverhalte miteinander in Verbindung bringen und diese für sich in logische Sinnzusammenhänge setzen (siehe auch Kap. 2.3.3. Diskurse und Narrative).

Bevölkerung für eine nachhaltige Ressourcennutzung im lokalen Kontext spielt (Haller and Chabwela 2010). Denn wenn regionale Akteure das Gefühl haben, dass die erarbeiteten Regelwerke das Resultat ihrer eingebrachten Bedürfnisse und Anliegen bilden, entwickeln sie ein stärkeres Bekenntnis zu den geschaffenen Regelwerken, als wenn sie diese als eine auferlegte Lösung von «ausen» wahrnehmen (ebd.). Die Entstehung dieses Gefühls, im Folgenden als *Konstitutionalität* bezeichnet, bedingt, dass alle regionalen Akteure die Möglichkeit haben, ihre Bedürfnisse und Vorstellungen bezüglich der Ausgestaltung der regionalen Ressourcennutzung von Anfang an in den Prozess einzubringen und ihre Position mit denen anderer Akteure öffentlich zu verhandeln (ebd.).

In der Schweiz ist die Forschung zu partizipativen Projekten für eine nachhaltige Regionalentwicklung, wie die Errichtung eines RNP, noch relativ jung, zumal die Möglichkeit der Errichtung eines RNP erst seit dem 1. Dezember 2007 besteht. Die hierzu entstandenen sozialwissenschaftlichen Arbeiten befassen sich zu einem Grossteil mit der Frage der Akzeptanz solcher Pärke seitens der Einwohner und Einwohnerinnen solcher Gebiete und in diesem Sinn, wie die jeweiligen Initiativen und die angebotenen Partizipationsmöglichkeiten von ihnen wahrgenommen werden (siehe z.B. Rumpf und Porta 2009, Coester and Krüse 2009, Bommer und Danzeisen 2009, Toscan 2007). Die Forschung von Astrid Wallner et. al. (2008) zum UNESCO-Weltnaturerbe Jungfrau-Aletsch-Bietschhorn befasst sich ferner mit dessen partizipativen Aufbau und damit einhergehenden Schwierigkeiten im Verhandlungsprozess verschiedener Anliegen und Interessen regionaler Akteure bei der Konstituierung des Projektes. Die vorliegende Arbeit lehnt in der Thematisierung der Partizipation regionaler Akteure im Aufbauprozess des RNP Gantrisch an die Studie von Wallner et. al. (2008) an, untersucht aber darüber hinaus ursprüngliche Motive zur Partizipation sowie die Wahrnehmung derselben seitens regionaler Akteure im Partizipationsprozess selbst. Ferner liegt im Gegensatz zu Arbeiten, die die Akzeptanz seitens der Bevölkerung von RNP oder anderen Parkkategorien in der Schweiz untersuchen, der Fokus der vorliegenden Studie auf den Motiven und der Wahrnehmung von engagierten Personen, die sich entschieden haben, aktiv in der Ausgestaltung und im Management des RNP Gantrisch mitzuwirken.

Schliesslich schneidet die vorliegende Arbeit durch die Auseinandersetzung mit der besonderen Rolle von Bäuerinnen in der Region Gantrisch bestimmte Themenbereiche der Genderforschung an. Jedoch ist gerade in diesem Bereich die Rolle von Frauen und insbesondere von Bäuerinnen in Projekten und Programmen für die Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung in strukturschwachen Regionen, beispielsweise im Gegensatz zum Nachbarstaat Österreich, noch wenig erforscht.³ Für einen guten Überblick zur bisherigen Forschung in der Schweiz kann aber an dieser Stelle auf die Studie von Brigitte Stucki (2002) zur Rolle der Frauen in der Landwirtschaft verwiesen werden,

³ Für eine Übersicht der ländlichen Frauen- und Geschlechterforschung in Österreich siehe: Oedl-Wieser T. 2009: Ländliche Frauen- und Geschlechterforschung. In: Oedl-Wieser T. und I. Darnhofer (Hgs.): Jahrbuch der Österreichischen Gesellschaft für Agrarökonomie, Band 18, Heft 2. Wien, Facultas: 1-14.

wobei Stucki in ihrer Studie verschiedene Aspekte zur gegenwärtigen Lebenssituation von Bäuerinnen in der Schweiz thematisiert.

2.2. Theoretische Ansätze

Die Untersuchung der Entstehung und Ausgestaltung eines Regionalen Naturparks als Institution für eine nachhaltige Ressourcennutzung, sowie der Motive regionaler Akteure in diesem Prozess mitzuwirken und die Bildung der Institution in ihrem Interesse zu beeinflussen, basiert in der vorliegenden Arbeit auf mehreren theoretischen Ansätzen und Erkenntnissen:

Für die Analyse der Governance und des Wandels lokaler Prozesse der Institutionenbildung, bietet vor allem der *Neue Institutionalismus* in der politischen Ökonomie und Sozialanthropologie (Ostrom 1990; Ensminger 1992; Haller 2007a) wichtige theoretische Ansatzpunkte. Besonders hilfreich ist dabei das Modell für die Analyse institutionellen Wandels (siehe Abbildung 1) von J. Ensminger (1992), das den Einfluss endogener und exogener Faktoren auf individuelle Motive und Handlungsstrategien, sowie die Bildung und den Wandel von Institutionen im lokalen Kontext aufzeigt. So kann mit Ensmingers Modell analysiert werden, wie Menschen ihre Bedürfnisse und Möglichkeiten im Hinblick auf einen sich wandelnden wirtschaftlichen und politischen Kontext formulieren, was wiederum Rückschlüsse auf ihre Handlungsmotive ermöglicht (Haller 2007b: 347).

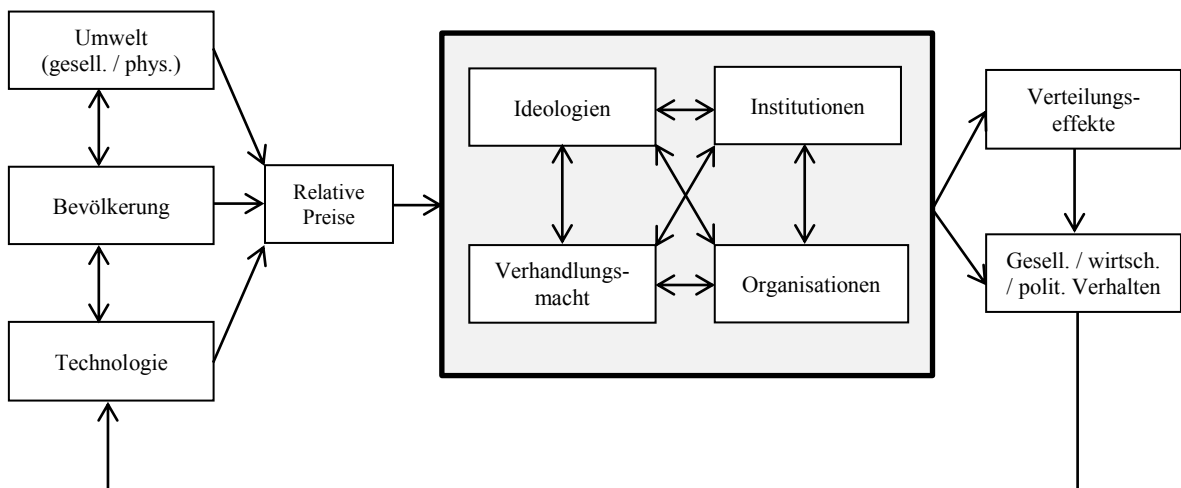


Abbildung 2: Modell Institutionellen Wandels (Quelle: J. Ensminger, 1992:10)

Institutionen bilden im Modell von Ensminger eine Kombination aus formellen und informellen Regelwerken und deren Durchsetzung (Ensminger 1992: 5/6), an denen ein Individuum die Konsequenzen und Möglichkeiten seines Handelns abschätzen kann. Neben Institutionen gehören nach Ensminger auch *Ideologien* zu den endogenen Faktoren. *Ideologien* beziehen sich auf die Wertvor-

stellungen und den Glauben von Individuen, nach deren Massgabe sie die Welt erklären und persönliche Entscheidungen treffen (ebd. 5). *Organisationen* sind Gruppen, die Menschen bilden, um ihre Ziele zu erreichen (ebd. 6). Mit *Verhandlungsmacht* bezeichnet Ensminger die Fähigkeit eines Akteurs, von anderen Akteuren das zu bekommen, was man möchte, wobei das Mass der Verhandlungsmacht eines Akteurs von dessen sozialen Status und seiner Möglichkeit, die *Ideologien* anderer zu manipulieren, abhängt (ebd. 6-7). Diese vier endogenen Faktoren beeinflussen sich im Modell von Ensminger gegenseitig und werden durch exogene Faktoren beeinflusst. Als exogene Faktoren bezeichnet Ensminger das *gesellschaftliche* und *ökologische Umfeld*, sowie *demographische* und *technologische Entwicklungen*, welche zusammen die *relativen Preise* von Gütern beeinflussen, wobei die Veränderung *relativer Preise* sich auf die endogenen Faktoren auswirken kann.⁴ Veränderungen in den endogenen Variablen können schliesslich zu Veränderungen individuellen Verhaltens und der Verteilung von Gütern führen. Die Untersuchung des Einflusses exogener Faktoren und relativer Preise ist laut Ensminger vielen ökonomischen Modellen für die Erklärung wirtschaftlichen Verhaltens eigen, wobei in der sozialanthropologischen Forschung in diesem Punkt endogene Faktoren mehr Beachtung finden. Ensminger schlägt deshalb ein hin und her pendeln zwischen der Berücksichtigung endogener und exogener Variablen für gesellschaftliche Wandlungsprozesse vor (ebd. 11). In diesem Sinne wird Ensmingers Modell auch in der vorliegenden Arbeit angewandt, wobei das politische Umfeld, staatliche Kontrollmechanismen und -apparate, sowie Veränderungen in Infrastruktur- und Transportsystemen als weitere exogene Faktoren berücksichtigt werden, welche die relativen Preise von Gütern beeinflussen können (siehe dazu Haller 2007a: 16). Im Modell von Ensminger ist die zeitliche Dimension wie beispielsweise vergangene Ereignisse und Formen vorgängiger Ressourcenmanagementsysteme bei der Analyse institutionellen Wandels zwar nicht ersichtlich, diese gilt es jedoch ebenfalls zu berücksichtigen.

Der Neue Institutionalismus geht davon aus, dass kollektives Handeln von Akteuren immer mit so genannten *Transaktionskosten* verbunden ist bzw. diese nie gleich null sind (Ensminger 1992: 18). Anders ausgedrückt bedeutet dies, dass kollektives Handeln immer etwas kostet (und zwar nicht unbedingt nur im materiellen Sinn), wenn etwa die Einhaltung von Regeln überwacht oder Informationen über die Vertrauenswürdigkeit von potentiell Gleichgesinnten gesammelt werden müssen. An diesem Punkt knüpfen *Soziale Kapital Theorien* mit dem Begriff des Sozialen Kapitals an. Dieser bezieht sich im Allgemeinen auf soziale Netzwerke, welche durch Normen gegenseitigen Vertrauens und Reziprozität gekennzeichnet sind (Lehtonen 2004). Die Vertreter Sozialer Kapital Theorien argumentieren, dass Soziales Kapital, beispielsweise im Rahmen der kollektiven Nutzung von Ressourcen, die Transaktionskosten kollektiven Handelns reduzieren kann, indem Individuen, anstatt die Einhaltung der Nutzungsregeln überwachen zu müssen, darauf vertrauen können, dass

⁴ Ensminger spricht von «relativen Preisen», weil individuelle Entscheidungen sich am Wert eines Gutes im Vergleich zu einem anderen orientieren (siehe Haller, 2007a:15).

sich auch die anderen an die vereinbarten Nutzungsregeln halten (Pretty 2003). Soziales Kapital kann damit insofern zu einer nachhaltigen Nutzung natürlicher Ressourcen beitragen, da es die Tendenz einzelner reduziert, die vorhandenen Ressourcen über das vereinbarte Mass hinaus zu nutzen.⁵ Von besonderem Interesse für die vorliegende Arbeit sind die Erkenntnisse aus Robert Putnams (1993) Sozialer Kapital Theorie bezüglich der Rolle von Vereinen, welche Putnam zufolge eine essentielle Form Sozialen Kapitals darstellen (ebd. 173). Putnam vertritt hierzu die These, dass, je grösser die Dichte an Vereinen in einer Gesellschaft ist, desto eher sind die Mitglieder dieser Gesellschaft bereit, für einen gemeinsamen Vorteil zu kooperieren (ebd. 173). Dietlind Stolle (2001), die Putnams These für Vereine empirisch überprüft hat, kommt allerdings zum Schluss, dass eine hohe Dichte von Vereinen nicht, wie Putnam behauptet, zu mehr Vertrauen in einer ganzen Gesellschaft führt, sondern sich allein auf deren Vereinsmitglieder beschränkt (ebd. 233).⁶ Stolle konnte jedoch Folgendes feststellen: Je länger die Mitgliedschaft ihrer InformantInnen in einem Verein war, desto aktiver engagierten sie sich, desto grösser war ihre Sozialisierung mit anderen Mitgliedern auch ausserhalb des Vereinslebens und desto eher führten sie Gespräche mit verschiedenen Inhalten (ebd. 213). Obwohl Putnams ursprüngliche These demnach wohl nur für die Mitglieder von Vereinen zutrifft, verdeutlicht sie jedoch, dass die Mitglieder horizontaler Netzwerke mit grösserer Wahrscheinlichkeit dazu bereit sind, für die Erreichung eines gemeinsamen Ziels zu kooperieren und nicht primär eigene Interessen zu verfolgen.

2.3. Diskussion verwendeter Begriffe

Geht es um partizipative Projekte, die durch die Involvierung der betroffenen Bevölkerung eine nachhaltige Entwicklung einer Region anstreben, stellt sich zwangsläufig die Frage, was unter Partizipation verstanden wird und was nachhaltig in diesem Zusammenhang bedeuten soll. Da solche Begriffe in der vorliegenden Arbeit mehr als einmal auftauchen, soll im Folgenden für die Wichtigsten erklärt werden, wie diese im Kontext dieser Arbeit verstanden werden.

2.3.1. Nachhaltigkeit

Nachhaltigkeit wird in dieser Arbeit in Anlehnung an Wiesmann und Messerli (2007) primär als ein normatives Konzept verstanden (ebd. 126). Laut Wiesmann und Messerli verbinden verschie-

⁵ Aufgrund dieser Erkenntnis versuchen Projekte und Programme für ein kollektives und nachhaltiges Ressourcenmanagement immer häufiger, Soziales Kapital in lokalen Gemeinschaften durch die Förderung von Vertrauen, der Bildung von Netzwerken und dem Entwickeln neuer Regelwerke zu stärken. In der Regel erhalten solche Projekte und Programme entsprechend den Zusatz Community-, Participatory- oder Co-Management (Pretty 2003: 1914).

⁶ Zudem vertritt Stolle die Ansicht, dass gerade solche Personen, die ohnehin mehr Vertrauen in andere Menschen setzen, auch eher dazu tendieren, Mitglied eines Vereins zu werden, was bedeutet, dass das Vertrauen bereits vorgängig existiert und nicht erst durch die Interaktion im Verein entsteht (ebd. 233).

dene Akteure damit unterschiedliche Ansichten und Werte bezüglich der Art und Weise der Ressourcennutzung, sowie der Ausgestaltung der diesbezüglich zu treffenden Massnahmen und der Etablierung von Regelwerken. Welche Definition von Nachhaltigkeit gelten und wie diese im gesellschaftlichen Kontext praktisch umgesetzt werden soll, hängt nach Wiesmann und Messerli (2007) von den Verhandlungen verschiedener Akteure in konkreten sozialen und politischen Kontexten ab, die wiederum wandelnden Interessen- und Machtkonstellationen unterliegen (ebd. 130).

Wie in vielen anderen Projekten für eine nachhaltige Regionalentwicklung, wird Nachhaltigkeit aber auch im RNP Gantrisch in Anlehnung an das anfangs der 1990er Jahre aus der Rio Konferenz der Vereinten Nationen entstandene drei Säulen Modell von Nachhaltigkeit definiert, in dem eine nachhaltige Entwicklung in den Dimensionen Gesellschaft, Wirtschaft und Ökologie angestrebt wird. Zu diesem Verständnis von Nachhaltigkeit ist in der sozialwissenschaftlichen Literatur eine umfangreichen Debatte entstanden (siehe z.B. Springett 2005, Lehtonen 2004, Sachs 1999). Ein oft genannter Kritikpunkt am drei Säulen Modell von Nachhaltigkeit ist beispielsweise die suggerierte Gleichwertigkeit der drei Dimensionen, da sich in der Praxis die soziokulturelle und insbesondere die wirtschaftliche Dimension tendenziell gegenüber der ökologischen durchsetzen (siehe dazu auch Wiesmann und Messerli 2007: 131).

2.3.2. Natur

Wie dem Konzept von Nachhaltigkeit, liegt dem Naturbegriff in der vorliegenden Arbeit ein konstruktivistisches Verständnis zu Grunde. Was als Natur bezeichnet wird, wird in Anlehnung an Haller und Galvin (2008a) als ein soziales Konstrukt betrachtet, mit dem seitens verschiedener Akteure unterschiedliche Werte und Vorstellungen verknüpft werden. Wie der Naturbegriff offiziell definiert wird, hängt nach Haller und Galvin von der Verhandlungsmacht verschiedener Akteure im konkreten politischen und sozialen Kontext ab, der wiederum durch lokale, nationale und globale Wandlungsprozesse geprägt wird (ebd. 14). Die Autoren sprechen deshalb von *Ideologien* in Bezug auf die Vorstellung von Natur. So ist ungeachtet der Tatsache, dass gegenwärtig praktisch alle Teile der Welt in irgendeiner Weise durch den Menschen geprägt wurden und werden, die wohl prominenteste und am weit verbreiteste Ideologie von «Natur» die einer vor zivilisatorischen Einflüssen unberührten Wildnis, die durch den Menschen bedroht ist (Haller 2007b: 346). So dominierte auch in den Interviews mit den befragten Personen im RNP Gantrisch die Ideologie von ursprünglicher Natur, insbesondere im Zusammenhang mit der Abgrenzung des RNP zu einem Nationalpark, «[...] wo alles dem Schicksal überlassen wird. Die Natur so bleibt wie sie ist.»⁷

⁷ Zitiert aus UR, 11: 19.

2.3.3. Diskurse und Narrative

Diskurse und Narrative stehen in einem engen Zusammenhang mit Ideologien, wobei unter Ideologien nach der Definition von Ensminger (1992) das Weltbild von Individuen verstanden wird, nach dessen Massgabe sie die Welt erklären (siehe Kap. 2.2.). Ideologien können laut Ensminger zur Steigerung der Verhandlungsmacht von Akteuren manipuliert werden. Haller und Galvin (2008b) differenzieren dieses Konzept insofern, als dass unterschiedliche Akteure anknüpfend an einer bestimmten Ideologie, Diskurse und Narrative dazu gebrauchen, um ihre Handlungsweisen zu legitimieren und ihre Einflussnahme auf andere Akteure zu erhöhen (ebd. 532). Diskurse bezeichnen laut Haller und Galvin (2008b) die Art und Weise, wie verschiedene Akteure mündlich oder schriftlich Sachverhalte miteinander in Verbindung bringen und diese für sich in logische Sinnzusammenhänge setzen. Narrative bezeichnen in einem ähnlichen Sinn die Erklärungen verschiedener Akteure in Bezug auf ihre Auffassung der Wirklichkeit der Dinge (ebd. 532). Die verschiedenen Diskurse und Narrative in Bezug auf die Wahrnehmung des RNP Gantrisch, sowie an ihn gestellte Anliegen werden in Kapitel 7 dieser Arbeit thematisiert.

2.3.4. Partizipation

Partizipation wird in der vorliegenden Arbeit in Anlehnung an Haller und Galvin (2008a) als die Möglichkeit lokaler Involvierung im Management von Ressourcen definiert, die auf verschiedenen Stufen angesetzt werden kann: Partizipation kann folglich von der lediglichen Information oder Konsultierung über das geplante Management von Ressourcen bis zur vollen Kontrolle des lokalen Ressourcenmanagements seitens der regionalen Bevölkerung reichen (ebd.: 17). Ferner kann die Forderung nach der Partizipation der regionalen Bevölkerung im Management der vorhandenen Ressourcen selbst als Diskurs verstanden werden, wobei dieser von bestimmten Akteuren als «trojanisches Pferd» (Blaikie 2006) für die Durchsetzung eigener Interessen gebraucht werden kann (siehe dazu Abschnitt 2.1.). In diesem Zusammenhang sprechen Haller und Galvin (2008a) von sogenannten *On-Stage* (offiziellen Diskursen) und *Off-Stage* Diskursen (Diskursen basierend auf Hintergedanken) (ebd. 22).

2.3.5. Regionen, regionale Bevölkerung und Governance

Die geographischen Einheiten für die Implementierung von Projekten für eine nachhaltige Ressourcennutzung sind in der Regel Regionen (Lyons and Deutz 2010). Laut Deutz und Lyons (2010) ist eine Region im Wesentlichen ein räumlich begrenztes Gebiet, das sich durch eine gewisse interne Kohärenz auszeichnet und sich dadurch von anderen Gebieten unterscheidet (ebd. 183). In erster Linie bilden Regionen die räumliche Einheit lokaler Governance, worunter in dieser Arbeit das

Management lokaler Institutionen im Kontext nationaler und globaler Machtverhältnisse und Wandlungsprozesse verstanden wird. Regionen stehen oft im Zentrum von Projekten und Programmen für eine nachhaltige Ressourcennutzung, da davon ausgegangen wird, dass die emotionale Bindung oder Beziehung zu der Region in der jemand lebt oder in der er oder sie aufgewachsen ist, zu einer höheren Bereitschaft führt, sich für den Erhalt «seiner» Region zu engagieren (Tischer and Munderlein 2007: 93). Falsch wäre laut Brockington (2008) jedoch die Annahme, dass die materiellen Gewinne von partizipativen Umweltschutzprojekten gleichmässiger auf die Bevölkerung verteilt werden als bei solchen, die keine lokalen Mitbestimmungs- und Mitwirkungsrechte beinhalten. Denn auch bei solchen Projekten würden die Kosten und der Nutzen ungleich auf die regionale Bevölkerung verteilt (ebd. 87-88). Die Wurzel solcher Annahmen basiert in den meisten Fällen auf der Vorstellung von der regionalen Bevölkerung als homogene und harmonische Einheit (ebd. 88). Die Bevölkerung einer Region muss aber laut Brockington als heterogenes und wandelbares Gebilde ohne fixierbare Grenzen verstanden werden, das durch verschiedene Netzwerke gekennzeichnet ist und in dem Auseinandersetzungen über die Art und Weise der regionalen Ressourcennutzung stattfinden (ebd. 89). In gleicher Weise muss auch die in der vorliegenden Arbeit untersuchte Bevölkerung des RNP Gantrisch verstanden werden. Zudem darf nicht vergessen werden, dass die Einteilung in regionale Interessengruppen von der Forscherin vorgenommen wurde und lediglich eine Abbildung der verschiedenen Gruppen zu einem bestimmten Zeitpunkt darstellt (Crang and Cook 2007: 146). Wird in dieser Arbeit ferner von «regionalen Akteuren» gesprochen, werden darunter sowohl regionale Interessengruppen als auch Einzelpersonen aus der regionalen Bevölkerung verstanden.

2.4. Fragestellung und Hypothesen

2.4.1. Fragestellung

Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist im Rahmen der Partizipation regionaler Akteure im Projekt RNP Gantrisch zu untersuchen, inwiefern in diesem Projekt unter den betroffenen regionalen Akteuren ein Gefühl des gemeinsamen Eigentums (Konstitutionalität) am RNP Gantrisch als Institution für die zukünftige Nutzung der Ressourcen der Region entstehen konnte. In diesem Zusammenhang soll untersucht werden, wie die Initiative für die Errichtung eines RNP in der Region entstanden ist, welche regionalen Akteure sich aus welchen Motiven für eine Mitwirkung im Projekt RNP Gantrisch entschieden haben und schliesslich, wie erfolgreich sie ihre Anliegen und Bedürfnisse im Aufbau des RNP Gantrisch einbringen und durchsetzen konnten. Von besonderem Interesse sind in dieser Hinsicht auch die Art und Weise der Kooperation und des Umgangs mit Konflikten regionaler Akteure unter sich sowie der Einfluss staatlichen Behörden und rechtlichen Vorgaben auf die

Wahrnehmung und das Management des RNP Gantrisch im lokalen Kontext. Zusammengefasst soll also den folgenden Fragen nachgegangen werden:

- In welchem Kontext und unter welchen Umständen kam es zur Initiative zur Gründung eines RNP in der Region Gantrisch? Welche Akteure gehörten zu den InitiantInnen des Projektes? (S. Kap. 5)
- Wann, unter welchen Umständen und aus welchen Motiven hat die Partizipation regionaler Interessengruppen und einzelner Akteure im RNP Projekt eingesetzt oder aus welchen Gründen ist sie ausgeblieben? (S. Kap. 6)
- Wie wird der RNP seitens regionaler Interessengruppen und einzelner Akteure im RNP wahrgenommen? Welche Bedürfnisse und Anliegen formulieren sie im Kontext der Ausgestaltung des zukünftigen Parkmanagements? Welche strategischen Diskurse und Narrative setzten sie zu deren Legitimierung und Durchsetzung im Parkmanagement ein? (S. Kap. 7)
- Welche Hindernisse und Herausforderungen bringt die Kooperation verschiedener Akteure im RNP Projekt aus ihrer jeweiligen Perspektive mit sich? Welche Mechanismen bestehen und werden genutzt, um mit Interessenkonflikten umzugehen oder solche zu verhindern? (S. Kap. 8)
- Unter Berücksichtigung der vorangehenden Fragen: Inwiefern konnte im RNP Gantrisch eine Institution geschaffen werden, die regionalen Akteuren eine Plattform bietet, Interessen und Anliegen untereinander verhandeln zu können und so gemeinsam eine konstitutionelle Grundlage für das zukünftige Management der Ressourcen der Region zu schaffen, die von allen Teilnehmenden mitgetragen wird? (S. Kap. 9)

2.4.2. Hypothesen

Basierend auf der aktuellen Debatte zu partizipativen Ansätzen sowie den theoretischen Ansätzen und der dargelegten Fragestellung, ergeben sich mehrere Grundhypothesen und entsprechende Subhypothesen, die sich vor allem auf Aspekte der Entstehung von *Konstitutionalität* unter den regionalen Akteuren im RNP Projekt beziehen. Bei der Bildung der Hypothesen wurden zudem die Vorgängerprojekte des RNP Gantrisch sowie der Wandel politischer, rechtlicher und wirtschaftlicher Rahmenbedingungen im Kontext der Realisierung des RNP Gantrisch miteinbezogen.

Grundhypothese 1) Haben regionale Akteure die Möglichkeit, ihre Bedürfnisse und Vorstellungen bezüglich der Ausgestaltung des regionalen Ressourcenmanagements in den Prozess der Bildung einer Institution für eine nachhaltige Ressourcennutzung aktiv einzubringen und mit anderen Akteuren zusammen zu verhandeln, entwickeln sie ein Gefühl des gemeinsamen Eigentums an der erarbeiteten Institution und tragen diese mit.

Anknüpfend an die aktuelle Debatte zu partizipativen Ansätzen für eine nachhaltige Ressourcennutzung, wird in dieser Arbeit davon ausgegangen, dass regionale Akteure ein stärkeres Bekenntnis zu gemeinsam erarbeiteten Regelwerken entwickeln, als wenn sie das Gefühl haben, dass ihnen eine Lösung von «aussen» auferlegt wird (Haller and Chabwela 2010). In der vorliegenden Arbeit wird diesbezüglich die Hauptthese vertreten, dass, obwohl Initiativen für eine nachhaltige Ressour-

cennutzung gegenwärtig nicht unabhängig von Vorgaben und Einflüssen staatlicher Institutionen sowie anderer externer Faktoren realisiert werden können, das Gefühl regionaler Akteure, bei der Umsetzung solcher Initiativen konstitutiv mitwirken und mitbestimmen zu können, aber letztendlich darüber entscheidet, ob eine solche Initiative von der regionalen Bevölkerung mitgetragen wird oder nicht. Die Entstehung eines solchen Gefühls bedingt jedoch, dass möglichst alle Akteure aus der regionalen Bevölkerung die Möglichkeit haben, ihre Bedürfnisse und ihre Vorstellungen bezüglich der Ausgestaltung der regionalen Ressourcennutzung von Anfang an in diesen Prozess einbringen und ihre Position mit denen anderer Akteure öffentlich verhandeln zu können (Haller and Chabwela 2010). Ausgehend von der ersten Grundhypothese hat sich für den RNP Gantrisch folgende Subhypothese ergeben:

*(1A) Die strukturellen Partizipationsmöglichkeiten des RNP Gantrisch erlauben einer grossen Anzahl öffentlicher und privater Akteure in der Region, sowohl auf strategischer als auch auf operativer Ebene eigene Ideen und Anliegen in den Prozess des Aufbaus des RNP einzubringen und mit anderen regionalen Akteuren, sowie in Absprache mit übergeordneten staatlichen Akteuren, zu verhandeln. Dadurch entsteht unter den regionalen Akteuren, die aktiv am Projekt partizipieren, ein Gefühl des gemeinsamen Eigentums (*Konstitutionalität*) am RNP Gantrisch.*

Grundhypothese 2) Die Verhandlungsmacht regionaler und externer Akteure wird sowohl von relativen Preisen und externen Faktoren, als auch durch ihren strategischen Umgang mit Ideologien, Diskursen und Narrativen in Bezug auf die Realisierung des lokalen Rahmens der Ressourcennutzung gestärkt oder geschwächt.

Wenn mehrere unterschiedliche Akteure einer Region miteinander kooperieren, um gemeinsam ein nachhaltiges Management der Ressourcen einer Region zu realisieren, treffen unterschiedliche Interessen aufeinander. Wie der Rahmen des Managements der regionalen Ressourcen ausgestaltet sein soll, muss daher unter den regionalen Akteuren und mit übergeordneten staatlichen Institutionen verhandelt werden. In diesem Zusammenhang geht die Arbeit basierend auf den Erkenntnissen des Neuen Institutionalismus (Ensminger 1992) davon aus, dass Veränderungen relativer Preise die Verhandlungsmacht regionaler und externer Akteure gegenüber anderen steigern oder vermindern kann. Ferner partizipieren nicht alle Akteure an solchen Initiativen aufgrund gleicher Motive oder lehnen sie aus den gleichen Gründen ab. Die Bedürfnisse bezüglich der Ausgestaltung des Ressourcenmanagements sowie die Motive zur Partizipation sind seitens der regionalen Bevölkerung oft sehr heterogen. In diesem Zusammenhang geht die Arbeit weiter davon aus, dass regionale Akteure versuchen, ihre Verhandlungsmacht zu erhöhen, indem sie dafür bestimmte Diskurse und Narrative zur Legitimierung und bestmöglichen Durchsetzung ihrer Anliegen und Interessen einsetzen. Zudem verfolgen in diesem Kontext nicht nur regionale, sondern auch überregionale staatliche Akteure, wie die Kantone und der Bund, mittels finanzieller Unterstützung und rechtlicher Vorgaben bestimmte Interessen und Anliegen. Nicht zuletzt können auch nationale oder internatio-

nale Naturschutzorganisationen eine Chance in solchen Initiativen sehen, die natürliche Umwelt in diesen Gebieten stärker zu schützen. Der Rahmen der regionalen Ressourcennutzung ist folglich nicht allein das Produkt regionaler Verhandlungsprozesse. Regionale Initiativen für eine nachhaltige Ressourcennutzung werden durch vielfältige Interessen beeinflusst und sind in sich wandelnden nationalen und globalen Machtstrukturen und Prozesse eingebettet. Ausgehend von dieser zweiten Grundhypothese haben sich für den RNP Gantrisch folgende Subhypothesen ergeben:

(2A) Die Betonung der Funktion des RNP Gantrisch in der Abstimmungsphase seitens der Initianten des RNP als Mittel zur Förderung der regionalen Wertschöpfung ohne die Einführung neuer Schutzbestimmungen, verstärkte die dominierende Wahrnehmung des RNP als Wirtschaftsförderungsmaßnahme. Dadurch wurde insbesondere die Verhandlungsmacht derjenigen Akteure geschwächt, die im RNP Gantrisch ein stärkeres Bekenntnis zum Schutz der regionalen Landschaftswerte fordern.

(2B) Bäuerinnen, die sich im Rahmen der Gantrischfrauen und der AG Produkte im RNP Gantrisch engagieren, konnten aufgrund des Erfolgs im Verkauf landwirtschaftlicher Regionalprodukte und Spezialitäten ihre Verhandlungsmacht im RNP steigern. Gleichzeitig wird aber die Verhandlungsmacht der Landwirtschaft als Ganzes durch die marginale Partizipation von Landwirten am Naturparkprojekt geschwächt.

Grundhypothese 3) Mitglieder horizontaler Netzwerke wie regionale Vereine, die ihre Interessen und Anliegen untereinander verhandeln und diskutieren können, sind mit grösserer Wahrscheinlichkeit dazu bereit, für die Errichtung eines gemeinsamen Ziels zu kooperieren und nicht primär eigene Interessen zu verfolgen.

Exponenten von Theorien Sozialen Kapitals wie R. Putnam (1993) betonen in Bezug auf die Transaktionskosten und Probleme kollektives Handelns die besondere Rolle von Sozialem Kapital in Form von Vertrauen und Vertrauensnetzwerken. Gegenseitiges Vertrauen erleichtert und fördert nach Putnam die freiwillige Kooperation von Akteuren, in dem es die Transaktionskosten von Interaktionen reduziert (ebd. 171; siehe auch Abschnitt Theoretische Ansätze, 2.2). Die persönliche Interaktion der Mitglieder insbesondere in Vereinen, wo sich dessen Mitglieder auf einer horizontalen Ebene austauschen, fördert laut Putnam das gegenseitige Vertrauen und reduziert gleichzeitig opportunistisches und eigennütziges Verhalten der einzelnen Mitglieder. Die Wahrscheinlichkeit ist deshalb hoch, dass die Mitglieder von Vereinen eher für ein gemeinsames Ziel kooperieren und nicht vordergründig eigene Interessen durchsetzen wollen. Für den Forschungskontext des RNP Gantrisch wurde in dieser Hinsicht folgende Subhypothese aufgestellt:

(3A) Durch die Möglichkeit auf horizontaler Ebene zu kooperieren und eigene Interessen und Anliegen öffentlich zu verhandeln und diskutieren, rückt unter den Teilnehmenden am Partizipationsprozess im Aufbau des RNP Gantrisch die Durchsetzung eigener Interessen und Anliegen zu Gunsten eines gemeinsamen Ziels in den Hintergrund.

3. Methoden und Datenmaterial

Research is an ongoing process in which methods, purposes, conceptual context, research questions, and issues of validity all influence and are influenced by one another.

DeMunck and Sobo, 1998: 14/15

3.1. Angewandte Methoden und Ablauf der Forschung

Für die Untersuchung der Entstehung, der gegenwärtigen Wahrnehmung und der Motive zur Mitarbeit im RNP Gantrisch wurde eine Kombination mehrerer methodischer Ansätze zur Datenerhebung angewandt. Teilnehmende Beobachtung ausgewählter Anlässe und Treffen, sowie semi-strukturierte Interviews mit Schlüsselpersonen und Protokollanalysen haben vor allem in der ersten Phase der Forschung überwogen. Dieser folgte eine intensive Phase semi-strukturierter Interviews mit Personen, die nach der ersten Forschungsphase als weitere Schlüsselpersonen ausgewählt wurden. In der dritten Phase der Forschung folgten die Teilnehmende Beobachtung und informelle Gespräche an ausgewählten Anlässen und Treffen, aus denen in zwei Fällen eine spontane Fokusgruppensdiskussion entstand.

3.1.1. Begründung der Methodenwahl

Qualitative Methoden, wie Teilnehmende Beobachtung oder semi-strukturierte Interviews, eignen sich insbesondere für die Erforschung sozialer Phänomene und Prozesse, die ausserhalb eines standardisierten Fragekatalogs oder vorgegebener Antwortkategorien liegen (Diekmann 2004). Zudem erlauben sie eine vertiefte Einsicht in persönliche Denksammenhänge und Gefühle, indem Informantinnen und Informanten ihre Sichtweisen mit ihren eigenen Worten formulieren und selbst Schwerpunkte setzen können (Bernhard 1995). Gleichermassen geeignet sind in dieser Hinsicht Fokusgruppengespräche, welche neben einer Breite an Daten auch Erkenntnisse über die Ansichten von Akteuren, dem «warum und weshalb» ihrer Meinung oder ihres Verhaltens hinsichtlich eines bestimmten Themas oder während eines Prozesses liefern können (ebd. 224). Für die Untersuchung des Ablaufs von Verhandlungen und dem Verhalten und Handeln einzelner Akteure in solchen Situationen aber auch während ihrem Alltag, eignet sich die Methode der Teilnehmenden Beobachtung. Zudem kann diese Methode der Entwicklung von Vertrauen zwischen den InformantInnen und den Forschenden dienen (DeWalt et al. 2002). Da sich ein Grossteil der richtungsweisenden

Verhandlungen bezüglich der Ausgestaltung des Managements des RNP Gantrisch bereits ereignet hat und eine Teilnehmende Beobachtung der entsprechenden Verhandlungen nicht mehr möglich war, konnte für ein besseres Verständnis interner Verhandlungsprozesse auf diesbezügliche Verhandlungs- und Vernehmlassungsprotokolle zurückgegriffen werden.

3.1.2. Auswahl der InterviewpartnerInnen

Die meisten SozialanthropologInnen sind für ihre Forschung auf SchlüsselinformantInnen und ihre Bereitschaft, ein Interview zu führen, angewiesen. Ihre Informationen bilden mitunter die Basis, auf welcher SozialanthropologInnen ihre Fallstudien aufbauen (Davis 1999). In der vorliegenden Forschung wurde bei der Auswahl von InterviewpartnerInnen insbesondere Wert auf das Kriterium gelegt, mindestens eine Person als Vertreter oder Vertreterin einer definierten Interessengruppe zu interviewen, wobei nur sekundär, jedoch auch, auf andere Merkmale wie Geschlecht, Alter oder Wohnort geachtet wurde. Um den Einstieg ins Feld zu erleichtern, wurden mir seitens der Geschäftsstelle des RNP erste Kontakte mit Personen aus der Region vermittelt. Die weitere Auswahl der InformantInnen erfolgte nach dem Schneeballprinzip, indem am Ende jedes Gespräches nach weiteren potentiellen InterviewpartnerInnen gefragt wurde, die entsprechend nach den oben genannten Kriterien ausgewählt wurden.

3.2. Erhobene Daten

Grundlage der vorliegenden Arbeit bilden 13 semi-strukturierte Interviews mit Schlüsselpersonen (davon 9 männlich und 4 weiblich), Gesprächs- und Beobachtungsnotizen, die während oder kurz nach der Teilnehmenden Beobachtung von Anlässen und Treffen erstellt wurden sowie die Analyse der Protokolle der Interessengruppe *ProRegio* (1997-2001), des Vereins Gantrisch Bern (2001-2004) und des Fördervereins Region Gantrisch (2004-2011). Für die Interviews wurde mit einem Interviewleitfaden (siehe Anhang) gearbeitet, der jeweils dem beruflichen Hintergrund und der Art der Mitarbeit der befragten Personen im RNP-Projekt angepasst wurde. Die Interviews wurden im Berndeutschen Dialekt durchgeführt und mithilfe des Berndeutschen Wörterbuches (Greyerz und Bietenhard 2008) ins Schriftdeutsche transkribiert.

3.2.1. Die Sozialanthropologin als Exotin: Reflexionen über Beziehungen im Feld

Das Bild von SozialanthropologInnen, die für ihre Forschungen irgendwo weit entfernt auf eine Insel im südlichen Pazifik reisen, um dort exotische «Andere» zu erforschen, gilt in der Sozialanthropologie mittlerweile als überholt (Davis 1999). Viele sozialanthropologische Forschungen finden heutzutage in den Heimatgebieten der Forschenden statt. Die so genannte «Anthropology at Home»

hat für die Forscherin z.B. den Vorteil, dass sie keine Übersetzer braucht, sie birgt jedoch auch das Risiko, dass sie aufgrund der Vertrautheit mit dem Forschungskontext Alltagshandlungen zu wenig hinterfragt oder analysiert.⁸ Deshalb ist es wichtig, sich während der Forschung der eigenen Bias stets bewusst zu sein. Auch äussere Merkmale wie Geschlecht, Kleidung oder Alter der Forscherin sowie ihr Verhalten können auf die Art der Antworten oder das Handeln von InformantInnen einen Einfluss haben (Diekmann 2004). Weiter kann der Effekt Sozialer Erwünschtheit das tatsächliche Verhalten oder die Meinung von InformantInnen in Richtung auf das sozial erwartete Verhalten oder die sozial erwünschte Meinung verzerren (ebd.). Diese Effekte können jedoch gerade durch die methodischen Ansätze der qualitativen Forschung, d.h. durch Teilnehmende Beobachtung sowie dem regelmässigen Kontakt mit InformantInnen verringert werden. Nicht zuletzt schien jedoch eine Sozialanthropologin im ländlichen Gebiet des RNP Gantrisch, in dem bisher überwiegend ForscherInnen aus anderen Disziplinen wie der Umweltbildung und der Tourismusforschung Untersuchungen durchführten, für die Befragten manchmal selbst die Exotin zu sein.

3.3. Auswertung der Daten

Die Analyse der während einer Feldforschung erhobenen Daten beginnt nicht erst, wenn die Forschung bereits abgeschlossen ist, sondern sie begleitet alle Phasen des Forschungsprozesses und beeinflusst jeden weiteren Schritt einer Untersuchung. Daten werden nicht einfach neutral erhoben, sondern werden durch die jeweilige Ausbildung der Forschenden, deren Forschungsschwerpunkten, sowie neuer Erfahrungen während der Forschung beeinflusst und entsprechend unterschiedlich analysiert (Emerson 1995). Ähnlich verhält es sich mit der Kategorienbildung aus den vorhandenen Daten. Als Sozialanthropologin könnte man zwar damit argumentieren, die Kategorien und Begriffe der Einheimischen zu verwenden. Dabei geht jedoch vergessen, dass eine deutliche Trennung zwischen Einheimischer (emischer) und eigener Sichtweise (etischer) nicht möglich ist. Emische und etische Kategorien beeinflussen und vermischen sich ständig und können in den meisten Fällen weder der einen noch anderen Perspektive zugeordnet werden, womit sich schliesslich eine Trennung in emische und etische Kategorien erübrigt (Crang and Cook 2007). Die Kategorien, die in dieser Arbeit gebildet wurden, müssen denn auch nicht als fixe und klar definierte Einheiten verstanden werden, sondern vielmehr als wandelbare und dynamische Konstrukte, die sich mitunter in einer Person überschneiden können: Z.B. ein Bauer, der in einer Bergregion lebt und zugleich noch in einem Tourismusverein tätig ist etc.

⁸ Für eine ausführliche Auseinandersetzung mit dem Thema siehe Peirano, M.G. 1998: When Anthropology is at Home: The Different Contexts of a Single Discipline. *Annual Review of Anthropology*, 27:105-128.

3.3.1. Exkurs: Ethik und Anonymität

Wie bereits erwähnt, ist man als Forscherin während der Feldforschung auf das Einverständnis von InformantInnen angewiesen, mit ihnen ein Interview zu führen, an (in-)offiziellen Anlässen und Treffen teilzunehmen oder Einsicht in bestimmte Datenquellen zu erhalten. Damit verbunden ist die Verpflichtung der Forschenden, Forschungsmethoden korrekt zu gebrauchen und die Verwendung der erhobenen Daten den InformantInnen gegenüber transparent zu machen (De Munck and Sobo 1998). Dazu gehört beispielsweise die vorherige Einwilligung der InformantInnen, dass ein Gespräch auf Tonband aufgezeichnet wird und in der Folge die Möglichkeit, das Gespräch in transkribierter Form nachprüfen zu können. Auch muss der Wunsch von InformantInnen, anonym zu bleiben, respektiert werden. Den InformantInnen wurde in der vorliegenden Arbeit bereits vor dem Gespräch garantiert, dass sie in der Arbeit nicht namentlich zitiert werden. Grund dafür ist einerseits, dass die in der Arbeit zitierten Aussagen nicht als die Ansicht einer einzelnen Person und damit einer personenverbundenen Wertung, sondern stellvertretend als eine bestimmte Sichtweise der Dinge verstanden werden sollen. Andererseits sollen die InformantInnen mit diesem Vorgehen vor möglichen Konsequenzen geschützt werden, die eine namentliche Erwähnung in der Arbeit für sie haben könnte. Bezüglich der in dieser Arbeit zitierten Aussagen von InformantInnen, wird allerdings auf die entsprechenden Quellen in den Interviews oder in den Feldnotizen verwiesen. Diese werden der Arbeit jedoch nicht angefügt.

4. Der Regionale Naturpark Gantrisch

Wir sind naturnah, aber gleichzeitig stadtnah. Das kann das Diemtigtal nicht sagen. Das ist immer relativ, die können natürlich auch sagen: «Wir sind nah von Thun oder von Bern.» Aber wir sind noch näher. Oder, Sie sehen was ich meine. Das ist unsere Stärke. Das ist unsere Positionierung. Das ist der Pluspunkt.

Zitat eines Mitarbeiters vom Naturpark Gantrisch

4.1. Perimeter und Geographie

Das Gebiet des RNP Gantrisch umfasst 26 politische Gemeinden mit einer Fläche von 395 km² (s. Abb. 2, nächste Seite). Dazu kommt eine Teilfläche von 6,8 km² der Pfortengemeinde⁹ Belp, die ebenfalls noch im Perimeter des Naturparks liegt. Geographisch liegt der Park zwischen den Städten Bern, Thun und Fribourg und reicht bis ins Mittelland und in den Voralpenraum hinein (FRG 2011a). Im Süden des Parkperimeters liegen die markanten Berggipfel des Ochsen (2188 m ü. M.) und des Gantrisch (2175 m ü. M.), der dem Gebiet seinen Namen gibt. Die Region rund um die Gantrisch-Bergkette ist gebietsweise sehr stark bewaldet, sie verfügt jedoch auch über weit offenes Grasland, welches zur Sömmerung von Rindvieh und Schafen genutzt wird (s. 1 von Abb. 2). Das über der Baumgrenze gelegene Gebiet ist dagegen teilweise sehr abgeschieden und unzugänglich. Bekannter Ausgangspunkt für sportliche Aktivitäten ist in diesem Gebiet der Gurnigel (1548 m ü. M.), auf dem sich auch eine Moorlandschaft von nationaler Bedeutung befindet. Am südwestlichen Rand des Parkperimeters liegen die fribourgischen Gemeinden Oberschrot und Plaffeien. Der östliche Teil des Parkes bildet das Gürbetal, eine breite und langgezogene Schwemmebene mit einer landwirtschaftlich intensiv genutzten Landschaft, durch welche auch die regionale Bahnlinie zwischen Bern und Thun verläuft und der entlang einzelne kleinere Dörfer liegen (s. 2 von Abb. 2). Die westliche Flanke des Gürbetals bildet der Längenberg, der sich zwischen der Gemeinde Wald und dem Dorf Riggisberg erstreckt. Während auf dem Längenberg eher Wies- und Weidelandschaften genutzt werden, findet man im nördlichen Schwarzenburgerland, das den Park auf seiner westlichen Seite begrenzt, auch Ackerbau (s. 3 von Abb. 2). Die Besiedlung dieser Gebiete ist dezentral mit vielen Einzelhöfen, abgesehen vom Dorf Schwarzenburg, dem Zentrum dieser Region

⁹ Die Gemeinde Belp wird als Pfortengemeinde bezeichnet, da nur ein Teil ihres Gebietes zum RNP Gantrisch gehört. Die Teilfläche der Gemeinde Belp im RNP Gantrisch wurde laut dem Parkvertrag zwischen dem FRG und der Gemeinde Belp sowohl aus landschaftlichen und topographischen Gründen, als auch aufgrund des kulturellen Austausches und der wirtschaftlichen Bedeutung von Belp für den RNP angegliedert (FRG 2009a).

(FRG 2005). Die Kulturlandschaft des Schwarzenburgerlandes mit den Schluchten der Flüsse Sense und Schwarzwasser gehören ferner zum Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung. Der Anteil der landwirtschaftlichen Fläche macht mehr als die Hälfte des Gebietes des RNP Gantrisch aus (Hornung und Röthlisberger 2010).

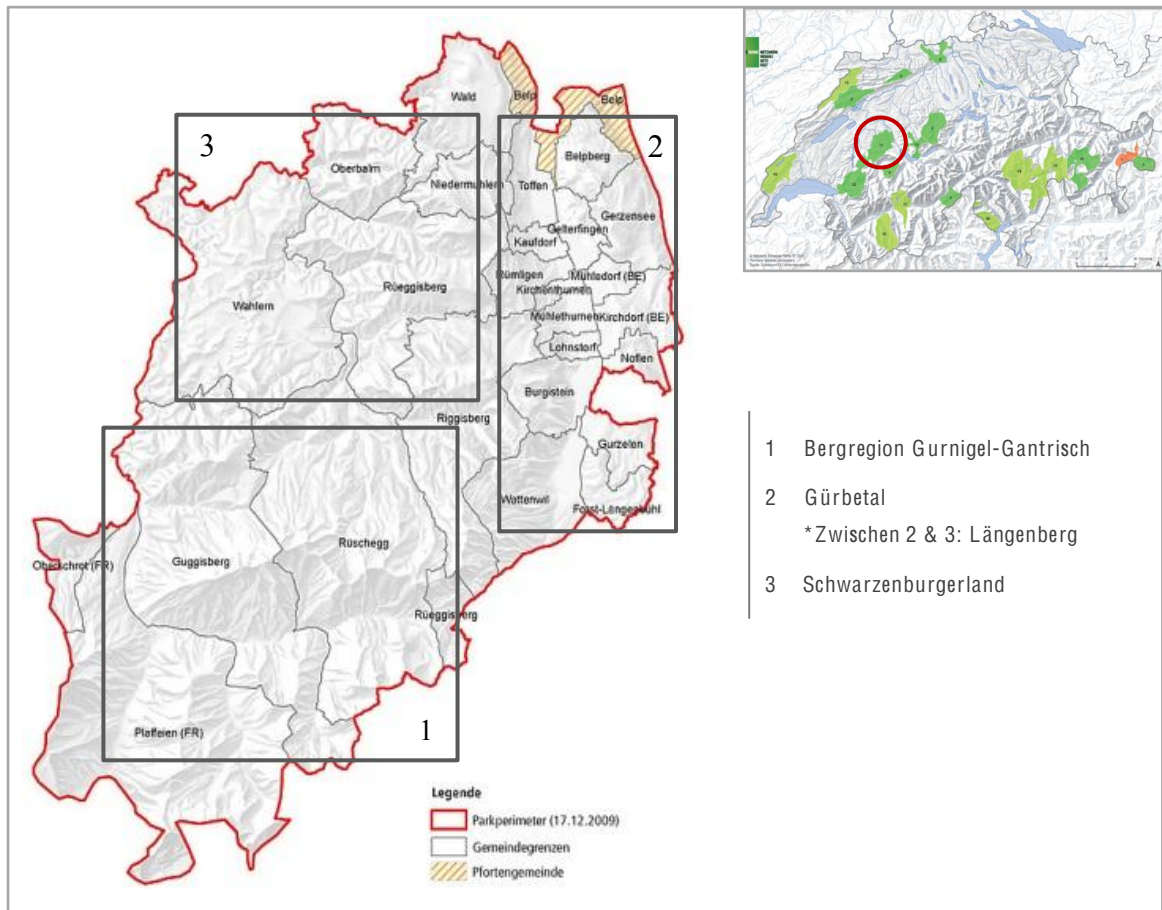


Abbildung 3: Perimeter und Landschaft des RNP Gantrisch , Quellen: FRG & NSP

4.2. Soziodemographische Angaben und Erwerbsstruktur

Im Gebiet des RNP Gantrisch leben rund 33'711 Personen. Schliesst man die Bevölkerung der Pfortengemeinde Belp in der Nähe der Stadt Bern mit ein, steigt die Einwohnerzahl auf 43'753 (FRG 2011c). Die Bevölkerungsentwicklung im RNP Gantrisch verläuft in den verschiedenen Subregionen des Parkes unterschiedlich. Insgesamt hat die Wohnbevölkerung im RNP von 2000 bis 2009 um 1'726 Personen, d.h. 4,1 % zugenommen, wobei Gemeinden im Gürbetal wie Kaufdorf, Lohnstorf und Toffen eher eine Bevölkerungszunahme, Gemeinden in den Bergregionen wie Rüeggisberg oder Guggisberg eine grössere Bevölkerungsabnahme zu verzeichnen hatten (Hornung und Röthlisberger 2010). Die Altersstruktur der Bevölkerung im RNP ist in etwa gleich der mit der Gesamtschweiz (Stand 2008), wobei noch im Jahr 2000 im Vergleich zum schweizerischen Durch-

schnitt der Anteil der Jungen (bis 19 Jahre) eher tief und derjenige der älteren Personen (über 65 Jahre) eher hoch war (FRG 2005: 24). Die grössten Wirtschaftszweige in der Region sind die Landwirtschaft, das Gesundheits- und Sozialwesen, sowie das Baugewerbe (Hornung und Röthlisberger 2010: 19). Im Jahr 2000 gab es 28'489 Erwerbstätige, wovon mehr als die Hälfte mit dem Zug oder dem Auto an ihren Arbeitsplatz ausserhalb der Region pendelt (ebd. 2010). Im Perimeter des RNP arbeiteten im Jahr 2008 noch 22% Prozent der Beschäftigten im 1. Sektor (v.a. Landwirtschaft und Forstwirtschaft), was im Vergleich zur Gesamtschweiz ein sehr hoher Anteil ist (ebd.). Dementsprechend ist auch der Anteil der Beschäftigten im 3. Sektor (Dienstleistungen) mit 53,3% (Gesamtschweiz 70,5%) vergleichsweise tief. Der Anteil von 24,7% der Beschäftigten im 2. Sektor (Industrie/Gewerbe) ist schliesslich in etwa gleich hoch wie in der Gesamtschweiz (ebd.). Im Jahr 2002 lag das durchschnittliche Volkseinkommen in der Region Schwarzwasser bei 25'600 Franken pro Kopf, damals das tiefste Einkommen aller bernischen Regionen. Im Gürbetal lag es bei 37'100 Franken pro Kopf, was im kantonalen (42'300 Franken) und gesamtschweizerischen (48'600 Franken) Vergleich immer noch sehr tief ist (JGK 2005: 7).

4.3. Historische Entwicklung des Gebietes

Die heutige Gantrisch Region blickt auf eine lange Geschichte bitterer Armut, wechselnder Herrschaftsverhältnisse und klimatischer Krisenzeiten zurück. Durch die Besiedlung von Alemannen aus Süddeutschland um die erste Jahrtausendwende und deren allmählichen Vermischung mit der bereits ansässigen Bevölkerung, wurde in dem walddreichen Gebiet zunehmend Land für den Ackerbau nutzbar gemacht (Schweizerischer Alpenposten 1948: 34). Weideland und Wald gehörten der ganzen Gemeinde und wurden gemeinhin als Allmend bezeichnet (ebd.). Ab dem 14. Jahrhundert findet man in historischen Quellen Berichte über eine zunehmende Verarmung des Gebietes, die sich unter der jeweils nach 5 Jahren abwechselnden Herrschaft der beiden Stände Fribourg und Bern noch verschlimmerte und zur Folge hatte, dass die Allmendgebiete immer häufiger von verarmten Bevölkerungsschichten besiedelt wurden (ebd. 41). Ernteaussfälle durch Überschwemmungen oder Pflanzen- und Tierkrankheiten führten im 19. Jahrhundert in der Region zu grösster Armut und vielen Hungertoten. Arme, die bereits von anderen Gebieten abgeschoben wurden, mussten ebenfalls von armen Gemeinden versorgt werden, was im Fall der damaligen Gemeinde Guggisberg dazu führte, dass sie einen Teil ihres Gebiets, die heutige Gemeinde Rüscheegg, im Jahr 1860 von sich abspaltete (Bachmann 2009: 8). Bis heute ist diese Zeit der Not den älteren Einheimischen des Gebietes in Erinnerung geblieben und taucht in ihren Erzählungen häufig auf. Erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts begann sich die Lage des Gebietes durch dessen Erschliessung mit Strassen- und Eisenbahnnetzen sowie Neuerungen in der Landwirtschaft allmählich zu verbessern (ebd. 8). Bachmann zufolge spürte die Region jedoch erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahr-

hundert einen wirtschaftlichen Aufschwung, wobei erste Versuche der Ansiedlung von Industrie scheiterten, da sich das Gebiet fast nur für die Betreibung von Landwirtschaft eignete (ebd. 8). Erst ab den 1960er Jahren wurden in der Region immer mehr industrielle und gewerbliche Betriebe kleiner und mittlerer Grösse eröffnet (ebd. 8).

4.4. Politischer und rechtlicher Kontext

Die Regional- und Agrarpolitik des Bundes hat und hatte auf die Besiedlung und Bewirtschaftung der Region des RNP Gantrisch wesentlichen Einfluss, da es sich um eine ländliche und periphere Region mit Berggebieten handelt, die über eine hohe Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe und Beschäftigter im 1. Sektor verfügt. Deshalb wird der Strukturwandel in der Agrar- und Regionalpolitik des Bundes und deren gegenwärtige Ausrichtung im folgenden Abschnitt näher erläutert. Das Ziel der Stärkung von wirtschaftlich und strukturell schwächeren Regionen, wie jenes des heutigen RNP Gantrisch, führe auf politischer Ebene dazu, das Instrument von RNP für eine nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung solcher Regionen zu konzipieren.

4.4.1. Neue Regional- und Agrarpolitik in der Schweiz

Im Spannungsfeld der globalen Tendenz einer zunehmenden Liberalisierung der Märkte und Privatisierung von Staatsaufgaben, ermöglichte die schweizerische Regional- und Agrarpolitik durch ein komplexes Netz an Ausgleichszahlungen und Subventionen eine dichte Besiedlung ländlicher Regionen der Schweiz (Sonntag 2007). Insbesondere in der Landwirtschaft trug die staatliche Unterstützung durch die Festlegung von Mindestpreisen für einheimische Landwirtschaftsprodukte, sowie hohe Zölle oder Höchstmengen für Importprodukte zur Erhaltung bäuerlicher Betriebe bei, von denen ein Grossteil ohne staatliche Unterstützung in einem offenen Markt eingegangen wäre (Di Pasquale und Wurster 2009: 6). Der internationale Druck zur Öffnung der Grenzen für ausländische Produkte, sowie eine zunehmende Nachfrage der KonsumentInnen nach einer umwelt- und tierfreundlichen Produktion, führte Mitte der 90er Jahre jedoch zu einer grundlegenden Reform der Schweizerischen Agrarpolitik hin zur Förderung einer multifunktionalen und nachhaltigen Landwirtschaft. Preis- und Absatzgarantien für einheimische Produkte wurden abgeschafft, stattdessen wurden landwirtschaftliche Betriebe für Leistungen, wie tiergerechter Haltung, ökologischer Bewirtschaftung, Gestaltung der Landschaft oder die Bewirtschaftung von Berggebieten mittels Direktzahlungen entschädigt (ebd. 8-9). Obwohl der Staat in gewissen Bereichen immer noch eine Unterstützung der einheimischen Produktion leistet, müssen sich die Bauern und Bäuerinnen nun an der Marktnachfrage und den Kriterien für Direktzahlungen orientieren, wodurch sich die Einkommenssicherheit bäuerlicher Betriebe reduziert hat. In der neuen Agrarpolitik des Bundes wird zudem Gewicht auf Innovation und Unternehmertum gelegt, die entsprechend gefördert werden

sollen. So suchen Bauernfamilien vermehrt neue Einkommensquellen im Direktverkauf von Produkten im eigenen Hofladen, der Verarbeitung von Produkten zu Spezialitäten oder dem Anbieten von Übernachtungsmöglichkeiten auf dem Bauernhof. Seit der Agrarreform hat sich die Anzahl der bäuerlichen Betriebe um einen Drittel reduziert, die Durchschnittsgrösse der Betriebe hat um 50% zugenommen und liegt nun bei 20 Hektaren (ebd. 9), wobei zwei Drittel der Bauernfamilien weniger als 20 Hektaren bewirtschaften und viele Betriebe deswegen auf einen Nebenerwerb angewiesen sind (ebd. 10). Mit der neuen Agrarpolitik 2014-2017 will der Bundesrat insbesondere das Direktzahlungssystem weiterentwickeln, das den Erhalt von Geldern noch stärker an effektive Leistungen knüpft und mit finanziellen Anreizen zu mehr Umweltschutz und Nachhaltigkeit anregen soll (BLW 2011). Neu sollen Bauern und Bäuerinnen auch Landschaftsqualitätsbeiträge erhalten, wenn sie traditionelle Kulturlandschaften erhalten (ebd.).

Mit der Neuen Regionalpolitik des Bundes von 2008 bis 2015 sollen ferner die Standortvoraussetzungen für unternehmerische Tätigkeiten in ländlichen Regionen und Berggebieten gefördert werden, wobei die einzelnen Kantone, zusammen mit den betroffenen Regionen, die Programme und Projekte für die Umsetzung dieses Ziels definieren (SECO 2008). Der Bund fördert jedoch nur solche Projekte, welche sich mit einer nachhaltigen Entwicklung der Regionen vereinbaren lassen (ebd. 5). Die Neue Regionalpolitik des Bundes umfasst die direkte Förderung von Initiativen, Projekten und Programmen, welche die Regionen aus eigener Kraft entwickeln und auf die Beine stellen. Die Region Ganttrich wird zusätzlich von der Regionalpolitik des Kantons Bern beeinflusst. In diesem Zusammenhang ist insbesondere die vom Kanton Bern vorgenommene Zusammenlegung verschiedener Amtsbezirke zu Verwaltungskreisen zu erwähnen. So gab es für die Region Ganttrich bis 2009 noch die Amtsbezirke Schwarzenburg und Seftigen, mit damals je 4 bzw. 25 Gemeinden, die aber aufgelöst und ab 2010 in den grösseren Verwaltungskreis Bern-Mittelland, mit insgesamt 97 Gemeinden integriert wurden. Zudem müssen die Gemeinden der Region Ganttrich in regionalpolitischen Belangen in der gleichnamigen Regionalkonferenz¹⁰ Bern-Mittelland nun auch mit städtischen Gemeinden zusammenarbeiten.

4.4.2. Entstehung Regionaler Naturpärke in der Schweiz

Mit der Revision des Natur- und Heimatschutzgesetzes (NHG) im Jahr 2005, das ab dem 1. Dezember 2007 in Kraft trat, schuf das Schweizerische Parlament die gesetzliche Grundlage für die Errichtung RNP in der Schweiz (BAFU 2011). Damit sollte nach dem Vorbild anderer europäischer Nachbarstaaten wie Frankreich, Österreich oder Deutschland ein Instrument für eine nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung ländlicher Regionen geschaffen werden, die sich durch ihre natur- und kulturlandschaftlichen Eigenschaften besonders auszeichnen (BBI 2005 2151). Anders als im

¹⁰ Eine Regionalkonferenz dient der verbindlichen regionalen Zusammenarbeit der Gemeinden, die ihr angehören. Quelle: Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion des Kantons Bern. <http://www.jgk.be.ch> (Stand, Sept. 2011).

bekanntem Nationalpark im Kanton Graubünden, dessen Schwerpunkt auf dem Schutz der lokalen Tier- und Pflanzenwelt liegt, sollen mit der Errichtung eines RNP keine neuen gesetzlichen Schutzbestimmungen geschaffen werden. Stattdessen soll das Management von RNP auf drei Säulen abgestützt sein, das sich zu einer nachhaltigen Entwicklung der Region in den Bereichen Gesellschaft, Wirtschaft und Umwelt verpflichtet. Weiter beschloss das Parlament, dass RNP im Rahmen eines breit getragenen partizipativen und demokratischen Prozesses entstehen sollen und in der Folge die Parkgemeinden gemeinsam mit dem Kanton ein Umsetzungsprogramm zu erarbeiten haben (BAFU 2011). Dieser Beschluss wurde in der gesetzlichen Grundlage von Art. 25 der Pärkeverordnung des Bundes (PäV) verankert, der die Parkträgerschaften dazu verpflichtet, die Mitwirkung der Bevölkerung sicherzustellen (Bst. a) sowie die Partizipation der interessierten Unternehmen und Organisation der Region zu ermöglichen (Bst. b). Zudem muss die Bevölkerung in den Gemeinden, die sich an einem RNP beteiligen wollen, über den Beitritt zum Park abstimmen können. Dem Bundesrat zufolge stimmt das Ziel der Stärkung strukturell und wirtschaftlich schwächerer Regionen durch die Möglichkeit der Realisierung eines RNP mit den Grundzügen der Neuen Regionalpolitik des Bundes überein (BBI 2005 2151). Da die vom Agrarsektor gepflegte Kulturlandschaft zu einem zentralen Element für die Charakteristik eines RNP gehört, soll insbesondere dieser von der Errichtung eines RNP profitieren, namentlich im Bereich der Vermarktung landwirtschaftlicher Produkte und Dienstleistungen über das Naturparklabel (BAFU 2011). Die bestehenden Regelungen und Förderinstrumente der Agrarpolitik werden in einem RNP aber nicht speziell differenziert. So ist beispielsweise auch der Ökologische Leistungsnachweis (ÖLN) für Direktzahlungen in einem RNP Pflicht (Wildisen 2010).

Knapp vier Jahre nach dem Inkrafttreten der Gesetzesrevision des NHG existieren inklusive Naturpark Gantrisch 12 offizielle Naturpärke in der Schweiz. Dabei haben anfangs 2011 acht von den kandidierenden Pärken, u.a. auch der Naturpark Gantrisch, ihre Chartas¹¹ dem BAFU übergeben und erhielten anfangs September 2011 das Label RNP, womit sie ab 2012 in die 10-jährige Betriebsphase starten können. Sieben Naturpärke der Schweiz befinden sich zurzeit noch in der Errichtungsphase.¹² Die Summe aller Parkflächen in der Schweiz betrug im Jahr 2010 5'750km², was ungefähr 14% der gesamten Fläche der Schweiz oder beinahe der Grösse des Kantons Bern entspricht (Wildisen 2010: 9). Zum Vergleich: In Deutschland bestehen bereits ca. 25% von dessen Fläche aus 103 Naturpärken. In Österreich sind es 47 Naturpärke, die ca. 6% von dessen Fläche umfassen. In Frankreich sind es 46 Naturpärke, die 13% von der Landesfläche bedecken.¹³

¹¹ Die Charta eines RNP ist das Basisdokument für dessen gesamte 10-jährige Betriebsphase. Sie dient der Parkträgerschaft für das Management und die Qualitätssicherung des RNP und erlaubt Kanton und Bund die Beurteilung in Bezug auf die Verleihung des Parklabels. Die Charta umfasst den Parkvertrag zwischen der Parkträgerschaft und den Parkgemeinden, den Managementplan für die 10-jährige Betriebsphase, sowie die 4-Jahresplanung (BAFU 2009).

¹² Siehe <http://www.netzwerk-parke.ch/> (Stand, Sep. 2011)

¹³ Quellen: Für Deutschland: <http://www.naturparke.de/>; für Österreich: <http://www.naturparke.at/> und für Frankreich <http://www.parc-naturels-regionaux.fr/> (Stand Aug. 2011).

4.4.3. Rechtliche Anforderungen für die Errichtung und den Betrieb eines RNP

Die Errichtung eines RNP bringt für die beteiligten Gemeinden im Bereich des Natur- und Landschaftsschutzes keine neuen gesetzlichen Auflagen mit sich. Allerdings sollen in RNP bereits geschützte Naturräume und Denkmäler, wie Biotope, Landschaften oder Ortsbilder erhalten und aufgewertet werden (BAFU 2011). Für die Gemeinden im RNP Gantrisch gelten aber nach wie vor die bestehenden kantonalen- und bundesgesetzlichen Vorgaben sowie internationalen Verträge bezüglich der Nutzung und dem Schutz der regionalen Natur- und Landschaftswerte. Landschaftlich muss sich ein RNP jedoch durch seine natur- und kulturlandschaftlichen Eigenschaften besonders auszeichnen und dessen Bauten und Anlagen müssen sich in das Landschafts- und Ortsbild einfügen (Art. 23g Abs. 1 NHG). Zudem muss das Gebiet mindestens eine Fläche von 100km² aufweisen (Art. 19 Abs. 1 PÄV). Die Voraussetzungen und das Verfahren für die Errichtung und den Betrieb des RNP regelt die Pärkeverordnung (PÄV) des Bundes genauer. So wird ein RNP von einer Parkträgerschaft geführt, in welcher die Gemeinden, deren Gebiet in den Park einbezogen ist, massgeblich vertreten sein müssen (Art. 25 Abs. 2 PÄV). Überdies muss die Parkträgerschaft die Mitwirkung der Bevölkerung sicherstellen (Bst. a) sowie jene der interessierten Unternehmen und Organisation der Region ermöglichen (Bst. b). Das Parklabel wird der Parkträgerschaft vom BAFU (Art. 9 Abs. 1 PÄV) für eine Dauer von zehn Jahren verliehen (Art. 9 Abs. 2 PÄV).

Basierend auf dem NHG und der PÄV für die jeweiligen Parkkategorien, hat das BAFU einen Zielrahmen¹⁴ erstellt, der ein Regionaler Naturpark in seiner Errichtungs- und Betriebsphase zu erreichen hat. Zur Bewertung der Erreichung des Zielrahmens hat das BAFU einen Indikatorenkatalog entwickelt, mit dem die Leistungen und die landschaftliche Qualität eines Parkes bewertet werden und in der Folge über die Verleihung des Labels und die Höhe der Finanzhilfen des BAFU entscheiden. Für die Machbarkeitsstudie zur Errichtung eines RNP sowie für das Gesuch um Erteilung des Naturpark-Labels (Charta), hat das BAFU zudem Leitfadendokumente¹⁵ erstellt, nach denen sich die Struktur und Angaben der eingereichten Gesuche richten sollten. Das Gesuch für die Verleihung des Parklabels muss jedoch von den Kantonen an das BAFU geleitet werden (Art. 8 Abs. 4 PÄV). Laut dem Bericht des Amtes für Gemeinden und Raumordnung (AGR) des Kantons Bern über die Organisationsmodelle für Parkträgerschaften (2008), ist «die Errichtung und der Betrieb eines Regionalen Naturparks als (freiwillige) Gemeindeaufgabe zu verstehen, die im Rahmen interkommunaler Zusammenarbeit zu erfüllen ist» (AGR 2008: 1). Mit Ausnahme der gesetzlichen Vorgabe, dass die Gemeinden in der Parkträgerschaft «massgeblich vertreten» sein müssen (Art. 25 Abs. 2 PÄV) und die Parkträgerschaft die Mitwirkung privater Akteure bei der Errichtung und dem

¹⁴ Der Zielrahmen für RNP umfasst vier bzw. fünf strategische Ziele von RNP (siehe folgender Abschnitt 4.5.2.).

¹⁵ Die Leitfadendokumente des BAFU umfassen im Wesentlichen erforderliche Angaben und Empfehlungen in Bezug auf die Struktur und Inhalte der Charta eines RNP, d.h. den Managementplan für die 10-jährige Betriebsphase des RNP, den Parkvertrag, die 4-Jahresplanung, sowie für die Machbarkeitsstudie zur Errichtung eines RNP.

Betrieb ermöglichen muss (Art. 25 Abs. 3 PÄV), wird die Ausgestaltung der interkommunalen Zusammenarbeit den Gemeinden und der Parkträgerschaft überlassen. Laut den Autoren des Berichts des AGR setzt «die Mitwirkung privater Akteure *nicht* [Hervorhebung im Text] voraus, dass diese auch Mitglieder der Trägerschaft sind» (ARG 2008: 1).

4.5. Governance

4.5.1. Parkträgerschaft

Gemäss Art. 25 PÄV, muss die Errichtung, der Betrieb und die Qualitätssicherung eines RNP von einer Parkträgerschaft übernommen werden. Für den RNP Gantrisch werden diese Funktionen vom Förderverein Region Gantrisch (FRG) erfüllt. Der FRG existiert seit 2001, wobei er von 2001 bis 2003 den Namen Verein Gantrisch Bern (VGB) trug, sich aber im Jahr 2004 umbenannte. Da es sich beim FRG um einen Verein handelt, muss er sich in seinen Statuten dazu verpflichten, sich politisch und konfessionell neutral zu verhalten, sowie keine kommerziellen Zwecke zu verfolgen und auch keinen Gewinn anzustreben (FRG 2011c). Als Vereinszweck formuliert der FRG entsprechend den vom BAFU festgelegten Zielrahmen für RNP folgende Punkte (ebd.):

- a) Erhaltung, Aufwertung und gegebenenfalls Weiterentwicklung der Natur-, Landschafts- und Kulturwerte;
- b) Stärkung der nachhaltig betriebenen Wirtschaft; insbesondere des nachhaltigen Tourismus;
- c) Förderung der Vermarktung ihrer Waren und Dienstleistungen;
- d) Förderung der regionalen Identität;
- e) Vernetzung von Akteuren verschiedener Sektoren innerhalb der Region;
- f) Koordination der Parkziele mit den Zielen der Regionalentwicklung;
- g) Sensibilisierung und Umweltbildung.

Die bundesgesetzliche Vorgabe der massgeblichen Vertretung der am Park beteiligten Gemeinden, wird im FRG organisatorisch so geregelt, dass die 27 Parkgemeinden in der Mitgliederversammlung über 51% der Stimmen verfügen. Obwohl die Mitwirkung privater Akteure in der Parkträgerschaft laut dem AGR nicht zwingend ist, können im FRG auch natürliche und juristische Personen Mitglied der Parkträgerschaft werden. Die jeweilige Stimmkraft bemisst sich nach dem Jahresbeitrag der Einzelmitglieder bzw. mit Ausnahme der Pfortengemeinde Belp nach der Einwohnerzahl der beteiligten Gemeinden.¹⁶ Die Mitgliederzahl des FRG ist seit seiner Gründung stetig gestiegen. Ende 2010 zählte der FRG 288 Mitglieder.

¹⁶ Laut den Statuten des FRG ist die Stimmenregelung wie folgt geregelt: Für die Gemeinden: Bis 1000 Einw. = 10 Stimmen, 1001 bis 4000 Einw. = 20 Stimmen, 4001 bis 7000 Einw. = 30 Stimmen, 7001 bis 10'000 Einw. = 40 Stimmen, ab 10'000 Einw. = 50 Stimmen. Die Stimmkraft der Pfortengemeinde Belp beträgt festgelegte 20 Stimmen. Für die übrigen Mitglieder: Bis 499.- CHF Beitrag = 1 Stimme, ab 500.- CHF Beitrag = 2 Stimmen.

4.5.1.1. Organisationsstruktur

Die verschiedenen Organe des FRG lassen sich entweder der *strategischen* oder der *operativen* Ebene des Vereines zuteilen (siehe Abbildung 4). Strategische Entscheide werden in der *Mitgliederversammlung* (MV), im *Vorstand* und in der *Geschäftsleitung* (GL) gefällt. Das Parkmanagement dagegen umfasst alle operativen Elemente des Parkes, dazu gehören im Wesentlichen die *Geschäftsstelle* (GS), die *Arbeitsgruppen* (AG) und die dazugehörigen *Projekte*.

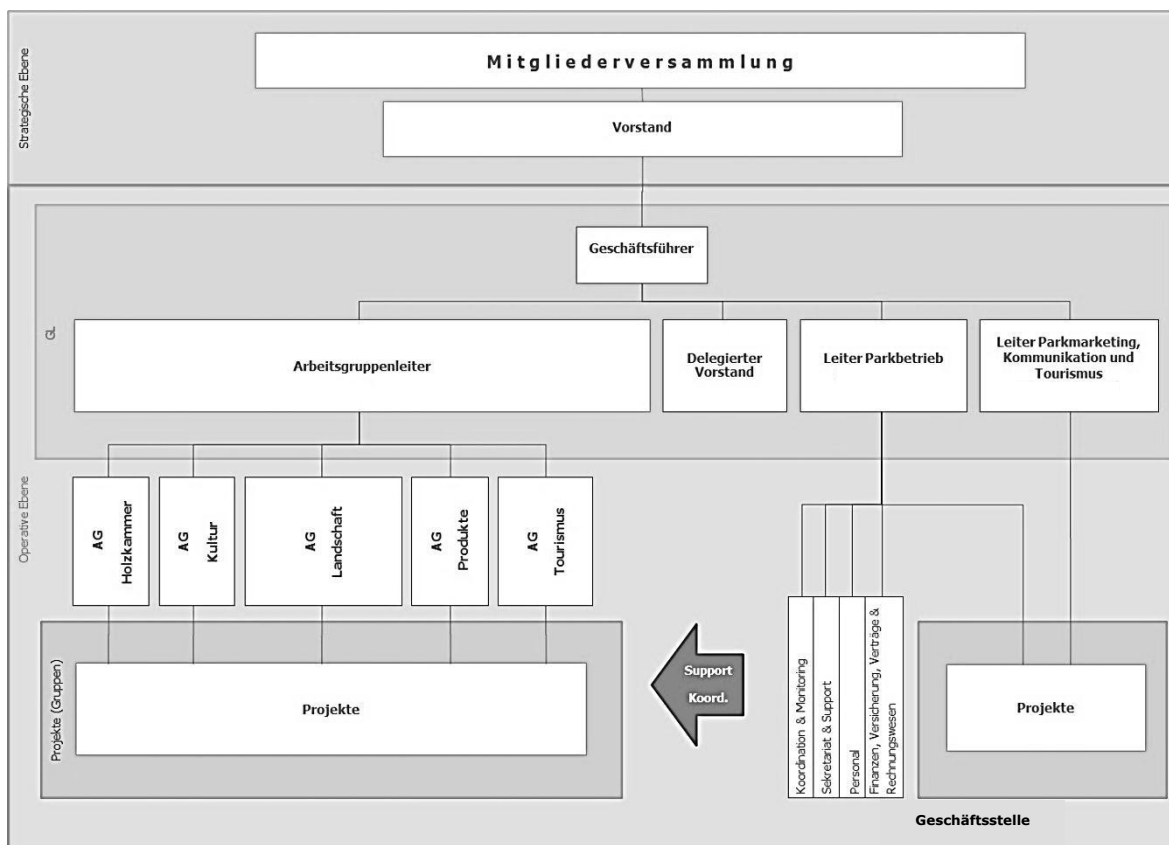


Abbildung 4: Organigramm des FRG (gültig ab 1.1.2012), Quelle: FRG

Der *Mitgliederversammlung* des FRG obliegt die politische Kontrolle des Parkes (FRG 2011b: 59). Sie ist insbesondere zuständig für Wahlen, für Beschlüsse und Änderungen der Vereinsstatuten und für die Genehmigung geplanter Projekte und des Jahresbudgets. Einmal jährlich wird eine ordentliche MV einberufen, zusätzlich können aber auch ausserordentliche MV stattfinden. In der MV sind je ein Delegierter oder eine Delegierte der 27 Gemeinden sowie die übrigen Mitglieder des FRG stimmberechtigt. Der *Vorstand* nimmt die langfristige Steuerung des Parkes auf strategischer Ebene wahr und trifft sich mindestens drei bis vier Mal im Jahr (FRG 2011b: 59). Der Vorstand besteht gegenwärtig aus Vertretungen der sieben Teilgebiete der Region, des regionalen landwirtschaftlichen Vereins, sowie aus Delegierten aus den Bereichen Politik, Gewerbe, Landschaftsschutz, Tourismus und Kirche. Im Vorstand sind auch die Leiter der jeweiligen Arbeitsgruppen sowie der Ge-

schäftsführer vertreten. Aktuell zählt der Vorstand 20 Mitglieder. Die *Geschäftsleitung* ist ein vom FRG neu geschaffenes Organ, das den bisherigen *Geschäftsleitenden Ausschuss* (GLA) ersetzt und offiziell ab 2012 seine Tätigkeiten aufnimmt. In diesem Organ sind wiederum die fünf Leiter der jeweiligen AGs vertreten, sowie der Geschäftsführer (= Leiter Parkbetrieb), der Leiter des Parkmarketings, sowie ein Delegierter vom Vorstand – wobei dieser nach Auskunft des FRG ein Gemeindevertreter sein muss. Die GL trifft sich ab 2012 rund einmal im Monat und nimmt die kurzfristige strategische Leitung des Parkes wahr (FRG 2011b: 59). Gemäss der Parkleitung verfügt die *Geschäftsleitung* über die meisten Entscheidungskompetenzen im FRG.

In Zusammenarbeit mit den verschiedenen Arbeitsgruppen, stellt die *Geschäftsstelle* die operative Leitung des Parkes sicher (FRG 2011b: 59). Sie vollzieht die vom Vorstand beschlossenen strategischen Entscheide und leistet Unterstützungs-, Monitoring- und Koordinationsaufgaben zuhanden der verschiedenen AGs und deren jeweiligen Projekten. Die Geschäftsstelle befindet sich in Riggisberg, wo sie als Anlaufstelle für allgemeine Fragen und Auskünfte bezüglich dem Park dient (ebd. 59). Ab 2012 leitet die Geschäftsstelle auch eigene Projekte, die entweder alle Projekte der Arbeitsgruppen betreffen oder Schnittfelder mit mehreren Projekten aufweisen. Der FRG verfügt über fünf *Arbeitsgruppen* zu den Bereichen *Wald und Holz (Holzkammer)*, *Landschaft*, *Tourismus*, *Kultur* und *Produkte*. In den AGs werden primär Ideen für Projekte gesammelt und diskutiert. Daraus entstehen je nach Budget konkrete *Projekte*, die von den jeweiligen AGs gesteuert werden. Die Möglichkeit der Mitarbeit in einer AG des FRG steht allen Einwohnerinnen und Einwohnern des Parkperimeters offen. Damit trägt der FRG der bundesgesetzlichen Auflage Rechnung, die Mitwirkung der regionalen Bevölkerung im Park zu gewährleisten (Art. 25 Abs. 2 Bst. a PÄV).

Die Mitwirkungs- und Mitbestimmungsrechte privater Akteure reichen folglich von den Mitentscheidungsmöglichkeiten bezüglich der Ausgestaltung des Parkes in der MV mittels Stimmrechten bis hin zur aktiven Mitwirkungsmöglichkeit durch die Mitarbeit in einer Arbeitsgruppe oder im Vorstand. Aufgrund des Fokus der vorliegenden Arbeit auf die aktive Partizipation von regionalen Akteuren am Aufbau des Managements des RNP standen jedoch die einzelnen Arbeitsgruppen- und Vorstandsmitglieder im Blickfeld der Forschung. Gegenwärtig sind die jeweiligen AGs wie folgt zusammengesetzt: In der AG Tourismus arbeiten rund 10 Personen (8 Männer, 2 Frauen), wovon 9 in der Region leben und sich vor allem auch beruflich mit Fragen zum Tourismus in der Region beschäftigen. Die AG Produkte besteht aus rund 10 Personen (7 Frauen, 3 Männer). In der Gruppe arbeiten vor allem Bäuerinnen aus der Region mit, aber auch ein regionaler Landwirt, eine externe Fachperson zur Produktequalität, sowie ein regionaler Hersteller von Handwerk aus Holz. Die AG Landschaft besteht aus 13 Personen (10 Männer, 3 Frauen), in der sich regionale Vertretungen aus dem Natur- und Landschaftsschutz, aus der Land- und Forstwirtschaft sowie aus dem Tourismus engagieren. Ferner arbeiten in der Gruppe auch Personen aus dem Bereich Landschaftsplanung und Umweltbildung. In der AG Kultur arbeiten 8 Personen (2 Frauen, 6 Männer) aus der

Region, die sich nebenberuflich vor allem in regionalen Musik und Theatervereinen sowie für die Veranstaltung kultureller und kirchlicher Anlässe engagieren. In der AG Holzkammer arbeiten 12 Personen (11 Männer, 1 Frau). Diese arbeiten vorwiegend in der regionalen Forstwirtschaft und in der Holzverarbeitung, vertreten regionale Waldbesitzer oder sind Umweltfachpersonen. Auch nimmt eine Person der GS von Amtes wegen an den Sitzungen der AG HK teil.

In den Arbeitsgruppen des RNP arbeiten also über 50 Personen, die praktisch alle in der Region leben und die sich mehrheitlich ehrenamtlich engagieren. Die meisten der AG Mitglieder sind zwischen 45 und 65 Jahre alt. Sie betreuen und steuern zusammen mit der Geschäftsstelle insgesamt 25 verschiedene Projekte. Für die Koordination und den Austausch bezüglich der Projekte und Planungen der einzelnen AGs und gleichzeitig zur Prävention von Interessenkonflikten zwischen den AGs, treffen sich deren Mitglieder jeweils gegen Ende des Jahres zu einer *Gantrisch Konferenz*. An dieser Konferenz können sich die AG Mitglieder gegenseitig über ihre geplanten Tätigkeitsprogramme für das nächste Jahr informieren und austauschen. Laut einem Mitarbeiter des Parkes soll dieser Anlass den verschiedenen AG Mitgliedern eine Austausch- und Informationsplattform bieten, um das Gefühl zu stärken, dass alle am gleichen Strick ziehen.¹⁷

4.5.1.2. Von der Projektidee zum konkreten Projekt

Die Ideen, Vorschläge und Wünsche für eine nachhaltige Regionalentwicklung im Rahmen der Projekte des RNP sollen die Bevölkerung bzw. regionalen Akteure selbst einbringen. Wie der Weg von der Idee zum konkreten Projekt innerhalb des RNP ausgestaltet ist, ist in Abbildung 5 graphisch als bottom-up Prozess dargestellt.¹⁸ Eine Idee für ein Projekt gelangt in der Regel zuerst an die Geschäftsstelle, wo diese je nach Thema an einen der Leiter der fünf AGs weitergeleitet wird. Dieser verteilt die Projektidee an seine Projektleiter weiter und diskutiert sowohl mit ihnen als auch innerhalb der AG die Realisierbarkeit des Projektes und ob dieses mit den Zielen des Parkes (S. Abschnitt. 4.5.1.) vereinbar ist. Wenn die Projektleiter von der Realisierbarkeit der Projektidee überzeugt sind, erarbeiten sie daraus ein konkretes Projekt und nehmen es in das Tätigkeitsprogramm der AG für das nächste Jahr auf. Als Teil des Tätigkeitsprogrammes wird das Projekt in der AG nochmals diskutiert (z.B. Budget) und danach an die GL weitergegeben, wo es nochmals dahingehend geprüft wird, ob es sowohl in den Leitplanken (S. Abschnitt 4.5.1.) als auch im Budget des RNP liegt und es weder den BAFU noch den Kantonszielen (Zielrahmen) widerspricht. Wird das Projekt gutgeheissen, versucht die GL abzuschätzen, wie hoch der Anteil der finanziellen Unterstützung seitens des Kantons Bern am Projekt sein wird und bringt es als Teil des Tätigkeitsprogramms der AG zur Genehmigung vor die Mitgliederversammlung. Wird das Tätigkeitsprogramm

¹⁷ CB, 5: 9-28.

¹⁸ Die Informationen zum hier dargelegten bottom-up Prozess stammen aus einem Interview mit der Parkleitung.

von der MV als Ganzes genehmigt, wird dieses mit den Finanzierungsvorschlägen der GL zur Bewilligung an den Kanton Bern geschickt, der schliesslich die konkrete finanzielle Unterstützung für die jeweiligen Projekte festlegt. Ist dieser Prozess durchlaufen, können die Arbeiten für die Realisierung der ursprünglichen Projektidee anlaufen. Der ganze Prozess vom Einbringen der Idee bis zu deren Umsetzung kann zwischen einem und fast zwei Jahren dauern.

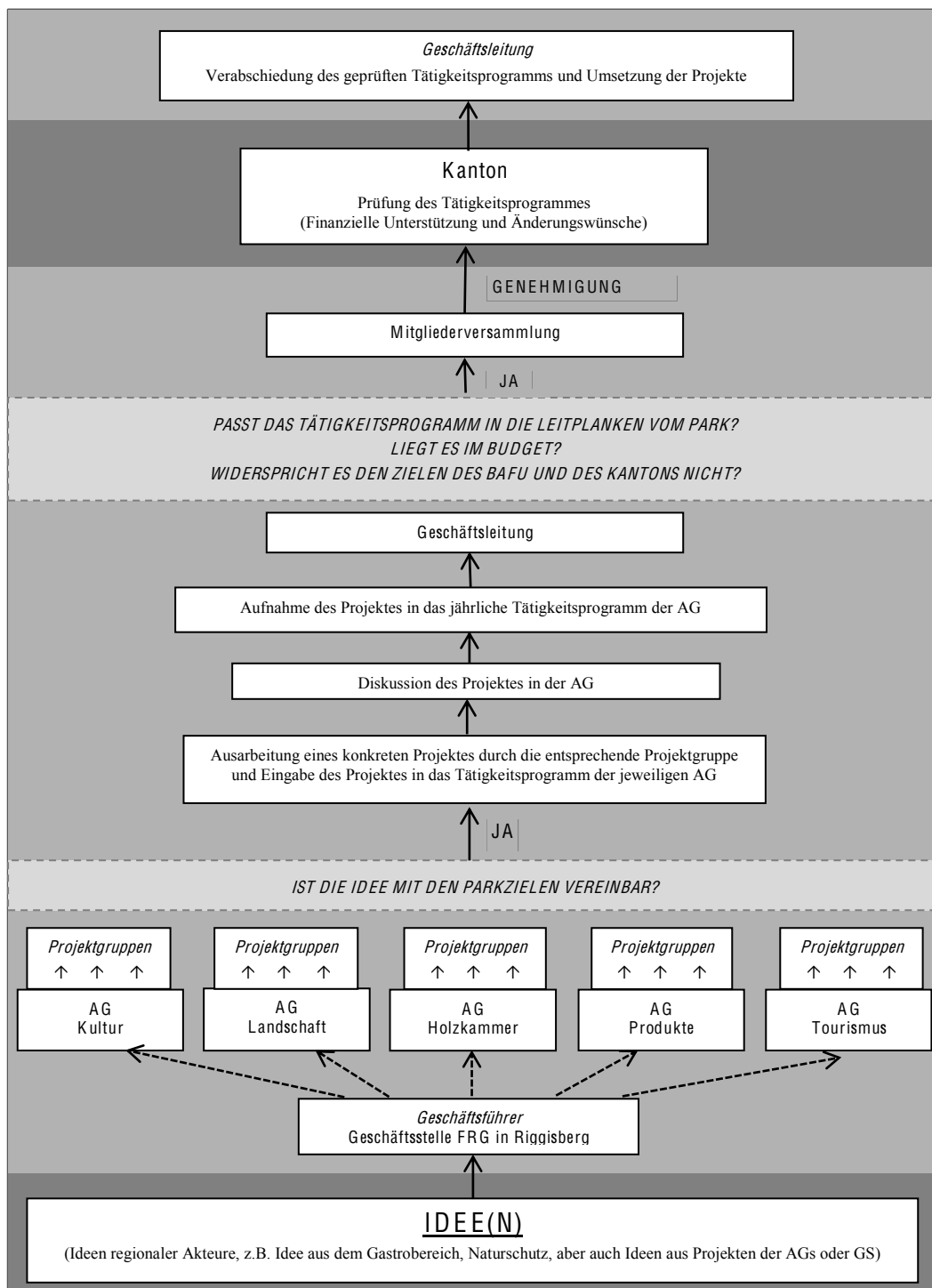


Abbildung 5: Weg von der Idee zum konkreten Projekt, Quelle: Eigene Darstellung

4.5.2. Zusammenarbeit mit Bund und Kanton

Die wichtigsten externen Akteure in der Errichtungs- und Betriebsphase des RNP Gantrisch sind auf kantonaler Ebene die Kantone Bern und Fribourg, sowie auf Bundesebene das BAFU. Da 25 Parkgemeinden im Gebiet des Kantons Bern, aber nur zwei Parkgemeinden im Kanton Fribourg liegen, ist auf kantonaler Ebene der *Kanton Bern* der federführende Akteur für den RNP Gantrisch. Im Folgenden wird daher der Verständlichkeit halber nur vom Kanton Bern gesprochen.¹⁹ Die Zusammenarbeit zwischen dem Parkbeauftragten des Kantons Bern und der Parkleitung²⁰ des RNP Gantrisch findet auf der Basis eines *Leistungsvertrages* statt (siehe Abbildung 6). Im Zuge der jährlichen Verhandlungen zum Tätigkeitsprogramm und zum Budget des RNP wird die Parkleitung des RNP von dem zuständigen kantonalen Parkbeauftragten eingehend befragt und dahingehend geprüft, welche angekündigten Massnahmen und Planungsschritte vom FRG umgesetzt wurden. Auf der Basis der entsprechenden Berichterstattung und der eingereichten Budgetgesuche des FRG kann der Kanton Änderungsvorschläge anbringen sowie die finanziellen Unterstützungsbeiträge an die Projekte des RNP Gantrisch für das darauffolgende Jahr festsetzen.

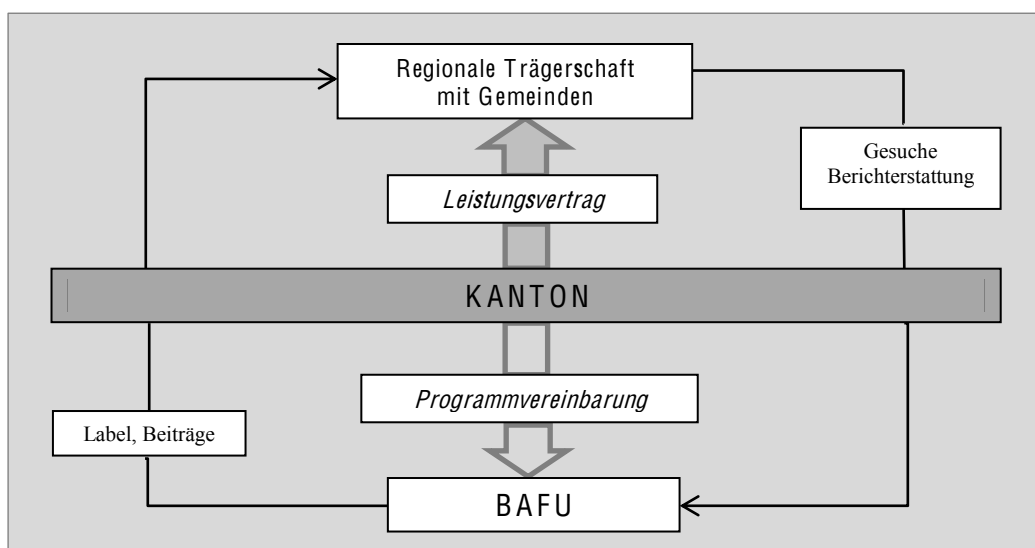


Abbildung 6: Zusammenarbeit FRG mit BAFU und Kanton Bern, Quelle: FRG (CB)

Im Gegensatz zur relativ strengen Überwachung des RNP Projektes durch den Kanton, finden Verhandlungen zwischen dem FRG und dem *BAFU* im Rahmen einer Vierjahresvereinbarung statt. Ausschlaggebendes Kriterium für die Verleihung des Parklabels ist dabei ein vom BAFU aufge-

¹⁹ Die Informationen zur Zusammenarbeit des FRG mit dem BAFU sowie mit den Kantonen Bern und Freiburg stammen aus Interviews mit der Parkleitung des RNP Gantrisch sowie aus dem Handbuch des BAFU für die Bewertung von Natur und Landschaft in Parks von nationaler Bedeutung (März 2009) und der PÄV.

²⁰ Der RNP Gantrisch wird in seinen operativen Funktionen von der Geschäftsführung des FRG geleitet und als Institution nach aussen vertreten. Zur Unterstützung der Projektleitung in der Errichtungsphase des RNP wurde zudem ein externes Planungsbüro miteinbezogen, das den Aufbau und die Organisation der Struktur des RNP begleitete. Diese beiden Akteure werden im Folgenden als *Parkleitung* bezeichnet.

stellter Indikatorenkatalog zur Bewertung eines RNP nach dem Zielrahmen des BAFU. Der Zielrahmen des BAFU für einen RNP umfasst nach den rechtlich verbindlichen Vorgaben des NHG sowie der PÄV vier bzw. fünf strategische Ziele (BAFU 2008b):

- 1) Erhaltung und Aufwertung der Qualität von Natur und Landschaft (Art. 23g Abs. 2 Bst. a NHG)
- 2) Stärkung einer nachhaltig betriebenen Wirtschaft (gemäss Art. 23g Abs. 2 Bst. b NHG)
- 3) Sensibilisierung und Umweltbildung (gemäss Art. 21 Bst. c PÄV)
- 4) Management, Kommunikation und räumliche Sicherung (= Rahmenbedingung für die Erreichung der strategischen Ziele 1-3)
- 5) Forschung (Fakultativ für RNP, erforderlich für Biosphärenreservate)

Der Indikatorenkatalog für die Bewertung dieses Zielrahmens beinhaltet neben Qualitäts- und Leistungsindikatoren im Hinblick auf die Erreichung der strategischen Ziele des Parkes auch solche zur Bewertung von dessen Landschaftsqualität. Die Bewertung jeder einzelnen Parkgemeinde nach einem Punktsystem entscheidet über die Labelvergabe sowie über noch zu treffende Massnahmen und Verbesserungen seitens des RNP Gantrisch. Erfüllt ein RNP die Anforderungen an die Verleihung des Parklabels, kann das BAFU für die Errichtung und den Betrieb des RNP so genannte globale Finanzhilfen auf Gesuch des Kantons, in dem sich der entsprechende RNP befindet, gewähren (BAFU 2011). Der Kanton Bern und das BAFU haben hierzu eine *Programmvereinbarung* für die Dauer von vier Jahren abgeschlossen, die den Umfang und die Qualität der Leistung, die der RNP Gantrisch in dieser Zeit erbringen soll, beinhaltet. Die Höhe der globalen Finanzhilfen des BAFU berechnet sich folglich nach dem Umfang und der Qualität der Leistungen des RNP (zur Finanzierung siehe nächster Abschnitt). Aus diesem Grund reichte deshalb auch der Kanton Bern die Charta²¹ für die Betriebsphase des RNP Gantrisch beim BAFU ein.

Die Parkleitung des RNP hat sich nach eigener Aussage bei der Errichtung und der Ausgestaltung des Managements des RNP Gantrisch stark auf die Leitfadendokumente des BAFU bezogen, vor allem betreffend die Anforderungen an die Struktur und der erforderlichen inhaltlichen Angaben der jeweiligen Gesuche.²² Die Zusammenarbeit mit dem BAFU wird seitens der Parkleitung als unkompliziert wahrgenommen, Unklarheiten oder Fragen hätten entweder durch telefonische Rückfragen oder bei Treffen geklärt werden können.²³ Darüber hinaus hätte die Parkleitung des RNP nur wenig Mühe gehabt, sich dem Zielrahmen des BAFU in Bezug auf das Management des RNP anzupassen, zumal diesbezügliche Projekte und Aktivitäten bereits mit dem *RegioPlus*-Projekt zwischen 2003 und 2008 (siehe Kap. 5) entwickelt und weitergeführt werden konnten.²⁴ Des Weiteren sei es bei den Verhandlungen in Bezug auf die Errichtung eines RNP zu keinen Inte-

²¹ Die Charta für die Betriebsphase des RNP Gantrisch umfasst im Wesentlichen den Parkvertrag zwischen den 27 Gemeinden und dem FRG, den Managementplan für die 10-jährige Betriebsphase sowie die 4-Jahresplanung 2012-2015 für spezielle Projekte (FRG 2011a).

²² MW, 22: 35-37, 54-58, 23: 1-3; CB, 3: 3-5.

²³ CB, 6: 2-14.

²⁴ CB, 6: 26-27.

ressenkonflikten zwischen dem BAFU und dem RNP gekommen, denn alle Projekte, die man eingegeben habe, seien bewilligt worden.²⁵ Einzig die Problematik rund um den Ausbau eines Biathlonzentrums auf dem Gurnigel sei eher heikel gewesen (siehe dazu Kap. 7, Abschnitt 7.1.8).²⁶

4.5.3. Finanzierung

Das Gesamtbudget für den Betrieb des Projekts RNP Gantrisch beträgt rund 2 Millionen CHF pro Jahr. Laut der Kurzfassung des Managementplans des RNP für die Periode von 2012 bis 2015 (= Vierjahresvereinbarung) zahlen der Bund jährlich 730'000.- CHF (37%) sowie die Kantone Bern und Fribourg zusammen 640'000.- CHF (33%). Bund und Kantone bezahlen demnach mehr als zwei Drittel der Projektkosten des RNP Gantrisch. Das andere Drittel von 590'000.- (30%) CHF wird durch den RNP Gantrisch finanziert. Davon entfallen 110'000.- CHF (6 %) auf die Beiträge der Parkgemeinden (3.- CHF / EinwohnerIn), 30'000.- CHF (1.5%) auf übrige Beiträge des FRG, 130'000.- (6,5%) CHF auf Drittmittel, 100'000.- CHF (5%) aus angebotenen Produkten und Dienstleistungen und 190'000.- CHF (9.5%) aus Eigenarbeiten²⁷ (s. Abbildung 7 nächste Seite).

Die rund 2 Millionen CHF Gesamtbudget für den Betrieb des RNP Gantrisch werden wie folgt auf die einzelnen AGs und deren Projekte, sowie auf die Projekte und Aktivitäten der GS des RNP verteilt (S. Abbildung 8 nächste Seite).²⁸ Die meisten Mittel erhalten die vier Projekte der AG Tourismus mit 580'000.- CHF pro Jahr, was rund ein Drittel des gesamten Budgets des RNP Gantrisch ausmacht. An zweiter Stelle erhalten die sieben Projekte und Aktivitäten der Geschäftsstelle mit 555'000.- CHF gut einen Viertel des Gesamtbudgets. Die sechs Projekte der Arbeitsgruppe Landschaft haben mit 405'000.- CHF das zweihöchste Budget der Arbeitsgruppen, was einem Fünftel des Gesamtbudgets entspricht. Die AG Holzkammer erhält für ihre drei Projekte 235'000.- CHF, also 12% des Gesamtbudgets. Die zwei Projekte der AG Produkte haben ein Budget von 125'000.- CHF, was 6% des gesamten Budgets des RNP ausmacht. Den kleinsten Beitrag erhalten schliesslich die drei Projekte der AG Kultur mit 60'000.- CHF, also 3% des Gesamtbudgets. Rechnet man die Beiträge pro Projekt der einzelnen AGs aus, erhält ein Projekt der AG Tourismus mit 145'000.- pro Projekt nach wie vor die meisten Mittel. Die Geschäftsstelle mit dem zweithöchsten Betrag kommt dagegen mit nur rund 79'300.- CHF pro Projekt aus, also fast der Hälfte der Projektkosten der Projekte der AG Tourismus. Obwohl die AG Landschaft nach der AG Tourismus zwar insge-

²⁵ Meine Teilnahme an den konkreten Verhandlungen zur Verleihung des Naturparklabels zwischen dem BAFU, dem Kanton Bern und dem FRG wurde leider nicht gestattet. Das BAFU hätte laut dem FRG bei diesen Verhandlungen keine Teilnahme externer Personen gewünscht.

²⁶ CB, 6: 16-53.

²⁷ Als Eigenarbeit definiert das BAFU geleistete Arbeitsstunden zu festgelegten Stundenansätzen von Fr. 30.- CHF. Diese können bis zu maximal 15 % des Gesamtbudgets des Parks geltend gemacht werden (BAFU 2008c).

²⁸ Die Beiträge für Projekte des ehemaligen Geschäftsleitenden Ausschusses, der im Managementplan 2012-2015 noch aufgeführt ist, aber ab 2012 durch die neu eingesetzte Geschäftsleitung (GL) ersetzt wird, wird hier den Projekten der GL bzw. der Geschäftsstelle (GS) zugeordnet. So auch die Beiträge der ab 2012 in die GS integrierte AG Qualität.

samt den zweithöchsten Betrag erhält, kommt sie jedoch im Gegensatz zur AG Holzkammer mit rund 78'300.- CHF pro Projekt nur auf 67'500.- CHF pro Projekt. Nicht so weit entfernt von diesem Betrag sind schliesslich auch die beiden Projekte der AG Produkte mit 62'500.- CHF pro Projekt, obschon sie im Gegensatz zur AG Landschaft mit 21% nur 6% des Gesamtbudgets erhalten. Die AG Kultur schliesslich erhält im Vergleich zur AG Tourismus zehn Mal weniger Mittel, auf die 20'000.- CHF auf das einzelne Projekt gesehen, aber nur ungefähr sieben Mal weniger.

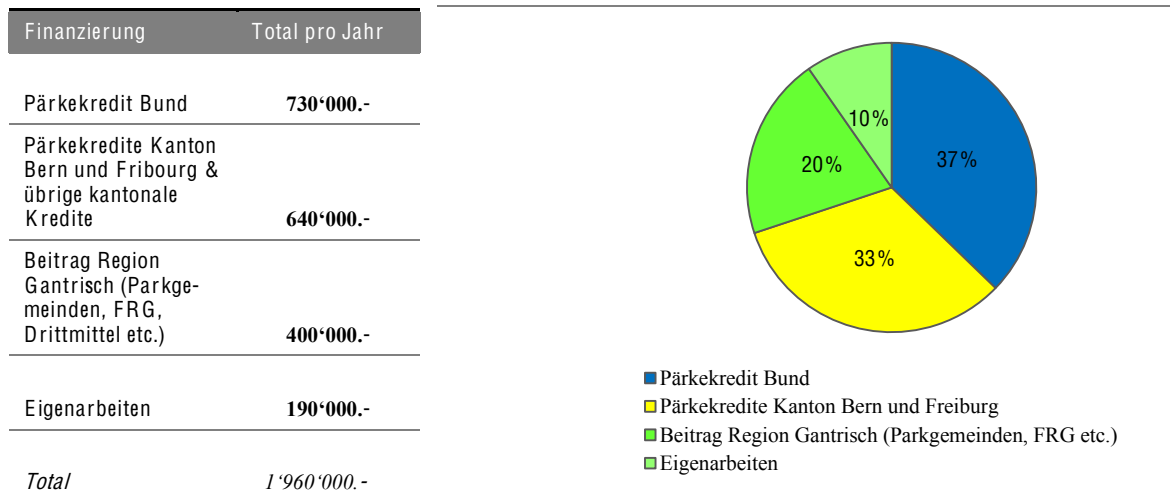


Abbildung 7: Finanzierung RNP Gantrisch nach der Kurzfassung des Managementplans 2012-2015

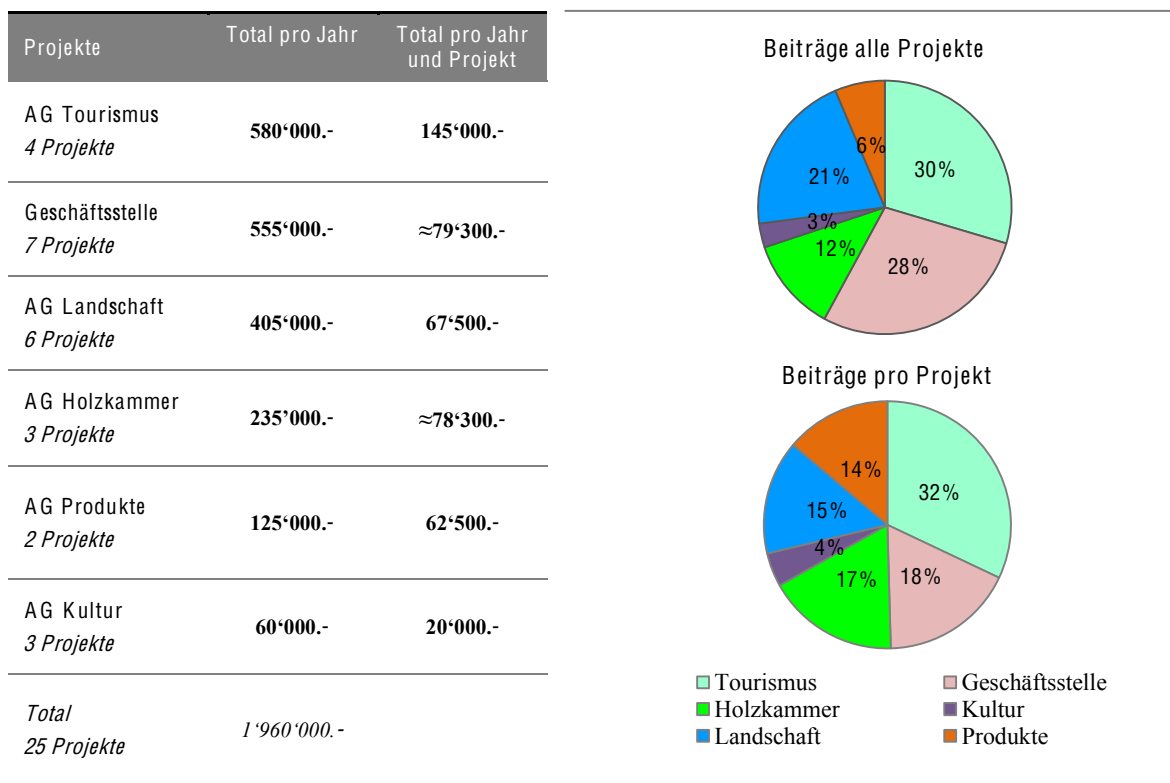


Abbildung 8: Verteilung der Finanzen auf die einzelnen Projekte nach der Kurzfassung des Managementplans 2012-2015

5. Vorgeschichte und Entstehung des Parkes

Ein Park? Ein Naturpark? Puh... Das hat dann schon ein bisschen: «Ja, was ist das? Macht man dann einen Zaun darum? Wie sind wir dann ein Park? Ist das wie ein Nationalpark? Dürfen wir dann noch etwas nutzen oder dürfen wir nichts mehr nutzen?» Und dann hat man natürlich gesagt: «Nein, Ihr könnt das genau so weitermachen, es gibt keine zusätzlichen Schutzbestimmungen, keine zusätzlichen Einschränkungen. Nichts.» Aber, bis das alles glauben, das ist nicht ganz so einfach.

Kommentar eines Parkmitarbeiters zur Reaktion der Bevölkerung auf die Naturparkidee.²⁹

Für das Verständnis der Entstehung des RNP Gantrisch, sowie seiner derzeitigen Ausgestaltung und Organisationform, spielt dessen Vorgeschichte in Form zweier Projekte zur Entwicklung der Region eine zentrale Rolle. Wie der RNP Gantrisch selbst, so gründeten auch seine Vorgängerprojekte auf den Zielen, die regionale Wertschöpfung u.a. durch die Vermarktung und Positionierung der Region als Naherholungsgebiet der Städte Bern, Fribourg und Thun und durch die Vermarktung landwirtschaftlicher Produkte und Spezialitäten zu steigern, sowie die Landschaft der Region als solche zu erhalten und aufzuwerten. Den Grundstein zur Realisierung dieser Ziele legte das Projekt *ProRegio* Mitte der 1990er Jahre; ein explizit partizipatives Gemeinschaftsprojekt des agrarwirtschaftlichen Instituts der ETH, einem Grossteil der Gemeinden des heutigen RNP, sowie regionaler Landwirtschaftsverbände. Die im *ProRegio* aufgebauten Organisationsstrukturen fanden ihre Fortführung ab dem Jahr 2003 im *RegioPlus* Projekt Wald-Landschaft-Gantrisch (WLG), in dem neu auch Projekte in den Bereichen Landschaft und Wald dazukamen. Während des *RegioPlus* Projektes WLG erfolgten bereits erste Abklärungen für die Errichtung eines RNP, wobei auch zwei Gemeinden aus dem Kanton Fribourg ein Interesse an der Teilnahme am RNP bekundeten (Zeitstrahl s. Abbildung 9).

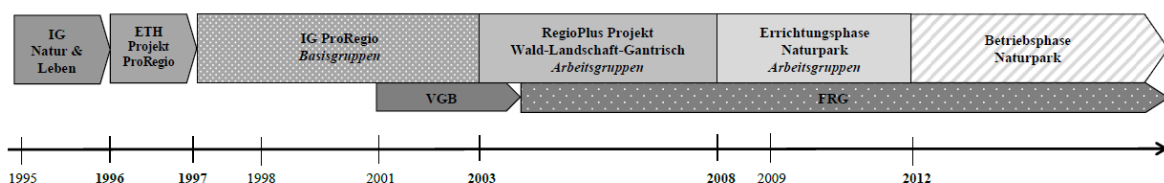


Abbildung 9: Zeitachse RNP Gantrisch und Vorgängerprojekte, Quelle: Eigene Darstellung

²⁹ BW, 15: 11-20.

5.1. IG Natur & Leben, Projekt und Interessengruppe *ProRegio* (1995-2001)

Fast immer, als ich danach fragte, wie es überhaupt zur Gründung des RNP Gantrisch kam, setzten die Erzählungen meiner InformantInnen nicht etwa erst bei den ersten Vorabklärungen für einen Naturpark im Jahr 2003 an, sondern viele begannen stattdessen bereits 8 Jahre vorher bei der Realisierung des Projektes *ProRegio*. Währenddem sich Mitte der 1990er Jahre die Agrarpolitik der Schweiz grundlegend wandelte, kontaktierte im Sommer 1996 das Institut für Agrarwirtschaft (IAW) der ETH Zürich den damaligen Regionsverband Schwarzwasser³⁰ für die Durchführung eines Forschungsprojektes im Rahmen der Förderung und des Erhalts ländlicher Regionen. Dadurch kam das IAW mit der Interessengruppe (IG) Natur & Leben in Kontakt, die aus der Zusammenarbeit der beiden landwirtschaftlichen Vereine der damaligen Ämter Schwarzenburg und Seftigen entstanden war und die gemäss einer der Initiantinnen nach dem Vorbild der Ämmtaler Ruschtig³¹ die Optimierung der regionalen Wertschöpfung, insbesondere durch eine verbesserte Vermarktung landwirtschaftlicher Rohstoffe und Spezialitäten, zum Ziel hatte. Ausschlaggebendes Ereignis für die Gründung der IG Natur & Leben war laut einer der Initiantinnen der Fall des Milchpreises sowie der Preise anderer landwirtschaftlicher Rohstoffe im Zuge der damaligen Agrarreform: «Man hat einfach gesagt, man müsse mehr Wertschöpfung aus unseren Rohstoffen haben, wenn diese Preise im übrigen Markt dermassen sinken. Im 1995, muss ich gerade denken, damals war die Milch wirklich im Sturzflug. Wir haben Zeiten erlebt, Ende 80er Jahre, wo wir 1.05 Franken bekommen haben für die Milch und im 1995 war sie schon fast auf 80.- Rappen unten. Das ist eingefahren.»³²

Die IAW und die IG Natur & Leben entschieden sich in der Folge für die Realisierung eines einjährigen Projekts namens *ProRegio*, das sich die Erarbeitung von Projekten und Massnahmen zur Steigerung der regionalen Wertschöpfung und den Erhalt der Region als naturnahen Lebens- und Erholungsraum durch die Ideen, die Zusammenarbeit und den Austausch regionaler Akteure zum Ziel setzte (IAW 1997: 2). Finanziell und fachlich unterstützt wurde das Projekt vom Kanton Bern, dem damaligen Regionsverband Schwarzwasser und dem Land- und Hauswirtschaftlichen Bildungs- und Beratungszentrum Schwand. Durch die Zusammenarbeit der landwirtschaftlichen Vereine Seftigen und Schwarzenburg im Rahmen der IG Natur & Leben im *ProRegio* Projekt, wurde

³⁰ Der Regionsverband Schwarzwasser war aus den Gemeindevertretungen von damals 8 Gemeinden des Schwarzwassergebietes zusammengesetzt. Zu seinen Aufgaben gehörten insbesondere die Förderung der interkommunalen Zusammenarbeit im Bereich von gemeindeübergreifenden Aufgaben, sowie die Wahrnehmung der Interessen ihrer Gemeinden gegenüber dem Kanton und dem Bund. Heute gehört der Regionsverband Schwarzwasser zum Regionsverband Gantrisch (RVG 2011, siehe dazu Kap. 6, Abschnitt 6.1.1.).

³¹ Der Verein Ämmtaler Ruschtig engagiert sich seit 1992 für die Entwicklung der Region Emmental und die Erhaltung der regionalen Kulturlandschaft. Sein Ziel ist es, dass sich Landwirtschaft, Gewerbe und Tourismus im Emmental auf natürliche Weise ergänzen. So könne ein Beitrag geleistet werden, damit Existenzgrundlagen für landwirtschaftliche Betriebe und klein strukturierte Gewerbebetriebe geschaffen und erhalten werden können. Siehe: <http://www.aemmtaler-ruschtig.ch/> (Stand, Sept. 2011)

³² UR, 2: 25-30.

der Projektperimeter auf die Gemeinden im Gürbetal ausgedehnt, wodurch auch der Regionsverband Gürbetal in das Projekt miteinbezogen wurde. Dies führte insofern zu einer neuen und komplexen Form der Zusammenarbeit unter den Gemeinden beider Gebiete, zumal das Schwarzwassergebiet als Bergregion und das Gürbetal als Talregion sich bisher mit unterschiedlichen Finanzierungs- und Umweltproblemen auseinandersetzen mussten. Die Projektleitung von ProRegio bestand aus 5 Personen, darunter zwei wissenschaftlichen Mitarbeitern der ETH, einer Person von der LBBZ Schwand, sowie einer politisch engagierten Bäuerin und einem Vertreter des Bernischen Bauernverbandes. Das Projekt verfolgte einen partizipativen Ansatz: Alle Interessierten aus der Region verfügten über die Möglichkeit zur Mitarbeit und die Teilnehmenden konnten als Experten ihrer eigenen Situation den Inhalt und den Verlauf des Projektes selbst bestimmen (IAW 1997: 5). So wurden zu Beginn des Projektes seitens der PL mündliche und schriftliche Befragungen von ca. 260 ausgewählten Personen in beiden Regionen durchgeführt, um die Art und den Umfang der Zusammenarbeit regionaler Akteure einschätzen zu können. Danach wurden alle Befragten eingeladen, bei der Präsentation der Ergebnisse und Schlussfolgerungen der Befragungen teilzunehmen, worauf 60 Personen die Veranstaltung besuchten. Dabei wurden vier Gruppen zu den Themenbereichen: «Regionale Produkte (Lebensmittel)», «Regionale Produkte (Nicht-Lebensmittel)», «Tourismus und Naherholung» sowie «Regionale Dienstleistungen» gebildet. Anschliessend wurden in den jeweiligen Gruppen mittels Übungen die Interessen, Bedürfnisse und das vorhandene Wissen der Mitglieder zu den jeweiligen Themenbereichen zusammengetragen und in einem weiteren Schritt konkrete Schwerpunkte und Lösungsansätze formuliert. Die Gruppe zu «Regionalen Dienstleistungen» löste sich in dieser Phase auf, dafür entstanden in der Folge weitere Basisgruppen zu den Themenbereichen «Information» (Kommunikation) und «Qualität» (Produktelabel), sowie zu «Freizeit und Kultur».³³ In diesen so genannten *Basisgruppen* wurden anschließend konkrete Projekte und Aktivitäten erarbeitet.

Nach dem offiziellen Abschluss des Projektes im Sommer 1997 empfahl das IAW, eine Trägerschaft *ProRegio* zu gründen und darin die bisherigen Arbeiten und Tätigkeiten weiterzuführen (IAW 1997: 68). Die Trägerschaft sollte als Plattform dienen, um die bestehenden regionalen Organisationen und Vereine näher zusammenzubringen und um auf diese Weise gemeinsam die Entwicklung der gesamten Region voranzubringen (ebd.: 69). In der daraufhin gegründeten IG *ProRegio* wurden die begonnenen Projekte und Aktivitäten in den jeweiligen Basisgruppen bis ins Jahr 2001 weitergeführt und danach im Rahmen des neu gegründeten Vereins Gantrisch Bern (VGB), der sich 2004 in FRG umbenannte, fortgesetzt.

³³ Siehe zu den Gründen der Auflösung der Gruppe Regionale Dienstleistungen: Schlussbericht ProRegio, 1997 (IAW), S. 44.

5.2. RegioPlus Projekt «Wald-Landschaft-Gantrisch» (2003-2008)

Bereits im Rahmen des Projektes *ProRegio* wurde vom IAW empfohlen, zukünftige Aktivitäten der IG *ProRegio* nicht nur über private, sondern auch über öffentliche Mittel bzw. so genannte *RegioPlus*-Beiträge seitens des Sekretariats für Wirtschaft (SECO) zu finanzieren (IAW 1997: 69). Basierend auf dem Bundesbeschluss vom 21.3.1997 betreffend der «Unterstützung des Strukturwandels im ländlichen Raum» sollten solche Beiträge als Startfinanzierung für regionale Projekte dienen, welche die Attraktivität ländlicher Gebiete verbessern und damit die Konkurrenzfähigkeit des ländlichen Raumes als Wohn- und Arbeitsort erhöhen (SECO 2008: 2). Im Einklang mit der Neuen Regionalpolitik des Bundes wurde die Vergabe von *RegioPlus* Geldern ferner an die Bedingung geknüpft, dass die Initiative für die Lancierung von Projekten im Sinne eines bottom-up Verfahrens von den betroffenen Regionen kommt (ebd. 7). Auf die Realisierung gerade solcher Projekte ausgerichtet, stellte in diesem Zusammenhang auch die IG *ProRegio* Ende der 1990er Jahre erste Überlegungen an, ein *RegioPlus* Projekt beim SECO einzureichen.

Zur gleichen Zeit wurde mit derselben Idee eine Initiativgruppe namens «Wald-Landschaft-Gantrisch» aktiv, die die Wertschöpfung in der Waldlandschaft Gantrisch mit gezielten Massnahmen erhöhen wollte. Gegründet wurde die Gruppe im Rahmen der Ausarbeitung des regionalen Waldplanes Gantrisch, sowie im Kontext von Projektideen zur Nutzung des Waldes, wie beispielsweise der Idee eines Waldbildungszentrums (VGB: Beschlussprotokoll der MV, Okt. 2002). Zu den Initianten der IG gehörten die Gemeinde Rüscheegg, der Regionsverband Schwarzwasser, sowie diverse regionale Akteure aus der Forstwirtschaft und der Holzbranche (ebd.).

Da nur ein Projekt finanzielle Unterstützung erhalten konnte, beschlossen die IG WLK und der VGB nach ersten Gesprächen die Eingabe eines gemeinsamen Projektes, wobei das Projekt unter dem Namen WLK lauten und der VGB die Trägerschaft des Projektes übernehmen sollte. Mit der operativen Leitung des Projektes wurde ein externes Planungsbüro beauftragt. 2002 reichte der VGB das *RegioPlus* Projekt WLK beim SECO ein, welches das Projekt Ende Januar 2003 genehmigte und für 5 Jahre eine Finanzhilfe von 50% (1,25 Mio.) an die Umsetzungskosten von 2,5 Mio. CHF zusprach.³⁴ Zu Beginn des Projektes wurde vom VGB und der IG WLK als Erstes eine als *Kick-Off* bezeichnete Veranstaltung durchgeführt, zu der interessierte regionale Organisationen, Körperschaften und Einzelpersonen eingeladen und in die Bildung der Projektorganisation und der Erarbeitung des Projektkonzeptes einbezogen wurden. Am Ende der Veranstaltung sicherten 25 Gemeinden und eine Reihe regionaler Organisationen und Einzelpersonen dem Projekt ihre Unterstützung zu (FRG 2011d). Als Richtlinie für die Realisierung des WLK Projektes diente bereits hier das 3-Säulen Modell von Nachhaltigkeit (VGB, Beschlussprotokoll Vorstand, Feb. 2002). Die 3 Hauptziele des Projektes lauteten: Steigerung der regionalen Wertschöpfung, Förderung einer

³⁴ Damals wurden 131 RegioPlus Projekte vom Bund bzw. SECO bewilligt (Der Bund, 18. April 2006).

nachhaltigen Regionalentwicklung und Stärkung der Zusammenarbeit innerhalb der Region Ganttrisch (FRG 2011d). Zur Erreichung dieser Ziele wurden Teilprojekte zu verschiedenen Themenbereichen lanciert. Dabei wurden die bisherigen Aktivitäten und Tätigkeiten der Basisgruppen aus der IG *ProRegio* grösstenteils in Teilprojekte des WLG Projektes überführt, wobei die AGs Wald & Holz (Holzkammer) und Natur- und Landschaftspflege neu dazukamen.³⁵ Die AGs wurden nach wie vor mit Freiwilligen besetzt. Die Arbeiten des *RegioPlus* Projektes liefen bis Ende 2007. Die Idee und der Verkauf von Sicherheitsleitplanken aus Ganttrisch-Holz machten das Projekt über die Region hinaus in der ganzen Schweiz bekannt (*Der Bund*, 18. April 2006). Im Zeitraum des WLG Projektes wurde schliesslich die Publikation einer regionalen Zeitschrift mit dem Namen «Ganttrisch-Post» lanciert, die vier Mal jährlich kostenlos in alle Haushalte der Region verschickt wird und über aktuelle Anlässe und Themen in der Region informiert.

5.3. Initiierung des Projektes Regionaler Naturpark Ganttrisch

5.3.1. Entstehung der Parkidee und erste Vorabklärungen (2003-2008)

Laut den Narrativen mehrerer Informantinnen und Informanten, die sich bereits im WLG-Projekt engagierten, war die Entstehung der Idee, einen RNP in der Region Ganttrisch zu errichten, primär mit der Frage verbunden, wie es nach Ablauf des WLG-Projektes im Januar 2008, vor allem in finanzieller Hinsicht, weitergehen sollte. Anfangs 2003 tauchte seitens der Planer des WLG-Projektes die Idee auf, Abklärungen für die Errichtung eines RNP in der Region anzustellen, um die mit dem WLG-Projekt angelaufenen Projekte und Aktivitäten weiterführen zu können.³⁶ Während erster Diskussionen in den Gremien des FRG wurde sodann festgestellt, dass sich die Ziele, die mit dem WLG-Projekt verfolgt wurden, weitgehend mit denen eines RNP decken und durch die finanzielle Unterstützung von Bund und Kanton über weitere 10 Jahre weiterverfolgt werden könnten.³⁷ In der Folge fanden im Sommer und Herbst 2003 ein erster Einstiegs-Workshop zum Thema «Landschaftspark» und eine Präsentation der Ideen zu einem RNP seitens eines Mitarbeiters des BAFU (damals BUWAL) statt (FRG 2005: 3). Daraufhin wurden Ende 2004 die Grundzüge eines RNP anlässlich einer Zusammenkunft der Regionsverbände Schwarzwasser und Gürbetal erstmals einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt. Anschliessend fanden im März 2005 in den damaligen AGs

³⁵ Ursprünglich wurden im Rahmen des WLG folgende Teilprojekte lanciert: 1) Kick-Off, 2) Vorstand, 3) Projektleitung, 4) Aufbau Regionalmanagement, 5) Qualitätssicherung, 6) Produktevermarktung, Landwirtschaft, 7) Wald und Holz, 8) Umwelt-, Landschaftspflege, 9) Gewerbe, 10) Gastgewerbe, 11) Bildung, 12) Kultur, 13) Tourismus und Sport, 14) Kommunikation, 15) Mobilität, 16) Kompetenzzentrum. Die Teilprojekte Gewerbe, Gastgewerbe, Bildung und Kompetenzzentrum konnten aber letztlich nicht als einzelne Projekte realisiert werden (FRG 2011d).

³⁶ Laut der Aussage eines Informanten, sei bereits anfangs 2003 die Idee des Bundes, RNP als Instrumente für eine nachhaltige Regionalentwicklung zu schaffen, in den Kreisen der Raumplanung und der Regionalentwicklung bekannt gewesen. Zudem sei auch in den Medien darüber berichtet worden (CB, 2: 4-9).

³⁷ Gemäss Informationen aus Interviews: CB, 1: 27-29; BW, 11: 6-8.

des WLG-Projektes diverse Workshops statt, in welchen Ideen und mögliche Inhalte von Projekten im Rahmen eines RNP diskutiert wurden (ebd. 3). In der Gantrisch Post wurde regelmässig über den aktuellen Stand der Arbeiten zu einem RNP informiert. Als das Schweizerische Parlament die Gesetzesrevision des NHG guthies³⁸, beauftragten der FRG und die beiden Regionsverbände das externe Planungsbüro, das bereits für das WLG-Projekt die operative Leitung übernommen hatte, mit der Erstellung einer Machbarkeitsstudie zur Errichtung eines RNP in der Region. Die Machbarkeitsstudie muss, gemäss des Leitfadens des BAFU, Angaben über das Potential des Gebietes als RNP, sowohl in Bezug auf landschaftliche und kulturelle Werte, als auch auf die sozioökonomische Situation und hinsichtlich der Akzeptanz des Projektes bei allen potentiell Betroffenen enthalten (BAFU 2008a). Die Akzeptanz des Projektes wurde laut der Parkleitung durch die Mitglieder der AGs und des Vorstandes abgeklärt, die ihre jeweiligen Netzwerke nach ihrer Meinung zu dem Projekt befragten. Die Mitwirkung regionaler Akteure herzustellen gestaltete sich jedoch etwas schwieriger. Wie eine Parkmitarbeiterin hierzu bemerkte, wurde der FRG in seiner Anfangsphase von anderen Vereinen und Organisationen in der Region eher als Konkurrenz betrachtet, da sie in gleichen Bereichen arbeiteten und ähnliche Aufgaben wie der FRG wahrnahmen. Zudem sei der FRG eine neue Organisation gewesen, weshalb viele Vereine vorerst mit einem Beitritt zum FRG abwarten wollten, bis dieser sich etabliert habe.³⁹ Insbesondere die Teilnahme und Mitarbeit der beiden Verkehrsverbände Gürbetal und Schwarzenburgerland im FRG tauchte in den Narrativen mehrerer Parkmitarbeiter oft im Zusammenhang mit Schwierigkeiten der Initiierung des Parkprojektes auf. Als Gründe wurden sowohl von der Seite der Verkehrsverbände als auch von Mitarbeitern des FRG unterschiedliche Auffassungen über die Art des Tourismusmanagements in der Region aufgeführt. Schliesslich fanden im Sommer 2006 erste Perimetergespräche zwischen interessierten Gemeinden und dem FRG statt. Bis auf zwei Gemeinden im Gürbetal und eine angrenzende Gemeinde im Kanton Fribourg, erteilten 28 Gemeinden – die heutigen Parkgemeinden – dem Projekt eine Zusage.⁴⁰ So konnte der FRG, mit dem Perimeter dieser 28 Gemeinden als Grundlage, am 31. Januar 2008 das Bewerbungsdossier für die Errichtung eines RNP beim BAFU einreichen, welches anfangs September 2008 die Bewilligung zur Errichtung des RNP Gantrisch erteilte.

5.3.2. Errichtungsphase und Abstimmung in den Parkgemeinden (2008-2011)

Mit der Genehmigung des Gesuches für die Errichtung eines Naturparkes erwarb der RNP Gantrisch das Label «Kandidat» und erhielt ab diesem Zeitpunkt finanzielle Unterstützung von den Kantonen Bern und Fribourg, sowie dem BAFU für die Vorbereitung der 10-jährigen Betriebspha-

³⁸ Das neue NHG trat aber erst am 1. Dezember 2007 in Kraft. Demnach bestand vorher keine Möglichkeit, als RNP anerkannt zu werden.

³⁹ MR, 10: 30-40.

⁴⁰ Aufgrund der Gemeindefusion von Wählern und Albligen zur Gemeinde Schwarzenburg sind es heute noch 27 Parkgemeinden.

se des RNP. Die entscheidende Voraussetzung für die Unterzeichnung des Parkvertrags⁴¹ zwischen den beteiligten Gemeinden und der dem FRG bildeten jedoch die noch anstehenden Abstimmungen der EinwohnerInnen in den 28 Gemeinden in den Monaten November und Dezember 2009: Würde die Abstimmung in einer grossen Gemeinde am Rand des Perimeters oder einer Gemeinde mitten im Parkperimeter negativ ausfallen, wäre das Projekt nicht realisierbar oder müsste allenfalls mit einem anderen Perimeter neu konzipiert werden. Die Bemühungen seitens des FRG, die Bevölkerung vom Projekt zu überzeugen, waren daher entsprechend intensiv. Insbesondere bestand seitens des FRG die Befürchtung, dass die Ängste der Landwirte vor weiteren Schutzbestimmungen durch den RNP nicht ausgeräumt werden und dies zu einer Ablehnung des Parkes führen könnte.⁴²

Anfang 2009 wurde seitens des FRG begonnen, intensive Gespräche vor allem mit Gemeindepräsidenten und Gemeinderäten zu führen. Diese sollten laut der Aussage einer Mitarbeiterin im FRG vom Projekt überzeugt werden und bei den Abstimmungen in den Gemeindeversammlungen⁴³ umfassend über das Projekt informieren können.⁴⁴ Zugleich wurde im Vorstand des FRG ein Stimmungsbarometer eingeführt: Die einzelnen Mitglieder sollten sich kontinuierlich über die aktuelle Stimmung in ihrer jeweiligen Interessengruppe oder ihrem Verein informieren und diese dem Vorstand mitteilen.⁴⁵ Weiter wurden die EinwohnerInnen in den beteiligten Gemeinden in der Ganttrisch Post, in Informations- und Abstimmungsbroschüren sowie in Flugblättern über die Inhalte und Ziele des geplanten Parks informiert. Darin wurde insbesondere unterstrichen, dass mit dem Park keine neuen rechtlichen Schutzbestimmungen für die Region entstehen, sondern eine nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung der Region angestrebt wird und mithilfe der Unterstützungsmittel für den Park mit einer zusätzlichen Steigerung der jährlichen Wertschöpfung um 3 bis 5 Millionen CHF gerechnet werden könne. In diesem Zusammenhang stellte der FRG den RNP Gantrisch als «Chance für die Region» dar und warb auf Plakaten und in Broschüren gezielt mit Zitaten von EinwohnerInnen aus verschiedenen Berufsbranchen, die sich positiv gegenüber dem Park äusserten (FRG 2009b). Kurz vor den Abstimmungen in den Gemeindeversammlungen im November und Dezember 2009, fanden schliesslich diverse Informationsveranstaltungen in den verschiedenen Subregionen des Parkes statt, wobei die erste dieser Veranstaltungen im Oktober 2009 in Schwarzenburg ausdrücklich für Landwirte durchgeführt wurde. Vor den Abstimmungen bestanden aber

⁴¹ Der Parkvertrag ist ein Vertrag zwischen den Parkgemeinden und der Parkträgerschaft. In diesem Dokument sind die strategischen Ziele, die organisatorischen Vorkehrungen zur Erreichung dieser Ziele und die finanziellen Verpflichtungen der Parkgemeinden vertraglich geregelt. Weiter sind im Parkvertrag der Perimeter des Parks sowie das Verhältnis des Parkvertrags zum Rest der Charta (Managementplan und 4-Jahresplanung) festgelegt (BAFU 2009).

⁴² Bereits im Beschlussprotokoll des Vorstandes des FRG vom Mai 2005 wurde vermerkt, dass die Parkidee von der Landwirtschaft eher abgelehnt wird und es deshalb wichtig sei, die landwirtschaftlichen Vereine entsprechend zu informieren.

⁴³ Die Gemeindeversammlungen bilden die Legislative kleinerer Gemeinden. Soweit das Organisationsreglement nicht die Urnenabstimmung oder -wahl vorschreibt, können die Stimmberechtigten einer Gemeinde an der Gemeindeversammlung ihren Willen äussern (Art. 19 Abs. 2 Gemeindegesetz (GG) des Kanton Bern (SR 170.11)). Die Debatten zu Projekten und Anträgen sind öffentlich, Abstimmungen können dagegen auch geheim abhalten werden.

⁴⁴ UR, 13: 14-15, 22-23.

⁴⁵ MR, 6: 26-36.

auch im Vorstand des FRG Zweifel, ob in allen Gemeinden die Abstimmung positiv ausfallen würde. Ein damaliges Vorstandsmitglied sprach in diesem Zusammenhang von mehreren Stammtischen in Restaurants in der Region, in welchen stark gegen den Park mobilisiert worden sei.⁴⁶ Ein anderes Mitglied der Parkleitung erwähnte den Versuch, den Nutzen, den die Landwirtschaft vom Park erhält, mit dem Erfolg der Gantrischfrauen (siehe Kap. 6, Abschnitt 6.1.3.) aufzuzeigen. Dieser Versuch sei jedoch teilweise fehlgeschlagen, weil die Gantrischfrauen mit ihrem Erfolg unter einigen EinwohnerInnen auch Neid hervorgerufen hätten.⁴⁷ Der Ausgang der Abstimmungen blieb also für alle Beteiligten spannend. Entsprechend gross war die Erleichterung seitens der ParkbefürworterInnen, als Ende 2009 alle Abstimmungen in den Gemeinden grösstenteils deutlich positiv ausgefallen sind. In den beiden grossen Berggemeinden Rüscheegg und Guggisberg war die Zustimmung zum RNP jedoch knapp: In der Gemeinde Rüscheegg waren es 123 Ja- zu 107 Nein-Stimmen, in Guggisberg 123 Ja- und 95 Nein-Stimmen. Dagegen stimmten die angrenzenden und ebenfalls grossflächigen Gemeinden Rüeggisberg, Schwarzenburg und Riggisberg dem Park mit grossem Mehr zu (FRG 2011b: 64). Auffällig waren die bis auf die Gemeinden Rüscheegg und Guggisberg grösstenteils niedrigen Beteiligungsquoten an den Gemeindeversammlungen. Nach den erfolgreichen Abstimmungen Ende 2009 konnte der FRG mit der Konzipierung der offiziellen Parkcharta beginnen, die dem BAFU als Grundlage für die Verleihung des Labels als RNP dient. Nach intensiven Vorarbeiten, wie beispielsweise der Erstellung eines Besucherlenkungskonzepts, reichte der FRG anfangs 2011 die Parkcharta via den Kanton Bern offiziell beim BAFU ein und erhielt im September 2011 schliesslich das lang ersehnte Label als Regionaler Naturpark.⁴⁸ Damit kann der RNP Gantrisch ab 2012 in die Betriebsphase übergehen und das Label RNP für seine Prospekte, Plakate und die Zertifizierung von Parkprodukten und Dienstleitungen verwenden.

5.4. Zwischenfazit

Bereits vor 16 Jahren haben Einwohner und Einwohnerinnen aus dem Schwarzwassergebiet und dem Gürbetal begonnen, für die wirtschaftliche und strukturelle Weiterentwicklung der Region Gantrisch zu kooperieren und dafür das landschaftliche Potential des Gebietes zur Positionierung als Naherholungsgebiet für umliegende Städte zu nutzen. Als ländliches Gebiet mit einer hohen Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe war die Region von der grundlegenden Agrarreform des Bundes Mitte der 1990er Jahre besonders betroffen. Der Fall der «relativen Preise» (Ensminger 1992) von landwirtschaftlichen Rohstoffen führte daher gerade in der Landwirtschaft zur Ergreifung von Initiativen, um die finanzielle Wertschöpfung aus landwirtschaftlichen Rohstoffen durch deren

⁴⁶ UR, 44: 21-26.

⁴⁷ MR, 7: 14-18.

⁴⁸ Siehe z.B. Berner Zeitung vom 7. September 2011 «Gantrisch wird nun definitiv zum Naturpark»

Auszeichnung mit einem regionalen Label zu verbessern. Die Aussicht auf finanzielle Unterstützungsbeiträge auf Bundes- oder Kantonebene für Entwicklungsprojekte in ländlichen Regionen, halfen mitunter den Aufbau solcher regionaler Initiativen und Projekte voranzutreiben und boten Anreize für die Initiierung neuer Projekte. Das partizipative Vorgehen beim Projektaufbau wurde bereits mit dem *ProRegio* Projekt institutionalisiert, wobei in den Nachfolgeprojekten die Involvierung und Mitwirkung regionaler Akteure als Bedingungen für staatliche Unterstützungsleistungen vorgeschrieben wurden. Mit dem WLG-Projekt rückten vermehrt Aspekte des Landschaftsschutzes und der Waldnutzung in den Vordergrund. Bereits hier wurde mit dem 3-Säulen Modell von Nachhaltigkeit gearbeitet, das auch dem Konzept der in diesem Zeitraum auf Bundesebene neu geschaffenen RNP zu Grunde liegt. Im Zusammenhang mit der Frage der Weiterfinanzierung der angestossenen Projekte im *RegioPlus* Projekt WLG fanden bereits innerhalb des FRG erste Vorabklärungen für die Errichtung eines RNP in der Region statt. Die Akzeptanz eines RNP in der Bevölkerung wurde vor allem über die Mitgliedschaften der Vorstands- und Arbeitsgruppenmitglieder des FRG in anderen regionalen Netzwerken, Vereinen und Organisationen abgeklärt. Die Bevölkerung wurde jedoch schon früh via die Gantrisch Post über die Absicht des FRG informiert, einen RNP in der Region zu errichten. Eine intensive Überzeugungsarbeit seitens des FRG für eine Gutheissung des RNP an den Gemeindeversammlungen fand jedoch erst mehrere Monate vor den eigentlichen Abstimmungen statt. Dabei wurde der RNP seitens des FRG vor allem als Mittel zur Steigerung der regionalen Wertschöpfung dargestellt, der weder neue Bestimmungen noch weitere Auflagen in Bezug auf den Schutz der Landschaft mit sich bringt. Besonders viel Überzeugungsarbeit wurde bei der regionalen Landwirtschaft geleistet, da von den Mitgliedern des FRG in dieser Gruppe viele kritische Stimmen zum RNP vermutet wurden. Die Gesamtbeteiligung an der Abstimmung zum RNP blieb jedoch gering, wobei der RNP in den Berggemeinden Guggisberg und Rüscheegg nur knapp angenommen wurde.

Der Blick auf die Realisierung und Hintergründe der beiden Vorgängerprojekte zeigt, dass die Gründung eines RNP in der Region Gantrisch nicht den Beginn des Versuches darstellt, die natürlichen Ressourcen der Region wirtschaftlich zu nutzen und gleichzeitig für zukünftige Generationen zu erhalten, sondern vielmehr als eine Fortführung vorgängiger regionaler Initiativen zu verstehen ist. Die Geschichte der Realisierung des RNP Gantrisch sowie der beiden Vorgängerprojekte zeigt aber auch, dass ländliche Regionen nach wie vor auf finanzielle Unterstützungsleistungen vom Staat angewiesen sind und sich deswegen stark nach den gesellschaftspolitischen Vorstellungen bezüglich des Managements ländlicher Regionen richten müssen.

6. Regionale Interessengruppen & Einzelakteure: Zugang und Motive zur Mitarbeit

Bei der Auswertung des Datenmaterials bezüglich der Frage, aus welchen Motiven, auf welche Art und Weise und zu welchem Zeitpunkt sich regionale Akteure entschieden haben, am RNP Gant-risch oder an dessen Vorgängerprojekten teilzunehmen, stellte sich heraus, dass diesbezüglich zwi-schen dem Zugang und den Motiven von regionalen Interessengruppen und jenen von Einzelperso-nen unterschieden werden muss. Ausschlaggebend für diese Unterscheidung ist hauptsächlich der Umstand, dass es sich im einen Fall um die Motive einer einzelnen Person handelt, im anderen Fall jedoch um die gemeinsamen Motive einer ganzen Gruppe von Menschen, die sich nach Ensminger (1992) zu einer «Organisation» zusammengeschlossen haben. In diesem Zusammenhang ist jedoch zu berücksichtigen, dass auch *innerhalb* einer regionalen Organisation bzw. Interessengruppe oft sehr heterogene Interessen und Motive unter den Mitgliedern bestehen. Dennoch zeichneten sich für die festgelegten Interessengruppen bestimmte Grundmotive ab, die in den Narrativen ihrer je-weiligen Vertretern und Vertreterinnen mehrmals auftauchten.

6.1. Regionale Interessengruppen

6.1.1. Gemeinden

Die Regionsverbände der Subregionen Schwarzwasser und des Gürbetals gehören zu den Akteuren, die sich bereits am *ProRegio* Projekt der ETH Mitte der 1990er finanziell und durch das persönli-che Engagement ihrer Mitglieder für die Entwicklung der Region zu engagieren begannen (siehe Abbildung 10 nächste Seite).⁴⁹ Denn mit der Erhöhung der regionalen Wertschöpfung durch eine verbesserte Kooperation verschiedener Branchen und Organisationen der Region, verfolgte das *ProRegio* Projekt ähnliche Ziele wie die Regionsverbände selbst. Da der Perimeter des Projektes über die eigenen Perimeter der Regionsverbände hinausging (Schwarzwasser: 8 Gemeinden⁵⁰ / Gürbetal: 11 Gemeinden), war keiner der beiden Regionsverbände bereit, die Trägerschaft für das Projekt zu übernehmen. Daher unterstützen die Regionsverbände das Projekt und später die Inte-ressengruppe *ProRegio* vor allem mit finanziellen Mitteln.

⁴⁹ BW, 5: 25-28.

⁵⁰ Heute wären es 7 Gemeinden. Die Gemeinden Albligen und Wahlen bilden seit 2011 die Gemeinde Schwarzenburg.

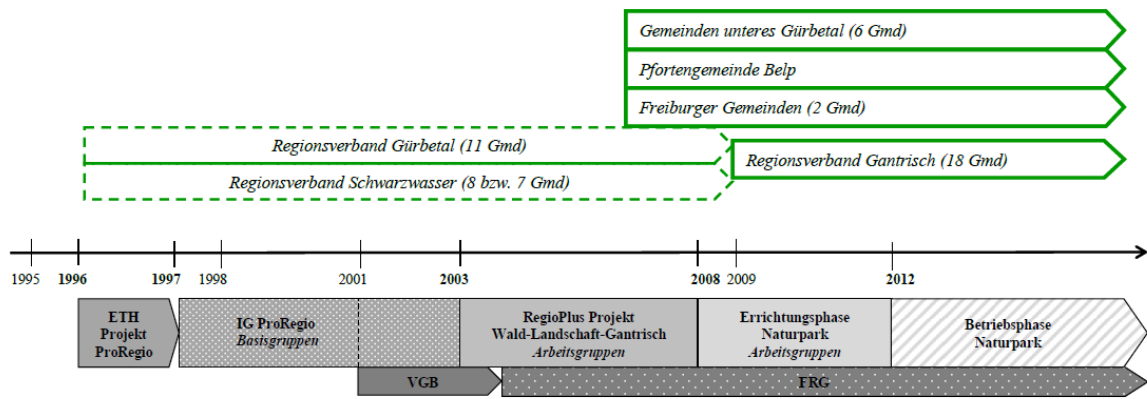


Abbildung 10: Zeitachse RNP und Vorgängerprojekte – Gemeinden, Quelle: Eigene Darstellung

Als der VGB 2003 die Trägerschaft für das Projekt WLG übernahm und hierzu von Bund und Kanton *RegioPlus* Beträge erhielt, delegierten die Regionsverbände ihre jeweiligen Verbandspräsidenten in den Vorstand des FRG, wo sie die strategische Planung des Projektes und später auch den Entscheid einen RNP zu gründen, mitbestimmten. Laut einem Mitglied des damaligen Regionsverbands Schwarzwasser reagierten die Gemeinden aber zuerst skeptisch auf die Idee einen RNP in der Region zu errichten. Vorbehalte richteten sich insbesondere an den noch nicht klar quantifizierbaren Nutzen des RNP für die Gemeinden, der aus ihrer finanziellen Beteiligung resultieren könnte.⁵¹ Dennoch sicherten während der Perimetergespräche für den RNP alle angefragten Gemeinden bis auf drei dem Projekt ihre Unterstützung zu. Zudem kamen die Pfortengemeinde Belp, 6 Gemeinden aus dem unteren Gürbetal sowie 2 Gemeinden aus dem Kanton Fribourg hinzu, die ein Interesse an der Mitarbeit am RNP bekundeten. Als Hauptmotiv zur Mitarbeit beim Park kann in diesem Zusammenhang die Hoffnung vieler Gemeinden genannt werden, die Attraktivität und Bekanntheit ländlicher Gemeinden sowohl für Einheimische als auch für TouristInnen mithilfe des RNP und zusätzlicher finanzieller Unterstützungsbeiträge von Bund und Kanton zu erhöhen. Ebenfalls einen Anreiz für die Gemeinden stellt die Vorgabe dar, dass 51% der Stimmen in der Mitgliederversammlung des FRG den Parkgemeinden zufällt. Damit haben sie einen hohen Einfluss auf die strategische Ausrichtung und das Management des RNP. Zudem sind die Gemeinden im Vorstand des FRG durch die Vertretung je einer der sieben Subregionen des Parks vertreten. Die beiden Regionsverbände Schwarzwasser und Gürbetal fusionierten auf den 1. Januar 2009 zum Regionsverband Gantrisch (RVG), der im Vorstand des FRG ebenfalls mit einem Sitz vertreten ist. Ab 2012 muss zudem zwingend ein Gemeindevertreter im Geschäftsleitungsgremium des FRG teilnehmen.⁵²

⁵¹ BW 15: 7-11.

⁵² MW, 1: 23-24.

6.1.2. Tourismus

Ähnlich wie die Regionsverbände Gürbetal und Schwarzwasser für die Gemeinden ihrer jeweiligen Teilgebiete die Koordination öffentlicher Aufgaben übernahmen, gab es für die verschiedenen Teilgebiete des heutigen RNP Ganttrisch zwei Tourismusorganisationen, die die Vermarktung touristischer Angebote für ihr Teilgebiet wahrnahmen. So gab es zu Beginn des *ProRegio* Projektes Mitte der 90er Jahre einen Verkehrsverband Schwarzenburgerland und einen Verkehrsverband Gürbetal (siehe Abbildung 11 nächste Seite). Obwohl sich im *ProRegio* Projekt durch die schriftlichen und mündlichen Befragungen herausstellte, dass die Befragten mit den beiden Verkehrsverbänden sehr zufrieden seien (IAW 1997: 27), bildete sich eine Basisgruppe «Tourismus und Naherholung», die sich u.a. die Verbesserung der touristischen Infrastruktur und die Bekanntmachung der natürlichen und historischen Werte der Region zum Ziel setzte (ebd.: 49). Das Verhältnis zwischen den Mitgliedern der nach dem Projekt gegründeten IG *ProRegio* und den beiden Verkehrsverbänden war gespannt. Beispielsweise untersagten die Verkehrsverbände die Verwendung ihres Signets für die Auszeichnung regionaler Produkte, was insbesondere bei der Basisgruppe «Produkte» auf Unverständnis stiess.⁵³ Für die Verkehrsverbände ihrerseits blieb es fraglich, weshalb der neu gegründete VGB auch noch eine Arbeitsgruppe Tourismus führte.⁵⁴ Nach lebhaften Beitrittsdiskussionen im Zuge der Realisierung des *RegioPlus* Projektes WLG, delegierten die Verkehrsverbände schliesslich ihre jeweiligen Verbandspräsidenten in den Vorstand des FRG. Auch begannen sich Mitglieder der Verkehrsverbände in der AG Tourismus des FRG zu engagieren.⁵⁵ Da mit der Zeit aber fast nur noch Mitglieder der Verkehrsverbände in der AG Tourismus gearbeitet hätten, habe die Gruppe laut einem damaligen Mitglied relativ losgelöst von den anderen AGs des FRG gearbeitet, was verstärkt zu Misstönen zwischen den Vertretern der Verkehrsverbände und den anderen Vorstandsmitgliedern des FRG geführt habe.⁵⁶ Mit der Errichtung eines RNP befürchteten die Vertretungen der Verkehrsverbände zudem, dass mit dem RNP nur noch touristische Angebote und Projekte finanzielle Unterstützung von Bund und Kanton erhalten, die gemeinhin als naturverträglich gelten und deswegen andere touristische Angebote zu kurz kommen würden.⁵⁷

Bedingt durch die Zusage der fribourgischen Gemeinde Plaffeien für die Teilnahme am RNP Ganttrisch, begann eine zusätzliche Tourismusorganisation, der Schwarzseetourismus (SST), im Vorstand und in der AG Tourismus des FRG mitzuarbeiten. Die Motivation, beim RNP mitzuwirken, bestand laut einem Mitarbeiter des SST hauptsächlich darin, dass der SST mit der Vermarktung eines naturnahen Tourismus in der Gemeinde Plaffeien die gleiche Strategie wie der FRG im RNP

⁵³ UR, 4: 36-52.

⁵⁴ HH, 2: 13-14.

⁵⁵ Beschlussprotokolle des Vorstandes VGB vom April 2002, November 2002 und April 2003.

⁵⁶ HH, 6: 32-39.

⁵⁷ HH, 2: 47-51.

verfolge. Durch die Verknüpfung der Gebiete hätten daher beide Seiten von der Bekanntheit und den Angeboten der anderen Seite profitieren können.⁵⁸ Aufgrund der touristischen Orientierung der Gemeinde Plaffeien verfügte der SST über langjährige Erfahrungen und Wissen bezüglich der Vermarktung besonderer Landschaftswerte, die für den FRG bezüglich der Entwicklung touristischer Angebote im RNP-Gantrisch daher von besonderem Interesse waren.⁵⁹ Der SST wurde für den FRG in der Folge zu einem wichtigen Ratgeber für das touristische Marketing des RNP.

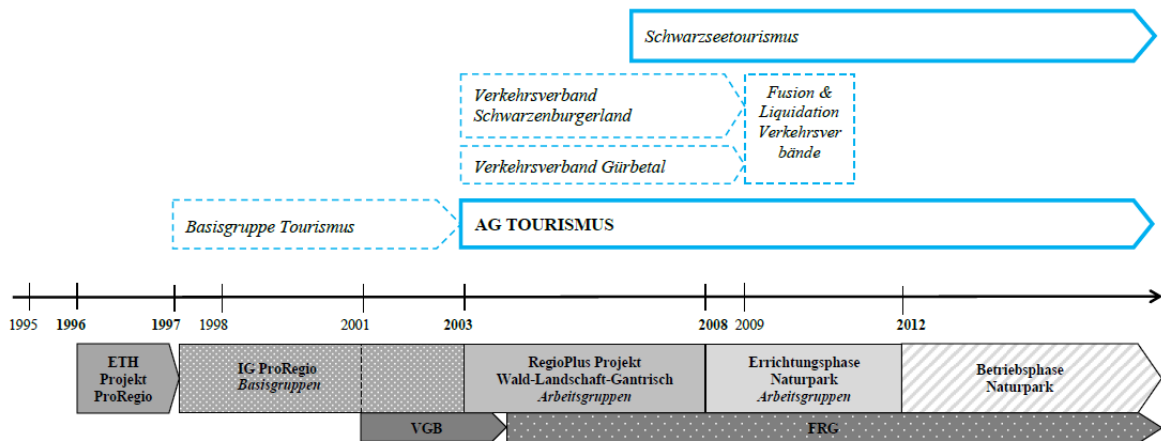


Abbildung 11: Zeitachse RNP Gantrisch und Vorgängerprojekte – Tourismus, Quelle: Eigene Darstellung

Das bereits gespannte Verhältnis der beiden Verkehrsverbände Schwarzenburgerland und Gürbetal mit den anderen Vorstandsmitgliedern im FRG, verschlechterte sich im Sommer 2009 kurz vor den Abstimmungen zum RNP zunehmend. Mit der Aussicht, bald offizielle Trägerschaft eines RNP sein zu können, forderten einige Mitglieder des Vorstandes die Integration der Verkehrsverbände in den FRG, was diese wiederum ablehnten.⁶⁰ Denn die Verkehrsverbände ihrerseits erhofften sich mit der Einreichung des Bewerbungsdossiers für einen RNP das Marketing für den RNP übernehmen zu können und so zusätzliche Mittel für die Realisierung touristischer Angebote zu erhalten.⁶¹ Nach der Abstimmung zum RNP schlossen sich die beiden Verkehrsverbände unter dem neuen Namen Gantrisch Tourismus (GT) zusammen. Als sie jedoch vom Vorstand des FRG nicht wie erhofft die Erlaubnis erhielten, das Marketing für den Tourismus im Park zu übernehmen und der Verein deswegen keine staatliche Finanzhilfe mehr erhielt, wurde der Verein GT anfangs 2010 aufgelöst. In der Folge übernahm der FRG die Koordination und Vermarktung touristischer Angebote für den RNP. Durch die Auflösung des GT verlor dieser seinen Sitz im Vorstand des FRG.⁶² Einige der Mitglieder des GT arbeiten aber weiterhin in der AG Tourismus mit.

⁵⁸ KB, 1: 12-18, 2: 15-20.

⁵⁹ KB, 3: 12-29.

⁶⁰ Siehe Beschlussprotokolle des Geschäftsleitenden Ausschuss (GLA) des FRG vom Juni, August & September 2009.

⁶¹ HH, 6: 40-47.

⁶² Siehe Beschlussprotokolle der MV des FRG vom März und August 2010.

6.1.3. Landwirtschaft

Der Zugang und die Motive zur Mitarbeit beim RNP Gantrisch sind im Fall der Interessengruppe Landwirtschaft gerade deshalb interessant, weil diesbezüglich zwischen Bäuerinnen und Bauern bedeutende Unterschiede bestehen. Um diesen Unterschied nachvollziehen zu können, müssen jedoch wiederum die Umstände der Initiierung des *ProRegio* Projektes näher betrachtet werden (siehe Abbildung 12 auf S. 50).

Im Zuge der Agrarreform des Bundes Mitte der 1990er Jahre bildete sich in der Region Gantrisch aus den beiden landwirtschaftlichen Vereinen Seftigen und Schwarzenburg eine kleine Interessengruppe namens IG Natur & Leben. Die Gruppe setzte sich zum Ziel, landwirtschaftliche Rohstoffe und Spezialitäten durch ein gemeinsames Signet besser zu vermarkten und damit einen höheren Absatz solcher Produkte zu erzielen. Als Mitinitiantin des Projekts *ProRegio* bot sich für die Gruppe die Möglichkeit, dieses Ziel innerhalb der Basisgruppe Regionale Produkte (Lebensmittel) mit fachlicher und finanzieller Unterstützung zu konkretisieren. Die Auszeichnung landwirtschaftlicher Produkte und Spezialitäten aus der Region mit einem gemeinsamen Signet stiess laut einer der Initiantinnen auf grosses Interesse bei Produzenten und Produzentinnen regionaler Produkte.⁶³ Zeitgleich entstand parallel zur IG Natur & Leben bzw. der Basisgruppe Produkte (Lebensmittel) eine andere regionale Arbeitsgruppe namens «Landwirtschaft und Kirche» in Schwarzenburg.⁶⁴ Auch diese AG, in der vor allem Bäuerinnen aus der Region vertreten waren, setzte sich zum Ziel, mehr Wertschöpfung aus landwirtschaftlichen Rohstoffen zu erzielen. In diesem Zusammenhang entstand in der AG die Idee, das Warenhaus Globus in der Stadt Bern anzufragen, ob dieses die selbstgefärbten Ostereier der Bäuerinnen aus der Region zum Verkauf anbieten wolle. Der Globus bestellte daraufhin 600 Ostereier und im Jahr darauf sogar 2000, was die Leiterin der damaligen AG dazu bewog, die Leiterin der Basisgruppe Produkte anzurufen und sie zu bitten, Bäuerinnen aus ihrer Region für die Mithilfe beim Ostereierfärben zu engagieren.⁶⁵ Der erfolgreiche Verkauf von Ostereiern wurde ein paar Jahre später durch den Verkauf von Weihnachtsgüezi (-Biskuits) ergänzt, die die Bäuerinnen mittlerweile selbst an einem Marktstand vor dem Globus verkaufen, wodurch sie in Bern und in ihrer Region bald als die «Gantrischfrauen» (GF) bekannt wurden. Aktuell beliefern die GF parallel zum Verkauf von Ostereiern und Weihnachtsgüezi den Globus mit selbst hergestellten Spezialitäten, wie frisch gebackener Zöpfe, Konfitüre und Konfekt, die im Spezialitätengeschäft des Warenhauses verkauft werden. Die GF, die inzwischen rund 40 Bäuerinnen

⁶³ UR, 4: 29-32.

⁶⁴ In der AG «Landwirtschaft und Kirche» sind vor allem Bäuerinnen aus dem Kirchenbezirk Schwarzenburg und benachbarten Kirchenbezirken vertreten. Die AG befasst sich insbesondere mit Themen wie der Bewahrung der Schöpfung, der Stärkung des ländlichen Raums, der Erhaltung der bäuerlichen Familienbetriebe sowie der Partnerschaft zwischen Stadt und Land. Ziel der AG ist es, auf die Anliegen der Bäuerinnen und Bauern aufmerksam zu machen. Dafür organisieren sie verschiedene Veranstaltungen und bieten sich als Solidaritäts- und Gesprächsplattform an. (<http://www.kirchenbezirk-schwarzenburg.ch/index-Dateien/Page480.htm>, Stand: Sept. 2011).

⁶⁵ UR, 20: 2-10.

zählen und von der Leiterin der damaligen Basisgruppe Regionale Produkte (heute AG Produkte im RNP) geleitet werden, treffen sich einmal im Jahr, um die Warenverkäufe vor dem Globus zu koordinieren. Auf die Frage, was die Motivation der GF sei, vor dem Globus Waren zu verkaufen, antwortete eine Bäuerin:

«Ja, ich denke, das ist zum einen sicher der Kontakt mit dieser ganz anderen Bevölkerung. Und zum anderen ist es halt einfach ein Verdienst. Ja, mit dem sie halt – ich weiss auch nicht – vielleicht die Ferien finanzieren oder sich einmal etwas leisten, für das sie das Geld vielleicht nicht gerade hätten. Denn, wir haben eigentlich, wir haben sicher gute Preise, wir haben sicher nicht überhöhte Preise. Aber ich habe immer darauf geschaut, dass ich auf einen gewissen Stundenlohn komme, wenn wir Preise abgesprochen haben, was wir «höische» [verlangen] wollen, dass uns unter dem Strich wirklich etwas bleibt und wir es nicht nur machen, nur dass die Zeit vergeht. Denn das ist auch die Motivation, weil wir es sonst ja wirklich sein lassen können.»⁶⁶

Bis 2010 erwirtschafteten die GF mit den Warenverkäufen vor dem Globus pro Jahr einen Umsatz von 340'000.- CHF, wovon sie 10% an den Globus abgaben. Für eine Gantrischfrau ergibt dies also einen Jahreslohn von 7'650.- CHF bzw. einen Monatslohn von 637.- CHF, jedoch ohne Abzug der Herstellungs- und Vertriebskosten. 2011 hat der Globus den GF die Aussenverkäufe bis auf jene zu Ostern und zu Weihnachten gestrichen, wodurch die GF voraussichtlich jährlich 70'000.- CHF einbüßen werden.⁶⁷ Der Jahreslohn würde demnach auf 5'900.- CHF bzw. der Monatslohn auf rund 491.- CHF schrumpfen. Die GF suchen nun nach anderen Standorten in Bern, wo sie ihre Aussenverkäufe fortsetzen können. Findet sich diesbezüglich jedoch kein geeigneter Standort, würden die GF laut ihrer Leiterin eben nur noch zu Ostern und zu Weihnachten Aussenverkäufe vor dem Globus machen.⁶⁸ Einige GF haben neben den Warenverkäufen vor dem Globus weitere Erwerbzweige, wie beispielsweise das Anbieten von Apéros mit ausschliesslich regionalen Produkten, aufgebaut. Die erfolgreichen Apéros mit regionalen Produkten führten insbesondere zu einer verstärkten Zusammenarbeit einiger GF mit dem regionalen Gewerbe, d.h. vor allem mit Metzgereien, Bäckereien und Käsereien, womit sich laut einer GF zum Beispiel ein Metzger pro Jahr ein paar 1000.- CHF zusätzlich verdienen könne.⁶⁹

Da zwischen der damaligen Basisgruppe Produkte und den GF personelle Verbindungen bestanden, begannen einige GF sich auch in der Basisgruppe Produkte und später in der AG Produkte zu engagieren. Die meisten Gantrischfrauen wurden zudem so genannte Marken Anwenderinnen (=Mitgliederkategorie) des VGB und ab 2004 des FRG, welcher im Austausch für den Mitgliederbeitrag und einen Marketingbeitrag⁷⁰ ihre Produkte durch die Projekte und Aktivitäten der Ar-

⁶⁶ YL, 9: 4-12.

⁶⁷ Berner Zeitung vom 26.4.2011.

⁶⁸ UR, 22: 1-7.

⁶⁹ YL, 16: 49-50.

⁷⁰ Der Marketingbeitrag für Lebensmittel beträgt inkl. des Mitgliederbeitrags 200.- CHF für natürliche Personen. Er umfasst verschiedene Leistungen des FRG, die den Absatz solcher Lebensmittel erhöhen sollen. Bspw. durch die Abgabe von verkaufsförderndem Material, die Möglichkeit an Werbeaktionen und an Messen teilzunehmen, sowie durch interne Weiterbildungsanlässe und das Vermitteln von Aufträgen (Apéros, Feste etc.). (FRG 2011e)

beitsgruppe «Produkte» mit fachlicher Unterstützung vermarktete. Durch die Zusammenarbeit der AG «Produkte» mit der Marketingplattform «Das Beste der Region» – einem Zusammenschluss der regionalen Vermarktungsorganisationen der Kantone Aargau, Bern, Solothurn und der Zentralschweiz – bot sich für GF als Marken Anwenderinnen des FRG zusätzlich die Möglichkeit, einerseits von der Kennzeichnung ihrer Produkte mit diesem Label zu profitieren und andererseits auf professionelles Knowhow für die Vermarktung regionaler Produkte zurückgreifen zu können. Von der Bekanntheit und dem Erfolg der GF konnte wiederum der FRG profitieren, indem er die GF als Vorzeigeprojekt für den Nutzen eines Parkes für die Landwirtschaft aufführen konnte. So ist in der Kurzfassung des Managementplans des RNP Gantrisch (FRG 2011a) zu lesen, dass der Umsatz aus dem Verkauf der vom FRG unterstützten regionalen Lebensmittel aus der Region Gantrisch seit 2005 mehr als vervierfacht werden konnte. Ferner warb in der Abstimmungsbroschüre zum Naturpark (FRG 2009b) eine GF damit, dass der Verkauf ihrer Produkte bereits einen Fünftel ihres landwirtschaftlichen Einkommens ausmache und diese positive Weiterentwicklung nur mit dem Naturpark weitergehen könne. Aus diesem Grund kann als Hauptmotivation vieler Bäuerinnen aus der Region, aktiv am RNP mitzuwirken oder zumindest Mitglied des FRG zu werden, die Aussicht genannt werden, den Absatz ihrer landwirtschaftlichen Produkte und Spezialitäten durch die Unterstützung des FRG zu erhöhen.

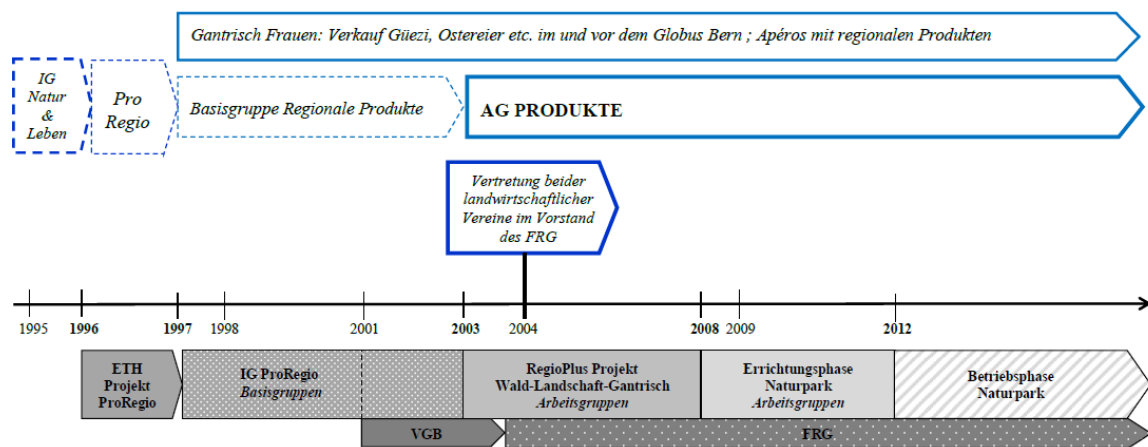


Abbildung 12: Zeitachse RNP Gantrisch und seiner Vorgängerprojekte – Landwirtschaft, Quelle: Eigene Darstellung

Anders sieht die Situation bei den Bauern in der Region aus: Zwar ist die Initiative für eine Steigerung der Wertschöpfung landwirtschaftlicher Rohstoffe auf die damaligen landwirtschaftlichen Vereine in der Region zurückzuführen. Der damit in Gang gesetzte Prozess wurde jedoch mehrheitlich von Bäuerinnen dominiert. Nach der traditionellen Arbeitsteilung gehört die Direktvermarktung von Produkten, d.h. die Herstellung und der Verkauf von landwirtschaftlichen Produkten und Spezialitäten wie Eiern, Konfitüre oder Gebäck ab dem Bauernhof, sowie die selbstständige Betreuung von Spezialkulturen und/oder die Zuständigkeit für Geflügel und Kleintiere zum ange-

stammten Tätigkeitsfeld der Bäuerinnen; dagegen gehört praktisch alles, was mit Ackerbau zu tun hat in den Verantwortungsbereich der Bauern (Stucki 2002: 16). Da Bäuerinnen eher zuständig für Kleintiere und Geflügel sind, lässt sich daraus ableiten, dass die Arbeit mit grossen Nutztieren deshalb auch eher in den Zuständigkeitsbereich der Männer fällt. Die Bauern sind demnach primär im Bereich der Produktion landwirtschaftlicher Rohstoffe, wie Getreide, Mais und Kartoffeln und Massenprodukten wie Fleisch und Milch tätig. Da das Projekt *ProRegio* in diesem Bereich keine Anknüpfungspunkte – ausser der Veredelung dieser Rohstoffe zur Generierung von mehr Wertschöpfung – bot, ist davon auszugehen, dass deswegen vor allem Bäuerinnen am Projekt *ProRegio* und in der Folge in der IG *ProRegio* mitwirkten. In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, dass regionale Landwirte zwar indirekt von einem erhöhten Absatz regionaler Produkte wie Käse, Würste oder Backwaren profitieren, indem sie dafür mehr Rohstoffe absetzen können. Gemäss der Aussagen mehrere Landwirte aus der Region ist der Anteil landwirtschaftlicher Rohstoffe, der für die Produktion regionaler Produkte benötigt wird, im Vergleich zu der von den Landwirten produzierten Gesamtmenge jedoch sehr klein, weshalb der Grossteil des Absatzes landwirtschaftlicher Rohstoffe weiterhin in die Kanäle von Grossabnehmern fliesse.⁷¹

Als 2003 die Idee eines RNP aufkam, formte sich vor allem unter den Landwirten in der Region Widerstand gegen die Errichtung eines RNP. Obwohl ab 2004 die beiden landwirtschaftlichen Vereine Schwarzenburg und Seftigen durch eine Delegierte im Vorstand des FRG vertreten wurden⁷², blieb ein Grossteil der Landwirte gegenüber dem Vorhaben, einen RNP Gantrisch in der Region zu gründen, skeptisch. Auch intensive Versuche der aktiven Involvierung und Information der Landwirte seitens des FRG konnten nicht alle Landwirte vom RNP-Projekt überzeugen. Denn bei vielen Landwirten in der Region dominiert die Ansicht, dass der RNP ihnen keinen konkreten materiellen Nutzen, sondern mehr Auflagen im Bereich des Landschaftsschutzes bringt (siehe dazu Kap. 7 Abschnitt 7.1.3.2).⁷³ Dass die Abstimmung zum RNP Gantrisch Ende 2009 aber trotz der relativ hohen Skepsis seitens der Landwirte in der Region dem RNP gegenüber positiv ausfiel, könnte deshalb gleichwohl auf die intensive Überzeugungsarbeit des FRG zurückgeführt werden. In diesem Zusammenhang ist ebenfalls nicht auszuschliessen, dass der Erfolg von Bauernfrauen, die den Umsatz ihrer regionalen Produkte durch die Unterstützung des FRG erhöhen konnten, ebenfalls eine potentielle Motivation für Landwirte darstellte, der Gründung eines RNP zuzustimmen, zumal zusätzliche Einkünfte aus dem Produkteverkauf letztlich dem ganzen Betrieb zu Gute kommen. Nach der Abstimmung zum RNP habe laut der Aussage eines Informanten aus der Landwirtschaft seitens mehrerer Landwirte, die davor aktiv gegen die Gründung eines RNP mobilisiert haben, ein Umdenken in Bezug auf die Mitwirkung beim RNP stattgefunden:

⁷¹ FB 4: 12-13; HS 6: 21-26; Feldnotizen: 93.

⁷² Beschlussprotokoll des Vorstands des FRG vom Oktober 2004.

⁷³ Siehe zum Beispiel FB, 2: 5-16 / 3: 2-10.

«Und ich habe mir schlussendlich gesagt: Wenn jetzt dieser Naturpark wirklich kommt, müssen wir versuchen, unsere Anliegen einzubringen und von unserer Seite nicht einfach zurückzustehen und zu sagen: Ja, jetzt haben wir – auf Berndeutsch gesagt – diesen «Seich» [Blödsinn] und jetzt müssen wir es halt so nehmen. Ich bin der Meinung, wir müssen mitarbeiten, weil wir dann auch unsere Anliegen einbringen und versuchen können vielleicht etwas zu erreichen, was uns auch noch dient und eben schlussendlich nicht auf die andere Seite läuft. Einfach versuchen, aktiv mitzumachen.»⁷⁴

Laut der Aussage dieses Informanten würde der RNP zwar von einem Grossteil der Landwirte nach wie vor sehr skeptisch betrachtet, jedoch hätte sich mit der Abstimmung zum Park eine Situation ergeben, die keinen Sinn machen würde, sich weiterhin dagegen zu wehren. Stattdessen müssten die Landwirte beim RNP aktiv mitwirken, um ihre Anliegen bestmöglich in die Ausgestaltung und das Management der Projekte des RNP einbringen zu können. Die Motivierung von Landwirten zur Partizipation an den Projekten und in den Arbeitsgruppen des RNP gestaltet sich nach der Aussage eines Bauern, der aus ebendiesem Grund anfangs beim RNP mitzuarbeiten, jedoch schwierig. Viele Landwirte fänden wegen der hohen Arbeitsbelastung aufgrund des landwirtschaftlichen Strukturwandels in der Schweiz kaum noch Zeit für Aktivitäten, wie der ehrenamtlichen Mitarbeit in einer Arbeitsgruppe oder in einem Projekt des RNP.⁷⁵

6.1.4. Wirtschaft und Gewerbe

Im RNP Ganttrich gehört der Grossteil der im 2. und 3. Sektor tätigen regionalen Unternehmen zu den kleinen und mittleren Gewerben (KMU) (BECO 2008: 150). In Bezug auf den RNP Ganttrich ist auffällig, dass die lebensmittelproduzierenden Gewerbe, wie Bäckereien, Käsereien oder Metzgereien und Unternehmen aus der Holzbranche eher Mitglieder des FRG sind, andere Gewerbebetriebe wie Bauunternehmen, Garagen, Druckereiverlage und Banken sich dagegen bei der Wirtschaftsvision Ganttrich (WVG) engagieren. Aufschluss über diesen Umstand liefert wiederum ein Blick auf die Vorgeschichte des Parkes (siehe Abbildung 13 nächste Seite):

Bereits im Zusammenhang mit der Gründung der IG *ProRegio* 1998 wurde seitens Gewerbevertreter bemerkt, dass sich die IG *ProRegio* zu stark auf die Landwirtschaft ausrichte und sich das Gewerbe deswegen ausgeschlossen fühle.⁷⁶ Aus diesem Hintergrund entstand in der Folge die Idee, eine überregionale Interessengruppe für Firmen und Unternehmungen in der Region Ganttrich zu schaffen. Diese Idee wurde 1999 mit der Gründung der WVG realisiert, die sich unter anderem zum Ziel setzt, die Wertschöpfung in der Region Ganttrich zu erhöhen, indem sie eine Plattform für die Vernetzung regionaler Unternehmen und Firmen bietet.⁷⁷ Derweil wurde in der IG *ProRe-*

⁷⁴ FB, 2: 33-39.

⁷⁵ FB, 9: 19-58 / 10: 1-18.

⁷⁶ Beschlussprotokoll der IG ProRegio vom April 1998.

⁷⁷ WVG Leitbild 2010: Von der Vision zur Realität.

gio beschlossen, für die Bekanntmachung der Vielfalt an Produkten aus der Region Gantrisch vermehrt Käser einzubeziehen. Dafür lud die Basisgruppe Produkte und später AG Produkte Käsereien aus der ganzen Region zu einem Infoabend ein, um einen Flyer mit allen Käsen aus der Region zu erstellen. Eine Mitorganisatorin schilderte den Anlass folgendermassen:

«Aber das ist, das war ja auch ein bisschen dieser Aufbau: Wie haben wir überhaupt diese Produkte gefunden? Da haben wir ja so stufenweise gearbeitet. Das müsste man vielleicht auch zeigen. Also, wir haben einmal im ersten Jahr alle Käser zusammengerufen für einen Infoabend und haben gesagt: Nehmt doch bitte alle Eure Spezialitäten mit und bringt die, damit wir die degustieren können. Und dann haben wir gesagt: Wenn Ihr mithelft, wenn Ihr dort die Marke Gantrisch anbringen wollt, wenn Ihr Mitglied vom Förderverein werdet, dann machen wir für Euch einen Werbeprospekt, einen Flyer. Mit Euren Käsen. [...] Und dann haben wir sogar bei uns, in der Wohnstube, haben wir alle diese Käse fotografiert! [...] Und dann hat man einen Flyer gemacht und hat den überall verteilt.»⁷⁸

Als der VGB als Nachfolgeverein der IG *ProRegio* gegründet wurde und erste Diskussionen bezüglich der Realisierung eines *RegioPlus* Projektes stattfanden, delegierte die WVG eine Vertretung in den Vorstand des VGB, sowie weitere drei Mitglieder in die Projektgruppen des WLG.⁷⁹ Die in diesem Zusammenhang geplante Umsetzung der Teilprojekte Gewerbe und Gastgewerbe als einzelne Projekte kam jedoch nicht zu Stande.⁸⁰

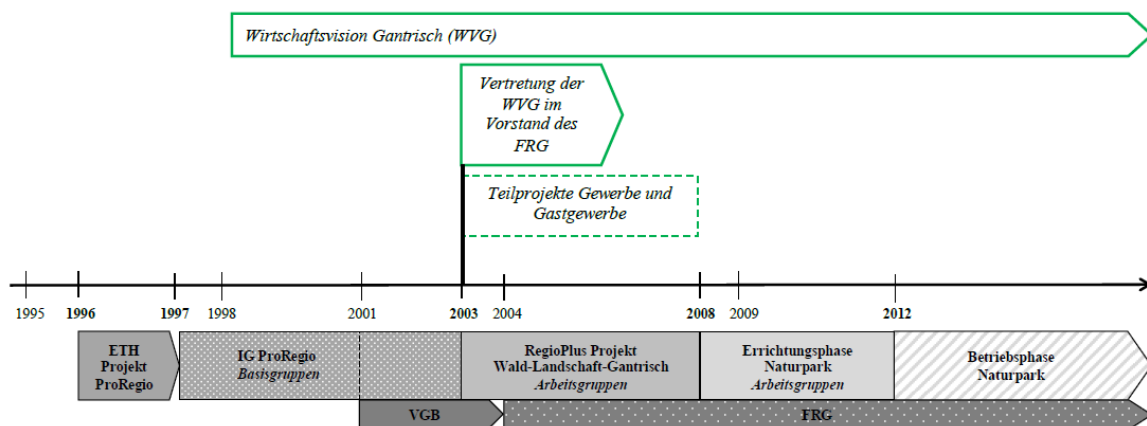


Abbildung 13: Zeitachse RNP Gantrisch und Vorgängerprojekte – Wirtschaft und Gewerbe, Quelle: Eigene Darstellung

Als Arbeitsgruppe des FRG initiierte die Holzkammer bereits seit dem WLG verschiedene Projekte, von denen vor allem Akteure entlang der Holzkette und aus der Forstwirtschaft profitieren konnten (siehe dazu folgender Abschnitt 6.1.7). Angesichts der wenigen Mitglieder aus der Holzbranche in der WVG, ist davon auszugehen, dass sich die Akteure aus diesem Bereich eher im Rahmen des FRG engagieren. Ähnliches ist bei den ProduzentInnen regionaler Produkte zu vermu-

⁷⁸ UR, 18: 16-23.

⁷⁹ KS, 2: 13-14.

⁸⁰ KS, 3: 35-37; CB, 8: 29-32. Das Teilprojekt Gewerbe setzte sich die Entwicklung und die Förderung von bis zu 7 Angeboten im Bereich Gewerbe und Handwerk zum Ziel. Im Teilprojekt Gastgewerbe sollten zwei bis drei Angebote im Bereich Gastronomie und Hotellerie entstehen.

ten: Da die Produkte von Käsereien, Metzgereien, Bäckereien oder Mühlen ohnehin vorwiegend aus der Verarbeitung landwirtschaftlicher Rohstoffe aus der Region entstehen, bietet die Vermarktung ihrer Waren als Produkte der Region Gantrisch im Rahmen der Aktivitäten der AG «Produkte» für diese Betriebe eher einen Anreiz, Markenanwender beim FRG zu werden.⁸¹ Ein weiterer Anreiz, als Metzger oder Käser Markenanwender beim FRG zu werden, ist sicher auch, dass die Gantrischfrauen, die mehrheitlich bei dem FRG Mitglied sind, nur mit solchen Betrieben zusammenarbeiten, die auch Markenanwender beim FRG sind. Hierzu ist zu erwähnen, dass in den AGs des FRG bisher kaum Akteure aus solchen Betrieben aktiv mitarbeiten. Jegliche Versuche, einen «aktiven Gewerbler» in die AG Produkte zu holen, sei laut einem Mitglied der AG Produkte bis heute erfolglos geblieben. Die Sitzungen der Gruppe würden meistens abends stattfinden, was z.B. für einen Bäcker ungünstig sei, da er am nächsten Tag sehr früh wieder aufstehen müsse. Auch sei es nicht gelungen, eine «AG Gewerbe» zu gründen.⁸²

Im FRG ist die WVG durch einen Sitz im Vorstand vertreten. Diese Vertretung repräsentiert gleichzeitig noch den Handwerk- und Gewerbeverein Schwarzenburg, den Berner KMU Landesverband Mittelland-Süd und den Gewerbeverein Plaffeien und Umgebung. Obwohl die WVG laut einem Mitglied vorläufig als eigenständiger Verein neben dem FRG weiterexistieren will, ist das Gewerbe, anders als die Landwirtschaft, jedoch von Anfang an für den RNP gewesen. Der wirtschaftliche Druck auf Unternehmen sei auch in der Region Gantrisch zu spüren gewesen. Durch den RNP würde die Bekanntheit der Region gesteigert und die interregionale Zusammenarbeit noch verbessert. Davon können auch die Unternehmen und Gewerbebetriebe profitieren, wie beispielsweise durch erhöhte Besucherzahlen im Gastgewerbe und der Hotellerie oder durch die zusätzliche Vergabe von Aufträgen im Zusammenhang mit der Lancierung von Parkprojekten.⁸³

6.1.5. Landschafts- und Naturschutz

Die vielfältige Kulturlandschaft der Region Gantrisch mit ihrer Artenvielfalt und den besonderen Lebensräumen für seltene Tier- und Pflanzenarten, machte es der Region erst möglich, als RNP zu kandidieren und schliesslich das Label als Naturpark zu erhalten. Das wirtschaftliche Potential der besonderen Landschaft rückte zuerst vor allem mit der Positionierung des Gebietes als Naherholungsgebiet für die Anwohner und Anwohnerinnen der umliegenden Städte in den Vordergrund. Im Projekt *ProRegio* und der IG *ProRegio* gab es jedoch keine Basisgruppe, die sich gemeindeübergreifend für die Förderung und den Erhalt der regionalen Artenvielfalt und traditionellen Kulturlandschaft engagierte. Erst im Zuge des *RegioPlus* Projektes WLG bildete sich die AG «Land-

⁸¹ Dies zeigt nicht zuletzt die hohe Anzahl von Käsereien, Metzgereien und Bäckereien aus der Gantrisch Region, die bei der Marketingplattform «Das Beste der Region» verzeichnet sind.

⁸² UR, 10: 25-26 / 13: 51-57.

⁸³ KS, 4: 55-62 / 5: 1-3 / 6: 2-6 / 7: 27-36.

schaft» mit dem Ziel, im Bereich der Umwelt- und Landschaftspflege sowie dem Naturschutz Angebote zu entwickeln und zu fördern (siehe Abbildung 14). Bei den Vorabklärungen zur Errichtung eines RNP und der Zusammenstellung eines Managementplanes für die Betriebsphase des RNP Gantrisch, arbeitete der FRG jedoch in erster Linie mit nationalen und internationalen Naturschutzorganisationen, sprich dem WWF und Pro Natura zusammen. Diese erstellten für den FRG eine Studie zur Identifizierung besonderer Arten und Lebensräume im RNP Gantrisch. Die Resultate dieser Studie dienten der AG Landschaft wiederum als Grundlage für die Ausarbeitung von Projekten für die Förderung der Artenvielfalt und des Landschaftsschutzes innerhalb des RNP. Auch erhält ein Mitglied des Heimat- und Naturschutzverbandes Schwarzenburg, als Vertretung regionaler Wald-, Landschafts- und Naturschutzverbände, ab 2012 einen Sitz im Vorstand des FRG.

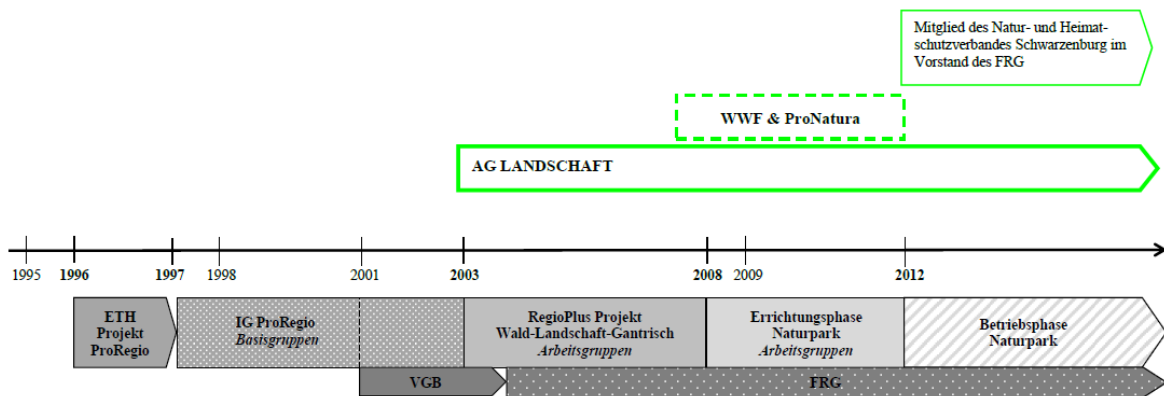


Abbildung 14: Zeitachse RNP Gantrisch und Vorgängerprojekte – Natur- und Landschaftsschutz, Quelle: Eigene Darstellung

Verglichen mit einem Nationalpark oder einem UNESCO-Welterbe enthält die Realisierung eines RNP die niedrigsten Schutzanforderungen an eine Region. Mit einem RNP werden keine Teilgebiete abgegrenzt und mit einem Betretungs- oder Nutzungsverbot versehen, ausser diese Gebiete werden bereits durch nationale Gesetzgebungen geschützt. Für die Gemeinden in einem RNP gelten nach wie vor die gleichen kantonalen und nationalen Gesetzgebungen im Hinblick auf den Natur- und Landschaftsschutz in der Region. RNP bieten jedoch regionalen wie auch überregionalen Akteuren aus dem Natur und Landschaftsschutz die Möglichkeit, die Landschaft und die Artenvielfalt in diesen Regionen besser zu schützen, indem sie in die Ausgestaltung von Projekten und Massnahmen im Rahmen eines RNP involviert werden oder selbst Projekte lancieren können. Die Mitwirkung überregionaler Naturschutzorganisationen reicht im RNP Gantrisch im Vergleich zu anderen RNP, wo deren VertreterInnen aktiv in den AGs oder im Vorstand der Trägerorganisation mitarbeiten, jedoch nicht über deren Involvierung in Naturschutzprojekten des RNP hinaus.⁸⁴

⁸⁴ In einer Medienmitteilung vom Februar 2008 bemerkte Pro Natura, dass die Organisation u.a. auch in den Vorständen und Arbeitsgruppen von RNP-Projekten vertreten ist. Im RNP sind jedoch keine VertreterInnen von ProNatura in den AGs oder im Vorstand des FRG vertreten. www.pronatura.ch (Stand Sept. 2011)

6.1.6. Kultur

Kurz nach Abschluss des *ProRegio* Projektes entwickelte sich in der IG *ProRegio* das Bedürfnis, zusätzlich eine Basisgruppe «Kultur» zur Vernetzung kultureller Angebote und Anlässe sowie der Bekanntmachung historischer Stätten in der Region zu gründen (siehe Abbildung 15).⁸⁵ Zugleich hatten einige Mitglieder der IG *ProRegio* die Idee, das damalige Jakobsjahr und die Pilgerroute, die durch die Region verläuft, für Pilger und Pilgerinnen durch spezielle Anlässe, der Schaffung von Übernachtungsmöglichkeiten, sowie durch den Verkauf von «Pilgersäckchen» attraktiver zu machen.⁸⁶ Aus diesem Hintergrund entstand in der Folge die Basisgruppe «Freizeit und Kultur» aus der ein paar Jahre später im FRG die AG Kultur hervorging. Die meisten Mitglieder der AG Kultur engagierten sich bereits seit dem *ProRegio* Projekt in einer der Basisgruppen. So ist die Zusammensetzung der Gruppe seit der offiziellen Gründung der AG Kultur bis heute, 14 Jahre später, in etwa gleich geblieben. Die Mitglieder kommen sowohl aus kirchlichen Kreisen, als auch aus Theaterverbänden und Musikgruppen. Ab 2012 ist zudem ein Vertreter der Kirchen und kirchlichen Organisationen im Perimeter des RNP Gantrisch im Vorstand des FRG vertreten. Mit Hilfe von *RegioPlus* Geldern und anschliessend mit der finanziellen Unterstützung von Bund und Kanton für den RNP Gantrisch, konnte der FRG Projekte zur Bekanntmachung und Vernetzung kultureller Angebote und Anlässe in der Region Gantrisch unterstützen, wozu die Mittel einzelner VeranstalterInnen nicht ausgereicht hätten.⁸⁷ Durch die Bekanntheit des RNP Gantrisch entsteht auch die Möglichkeit, kulturelle Angebote und historische Bauten über das Gebiet hinaus bekannt zu machen und damit ein grösseres Publikum anzuziehen. Nicht zuletzt kann der FRG als Träger vom RNP von einer Vielfalt der kulturellen Angebote und Anlässe in der Region profitieren, indem er diese im Rahmen des RNP touristisch vermarkten kann.

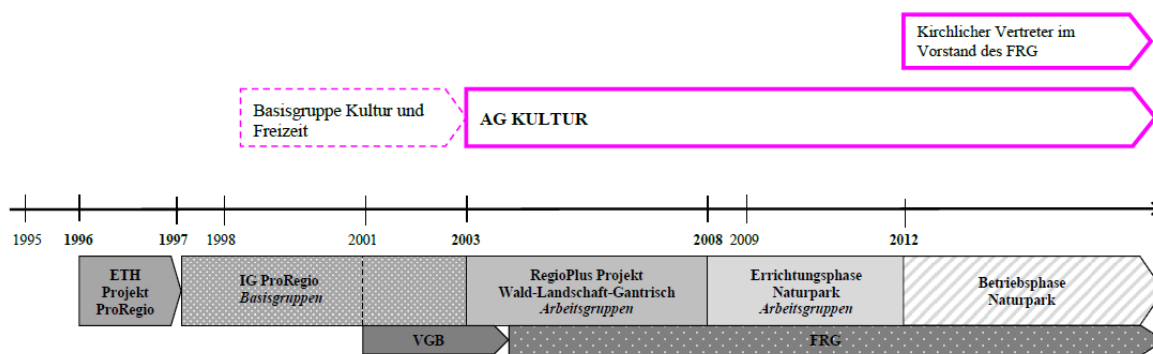


Abbildung 15: Zeitachse RNP Gantrisch und Vorgängerprojekte – Kultur, Quelle: Eigene Darstellung

⁸⁵ Beschlussprotokoll der IG ProRegio vom April 1998.

⁸⁶ Feldnotizen: 115; UR, 16: 7-14.

⁸⁷ HJ, 12: 16-21.

6.1.7. Forstwirtschaft

In Bezug auf die bestehende Zusammenarbeit in der Forstwirtschaft in der Region Gantrisch ergaben die schriftlichen und mündlichen Umfragen des *ProRegio* Projektes von 1997, dass es in diesem Bereich bereits gute Formen der Zusammenarbeit gab, wie beispielsweise verschiedene ämter- und gemeindeübergreifende Holzverwertungsgenossenschaften und Waldbesitzergemeinschaften zur gemeinsamen Vermarktung von Holz (IAW 1997: 21). Als besonderes gut bewertete Form der Zusammenarbeit wurde insbesondere die Holzkammer (HK) genannt, welche aus der Zusammenarbeit zwischen der Region Schwarzwasser und dem Regionsverband Gürbetal, sowie regionalen Sägereien, Waldbesitzern und Holzhändlern entstanden ist (ebd. 22). Laut den Aussagen verschiedener Mitglieder der HK, basierte die Gründung der HK auf dem Bedürfnis, die Holzflüsse in der Region zu koordinieren, damit die Zusammenarbeit von Akteuren entlang der Holzkette gefördert und das Einkommen aus dem Rohstoff Holz erhöht wird.⁸⁸

Die bereits gut organisierte Zusammenarbeit in der regionalen Forstwirtschaft durch Akteure wie der HK führte vermutlich dazu, dass sich im Rahmen des *ProRegio* Projektes und in der Folge in der IG *ProRegio* keine Basisgruppe zum Thema Wald und Holz bildete. Erst mit der Aussicht auf *RegioPlus* Beiträge gründete sich eine Initiativgruppe WLG, um mit einem entsprechenden Projekt im Bereich Wald und Landschaft die regionale Wertschöpfung zu steigern (siehe Abbildung 16). Viele Mitglieder der zu diesem Zeitpunkt gegründeten Initiativgruppe WLG gehörten der HK an, die bis heute v.a. aus Waldbesitzern, Forstbeamten oder Akteuren aus der Holzverarbeitungsbranche zusammengesetzt ist.

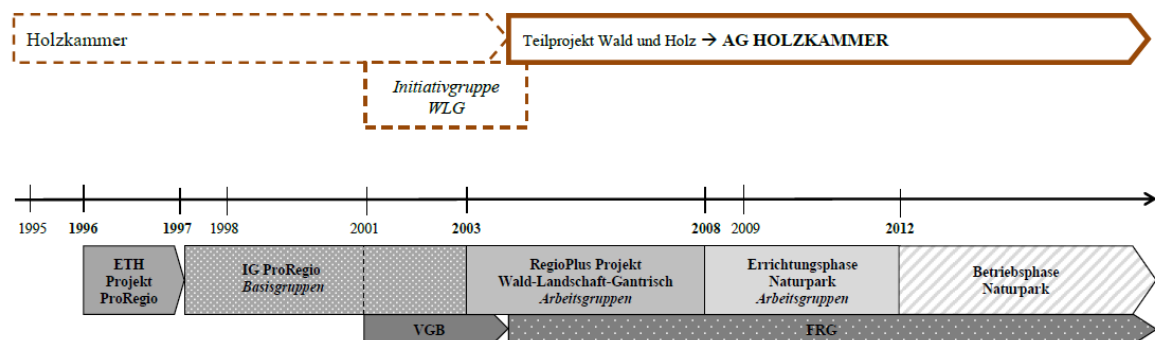


Abbildung 16: Zeitachse RNP-Gantrisch und Vorgängerprojekte – Forstwirtschaft, Quelle: Eigene Darstellung

Da damals auch seitens des VGB erste Diskussionen für die Einreichung eines *RegioPlus* Projektes stattfanden, aber nur ein Projekt bewilligt werden konnte, schlossen sich die Mitglieder der Initiativgruppe WLG und der VGB zusammen, um gemeinsam ein *RegioPlus* Projekt mit dem Namen

⁸⁸ Feldnotizen (Fokusgruppengespräch): 220-222.

WLG beim SECO einzureichen. Im WLG Projekt arbeiteten die Mitglieder der Initiativgruppe WLG mehrheitlich im Teilprojekt Wald und Holz mit, das sich die Entwicklung und Förderung von Angeboten im Bereich Wald und Forstwirtschaft zum Ziel setzte. Da die meisten Mitglieder der Holzkammer mittlerweile im WLG-Projekt mitarbeiteten, wurde die davor finanziell eigenständige Holzkammer im Laufe des Projektes dem FRG als AG angegliedert. Das WLG-Projekt wurde insbesondere durch den Erfolg von Projekten der HK bekannt, beispielsweise durch Sicherheitsleitplanken aus Gantrisch-Holz, der Vermarktung von Energieholz für Holzschnitzelheizungen sowie der Waldarena, einer Plattform für von Förstern und Umweltfachleuten geführte Aktivitäten zur Umweltbildung in den Wäldern der Region. Wie ein Mitglied der AG HK in diesem Zusammenhang bemerkt, hätte die HK, da sie bereits vorher bestanden und erfolgreiche Projekte vorweisen konnte, ab der ersten Minute des WLG-Projektes mit ihren Arbeiten und einer diesbezüglich konkreten Budgetvorstellung beginnen können, weshalb sie zu Beginn auf die anderen AGs einen Vorsprung gehabt habe.⁸⁹ Gegenwärtig ist die HK im Vorstand des FRG durch den Leiter der AG vertreten.

6.2. Zugang und Motive von Einzelakteuren

Die gesonderte Betrachtung des Zugangs und der Motive einzelner Akteure in Bezug auf ihr persönliches Engagement im FRG oder in seinen Vorgängerorganisationen soll aufzeigen, dass trotz unterschiedlicher Interessenlagen unter den verschiedenen Akteuren bezüglich der Art und Weise des Zugangs, der Motivation sowie des persönlichen Hintergrundes, viele auffallende Gemeinsamkeiten bestehen (siehe Tabelle 1 nächste Seite).

Zugang: Praktisch alle der von mir befragten Akteure, stiessen auf Anfrage oder auf Einladung seitens bereits aktiver Mitglieder zu den jeweiligen Projekten.⁹⁰ Auffällig ist in diesem Zusammenhang, dass sich ein Grossteil der befragten Personen schon im *ProRegio* Projekt oder in der IG *ProRegio* engagierten und dieses Engagement über das WLG-Projekt hinaus bis heute andauert. Diese Personen bezeichneten die diversen Informationsveranstaltungen des *ProRegio* Projekt als Startpunkt ihres Engagements, welche sie aus Interesse besucht hätten und in der Folge für ein Engagement in einer Basisgruppe der IG *ProRegio* angefragt wurden.⁹¹ Nach Shailesh and Sinclair (2010) könnte die erste Informationsveranstaltung des *ProRegio* Projektes deshalb als so genannter «Trigger Event» bezeichnet werden, der EinwohnerInnen der Region dazu veranlasste, eine regionale Initiative mit der fachlichen Unterstützung des IAW aufzubauen (ebd. 206).

⁸⁹ Feldnotizen: 234.

⁹⁰ Siehe zum Beispiel: HJ, 8: 62 – 9: 1; Feldnotizen: 106, 108, 112, 115; MR, 2: 11-12; HH, 2: 3.

⁹¹ Siehe z.B. HJ, 8: 46-49; 14: 50-53; YL: 2: 49-51, 6: 46-49.

I. <i>Zugang</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Direkte Anfrage oder Einladung • Häufig: Durch <i>ProRegio</i> Projekt
II. <i>Motivation Projektbeginn</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Einbringen von Anliegen und Wünschen im persönlichen Interessenbereich • Auch: Wunsch nach interregionaler Vernetzung
III. <i>Motivation seit Beginn des Engagements</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Projektdynamik • Freude an Zusammenarbeit • Gefühl sozialer Verpflichtung gegenüber anderen Mitgliedern • Schlüsselerlebnis im persönlichen Interessenbereich
IV. <i>Persönlicher Hintergrund</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Engagement in einem oder mehreren Vereinen • Politisches Engagement • Regionale Identifikation (Insbesondere: Engagement zugezogener Personen)

Tabelle 1: Zugang und Motive einzelner Akteure

Motivation zu Beginn des persönlichen Engagements: Bezüglich der damaligen Motivation der befragten Personen, entweder im *ProRegio*, im WLG oder im RNP-Projekt mitzuwirken, stand bei den meisten vor allem das Bedürfnis im Vordergrund, Anliegen und Wünsche aus dem persönlichen Interessenbereich in das jeweilige Projekt einzubringen.⁹² So begann das Engagement einer Person beispielsweise mit der Motivation, die Vermarktung selbst produzierter regionaler Produkte zu koordinieren. Laut den Aussagen von *ProRegio* Mitgliedern, habe die Idee des *ProRegio* Projektes allerdings auch ein allgemeines Bedürfnis nach einer verbesserten regionalen Kooperation und Vernetzung angesprochen.⁹³

Motivation zur Weiterführung des Engagements: Obwohl zu Beginn des persönlichen Engagements oftmals die Motivation steht, Anliegen aus dem eigenen Interessenbereich in den Prozess eines Projektes einzubringen, so entscheidet vielfach der Projektverlauf *an sich* über das weitere Engagement. Die meisten der befragten Personen erwähnten, dass das Anstossen eines Projektes, die daraus entwickelte Projektdynamik, die Sichtbarkeit erster Resultate und Teilerfolge sie zusätzlich motivierten, sich weiterhin im Projekt zu engagieren.⁹⁴ In diesem Zusammenhang wurde auch die Freude an der Zusammenarbeit mit anderen Gruppenmitgliedern genannt, was den Personen zusätzlich das Gefühl geben würde, gemeinsam an einem Strick zu ziehen.⁹⁵ Damit verbunden sprachen einige auch von einem Gefühl der sozialen Verpflichtung gegenüber den anderen Gruppenmitgliedern, das sie dazu bewog, weiterhin mitzuwirken und nicht aus dem Prozess auszusteigen:

⁹² Siehe z.B. YL, 3: 31-32; VS, 2: 31-33; FB, 22: 32-36.

⁹³ HJ, 5: 47-50; UR, 40: 33-34.

⁹⁴ Siehe z.B. KS, 10: 1, 7-11; BW, 28: 57-59.

⁹⁵ Siehe z.B. BW, 28: 41-45.

«Aber auch, weil ich irgendwo gesehen habe: Doch, wenn wir uns anstrengen, kommen wir weiter. Und wenn man einmal angefangen hat und kleine Schritte vom Erfolg hat, dann hat man dann das Gefühl: Jetzt höre ich nicht auf, sonst ist ja das gefährdet, was man gemacht hat. [...] Das war wahrscheinlich die Hauptmotivation. Genau. Und auch weil ich immer, weil ich immer ganz tolle Leute um mich herum hatte und mit mir hatte, die auch am Karren gezogen haben. Ich wäre mir auch vorgekommen, als ob ich diese fast ein bisschen vernachlässigen würde, wenn ich jetzt nicht auch selber mitmachen würde. Ich war ja nicht alleine.»⁹⁶

Ein weiterer interessanter Aspekt zeigte sich in den Narrativen von Personen, die sich von Beginn an oder seit mehreren Jahren in den verschiedenen Projekten engagieren. Diese Personen konnten von mindestens einem Schlüsselerlebnis oder einem bedeutenden Ereignis in ihrem jeweiligen Interessenbereich erzählen. Als Schlüsselerlebnis wurde auch häufig die Abstimmung zum RNP Ende 2009 genannt.⁹⁷ Die genannten Schlüsselerlebnisse stellen für die Personen in der Regel einen Moment dar, bei dem ihre Arbeit erste sichtbare Erfolge zeigte. Dies scheint daher ein weiterer wichtiger Punkt zu sein, der sich positiv auf die Motivation einzelner Akteure auswirken kann.

Persönliche Hintergründe: In den Gesprächen mit Personen, die sich im Rahmen des FRG für den RNP Gantrisch engagieren, war besonders auffällig, dass sich praktisch alle der befragten Personen neben ihrem Engagement im FRG noch in weiteren regionalen Vereinen engagieren. Bei vielen war ihr Engagement in einem anderen Verein sogar der Grund, weshalb sie von Mitgliedern des FRG für eine Mitarbeit im RNP-Projekt angefragt wurden. Die weiteren Vereinsmitgliedschaften der befragten Personen liegen aber nicht nur im Interessenbereich des FRG und seiner AGs. Die meisten der befragten Personen sind nebenbei in verschiedenen Sport-, Musik- oder Theatervereinen aktiv und verfügen daher über ein ausgedehntes persönliches Netzwerk. Ein interessanter Aspekt ist weiter, dass sich fast alle der befragten Personen vor ihrem Engagement im FRG, in irgendeiner Weise auf regionaler Ebene politisch engagierten und dies zum Teil auch weiterhin tun.⁹⁸

Weiter war auffällig, dass unter den befragten Personen eine besonders hohe Identifikation vor allem mit der Landschaft und der Geschichte der Region vorhanden ist. Diejenigen Personen, die in der Region aufgewachsen sind, sprachen in diesem Zusammenhang insbesondere von ihrer persönlichen Verbundenheit mit dem Gebiet und dem Wunsch, etwas für die Gemeinschaft in der Region tun zu wollen.⁹⁹ Auch fühlen sich einige besonders mit der Landschaft der Region verbunden und möchten, dass zu dieser Sorge getragen wird.¹⁰⁰ Erstaunlich war schliesslich, dass fast die Hälfte der befragten Personen nicht in der Region Gantrisch aufgewachsen, sondern vor mehreren Jahrzehnten in die Region gezogen ist. Gerade der bewusste Entschluss, in die Gantrisch Region zu ziehen und dort sein Leben verbringen zu wollen, bewirkt wohl, dass die Bereitschaft, sich für die

⁹⁶ UR, 6: 41-48.

⁹⁷ Siehe z.B. VS, 7: 17-23; BW, 28: 59-62; MR, 17: 48-50; HJ, 14: 42-61; UR, 35: 39-49.

⁹⁸ Siehe z.B. HH, 1: 6-18; FB, 23: 50-21, 55-56; VS, 2:7; HJ, 8: 41-45.

⁹⁹ Siehe z.B. YL, 12: 54-57; FB, 16: 12-17.

¹⁰⁰ Siehe z.B. KB, 17: 38-42; FB, 16: 13-14.

Region zu engagieren, vielleicht oftmals sogar noch höher als bei Einheimischen liegt. Eine Informantin, die zwar in der Region aufgewachsen ist, danach jedoch weggezogen und vor kurzem erst wieder in das Gebiet gezogen ist, sprach beispielsweise davon, dass es für sie unverständlich gewesen sei, dass die Einheimischen sich nicht bewusster wären, in was für einer schönen Landschaft sie leben würden. Dies sei letztlich auch die Triebfeder für ihr persönliches Engagement gewesen:

«Ganz aus einem einfachen Grund, weil ich nicht verstehen konnte, warum die Leute, die hier in der Region wohnen, nicht wahrnehmen, in was für einer schönen Region sie leben. Dass ich, als Neuzugezogene, den Wert der Region besser sah als die Leute, die schon seit ewig hier verankert sind. Das war die Triebfeder.»¹⁰¹

6.3. Zwischenfazit

Die Analyse des Zugangs und der Motive regionaler Interessengruppen ergab *unter* den verschiedenen Interessengruppen teilweise sehr heterogene Ziele und Interessen, die zu unterschiedlichen Zeitpunkten zu einer Partizipation der jeweiligen Gruppen in den Projekten führte. Die Analyse zeigte jedoch weiter, dass *innerhalb* einzelner Interessengruppen unterschiedliche Gründe für ein Mitwirken am RNP-Projekt bestehen.

Landwirtschaft und Gewerbe: Das *ProRegio* Projekt, welches für viele den eigentlichen Grundstein für das heutige RNP Projekt legte, wurde v.a. von der regionalen Landwirtschaft initiiert. Das Projekt mobilisierte aber in erster Linie Bauernfrauen zu einem Engagement. Zeitgleich bildete sich auch die Gruppe der Gantrischfrauen, in der Bäuerinnen aus der Region begannen, ihre Waren vor und im Globus Bern zu verkaufen. Auch das WLG- und das RNP-Projekt machten sich vor allem die Bauernfrauen in Zusammenarbeit mit dem regionalen Gewerbe zu Nutze, um den Absatz regionaler Produkte durch die Unterstützung des FRG zu steigern. Zwar ist die Verhandlungsposition der AG Produkte, in welcher vor allem Bauernfrauen und das nahrungsmittelproduzierende Gewerbe mitwirken, durch ihren Erfolg innerhalb des FRG hoch. Der Verkauf regionaler Produkte bewegt sich jedoch innerhalb der gesamten landwirtschaftlichen Produktion in einem Nischenbereich. Der Grossteil der unverarbeiteten landwirtschaftlichen Rohstoffe fliesst nach wie vor in die Kanäle von Grossabnehmern ausserhalb des RNP. Auch nach der Abstimmung zum RNP sind viele Landwirte davon überzeugt, dass der RNP ihnen keinen materiellen Nutzen bringt. Manche befürchten auch, dass durch den RNP neue Schutzauflagen für die regionale Landwirtschaft entstehen. Die Annahme des RNP Gantrisch hat bei einigen Landwirten allerdings dazu geführt, im RNP aktiv mitwirken zu wollen, um die Anliegen der regionalen Landwirtschaft im RNP bestmöglich durchzusetzen. Die diesbezügliche Mobilisierung von Landwirten scheint jedoch angesichts der gegenwärtigen Arbeitsbelastung der Bauern schwierig zu sein.

¹⁰¹ MR, 2: 16-19.

Gemeinden: Da die politischen Gemeinden der Region seit dem *ProRegio* Projekt einen nicht unerheblichen Teil der finanziellen Unterstützung an den RNP Gantrisch leisten, besitzen sie auch eine entsprechend starke Verhandlungsposition im Vorstand und in der Mitgliederversammlung des FRG. Weiter wird ihre Verhandlungsposition durch die bundesgesetzliche Vorgabe, wonach die Gemeinden in der Parkträgerschaft massgeblich vertreten sein müssen (Art. 25 Abs. 2 PÄV), für die nächsten zehn Jahre der Projektdauer des RNP auch rechtlich fixiert.

Holzammer: Angesichts des hohen Bestands von seit jeher genutztem Wald in der Region Gantrisch, bestand mit der Holzammer bereits vor dem *ProRegio* Projekt eine gut vernetzte Organisation im Bereich der Forstwirtschaft und Holzverarbeitung. Als Mitinitiantin der Initiative WLG konnte die Holzammer im WLG Projekt von dessen Beginn an eigene Projekte mit zusätzlichen Finanzhilfen des Bundes umsetzen und dadurch rasch Erfolge ausweisen. Dies stärkte die Position der HK im FRG.

Tourismus: Obschon die Interessengruppe Tourismus von der Errichtung eines RNP besonders profitieren könnte, führten unterschiedliche Vorstellungen im Hinblick auf das Tourismusmanagement im Parkperimeter zwischen dem FRG und den regionalen Verkehrsverbänden immer wieder zu Disputen. Durch die Auflösung des Gantrisch Tourismus wurde die Verhandlungsposition des Schwarzseetourismus, als verbleibende touristische Organisation im FRG, gestärkt.

Natur- und Landschaftsschutz: Im Gegensatz zu den meisten anderen Interessengruppen, wurden Akteure aus der regionalen Interessengruppe Landschafts- und Naturschutz erst mit der Initiative zur Errichtung eines RNP in der Region aktiv. In diesem Zusammenhang partizipierten auch nationale und internationale Naturschutzorganisationen am RNP-Projekt.

Kultur: Die Bekanntmachung und Vernetzung kultureller Angebote und Anlässe in der Region Gantrisch wurde vom FRG seit dem WLG Projekt durch den FRG und mit Hilfe von Bundesgeldern unterstützt. Davon konnten Kulturschaffende aus der Region profitieren.

Einzelakteure: Betrachtet man die Gründe zur Mitwirkung im RNP-Projekt bei den jeweiligen Interessengruppen, dominiert in diesem Zusammenhang vor allem die potenzielle Aussicht auf einen materiellen Nutzen durch die Unterstützung des FRG und staatlicher Behörden. Gerade deshalb wurde zwischen den Motiven der Interessengruppen und den einzelnen Akteuren, aus welchen die Interessengruppen bestehen, unterschieden. Denn im Hinblick auf die genannten Motive von Einzelpersonen wird deutlich, dass die Gründe für die Partizipation an einem Projekt nicht nur auf eine rationale Nutzenmaximierung ausgerichtet sind, sondern vor allem auch soziale Motive beinhalten. Hier zeigt sich auch die Bedeutung des Denkansatzes von Ensminger (1992): Individuen richten ihr Handeln vor allem nach ihren Ideologien und nicht allein nach einem reinen Kosten-Nutzen Schema aus. Schliesslich ergab die Untersuchung der Motive und des Zugangs von Einzelakteuren, dass trotz unterschiedlicher Interessenlagen der einzelnen Akteure viele Gemeinsamkeiten sowohl be-

züglich ihrer Gründe zur Weiterführung des Engagements als auch betreffend ihren persönlichen Hintergrund bestehen. So hat zu Projektbeginn die Motivation der meisten Akteure, Anliegen und Wünsche aus dem persönlichen Interessenbereich in das jeweilige Projekt einzubringen überwogen. Während des Projektverlaufs haben allerdings auch Faktoren wie das Sichtbarwerden von ersten Teilerfolgen, die Freude an der Zusammenarbeit sowie ein Gefühl der sozialen Verpflichtung gegenüber den anderen Partizipierenden zum weiteren Engagement motiviert. Zudem zeigte sich, dass das politische Engagement, die Mitwirkung in anderen Vereinen und eine starke regionale Identifikation eher zur Bereitschaft führen, sich in einem überregionalen Projekt zur Entwicklung der Region mitzuwirken.

7. Diskurse und Narrative: Wahrnehmung des Parkes, Erwartungen und Anliegen

Anknüpfend an die Erkenntnisse des vorangegangenen Kapitels, soll in diesem Kapitel der Frage nachgegangen werden, wie regionale Interessengruppen und einzelne Akteure den RNP Ganttrisch wahrnehmen und welche Bedürfnisse sie im Hinblick auf dessen Management formulieren. Die in diesem Zusammenhang dominierenden Diskurse und Narrative in den einzelnen Gruppen werden in den dazu erstellten Tabellen zusammengefasst. Die Diskurse der Interessengruppen Landwirtschaft und Tourismus werden allerdings nach Untergruppen differenziert. Ausserdem werden in diesem Kapitel die dominierenden Diskurse und Narrative aufseiten der Parkleitung in Bezug auf ihre Wahrnehmung der Rolle des RNP Ganttrisch thematisiert. Eine Unterscheidung zwischen den persönlichen Diskursen von Einzelakteuren und regionalen Interessengruppen wird schliesslich auch in diesem Kapitel vorgenommen.

7.1. Regionale Interessengruppen

7.1.1. Gemeinden

Wahrnehmung RNP	<i>Der Park bringt ländlichen Gemeinden eine Zusatzunterstützung, sowohl in politischer als auch in finanzieller Hinsicht.</i>
Erwartungen & Anliegen	<i>Der Park soll helfen, dass die öffentliche Infrastruktur in ländlichen Gemeinden erhalten bleibt und nicht abgebaut wird.</i>

Tabelle 2: Wahrnehmung RNP, Erwartungen und Anliegen – Gemeinden

Landprobleme sind nicht Stadtprobleme – Die dominierenden Diskurse und Narrative hinsichtlich ihrer Wahrnehmung und Erwartungen an den RNP Ganttrisch, beziehen sich unter den politischen Vertretungen der 27 Parkgemeinden in erster Linie auf dessen Funktion als Instrument zur finanziellen und politischen Unterstützung ländlicher Gemeinden. Bis 2010 gehörten die 27 Parkgemeinden zu den Ämtern Schwarzenburg und Seftigen. Ab 2011 wurden die beiden Ämter jedoch dem Verwaltungskreis Bern-Mittelland angegliedert, der neu 97 politische Gemeinden umfasst und zu dem auch die Stadt Bern und deren Agglomerationsgemeinden gehören. Die befragten Gemein-

devertretungen erwähnten in diesem Zusammenhang, dass die 27 Gemeinden durch den Zusammenschluss zu einem RNP, als Kollektiv mehr politisches Gewicht in der Regionalkonferenz des neuen Verwaltungskreises erhalten – insbesondere gegenüber dem politischen Einfluss der städtischen Gemeinden rund um das Zentrum Bern. Der RNP biete so eine Plattform zur verbesserten Durchsetzung der politischen Anliegen der Parkgemeinden, deren Gemeindevertretungen sich insbesondere Sorgen machen, was den Abbau von öffentlicher Infrastruktur und die Zentralisierung öffentlicher Anstalten und Betriebe in die Stadtgebiete betrifft:

«Und da müssen wir wirklich Sorge tragen, dass nicht alles in die Zentren geht, von der ärztlichen Versorgung, von den Sozialdiensten, von weiss nicht was allem [her]. Und dort finde ich, in diesem politischen Dings drin, ist es eigentlich das Hauptgewicht, dass man sagt: Dieser Park bietet eigentlich ein Gefäss an, wie ein Übungsfeld, dass man sich da untereinander absprechen kann und [mit dem man] wie ein zusätzliches Gewicht bekommt, als eine einzelne Landgemeinde einfach.»¹⁰²

Jetzt machen wir etwas ganz Spezielles für das Land – Der Diskurs unter Gemeindevertretern, dass mit dem RNP insbesondere ländlichen Gemeinden geholfen werden soll, zeigt u.a. die Hervorhebung der besonderen Rolle der Gemeinde Belp als Pfortengemeinde des RNP Gantrisch. Wie ein Informant diesbezüglich unterstreicht, sei der Teil der Gemeinde Belp, welcher zum RNP gehöre, aus landschaftlichen Gründen angegliedert worden, wirtschaftlich sei die Gemeinde Belp jedoch eher eine städtische und nicht eine ländliche Gemeinde. Es sei daher zu betonen, dass im RNP nur rund 33'000 Einwohner leben würden und nicht etwa 43'000, ansonsten würde ein falsches Bild vom RNP entstehen.¹⁰³ Mit der Möglichkeit der Errichtung eines RNP sei von der Politik nun speziell etwas für das Land unternommen worden, indem die Entwicklung strukturell und wirtschaftlich schwacher Gebiete gefördert werde. Die ländliche Region Gantrisch stünde aber auch in Konkurrenz mit anderen ländlichen Gebieten wie beispielsweise dem Emmental. Die Auszeichnung der Region als RNP würde daher neben der allgemeinen Förderung ländlicher Regionen einen zusätzlichen Vorteil gegenüber Regionen ohne Naturparklabel bieten.¹⁰⁴

Wir hier haben nicht so viele Möglichkeiten – Bund und Kanton unterstützen die Region Gantrisch im Rahmen des RNP Gantrisch jährlich mit zusätzlichen 1,4 Millionen. Diesbezüglich wird der Park von den Gemeindevertretungen vor allem als Mittel zur Erhaltung ländlicher Infrastruktur wie Schulen, öffentlichen Verkehrsnetzen oder Spitälern wahrgenommen.¹⁰⁵ Das Narrativ der Gemeinden bezieht sich in diesem Zusammenhang vor allem darauf, dass sich die Gemeinden im Parkgebiet nicht durch die Ansiedlung und Förderung von Industrie weiterentwickeln können, sondern, wie es ein Gemeindevertreter formulierte, «aus der Not eine Tugend machen» und sich daher

¹⁰² HS, 4: 39-45.

¹⁰³ BW, 4: 47-53, 57-59, 5: 1-13.

¹⁰⁴ BW, 10: 16-23.

¹⁰⁵ Siehe z.B. HS, 14: 34-41.

vor allem als Naherholungsgebiet für umliegende Städte positionieren müssen.¹⁰⁶ Hohe Erwartungen werden folglich vor allem in die Förderung des Naherholungstourismus gesetzt. Dieser soll mehr Wertschöpfung in die Region bringen und dadurch helfen, sich weiterhin als attraktives Naherholungs- aber auch als Wohngebiet zu positionieren. Die durch den RNP erhaltenen und selbst erwirtschafteten Mittel sollen beispielsweise helfen, die gute öffentliche Erschliessung des Gebietes zu erhalten, damit diejenigen BewohnerInnen des Gebietes, die in den umliegenden Städten arbeiten, weiterhin im Gebiet wohnen können.¹⁰⁷

7.1.2. Tourismus

Das spannungsgeladene Verhältnis zwischen dem Gantrisch Tourismus und dem FRG, sowie das Auftauchen des Schwarzseetourismus als weiterer touristischer Akteur im Zuge der Errichtung des RNP, führen in gewissen Punkten zu einer unterschiedlichen Wahrnehmung des RNP innerhalb der Interessengruppe Tourismus. Aus diesem Grund werden die diesbezüglichen Diskurse und Narrative der beiden Akteure Gantrisch Tourismus und Schwarzseetourismus einzeln thematisiert.

7.1.2.1. Gantrisch Tourismus

Wahrnehmung RNP	<i>Im RNP bestehen starke Umweltschutzinteressen. Diese werden vom BAFU und dem Kanton besonders gefördert. Der Tourismus kommt dabei zu kurz.</i>
Anliegen & Erwartungen	<i>Mit dem RNP sollen mehr Gäste in die Region kommen, damit Arbeitsplätze in der Gastronomie und Hotellerie erhalten bleiben.</i>

Tabelle 3: Wahrnehmung RNP, Erwartungen und Anliegen – Gantrisch Tourismus

Obwohl zwischen dem FRG und den beiden Verkehrsverbänden Schwarzenburg und Gürbetal bereits vor dem RNP Projekt ein langjähriger Kontakt und Austausch stattgefunden hat, führte die der Frage, wer in der Region welche touristischen Aufgaben wahrnehmen soll, zu Differenzen. Die Situation spitzte sich mit der Errichtung des RNP zu, was am Ende zur Auflösung des von den beiden Verbänden erst kürzlich gegründeten Gantrisch Tourismus (GT) führte.

Der Tourismus kommt zu kurz – Obwohl ehemalige Vertreter des GT den RNP als Instrument zur Sicherung staatlicher Unterstützungshilfen für die Region begrüßen, sind sie der Ansicht, dass dadurch die Fremdbestimmung der Region durch den Kanton und das BAFU massgeblich zugekommen habe. Der Kanton und das BAFU würden vor allem Projekte fördern, die in erster Linie

¹⁰⁶ Siehe z.B. HS, 4: 26-31, BW, 31: 17-27.

¹⁰⁷ Siehe z.B. BW, 6: 15-22.

dem Schutz der regionalen Artenvielfalt und der Landschaft nützen. Deshalb wird befürchtet, dass der wirtschaftliche Aspekt des RNP, mit dem Tourismus als zentralem Element, zu kurz kommt.¹⁰⁸ Da nun der FRG die projektspezifischen Gelder für das Management des Tourismus im RNP beziehe, bleibe für die Förderung des Tourismus neben dem RNP kein Geld mehr übrig. Die NaherholungstouristInnen aus den umliegenden Städten würden lediglich in die Region kommen, um die schöne Landschaft zu geniessen. Dabei würden sie aber kein Geld ausgeben und oft sogar noch zusätzliche Kosten verursachen.¹⁰⁹ Zur Lösung dieses Problems habe der GT seit langem vorgeschlagen, in den stark frequentierten Gebieten eine Parkplatzbewirtschaftung einzuführen, um so trotzdem etwas an den Tagestouristen verdienen zu können. Diese Idee sei jedoch von der Mehrheit im Vorstand des FRG stets abgeblockt worden.¹¹⁰ Weiter gäbe es im FRG viele Leute, die am liebsten einen Zaun um den RNP machen würden. Diese würden sich beispielsweise vehement gegen ein Autorennen auf den Gurnigel wehren, sich dafür umso mehr für den Schutz der regionalen Artenvielfalt einsetzen.

Das, was wir haben, für den Nahtourismus erhalten – Ehemalige Vertreter des GT erhoffen sich gegenwärtig, dass mit der Auszeichnung als RNP mehr Gäste in die Region kommen. Dadurch sollen insbesondere Arbeitsplätze in der Gastronomie und der Hotellerie erhalten bleiben. Man wolle aber nicht Destinationen wie Gstaad oder Zermatt nacheifern, sondern in erster Line die Infrastruktur, welche für die TouristInnen aus den umliegenden Städten aufgebaut wurde, erhalten.¹¹¹ Schliesslich sei besonders wichtig, dass mit der Anerkennung als RNP nun umgehend diesbezüglich erarbeitete Pläne und Konzepte im touristischen Bereich umgesetzt würden. Denn bisher sei zu viel Geld in die Planung von Projekten investiert worden, was dazu geführt habe, dass kein Geld mehr für die tatsächliche Realisierung von Projekten übrig geblieben sei.¹¹²

7.1.2.2. Schwarzseetourismus

Wahrnehmung RNP	<i>Von der Mitarbeit des Schwarzseetourismus im RNP Gantrisch profitieren beide Seiten. Die Akteure im RNP müssen aber ein Gespür dafür entwickeln, dass der Park nicht nur aus Blumen und Bäumen besteht.</i>
Anliegen & Erwartungen	<i>Der RNP soll vor allem Angebote fördern, die in naher Zukunft eine materielle Wertschöpfung bringen.</i>

Tabelle 4: Wahrnehmung RNP, Erwartungen und Anliegen – Schwarzseetourismus

¹⁰⁸ HH, 4: 37-45.

¹⁰⁹ HH, 3: 53-59.

¹¹⁰ HH, 9: 53-55, 13: 12-15.

¹¹¹ HH, 5: 44-48, 6: 12-17.

¹¹² HH, 4: 27-32.

Im Gegensatz zur Zusammenarbeit mit den beiden Verkehrsverbänden Gürbetal und Schwarzenburg, begann jene zwischen dem FRG und des Schwarzseetourismus (ST) erst im Zuge der Beitrittsgespräche der Gemeinde Plaffeien während der Vorabklärungen zur Errichtung eines RNP. Neben der Mitarbeit im RNP Gantrisch im Vorstand des FRG und in der Arbeitsgruppe Tourismus, konzentriert sich der ST auf das touristische Marketing des Schwarzseegebiets in der Gemeinde Plaffeien. Überdies nimmt der ST auch das touristische Marketing für 19 fribourgsche Gemeinden im Senseland wahr. Anders als bei den beiden Verkehrsverbänden Gürbetal und Schwarzwasser, decken sich die Wirkungsgebiete des FRG und des ST also nur teilweise.

Zwei, drei Schritte voraus – Der Hauptdiskurs des ST in Bezug auf den RNP Gantrisch bezieht sich in erster Linie auf den gegenseitigen Nutzen, den beide Akteure von der Mitarbeit des ST im RNP erhalten. Im Vergleich zu anderen Gemeinden im RNP, sei die Gemeinde Plaffeien stark touristisch orientiert und verfüge mit dem ST über eine professionelle und erfahrene Tourismusorganisation. Aus diesem Grund sei man dem RNP Gantrisch gegenüber touristisch gesehen zwei, drei Schritte voraus, wovon der FRG in hohem Mass profitieren könne.¹¹³ Dagegen biete der RNP für den Schwarzseetourismus eine neue Plattform, um das fribourgsche Schwarzseegebiet im Kanton Bern bekannt zu machen und mehr Gäste aus dieser Region anzuziehen.

Nicht nur Blumen und Bäume – Mit der Vermarktung besonderer Landschaftswerte würden sowohl der RNP als auch der ST dieselbe Strategie verfolgen. Die Akteure im RNP Gantrisch müssten jedoch noch ein Gespür dafür entwickeln, dass man einen RNP nicht über nur seine Landschaft touristisch vermarkten könne. Denn auch in einem RNP könnten touristische Angebote und Aktivitäten entwickelt und weitergeführt werden, mit welchen sich Geld verdienen lasse.

«Und das ist klar, diese Akteure hier drin [*zeigt auf Werbebroschüre des RNP Gantrisch*], ich sehe das, die müssen wieder von Grund auf anfangen. Sie müssen auch ein bisschen das Gespür bekommen: Naturpark ≠ nicht nur Blumen und Bäume, sondern man kann auch etwas entwickeln, man kann etwas machen. Man will ja die Region fördern. [...] Man muss den Leuten auch ein bisschen zeigen: Doch, es ist nicht nur – das Autorennen auf dem Gurnigel verbieten wir jetzt nicht. Man kann das nach wie vor machen. Oder, dass man auch gewisse Entwicklungen einläuten kann, von denen man sieht, man kann eben auch Geld verdienen.»¹¹⁴

Naturpark Gantrisch *mit* Schwarzsee – Ein zentrales Anliegen des ST, dem ab 2012 mit dem Beginn der Betriebsphase des RNP nachgekommen wird, ist die Umbenennung des «RNP Gantrisch» in «RNP Gantrisch mit Schwarzsee». Diese Forderung wurde im Vorstand des FRG zuerst lange diskutiert. Denn es bestand die Befürchtung, dass in der Folge auch Vertreter des Gürbetals und des Schwarzenburgerlandes denselben Anspruch für die Erwähnung ihres Teilgebietes im Namen des Parkes stellen könnten.¹¹⁵ Laut einem Mitarbeiter des ST sei dieser, bereits bei den Bei-

¹¹³ KB, 3: 12-14.

¹¹⁴ KB, 3: 16-25.

¹¹⁵ Siehe Feldnotizen: 97.

trittsdiskussionen stellte, Anspruch legitim gewesen, zumal der Schwarzsee im touristischen Bereich weiter fortgeschritten sei.¹¹⁶ Wie Vertreter des ehemaligen GT, fordert der ST schliesslich auch, dass mit dem Beginn der Betriebsphase des RNP die vorhandenen Projektpläne in konkrete Projekte umgesetzt werden. Darüber hinaus müsse auch mehr in solche Projekte investiert werden, von denen in der nahen Zukunft eine konkrete materielle Wertschöpfung zu erwarten sei.¹¹⁷

7.1.3. Landwirtschaft

Im Vergleich zu den Bauern im RNP Gantrisch engagieren sich insbesondere Bäuerinnen bereits seit Beginn des *ProRegio* Projektes für einen verbesserten Absatz regionaler Produkte aus landwirtschaftlichen Rohstoffen. Dieser Umstand hat einen wesentlichen Einfluss auf die Diskurse und Narrative bezüglich der Wahrnehmung des RNP, sowie auf die auf ihn bezogenen Anliegen und Wünsche. So werden die an den Park gestellten Anforderungen und Erwartungen von Bäuerinnen und von Bauern teilweise sehr unterschiedlich legitimiert, weshalb die Positionen von Bäuerinnen und Bauern im Folgenden einzeln thematisiert werden.

7.1.3.1. Bäuerinnen – Gantrischfrauen

Wahrnehmung RNP	<i>Im RNP wird zu viel Papier produziert. Der Park hat zwar geholfen, regionale Produkte professioneller zu vermarkten, die Zertifizierung unserer Erzeugnisse als Parkprodukt lohnt sich jedoch nur für wenige.</i>
Anliegen & Erwartungen	<i>Der RNP muss seine Gelder in Zukunft effizienter und sichtbarer einsetzen.</i>

Tabelle 5: Wahrnehmung RNP, Erwartungen und Anliegen Landwirtschaft – Bäuerinnen / Gantrischfrauen

Eine Region verkauft sich über ihre Produkte – Die Bäuerinnen, die sich im RNP als Marken-anwenderinnen oder als aktive Mitglieder in der Arbeitsgruppe Produkte engagieren, befassen sich in erster Linie mit dem Verkauf und der Vermarktung von Produkten, die in der Region hergestellt werden. Daraus entstand namentlich in der Arbeitsgruppe Produkte der übergreifende Diskurs, dass eine Region sich vor allem auch über deren Produkte verkaufe. Dies sei in manchen Fällen sogar effizienter, als über Flyer und Broschüren Werbung für eine Region zu machen.¹¹⁸ Mit dieser Einstellung ist auch die Kritik verbunden, dass der RNP zu oft nur Papiertiger in Form von Konzepten und Planungen produziere. Diese würden viel Geld kosten, aber am Ende nicht viel bringen.¹¹⁹ Da-

¹¹⁶ KB, 6: 35-37, 9: 45-48, 16: 37.

¹¹⁷ KB, 5: 6-10, 13-14; 11: 8-10.

¹¹⁸ YL, 4: 7-59; UR, 5: 20-22.

¹¹⁹ UR, 6: 54-59, 7: 38-40, 38: 3-6, 9-12; YL, 5: 21-23,

gegen könnten mit dem Verkauf regionaler Produkte konkrete Resultate und Erfolge vorgewiesen werden.¹²⁰ Der RNP und dessen Vorgängerprojekte haben aber in Bezug auf die Vermarktung regionaler Produkte auch viele neue Möglichkeiten für einen verbesserten Absatz selbst hergestellter Produkte eröffnet. Beispielsweise durch das zur Verfügung stellen von fachlicher Beratung, von Verpackungsmaterial, Aufklebern oder der Möglichkeit, an Anlässen des RNP eigenen Produkte vorzustellen und anbieten zu können.¹²¹

Die Zertifizierung kann ich gleich vergessen – Ab 2012 müssen Bäuerinnen, die im FRG als Markenanwenderinnen registriert sind, ihre Produkte offiziell zertifizieren lassen, wenn sie das Label des Naturparks Gantrisch und von «Das Beste der Region» auf ihren Erzeugnissen anbringen möchten. Bis zu diesem Zeitpunkt hatten die Bäuerinnen als Markenanwenderinnen des FRG die Möglichkeit, im Gegenzug für ihren Mitglieder- und einen Marketingbeitrag das Logo der Region Gantrisch und von «Das Beste der Region» für die Kennzeichnung ihrer Waren zu nutzen. Mit der Zertifizierung fallen neue Zertifizierungskosten an, u.a. aufgrund der Durchführung regelmässiger Kontrollen. Mit diesen Kontrollen soll in erster Linie sichergestellt werden, dass die zertifizierten Produkte innerhalb des Parkperimeters produziert werden, deren Hauptbestandteil aus 100% Rohstoffen der Region hergestellt wird und mindestens 75% des verarbeiteten Produktes ausmacht.¹²² Im Gespräch mit Bäuerinnen während des Besuchs des jährlichen Markenanwenderapéros vom FRG, an dem auch die neue Zertifizierung vorgestellt wurde, meinten jedoch einige Bäuerinnen, dass es sich für sie nicht lohne, ihre Produkte, die sie ab Hof direktvermarkten, zertifizieren zu lassen. Einerseits könnten ihre Produkte die Zertifizierungskriterien nicht erfüllen, da deren Hauptbestandteile nicht in der Region produziert würden und andererseits stünde der Kosten- und Zeitaufwand für die Zertifizierung in keinem Verhältnis zum materiellen Nutzen, den man daraus ziehen könnte. Die direktvermarkteten Produkte würden sich ohnehin, auch ohne Zertifizierung, gut verkaufen lassen.¹²³ Auch ein Mitarbeiter des BAFU bemerkt in der jährlichen Zeitschrift des Amtes zum Thema Parkprodukte, dass sich das Produktelabel aufgrund des grossen Aufwands und der entstehenden Kosten in den meisten Fällen nur für mittlere gewerbliche Verarbeiter lohnen würde. Landwirtschaftsbetriebe, die ihre Produkte im Hofladen verkaufen, würden es aber nicht benötigen, zumal offensichtlich sei, dass das Produkt aus der nächsten Umgebung stamme.¹²⁴ Es gibt aber auch Bäuerinnen, die ihre Produkte ab 2012 als Parkprodukte zertifizieren lassen möchten. Ein besonderer Anreiz bietet der Verkauf ihrer Produkte in den «Gantrisch Hüsli» – einem in der Regel freistehenden Regal, das wie ein kleines Haus aussieht – die überall in oder auch ausserhalb der Region beispielsweise in Lebensmittelläden aufgestellt werden und alle 14 Tage durch einen Kurier

¹²⁰ UR, 27: 2-10.

¹²¹ YL, 5: 16-20, 6: 53-58; UR, 23: 26-29.

¹²² Informationen aus dem Markenanwenderapéro des FRG.

¹²³ Siehe Feldnotizen zum Markenanwenderapéro: 88, 89.

¹²⁴ Bundesamt für Umwelt, 2011: Umwelt. Parklandschaft Schweiz. 1. Ausgabe 2011: S. 17.

neu aufgefüllt werden. Wie eine Bäuerin in diesem Zusammenhang betont, sei es für sie wichtig, dass zukünftig nur noch zertifizierte Parkprodukte in diesem Regal stehen.¹²⁵

Dass der Park auch etwas bringt und nicht nur kostet – Unter den Mitgliedern der AG Produkte besteht weiter der Diskurs, unter den AGs des FRG jene AG zu sein, die zu den effektivsten gehöre, zumal sie sich stets an das vorgegebene Budget halte, kein Defizit mache und dem FRG zum Teil sogar Gewinn einbringen würde.¹²⁶ Dies erklärt denn auch die Forderung vor allem seitens der Mitglieder der AG Produkte, dass der RNP mit dem Eintritt in die Betriebsphase so bald wie möglich konkrete Resultate vorweisen müsse, die zeigen, dass der RNP der Region tatsächlich einen Nutzen verschafft und nicht nur Geld kostet. Hintergrund dieser Forderung bildet insbesondere das hohe Defizit von 180'000.- CHF, das der FRG im Rahmen der Errichtung des RNP im Jahr 2010 verursacht hat. Das Defizit des FRG, das bei der Mitgliederversammlung Ende März 2011 thematisiert wurde, stiess aber auch bei anderen Mitgliedern des FRG auf grosses Unverständnis und erforderte grossen Erklärungsbedarf seitens der Parkleitung.¹²⁷

7.1.3.2. Bauern

Wahrnehmung RNP	<i>Der RNP Gantrisch bringt der gesamten Landwirtschaft keinen direkten Nutzen. Die schöne Landschaft ist das Verdienst der Landwirtschaft – nur so konnte die Region überhaupt zum RNP werden.</i>
Erwartungen & Anliegen	<i>Die Landwirtschaft sollte einen Nutzen vom Park haben.</i>

Tabelle 6: Wahrnehmung RNP, Anliegen und Erwartungen Landwirtschaft – Bauern

Nur ein Wunschgedanke – Die Produktion landwirtschaftlicher Rohstoffe und Massenprodukte wie Fleisch, Milch oder Getreide liegt auch in der Region Gantrisch mehrheitlich im Verantwortungsbereich der Männer. In diesem Zusammenhang erwähnten die befragten Bauern, dass ihnen der Park in diesem Bereich keinen Nutzen bringen würde. Ein höherer Absatz von Fleisch und Milch durch den RNP würde für die Landwirtschaft in der Region lediglich ein Wunschgedanke bleiben.¹²⁸ Schon allein aufgrund der produzierten Menge wäre es nicht möglich, die Milch und das Fleisch über das Naturparklabel zu vermarkten, zumal ohnehin schon etliche Label für regionale Produkte existieren würden.¹²⁹

¹²⁵ YL, 5: 42-50.

¹²⁶ YL, 10: 61-62, 11: 1-7.

¹²⁷ Siehe Feldnotizen zur Mitgliederversammlung des FRG: 26-33.

¹²⁸ HS, 6: 7-15.

¹²⁹ HS, 7: 8-17; FB, 4: 16-24; Feldnotizen: 93.

«Und sonst direkt, von unseren Produkten könnten wir nichts unter dem Label Naturpark direkt vermarkten. Das wird einfach sehr schwierig. Milch ist nicht möglich. Beim Fleisch ist es das genau gleiche Problem. Wie wollen Sie eine solch grosse Menge an Fleisch unter dem Label vermarkten? Da gibt es einzelne Betriebe, die vielleicht die Chance haben, ja. Aber der Grossteil von den Betrieben wird dort direkt nichts haben.»¹³⁰

Dass der Verkauf von regionalen Produkten, so wie es Bäuerinnen aus der Region tun, aber ein realistischer Absatzkanal sei und ausgebaut werden sollte, wird von den Bauern aber nicht bestritten.¹³¹ Auch im Bereich der Vernetzung von ökologischen Ausgleichsflächen bestünde zwar eine Zusammenarbeit zwischen dem RNP und Landwirten, diesbezügliche Finanzierungsbeiträge würden jedoch vom Kanton und nicht vom Park kommen.¹³² Schliesslich hätte die Landwirtschaft vom RNP einen gewissen Nutzen, was die Mithilfe bei der Entholzung von Wiesen durch Zivildienstleistende oder die Bevölkerung, beispielsweise an vom RNP organisierten Landschaftstagen, betrifft. Auch von der Tourismusförderung würde die Landwirtschaft indirekt profitieren.¹³³ Im Grossen und Ganzen habe die gesamte Landwirtschaft aber keinen direkten Nutzen vom Park.

Angst vor mehr Schutz wegen ProNatura und WWF – Im Gegensatz zu den übrigen Parkgemeinden dominiert in der Landwirtschaft in den Gemeinden Rüschegg und Guggisberg, in welchen die Abstimmung zum RNP Ende 2009 knapp ausfiel, die Befürchtung, dass der RNP neue Schutzauflagen für die Landwirtschaft im Park bringen würde. Laut einem im Gebiet wohnhaften Bauer sei gerade das Moorschutzgebiet von nationaler Bedeutung auf dem Gurnigel ein Beispiel dafür, dass mit dieser bundesgesetzlichen Regelung neue Auflagen für die Landwirtschaft entstehen würden.¹³⁴ Weitere Nachteile für die Landwirtschaft im RNP werden auch mit Schutz des Wolfes in der Region in Verbindung gebracht und als Beispiel für den hohen Einfluss von Akteuren wie ProNatura und WWF genannt. Den Organisationen wird dabei unterstellt, im RNP vor allem den Wolf schützen und neue Schutzgebiete errichten zu wollen.¹³⁵ Verknüpft mit dem Narrativ, dass der RNP neue Auflagen und Schutzbestimmungen für die Landwirtschaft mit sich bringen würde, ist auch der Diskurs der Bauern bezüglich ihrer Vorstellung von Natur. So sei die schöne Landschaft, derentwegen die Region zu einem RNP gemacht wurde, das Verdienst der Landwirtschaft. Die vergangene Bewirtschaftung könnte daher nicht so falsch gewesen sein, weshalb es auch keine neue Auflagen und Bestimmungen für die Bewirtschaftung brauche:

«Und ich habe immer das Gefühl, gerade wir von der Landwirtschaft haben ja ein Interesse, dass wir die Natur erhalten, denn wir leben ja von dem. Und da habe ich immer ein bisschen Mühe, das wollen eine Menge Leute nicht, noch heute nicht, begreifen, dass der Landwirt eigentlich der ist – oder, man sagt jetzt, man will dieses Gebiet zu einem Naturpark machen, schützen. Und dann machen sie uns Auflagen für die Bewirtschaftung und wir haben es eigentlich über Jahr-

¹³⁰ FB, 3: 60-62, 4: 1-3.

¹³¹ HS, 7: 23-32; FB, 3: 47-49.

¹³² FB, 4: 49-61.

¹³³ FB, 2: 57-60, 3: 44-45.

¹³⁴ FB, 1: 16-25.

¹³⁵ FB, 12: 23-38.

zehnte bewirtschaftet und es so erhalten wie wir es heute immer noch haben! Also war diese Bewirtschaftung wahrscheinlich nicht so daneben, dass es so erhalten geblieben ist.»¹³⁶

Es wird zu viel Geld in Planungen gesteckt – Ein weiterer Diskurs der Landwirte im RNP betrifft das Finanzmanagement des FRG als Trägerorganisation vom RNP. So würde zu viel Geld in die Planung von Projekten investiert, anstatt in deren konkrete Umsetzung. Wie bei den Bauernfrauen bezieht sich dieser Diskurs vor allem auf die 180'000.- CHF Defizit, die der Park im 2010 angehäuft hat.¹³⁷ Ein Bauer begründete beispielsweise sein JA zum Naturpark damit, dass er im Prinzip keinen Grund dafür gehabt hätte, gegen den Park zu stimmen, zumal ihm und seinen Kollegen bewusst sei, dass mit dem Park keine neuen Auflagen für landwirtschaftliche Betriebe entstehen würden. Der Trend zu neuen Schutzauflagen habe mit der generellen Ökologisierung der Landwirtschaft zu tun. Er sieht aber eine besondere Gefahr darin, dass im RNP ein grosser Teil der Gelder für den Park in Planungen versanden könnte, von denen nur Planungsbüros und Planer profitieren würden und nicht die einzelnen Bewohner und Bewohnerinnen der Region selbst.¹³⁸

Einen Nutzen für die Landwirtschaft – Neben dem Wunsch der Bauern, dass der FRG sein Defizit möglichst rasch abbaut und weniger Geld in Planungen investiert wird, besteht in der Landwirtschaft primär das Anliegen, einen Nutzen vom RNP zu haben. Im Hinblick auf einen profitableren Absatz von landwirtschaftlichen Massenprodukten wie Fleisch und Milch, haben die Bauern aber keine konkreten Ideen, wie ein solcher Nutzen generiert werden könnte.¹³⁹ Ein primäres Anliegen vieler Bauern in der Region Gantrisch bleibt schliesslich aber die Erhaltung des eigenen Betriebs. Gerade dieser Punkt scheint die Bauern stark zu beschäftigen, müssen sie doch ihren Betrieb ständig erweitern und neuen Regelungen anpassen, um mit dem generellen Strukturwandel in der Landwirtschaft mithalten zu können. Obwohl sich ein Grossteil der Region in einem Berggebiet befindet, gibt es in der Region Gantrisch auch nur wenig biologisch zertifizierte Betriebe.¹⁴⁰ Die Umstellung auf Bio scheint für viele landwirtschaftliche Betriebe in der Region Gantrisch demnach keine Verbesserung der Situation bewirken zu können. Stattdessen findet man beispielsweise auch in einer Berggemeinde wie Rüscheegg grosse Mastbetriebe.

¹³⁶ FB, 13:52-59.

¹³⁷ FB, 3: 16-21.

¹³⁸ HS, 3: 59-62, 4:1-10.

¹³⁹ HS, 4: 19-24; FB, 5: 8-10, 18-21.

¹⁴⁰ Ca. 70% der knapp 6'000 Biobetriebe in der Schweiz liegen in einer Bergregion (BFS 2011: 10). Die Anzahl der Biobetriebe geht aber insbesondere in den Berggebieten immer stärker zurück. Der Bund führt dies auf den Strukturwandel in der Landwirtschaft und die aufgrund verschärfter Richtlinien niedrige Bereitschaft von Betrieben, auf eine Bioproduktion umzustellen, zurück. Wie der Bund jedoch anmerkt, würde es Bauern gelingen, mit Bioprodukten am Markt deutlich höhere Preise zu erzielen als mit nicht biologischen Produkten (Agrarbericht 2010: 98-99).

7.1.3.3. Exkurs zur Beziehung zwischen Bauer und Bäuerin

Nicht nur die teilweise unterschiedliche Wahrnehmung des RNP Gantrisch von Bäuerinnen und Bauern in der Region, sondern auch die Wahrnehmung der im Park oder bei den Gantrischfrauen engagierten Bäuerinnen seitens der Bauern sowie umgekehrt wurde in Gesprächen mit Bauern und Bäuerinnen aus der Region zum Thema. Ein Knackpunkt bildete insbesondere das Engagement von Bäuerinnen bei den Gantrischfrauen. Das Verdienst der Gantrischfrauen, die Region Gantrisch bis nach Bern und darüber hinaus bekannt zu machen, wird von den Männern zwar nicht bestritten. Auch nicht der Nutzen, der aus dem den Verkauf von GÜEZI etc. für die Landwirtschaft entsteht. In diesem Zusammenhang wird von Landwirten aber oft betont, dass diese Arbeit für die Frauen sehr belastend wäre und sie für die harte Arbeit nicht entsprechend entlohnt würden.

«Also ich glaube als Werbung für unsere Region haben die eine sehr gute - wie soll ich sagen? – haben sie eigentlich sehr viel gebracht. Und die Gantrischfrauen mit ihren GÜEZI sind eigentlich weit herum bekannt, mit ihren Backwaren. Und die haben sicher für die Region sehr viel gebracht. Gerade, um die Region bekannt zu machen ist das sicher ein wichtiger ... Und darum sollte man die, da bin ich einfach auch der Meinung, müssen wir schauen, dass die Frauen, auch wirklich für die Arbeit, die sie machen, eben auch entsprechend entlohnt werden. Und da bin ich nach wie vor der Meinung, dass der Erlös, den sie im Moment haben, eigentlich ein bisschen an der unteren Grenze [ist]. Die Frauen sind zwar viel der Meinung, es sei nicht so schlecht. Aber ich weiss, was das heisst, diese Bäckerei. [...] Also ich weiss, meine Frau ging, ich weiss nicht mehr wie viele Jahre, jeden Samstag auf Schwarzenburg an den Markt und hat gebacken. Da war sie vom Freitagmorgen an bis am Abend, Mitternacht am Backen, am Sachen vorbereiten für am Samstag an den Markt. Ich habe gesehen, was es dann für Erlöse gab und den Arbeitsaufwand und alles zusammen. Und darum muss ich sagen, die Frauen, die leisten eine riesen Sache. Und wenn denen im Schnitt 20.- Franken bleiben, ist es sicher viel.»¹⁴¹

Bäuerinnen, die bei den Gantrischfrauen und im RNP Gantrisch engagiert sind, sind dagegen nicht der Meinung, sie würden für ihre Arbeit zu wenig entlohnt.¹⁴² Auch stösst der Anspruch einiger Bauern, dass sich ihre Frauen nicht (mehr) bei den Gantrischfrauen engagieren, weil sonst ihre Arbeitskraft auf dem Hof fehlen würde, bei Bäuerinnen, die sich aktiv bei den Gantrischfrauen engagieren, auf völliges Unverständnis:

«Mein Mann hat mich jetzt immer unterstützt. Es ist sicher, vielleicht nicht überall gleich. Also ich kenne auch Frauen, deren Männer halt kein Verständnis haben, wenn sie jetzt keine Zeit hat noch in den Stall zu kommen, weil sie [...] halt 15 Kilo Spitzbuben liefern sollte. Aber dann muss ich jeweils auch sagen: Ja Gopffridstutz [= Ausruf der Entrüstung]! Verdient die jetzt so viel beim misten wie sie jetzt mit diesen 15 Kilo Spitzbuben verdient?! Anstatt, dass er sagt: Ja, jetzt mache ich das diese Woche selbst. Für das habe ich manchmal kein Verständnis. Und da muss ich sagen, ist mein Mann eigentlich vorbildlich. Das ist dem dann egal, halt irgendwie am Abend um 23 Uhr noch zu helfen, Schokoladen-GÜEZI anzustreichen oder Zimtsterne auszustecken. Aber man hat das immer so gehalten: Wir helfen einander dort, wo es einander braucht. Wir haben wohl unsere Aufgabenbereiche, aber ich finde, das braucht es in der Landwirtschaft, wenn man das nicht kann, dann ist man nicht Unternehmer.»¹⁴³

¹⁴¹ FB, 21: 21-43.

¹⁴² YL, 9: 4-12; FB,

¹⁴³ YL, 9: 24-35.

Inwiefern das Engagement von Bäuerinnen bei den GF oder in einem sonstigen Nebenerwerb ein Streitpunkt zwischen Landwirten und Bäuerinnen bildet, kann an dieser Stelle nicht beantwortet werden. In dieser Hinsicht wäre beispielsweise zu untersuchen, welche Rolle die Höhe des erwirtschafteten Einkommens der Bäuerinnen oder ihre Motive (z.B. finanzielle Notwendigkeit; verdienen von eigenem Geld, Abwechslung zum Leben auf dem Hof etc.) spielen, ob sich bei dieser Frage eher die Bäuerin oder der Bauer durchsetzt. Eine Untersuchung der generellen Auswirkungen des landwirtschaftlichen Strukturwandels auf die geschlechterspezifische Arbeitsteilung auf einem landwirtschaftlichen Betrieb könnte in dieser Hinsicht spannende Einsichten liefern.

7.1.4. Wirtschaft und Gewerbe

Wahrnehmung RNP	<i>Die regionale Wirtschaft darf nicht nur in den Grenzen des RNP denken. Wenn man sich nicht dafür einsetzt, besteht im RNP die Tendenz, der Region Glasdeckel aufzusetzen.</i>
Erwartungen & Anliegen	<i>Wirtschaft und Gewerbe müssen im FRG ein starkes Gewicht behalten.</i>

Tabelle 7: Wahrnehmung RNP, Erwartungen und Anliegen Wirtschaft und Gewerbe

Die Wirtschaftsvision Gantrisch (WVG) als explizite Vertreterin der Interessen der Wirtschaft und des Gewerbes in der Region ist zwar im FRG vertreten, möchte jedoch eigenständig bestehen bleiben. Grundlegender Diskurs der WVG ist diesbezüglich, dass die WVG nicht in denselben Dimensionen denke wie der FRG als Trägerorganisation vom RNP Gantrisch. Die Wirtschaft und das Gewerbe der Region stünden nach wie vor im wirtschaftlichen Wettbewerb mit der ganzen Schweiz.¹⁴⁴ Die zusätzliche Möglichkeit für das regionale Gewerbe, durch den RNP neue Aufträge zu generieren und damit mehr Wertschöpfung in der ganzen Region zu erwirtschaften, sei aber wichtig und stünde im Einklang mit den Interessen des FRG. Jedoch spiele es keine Rolle, woher die Idee für ein Projekt kommen würde. Diese könne auch von einer Firma ausserhalb der Grenzen des RNP stammen, wofür es wiederum die WVG brauche.

Nicht nur Verbotstafeln aufstellen – Grund für das aktive und langjährige Engagement der WVG im FRG und anderer Akteure im RNP sei insbesondere, der Tendenz des RNP entgegenzuwirken, im RNP nur noch Verbotstafeln aufstellen zu wollen und so keine touristischen Aktivitäten mehr im Gebiet zuzulassen. Dies würde insbesondere dem Gastgewerbe und der Hotellerie vor allem im Gurnigel-Gebiet schaden, weil dieses ein besonderes attraktives Gebiet für vermehrte Schutzbestrebungen darstelle. Es müsse jedoch möglich sein, den Naherholungstourismus in diesem Gebiet

¹⁴⁴ KS, 1: 17-20; 4: 61-62.

zu fördern, ohne dass aufgrund des Moorschutzes in dieser Gegend Projekte, die Wertschöpfung in die Region bringen könnten, verhindert würden.¹⁴⁵ Um das Management des RNP Gantrisch dahingehend beeinflussen zu können, brauche es deshalb sowohl die Mitwirkung der WVG im Vorstand des FRG als auch einen hohen Stellenwert und die Förderung von Wirtschaft und Gewerbe im RNP. Deswegen sei es gegenwärtig auch nicht möglich, sich als Arbeitsgruppe «Wirtschaft» in den FRG zu integrieren, denn dadurch würde man das Gewicht, wie man es heute habe, verlieren.¹⁴⁶

7.1.5. Landschafts- und Naturschutz

Wahrnehmung RNP	<i>Im RNP ist Naturschutz ein Tabuthema. – Versteht sich der RNP lediglich als Instrument zur regionalen Wirtschaftsförderung, riskiert er seine Glaubwürdigkeit.</i>
Erwartungen & Anliegen	<i>Es braucht ein höheres Bewusstsein für die regionalen Naturwerte und deren Schutz. Natur- und Landschaftsprojekte, die nicht nur touristischen Zielen dienen, müssen gefördert werden.</i>

Tabelle 8: Wahrnehmung RNP, Erwartungen und Anliegen Natur- und Landschaftsschutz

Es heisst *Naturpark*, nicht *Wirtschaftspark* - Vertretungen sowohl regionaler als auch nationaler und internationaler Umweltschutzverbände äussern sich gegenüber dem RNP Gantrisch in ähnlicher Weise. Die Äusserungen überregionaler Umweltschutzverbände richten sich allerdings an alle RNP in der Schweiz. So herrscht unter diesen Akteuren der Diskurs, dass der RNP in erster Linie als Wirtschaftsförderungsinstrument verstanden wird. Landschafts- und Naturschutzprojekte würden dagegen zum Tabuthema gemacht und zu wenig gefördert.¹⁴⁷ Darüber hinaus kritisieren nationale und internationale Umweltschutzverbände wie ProNatura und der WWF, dass mit den Landschafts- und Naturschutzprojekten in einem RNP hauptsächlich touristische Ziele erreicht werden sollen. Die Naturwerte in allen RNP in der Schweiz würden nicht wesentlich mehr gefördert, als dies der Bund und die Kantone auch ausserhalb der Pärke vorschreiben. Würden die RNP nicht auf diese Kritik reagieren und die regionalen Naturwerte nicht stärker und ohne wirtschaftliche Interessen im Hintergrund fördern, riskierten RNP ein Glaubwürdigkeitsproblem.¹⁴⁸ Auch bei regionalen Akteuren aus dem Natur- und Landschaftsschutz stösst die Haltung des FRG in Bezug auf die Förderung von Landschafts- und Naturschutzprojekten im RNP auf Unverständnis. Der Park präsentiere sich nach Aussen vor allem als Instrument zur Wirtschaftsförderung, währenddem Naturschutzthemen als notwendiges Übel dargestellt würden.

¹⁴⁵ KS, 2: 32-38, 8: 2-13, 15-19, 31-34.

¹⁴⁶ KS, 7: 7-13, 8: 38-41.

¹⁴⁷ HS, 7: 58-62, 8: 3-17, 28-30. Der Bund vom 23.3.11: «Umweltschutzverbände kritisieren regionale Naturpärke».

¹⁴⁸ Der Bund vom 23. März 2011: «Umweltschutzverbände kritisieren regionale Naturpärke».

«Es wird immer kommuniziert, dass das Landschaftszeug und das Naturschutzzeug: Das *müssen* wir jetzt eben auch machen, dass wir diesen Naturpark haben. Und das finde ich *komplett* die falsche Strategie. Da müsste man eigentlich sagen: Ja, das ist tiptopp. Auch wenn es dann faktisch vielleicht gar nicht viel ändert, aber diese Verweigerungshaltung, im Sinn von: Ja, Naturschutz und so, das brauchen wir ja nicht. Ich kenne Leute, die relativ viel mit dem Park zu tun haben und sagen: Ja, Natur haben wir hier genug. Wir brauchen den Naturpark für [die] Wirtschaftsförderung. Und da muss ich sagen: Das ist in meinen Augen komplett eine falsche Argumentation. So werden wir nicht weiterkommen.¹⁴⁹

Das Bewusstsein fehlt – Im FRG, aber vor allem seitens der einzelnen Gemeinden im RNP, bestehe nach wie vor die Haltung, auch in Zukunft als Parkgemeinde die Orts- und Raumplanungen in derselben Art und Weise weiterzuführen können. Ein verändertes Bewusstsein, sich nun als Parkgemeinde auch expliziter um die Förderung von Naturwerten und deren Schutz zu kümmern, sei deshalb bis heute nicht zu spüren. Dass aber an eine Gemeinde durch ihre Mitgliedschaft im RNP auch höhere Erwartungen gestellt werden und entsprechende Naturschutzmassnahmen einer Parkgemeinde wiederum ein Profil verleihen würden, das sie für die Vermarktung der Region nutzen könnte, werde nicht erkannt.¹⁵⁰ Die Erwartungen und Anliegen regionaler und (inter-)nationaler Akteure aus dem Umweltschutz stützen sich denn auch auf die von ihnen formulierte Kritik: So wird ein höheres Bewusstsein für die Naturwerte im RNP erwartet, das sich auch in der Kommunikation nach Aussen und der Förderung von entsprechenden Projekten des RNP ausdrücken muss.¹⁵¹ Die Tourismusförderung im RNP als Mittel für eine nachhaltige Entwicklung des RNP, wird schliesslich von regionalen Akteuren aus dem Landschafts- und Naturschutz im RNP nicht ausgeschlossen, sondern sogar befürwortet. Dabei müsste es sich aber um einen Tourismus handeln, der im Einklang mit den bestehenden Schutzanforderungen im Gebiet steht.¹⁵²

7.1.6. Kultur

Wahrnehmung RNP	<i>Der RNP Gantrisch hat erkannt, dass einer Region trotz der schönen Landschaft die Identität fehlt, wenn keine Kultur stattfindet.</i>
Erwartungen & Anliegen	<i>Kultur soll auch auf dem Land möglich sein. Dafür braucht es weiterhin finanzielle Unterstützung von Bund und Kanton für den RNP Gantrisch.</i>

Tabelle 9: Wahrnehmung RNP, Erwartungen und Anliegen Kultur

Kulturschaffende in der Region Gantrisch haben mit dem RNP eine neue Plattform für die Vernetzung und Bekanntmachung kultureller Anlässe und Veranstaltungen in der Region erhalten. Ent-

¹⁴⁹ HS, 7: 46-54.

¹⁵⁰ VS, 2: 45-53, 3: 23-30.

¹⁵¹ HS, 8: 57-59; VS, 5: 1-4.

¹⁵² VS, 3: 4-16.

sprechend positiv ist deshalb auch die Wahrnehmung des RNP. Insbesondere in der Arbeitsgruppe Kultur besteht darüber hinaus das Narrativ, dass ohne die Unterstützung und Ermutigung seitens der damaligen Projektleitung eine AG Kultur aufzubauen, die AG Kultur und damit auch das Kulturforum, die Gantrisch Kulturagenda etc. vielleicht nicht zu Stande gekommen wären.¹⁵³

Kultur wird ernst genommen – Die Rolle von Kultur werde seitens des FRG, auch was die Bereitstellung finanzieller Mittel für die Vernetzung von Kulturschaffenden und deren Veranstaltungen betrifft, sehr ernst genommen. Die Haltung des FRG komme von dessen Erkenntnis, dass durch die Förderung und Bekanntmachung regionaler Kultur in Form von kulturellen Anlässen oder historischen Bauten der Region überhaupt eine Identität verliehen wird. Ansonsten wäre eine schöne Landschaft lediglich eine schöne Landschaft. Deshalb sei es die Aufgabe von Kulturschaffenden aus der Region, den Leuten, welche die Gegend besuchen oder darin leben, die Augen für die Schönheit der Landschaft und der darin enthaltenen Natur- und Kulturwerte zu öffnen.¹⁵⁴ Die Anliegen von Kulturschaffenden aus der Region richten sich nicht direkt an den RNP selbst, sondern an die dem RNP übergeordneten politischen Autoritäten. Diese müssten dafür sorgen, dass die Region Gantrisch die Auszeichnung als RNP erhält, damit die im kulturellen Bereich aufgebauten Projekte und Aktivitäten weiterhin finanziell unterstützt werden können.¹⁵⁵ Damit soll letztlich auch aufgezeigt werden, dass kulturelle Angebote in Form von klassischen Konzerten oder modernen Theaterstücken auch in ländlichen Regionen stattfinden können und es möglich sei, auch ausserhalb der Stadt in den Genuss von kulturellen Angeboten zu kommen.

7.1.7. Forstwirtschaft

Wahrnehmung RNP	<i>Der RNP Gantrisch wird seinem Naturaspekt noch nicht gerecht. - Durch ihre Integration als AG im RNP hat die Holzkammer weniger Handlungsautonomie.</i>
Erwartungen & Anliegen	<i>Landschaft und Natur müssen als Bestandteile des RNP verstärkt berücksichtigt werden. - Der RNP muss sich exponieren können.</i>

Tabelle 10: Wahrnehmung RNP, Erwartungen und Anliegen Forstwirtschaft

Als Zusammenschluss von Akteuren entlang der Holzkette in der Region Gantrisch, vertritt die Holzkammer (HK) als Arbeitsgruppe im FRG die Interessen sowohl von Waldbesitzern als auch von Förstern und Holzverarbeitenden Betrieben. Auch in diesem Gremium gibt es Stimmen, die die Berücksichtigung der regionalen Landschaftswerte in Form von entsprechenden Massnahmen und

¹⁵³ Feldnotizen: 126.

¹⁵⁴ HJ, 12: 54-62, 13: 1-6.

¹⁵⁵ HJ, 7: 33, 8: 19-21, 10: 56-60.

Projekten im RNP noch nicht gewährleistet sehen. Es werde zwar gegenwärtig nicht gegen die Natur gearbeitet, jedoch würde der RNP Gantrisch ohne konkrete Umsetzung von entsprechenden Landschafts- und Naturschutzmassnahmen unglaublich.¹⁵⁶

Ist die AG Holzkammer noch eigenständig? – Ein wichtiger Aspekt, der insbesondere bei der AG Holzkammer zum Tragen kommt, ist die Frage nach dem eigenständigen Handlungsspielraum der AGs. Denn bevor die Holzkammer als AG in den FRG integriert wurde, war die HK mehrere Jahre als eigenständige Organisation mit eigener Kassenführung tätig. Dass der Handlungsspielraum der Holzkammer als Arbeitsgruppe des FRG von der Parkleitung und Mitgliedern der Holzkammer unterschiedlich beurteilt wird, verdeutlichte eine Sitzung, in der es um eine Stellungnahme des RNP Gantrisch zu einer laufenden Gesetzesrevision ging. In diesem Zusammenhang wäre es der HK ein Anliegen gewesen, im Namen des RNP eine Stellungnahme zu der geplanten Gesetzesrevision einzureichen. Die Stellungnahme sollte explizit im Namen des RNP eingegeben werden.¹⁵⁷ Die an der Sitzung ebenfalls anwesende Parkleitung riet jedoch von einer solchen Stellungnahme ab. Diese müsste zuerst im Vorstand des FRG besprochen werden und habe grundsätzlich schlechte Chancen im Vorstand des FRG gutgeheissen zu werden, denn die betreffende Stellungnahme sei parkpolitisch sehr heikel und könne von Gegnern des RNP instrumentalisiert werden.¹⁵⁸ Als daraufhin unter den Mitgliedern der AG die Eingabe der Stellungnahme seitens der HK und nicht seitens des RNP mittels Abstimmung beschlossen wurde, bat die Leitung des FRG diesen Beschluss nochmals zu überdenken. Da die AG HK vom FRG finanziell unterstützt werde, gehöre auch sie dem RNP an und müsse diesbezügliche Vorhaben erst vom Vorstand des FRG prüfen lassen.¹⁵⁹ Dieses Votum stiess seitens der HK teilweise auf grosses Unverständnis, denn man habe nicht gewusst, dass die HK nicht mehr so autonom sei. Man sollte sich im RNP doch noch exponieren dürfen.¹⁶⁰

7.1.8. Parkleitung

Wahrnehmung RNP

Der RNP Gantrisch ist eine Plattform, wo die Ideen aus der Bevölkerung zusammenkommen und man gemeinsam nach Lösungen für ihre Verwirklichung sucht.

Der Park ist noch nicht so stark. Wenn er zu einem bestimmten Thema konkret Stellung nimmt, besteht die Gefahr, dass er unter die Räder kommt.

Tabelle 11: Wahrnehmung der Rolle des RNP – Parkleitung

¹⁵⁶ Feldnotizen: 145.

¹⁵⁷ Feldnotizen: 189.

¹⁵⁸ Feldnotizen: 158, 164, 169.

¹⁵⁹ Feldnotizen: 195, 197.

¹⁶⁰ Feldnotizen: 186, 204.

Der RNP Gantrisch wird in seinen operativen Funktionen von der Geschäftsführung des FRG geleitet. Zur Unterstützung der Projektleitung in der Errichtungsphase des RNP wurde zudem ein externes Planungsbüro miteinbezogen, das den Aufbau und die Organisation des RNP begleitete. Diese beiden Akteure werden im Folgenden als *Parkleitung* bezeichnet. Sie vertreten die gesamte Institution «RNP Gantrisch» sowohl gegenüber der Bevölkerung in den Parkgemeinden als auch gegenüber staatlichen Institutionen und nichtstaatlichen Organisationen und Verbänden.

Wir sind eine Plattform – Die Errichtung und das Management eines RNP müssen sich nicht nur nach vorgegebenen Richtlinien seitens des BAFU, sondern auch nach den heterogenen Bedürfnissen und Ideen der Bevölkerung innerhalb des RNP ausrichten, nicht zuletzt, weil der RNP von der Bevölkerung mitgetragen werden muss. In diesem Zusammenhang will die Parkleitung den RNP vor allem als Plattform für Ideen aus der Bevölkerung präsentieren.¹⁶¹ Die Arbeit mit dem 3-Säulen Modell von Nachhaltigkeit bedingt jedoch, dass diese Ideen auf ihre Nachhaltigkeit hin geprüft werden und darauf geachtet werden muss, dass keine der drei Säulen bevorzugt oder benachteiligt wird. Die Parkleitung empfindet dies als besondere Herausforderung, da sie sich seitens der Bevölkerung primär mit wirtschaftlichen Anliegen konfrontiert sieht, auf der Seite des BAFU und des Kantons jedoch vor allem mit dem Interesse der Förderung des Landschafts- und Naturschutzes.¹⁶²

Schwierigkeit Biathlonanlage – Beispielhaft ist in diesem Zusammenhang die geplante Erweiterung einer Biathlonanlage auf dem Gurnigel, die sich jedoch in einer national geschützten Moorlandschaft befindet. Ursprünglich «von unten» als Idee an den FRG getragen und von der Bevölkerung unterstützt, steht das geplante Projekt in Konflikt mit dem Schutz der Moorlandschaft. Obwohl der RNP keinen Einfluss auf die Machbarkeit des Projektes hat, da es sich um ein nationales Schutzgebiet handelt, war die Parkleitung dazu gezwungen, Stellung zum Projekt zu beziehen. Einerseits hat sie das Projekt begrüsst, weil damit die regionale Wertschöpfung gesteigert werden könnte und die Idee von der Bevölkerung mitgetragen wird, andererseits hätte sie das Projekt ablehnen müssen, weil die Erweiterung der Anlage in einer Moorlandschaft dem Naturschutzgedanken des RNP widerspricht.¹⁶³ Als sich der Vorstand des FRG tendenziell auf die Seite der Bevölkerung stellte, verärgerte er aber damit das BAFU, was die Chance auf eine Anerkennung als RNP hätte gefährden können. Da das Vorhaben nun aber aus anderen Gründen zu scheitern droht, wurde es um das geplante Projekt ein wenig ruhiger. Der Fall «Erweiterung der Biathlon-Anlage» hallt aber bis heute in den Narrativen von allen befragten Personen nach und besitzt immer noch das Potential, die Gemüter im RNP zu erhitzen. Insbesondere während der Abstimmungsphase zum RNP Gantrisch wurde seitens der Gegner des RNP die Behauptung ins Feld geführt, dass mit dem geplanten RNP das Projekt für die Erweiterung der Biathlonanlage verhindert würde.

¹⁶¹ BW, 18: 42-45, 51-52, 59, 60; CB, 6: 47-50.

¹⁶² MW, 8: 10-22, 34-37.

¹⁶³ Siehe auch MW, 14: 55-61, 15: 1-2, 31-34.

Sonst kommt der Park unter die Räder – Das Beispiel des Projektes zur Erweiterung der Biathlonanlage erklärt auch die gegenwärtige Politik seitens der Parkleitung, sich nach aussen vor allem als neutrale und unabhängige Plattform darzustellen, auf der verschiedene Ideen zusammenkommen und verhandelt werden können. Diese offizielle Darstellung als unabhängige Plattform kann nach Haller und Galvin (2008a) als «On-Stage» Diskurs der Parkleitung bezeichnet werden. Der so genannte «Off-Stage» Diskurs der Parkleitung wäre dagegen die von ihr gehegte Befürchtung, dass das RNP-Projekt aufgrund einer konkreten Stellungnahme seitens der Parkträgerschaft gefährdet werden könnte. Wie die Parkleitung diesbezüglich anmerkt, sei der Park noch zu wenig stark, um zu bestimmten Themen konkret Stellung zu nehmen. Die Gefahr sei hoch, dass eine solche Stellungnahme in der Folge von einer regionalen Interessengruppe dazu genutzt werde, um im RNP oder in der Region an Einfluss zu gewinnen. Am Beispiel anderer Pärke werde ersichtlich, dass diese letztendlich daran gescheitert seien, weil sie sich für eines der drei Teilgebiete des RNP besonders eingesetzt hätten.¹⁶⁴

«Denn sobald er [der Park], es ist egal welche Seite, einnimmt, kommt er – weil der Park ist noch nicht stark, er ist noch nicht wirklich, wie soll ich sagen? Er ist jetzt gerade am Entstehen – dann kommt er unter die Räder oder es besteht die Gefahr, dass er unter die Räder kommt. [...] Weil der Park etwas Neues ist, versucht jede Seite ein bisschen wie Politik mit dem Park zu machen. Und das ist von mir aus gesehen, weniger das Formale, also weniger was im Vertrag steht, dort ist nicht so das Problem, aber im Alltag versucht jede Gruppierung oder jeder Teilbereich den Park als Mittel zu brauchen, um selber Interessen und Einfluss zu gewinnen.»¹⁶⁵

7.2. Persönliche Diskurse von Einzelakteuren

Wahrnehmung RNP	<p><i>Der RNP Gantrisch ist ein mögliches Mittel, um die Region Gantrisch zukünftig als Lebensraum für deren BewohnerInnen zu erhalten.</i></p> <p><i>Der RNP hat gebietsbezogene Rivalitäten geschwächt und dafür die regionale Zusammenarbeit gestärkt.</i></p>
Erwartungen & Anliegen	<p><i>Mit Hilfe des RNP sollen sowohl das Landschaftsbild als auch die öffentliche Infrastruktur und Dienstleitungen der Region Gantrisch erhalten bleiben.</i></p>

Tabelle 12: Wahrnehmung und Erwartungen RNP – Einzelakteure

Im Hinblick auf die teilweise sehr unterschiedlichen Diskurse und Narrative der regionalen Interessengruppen in Bezug auf ihre Wahrnehmung und Erwartungen an den RNP Gantrisch, ist es überraschend, wie stark sich die Hoffnungen und Wünsche der einzelner Akteure innerhalb dieser Inte-

¹⁶⁴ CB, 9: 32-38.

¹⁶⁵ CB, 6: 50-62.

ressengruppen in Bezug auf die Zukunft der Region Gantersch ähneln. Denn trotz der Meinungsverschiedenheiten zwischen den verschiedenen regionalen Interessengruppen im RNP Gantersch, formulieren die einzelnen Akteure in diesen Gruppen solche Hoffnungen und Wünsche, die sich in erster Linie auf den Erhalt der Region Gantersch als Lebensraum für deren BewohnerInnen beziehen. Der RNP Gantersch wird von den meisten als mögliches Mittel zur Verwirklichung dieses Ziels wahrgenommen. Oftmals wurde auch erwähnt, dass die Gründung des RNP Gantersch zu einem verstärkten Zusammenhalt der verschiedenen Teilgebiete der Region geführt habe. Denn zwischen den verschiedenen Teilgebieten im RNP habe teilweise ein langjähriges Konkurrenzverhältnis bestanden. Die Zusammenführung dieser Teilgebiete im RNP Gantersch habe jedoch bewirkt, dass sich gebietsbezogene Rivalitäten deutlich abgeschwächt haben.¹⁶⁶ Gerade betreffend den zunehmenden Koordinationsbedarf zwischen den politischen Gemeinden aufgrund gemeindeübergreifender Probleme, sei ein Zusammenschluss der verschiedenen Teilgebiete zu einem RNP sogar sehr sinnvoll gewesen.¹⁶⁷ Zu diesem Punkt wurde aber auch bemerkt, dass sich die Bevölkerung im Parkperimeter immer noch stark mit ihrem Teilgebiet und nicht mit dem RNP Gantersch identifiziere.¹⁶⁸

Lebensgrundlagen erhalten – Um die öffentliche Infrastruktur und Arbeitsplätze in der Region auch zukünftig erhalten zu können, setzen die meisten der befragten Personen ihre Hoffnung in die Auszeichnung der Region als Naturparkgebiet. Diese Hoffnung deckt sich auch weitgehend mit dem Diskurs der politischen Gemeinden. Grund dafür könnte sein, dass sich die meisten der befragten Personen auch auf gemeindepolitischer Ebene engagiert haben oder es immer noch tun. Damit ist aber nicht gemeint, dass Akteure im RNP Gantersch ohne politisches Engagement nicht dieselbe Hoffnung in Bezug auf die Auszeichnung der Region als RNP teilen. Denn die befragten Personen wünschen sich vor allem, dass die Region landschaftlich und gesellschaftlich möglichst so erhalten bleibt, wie sie es heute ist. Oft genannte Wünsche sind in diesem Zusammenhang, dass die Bevölkerungsabwanderung, vor allem junger Personen, möglichst gering bleibt, öffentliche Infrastrukturen und Dienstleitungen nicht abgebaut werden oder das Landschaftsbild der Region als solches erhalten bleibt.¹⁶⁹ Der RNP scheint ein mögliches Mittel zu sein, sowohl öffentliche Infrastruktur zu erhalten und auf diese Weise eine Bevölkerungsabwanderung in umliegende Zentren zu dämmen, als auch das Landschaftsbild der Region als solches zu bewahren, den EinwohnerInnen aber damit nicht die Lebensgrundlagen zu entziehen:

«Das wäre eigentlich meine grosse Hoffnung, dass auch mit Hilfe vom Naturpark, vielleicht gerade auch wegen dem, die Chance grösser ist, dass die verantwortlichen Leute sagen: Doch, es lohnt sich, dazu Sorge zu tragen. Und ein Naturpark, die Naturparkidee gefällt mir wegen dem so gut, weil sie ja Lebensgrundlagen schaffen will für die Leute, die hier woh-

¹⁶⁶ VS, 5: 42-50.

¹⁶⁷ Siehe z.B. HS, 16: 10-15; FB, 8: 7-8, 10: 38-49.

¹⁶⁸ Siehe z.B. VS, 5: 17-33, 8: 41-47.

¹⁶⁹ HH, 14: 4-13; FB, 16: 30-49, 22: 47-54; HJ, 15: 60-62, 16: 1-2; KS, 10: 37-45.

nen und nicht in dem Sinn einen Nationalpark machen [will], wo man alles der Natur überlässt. Denn, wenn man das machen würde, dann würde ich mich nicht dafür einsetzen. Ich möchte diesen Lebensraum versuchen zu behalten, wo es sich lohnt, weiterhin hier drin zu leben. Und das wäre schon meine grosse Hoffnung, dass man an dem arbeiten kann, dass der Wert von diesem Gebiet hier nicht abnimmt, sondern wahrscheinlich sogar noch steigt.»¹⁷⁰

7.3. Zwischenfazit

Die Analyse der Diskurse und Narrative in Bezug auf die Wahrnehmungen und Erwartungen an den RNP Gantrisch seitens regionaler Interessengruppen und Einzelakteure, ergab für die einzelnen Interessengruppen eine heterogene und zum Teil sogar diametral entgegengesetzte Wahrnehmung des RNP Gantrisch. So sieht die Interessengruppe Natur- und Landschaftsschutz den Naturschutzaspekt im RNP zu wenig berücksichtigt, dagegen sind Stimmen in der Interessengruppe Tourismus der Ansicht, dass im RNP Naturschutzinteressen überwiegen. Nicht zuletzt macht dieser Umstand deutlich, dass die Wahrnehmungen des RNP seitens regionaler Interessengruppen nicht dem tatsächlichen Management des RNP entsprechen, sondern vielmehr eine bestimmte Sichtweise auf den RNP darstellen, durch welche dessen Management beeinflusst werden soll.

Diskurse und Narrative von Interessengruppen, die den RNP Gantrisch als Mittel für die wirtschaftliche Entwicklung der Region darstellen, sind jedoch auf der regionalen Ebene dominierend. Sie werden besonders von den regionalen Tourismusorganisationen und der Interessengruppe Wirtschaft und Gewerbe gebraucht. Der Bezug auf die negativen Auswirkungen von zusätzlichen Natur- und Landschaftsschutzmassnahmen auf die wirtschaftliche Entwicklung der Region, dient diesen Akteuren ausserdem als Legitimationsdiskurs, um eine Ausdehnung von Massnahmen für einen zusätzlichen Naturschutz im RNP zu verhindern. Dagegen begründet die Interessengruppe Natur- und Landschaftsschutz ihre Forderung nach einer bewussten Förderung von Landschafts- und Naturschutzprojekten im RNP mit dem Verlust der Glaubwürdigkeit des RNP, falls sich dieser nicht stärker zum Schutz und der Aufwertung regionaler Landschaftswerte bekennt. Dass sich diese Forderung gegenüber der Dominanz der Diskurse einer Wirtschaftsförderung durch den RNP kaum durchzusetzen vermag, wird im nächsten Kapitel (Abschnitt 8.2.2.) näher erläutert.

Die Bäuerinnen im RNP engagieren sich zum Teil schon seit Beginn des *ProRegio* Projektes für einen verbesserten Absatz regionaler Produkte aus landwirtschaftlichen Rohstoffen. Dieser Umstand hat denn auch einen wesentlichen Einfluss auf ihre Diskurse und Narrative im Hinblick auf ihre Wahrnehmung des RNP. Hingegen legitimieren die Landwirte ihre Forderung nach einem Nutzen vom RNP und keinen zusätzlichen Schutzauflagen vor allem damit, dass die Landschaft des RNP Resultat der langjährigen Bewirtschaftungsformen der Landwirtschaft sei.

¹⁷⁰ HJ, 16: 5-14.

Anders als die anderen Interessengruppen, formuliert die Interessengruppe Kultur ihren Anliegen und Erwartungen im Hinblick auf ihre zukünftige Unterstützung nicht an den RNP Gantrisch selbst, sondern an übergeordnete Regierungsbehörden. Weiter fällt weiter auf, dass sich die Diskurse der übrigen Interessengruppen bezüglich ihrer Erwartungen und Anliegen an den RNP dahingehend ähneln, dass fast alle Gruppen eine klare Strategie und die Umsetzung der Planungen vom RNP fordern. In diesem Zusammenhang ist davon auszugehen, dass sich diese Forderung vor allem auf das Verhalten der Parkleitung bezieht, da sie zu konkreten Fragen und Streitpunkten einen klaren Positionsbezug vermeiden möchte.

Schliesslich konnte festgestellt werden, dass, obwohl sich die Positionen der regionalen Interessengruppen zum RNP Gantrisch teilweise stark voneinander unterscheiden, die einzelnen Akteure innerhalb dieser Interessengruppen sehr ähnliche Hoffnungen und Wünsche in Bezug auf die Zukunft der Region Gantrisch teilen. Diese beziehen sich in erster Linie auf den Erhalt der öffentlichen Infrastruktur und des Landschaftsbildes der Region. Die Auszeichnung der Region als Naturparkgebiet ist dabei für viele eine Möglichkeit, dieses Ziel zu erreichen. Auch deckt sich diese Hoffnung mit dem Diskurs der politischen Gemeinden des RNP, die den RNP mehrheitlich als Mittel zum Erhalt öffentlicher Infrastruktur und Dienstleistungen wahrnehmen. Allerdings kann hier ein Zusammenhang mit dem politischen Engagement der befragten Personen nicht ausgeschlossen werden. Der Erhalt der öffentlichen Infrastruktur und des regionalen Landschaftsbildes kann jedoch, trotz der unterschiedlichen Netzwerke und Organisationen, welchen sich die im RNP engagierten Personen zuordnen und zugeordnet werden, als kollektives Narrativ der befragten Personen bezeichnet werden. Ein weiteres kollektives Narrativ ist letztlich, dass der RNP den Zusammenhalt der verschiedenen Teilgebiete der Region gestärkt und dazu geführt habe, dass weniger gegeneinander, sondern vermehrt miteinander gearbeitet würde.

8. Zusammenarbeit und Interessenkonflikte

«Me tuet enang eigentlech o nid is Gärtli chraue.»

Kommentar eines AG-Mitglieds zur Zusammenarbeit mit den anderen AGs.¹⁷¹

8.1. Wahrnehmung der Zusammenarbeit im RNP

Im FRG finden die Interaktionen verschiedener regionaler und öffentlicher Akteure vor allem in und zwischen den jeweiligen Arbeits- und Projektgruppen, dem Vorstand und der Geschäftsstelle statt.¹⁷² Die befragten Personen engagieren sich grösstenteils ehrenamtlich in den jeweiligen Arbeitsgruppen oder im Vorstand des FRG. Die fünf Arbeitsgruppen des FRG kommen mehrmals im Jahr zusammen, um neue Projekte zu diskutieren, Aktivitäten zu organisieren und das Programm der AG für das darauffolgende Jahr zu verabschieden. Die fünf Arbeitsgruppenleiter sind gleichzeitig Mitglieder des Vorstandes, wo sie bis Ende 2011 noch über ein Stimmrecht verfügen, dagegen ab 2012 hauptsächlich im Gremium der Geschäftsleitung tätig sind und dort die kurzfristige strategische Leitung des RNP Gantrisch mitbestimmen. Im Vorstand werden die Arbeitsgruppenleiter nach wie vor vertreten sein, jedoch in beratender Funktion und ohne Stimmrecht. Im Vorstand arbeiten neben den Arbeitsgruppenleitern vor allem Gemeindevertreter und Vertreter regionaler Organisationen und Verbände zusammen, wobei auch die Geschäftsführung (ohne Stimmrecht und in beratender Funktion) bei den jeweiligen Sitzungen anwesend ist.

Die Zusammenarbeit in den jeweiligen Arbeitsgruppen wird von deren Mitgliedern als sehr gut wahrgenommen. Die meisten bezeichnen die anderen Arbeitsgruppenmitglieder als Kollegen, mit denen man ein sehr gutes Verhältnis, trotz manchmal unterschiedlicher Interessenlagen, pflegt.¹⁷³ In der relativ heterogenen Interessengruppe Landschaft, in welcher Vertretungen aus der Landwirtschaft, dem Tourismus, der Forstwirtschaft und aus dem Landschaftsschutz mitarbeiten, würden Konfliktbereiche zwar latent bestehen, jedoch würden diese nicht angesprochen oder kaum je diskutiert.¹⁷⁴ Eine Zusammenarbeit zwischen den AGs besteht laut den Aussagen befragter Arbeitsgruppenmitglieder jedoch kaum. Stattdessen würden die einzelnen AGs relativ autonom arbei-

¹⁷¹ «Man mischt sich eigentlich nicht in die Sachen der anderen ein». YL, 11: 30.

¹⁷² Zur Zusammenarbeit des FRG mit dem BAFU und dem Kanton Bern siehe Kap. 4.4.2.

¹⁷³ Feldnotizen: 124, 141; HH, 10: 44; FB, 6: 11-13; YL, 10: 55-56.

¹⁷⁴ VS, 3: 32-39; FB, 5: 59-62.

ten und sich nicht in die Projekte und Aktivitäten der anderen Arbeitsgruppen einmischen.¹⁷⁵ Auch erwähnte in diesem Zusammenhang keines der befragten AG-Mitglieder die Gantrisch Konferenz (siehe Abschnitt 4.5.1.1.) von sich aus. Zweck der Gantrisch Konferenz ist, durch das jährliche Zusammenkommen der AG-Mitglieder den Austausch und das Zusammengehörigkeitsgefühl der Gruppen zu fördern.

Die Organisation der Zusammenarbeit im FRG hat einen Einfluss auf die Einschätzungen der einzelnen AG-Mitglieder, wie sie ihre Ideen und Anliegen im RNP wahrgenommen sehen. In diesem Zusammenhang wurde von AG-Mitgliedern mehrmals betont, dass dies davon abhängig sei, wie gut ihr Arbeitsgruppenleiter die Anliegen der AG im Vorstand einbringen könne.¹⁷⁶ Dem Vorstand wird in dieser Hinsicht auch die Aufgabe der Aushandlung verschiedener Interessen und Anliegen im RNP zugeschrieben und in Bezug auf die Aufgabenverteilung im FRG ausserdem als sinnvoll empfunden.¹⁷⁷ Weiter fiel im Hinblick auf die Zusammenarbeit im Vorstand von dessen Mitgliedern mehrmals die Bemerkung, dass diese träge und langwierig sei, weil jede der 20 Personen in erster Linie die Vertretung der eigenen Interessengruppe wahrnehme. Wie die Geschäftsleitung diesbezüglich bemerkt, versuche sie durch ihre Teilnahme an den Vorstandssitzungen die Meinungen und Ansichten der Vorstandsmitglieder immer wieder in eine Richtung zu bündeln. Gegenwärtig sei dies jedoch eine schwierige und immer wieder erforderliche Aufgabe.¹⁷⁸

8.2. Interessenkonflikte

Interessenkonflikte unter den verschiedenen Akteuren in der Region Gantrisch ergeben sich vor allem aus unterschiedlichen Sichtweisen in Bezug auf den Tourismus im RNP. Da die Landschaft in RNP als touristisches Kapital besonders gut genutzt werden kann, soll die Förderung des Tourismus helfen, die Wertschöpfung in der Region zu erhöhen (BAFU 2011). Entsprechend hoch sind denn auch die dafür verwendeten Mittel, die im RNP Gantrisch über einen Drittel des jährlichen Gesamtbudgets ausmachen (580'000.- CHF). Dass die Wertschöpfung der Region durch die Förderung eines Naherholungstourismus gesteigert werden soll, steht bei den verschiedenen regionalen Interessengruppen nicht zur Debatte. Doch bei der Frage, *auf welche Art und Weise* der Naherholungstourismus gefördert werden soll, gehen die Meinungen teilweise weit auseinander. Besonders umstritten ist in dieser Hinsicht, wie sich der RNP Gantrisch nach aussen bekannt machen und vermarkten soll. Die unterschiedlichen Vorstellungen und verfolgten Strategien in Bezug auf die Bekanntmachung der Region und Ausgestaltung touristischer Aktivitäten im RNP widerspiegeln

¹⁷⁵ YL, 11: 25-31; HJ, 7: 44-46; 12: 7-8;

¹⁷⁶ FB, 19: 51-54; YL, 11: 39-41; VS, 4: 5-7; HJ, 12: 8-12.

¹⁷⁷ HJ, 12: 28-35.

¹⁷⁸ MW, 15: 17-23.

sich in konkreten Interessenkonflikten unter den Akteuren im RNP. Im Folgenden werden hierfür zwei Beispiele näher erläutert.

8.2.1. Der Guggershörnli Streit

Bereits im Rahmen des *ProRegio* Projektes Ende der 90er Jahre wurde in der Region Gantrisch die Auszeichnung regionaler Lebensmittel mit einem entsprechenden Signet eingeführt und in den darauffolgenden Jahren und Projekten stetig weiterentwickelt. Dabei hat sich in der AG Produkte, in welcher sich vor allem Bäuerinnen und weitere regionale Produzenten engagieren, der Diskurs entwickelt, dass eine Region sich vor allem über ihre Produkte bekannt macht.¹⁷⁹ In dieser Hinsicht sollen auch nur solche Produkte mit dem Label «Region Gantrisch» gekennzeichnet werden, die tatsächlich aus regionalen Rohstoffen bestehen und die in der Region hergestellt werden. Oder anders gesagt: Dort, wo Region drauf steht, soll auch Region drin sein. Wollte jemand ein selbst hergestelltes Lebensmittel mit dem Label «Region Gantrisch» kennzeichnen, wurde seitens des FRG, der das Label erteilte, auf der Basis von Vertrauen davon ausgegangen, dass dieses Produkt auch aus der Region kommt. Allerdings ist durch das breite Netzwerk der Mitglieder der AG Produkte ein entsprechendes Wissens- und Überwachungssystem entstanden, durch welches der Leiterin der AG Produkte umgehend mitgeteilt wird, falls ein angeblich regionales Produkt nicht aus der Region stammt. Wird beispielsweise bekannt, dass jemand eine angeblich regionale Käseplatte anbietet, auf der aber auch nichtregionale Käse zu finden sind, wird dieser Anbieter seitens der AG Produkte gemahnt, das nächste Mal ausschliesslich regionale Produkte anzubieten. Ansonsten würde die Käseplatte in Zukunft bei einem anderen Anbieter bestellt. Wie ein Mitglied der AG Produkte in diesem Zusammenhang erwähnt, setze eine solche Kontrolle aber voraus, dass alle Mitglieder der AG Produkte das Angebot an regionalen Produkten kennen und folglich nichtregionale Produkte entdecken würden. Wichtig sei in diesem Zusammenhang auch, dass die AG Produkte umgehend informiert wird, falls ein neues regionales Produkt angeboten werde.¹⁸⁰

Seit dem ProRegio Projekt, als die Verkehrsverbände Schwarzenburgerland und Gürbetal der Basisgruppe Produkte die Verwendung ihres Logos für die Kennzeichnung regionaler Produkte verweigerten, herrscht zwischen den Mitgliedern AG Produkte und Vertretern der Verkehrsverbände ein gespanntes Verhältnis.¹⁸¹ Doch als die Verkehrsverbände das Logo «Region Gantrisch» für ein Lebensmittel verwendeten, das nicht in der Region hergestellt wird, entstand zwischen den Mitgliedern der AG Produkte und den Verkehrsverbänden ein konkreter Interessenkonflikt, der heute als Guggershörnli-Streit bekannt ist:

¹⁷⁹ Siehe auch Kap. 7.1.3.1.

¹⁸⁰ Siehe hierzu UR, 14: 3-14, 22-26, 18: 8-16, 53-56, 27: 14-42.

¹⁸¹ Siehe dazu auch Kap. 6, Abschnitt 6.1.2

Mit dem Ziel der Bekanntheits- und Tourismusförderung der Region Gantrisch wurden im Mai 2009 an einer Ausstellungsmesse in Bern Teigwaren mit dem Namen «Guggershörnli» vorgestellt, die nach einem gleichnamigen Hügel in der Gemeinde Guggisberg benannt sind und deren Verkauf einem lokalen Museum in Guggisberg zu Gute kommen soll.¹⁸² Unterstützt wurde diese Aktion von Vertretern der regionalen Verkehrsverbände Schwarzenburgerland und Gürbetal. Der Verkauf dieser Teigwaren war so erfolgreich, so dass auch grosse Detailhandelsketten die Teigwaren in ihr Produktesortiment aufnahmen.¹⁸³ Dass die Guggershörnli mit dem Label der Region Gantrisch gekennzeichnet wurden, missfiel den Mitgliedern der AG Produkte jedoch sehr, zumal die Teigwaren aus kanadischem Weizen bestehen und in der Innerschweiz hergestellt werden. In der Folge bewirkte die AG Produkte, dass die Teigwaren nicht mehr mit dem entsprechenden Label gekennzeichnet werden durften. Dies stiess wiederum bei den Verkehrsverbänden auf grosses Unverständnis, würde der Verkauf dieser Teigwaren die Bekanntmachung der Region Gantrisch doch erfolgreich vorantreiben. Um einen weiteren solchen Vorfall in Zukunft zu verhindern, entschloss sich die AG Produkte, mit Hilfe der fachlichen Unterstützung des Vereins «Das Beste der Region», Produkte aus der Region als solche zertifizieren zu lassen. Mit dem Beginn der Betriebsphase des RNP Gantrisch ab 2012, können fortan nur noch solche Lebensmittel mit den Labeln des Naturparks Gantrisch und von «Das Beste der Region» gekennzeichnet werden, wenn sie von einer externen Kontrollstelle als regionale Produkte zertifiziert wurden.¹⁸⁴

Der Interessenkonflikt zwischen der AG Produkte und den beiden Verkehrsverbänden Schwarzenburgerland und Gürbetal zeigt anschaulich, wie mittels Diskursen und Narrativen versucht wird, die Vermarktung der Region Gantrisch im eigenen Interesse zu beeinflussen. Weiter verdeutlicht dieses Fallbeispiel, dass die AG Produkte, trotz ihrem vergleichsweise tiefen Budget, einen wesentlichen Einfluss und über eine entsprechende Verhandlungsmacht im RNP Gantrisch verfügt. Es ist jedoch fraglich, welche Auswirkungen die Zertifizierung von regionalen Produkten künftig auf die Mitwirkung von Bäuerinnen als Markenanwenderinnen im FRG haben wird. Wie im letzten Kapitel dargelegt wurde, sehen einige Bäuerinnen, die bisher als Markenanwenderinnen vom Label der Region Gantrisch und von den Angeboten von «Das Beste der Region» gebraucht gemacht haben, kaum Vorteile in der Zertifizierung ihrer Produkte, weil diese aus ihrer Perspektive mit zu hohen Kosten verbunden ist. Der Strategiewechsel von einer auf Vertrauen basierenden Zusammenarbeit und einem interregionalen Überwachungsmechanismus hin zur Kontrolle durch eine externe Stelle, könnte in dieser Hinsicht auch als eine Art Vertrauensbruch gewertet werden, der bei regionalen Bäuerinnen womöglich weniger gut ankommt. Die wegfallende Unterstützung von Bäuerinnen als ehemalige Markenanwenderinnen des FRG könnte deshalb die Verhandlungsmacht der AG Produkte schwächen.

¹⁸² Siehe auch www.guggershoernli.ch

¹⁸³ HH, 7: 2-15.

¹⁸⁴ UR, 27: 46-62, 28: 1-53.

8.2.2. Die Schutzkontroverse

Mit der Auszeichnung als RNP entstehen für die beteiligten Parkgemeinden weder neue Schutzbestimmungen, noch werden bestimmte Gebiete mit einer zusätzlichen Nutzungseinschränkung oder einem Betretungsverbot belegt. Allerdings sollen bereits geschützte Naturräume und Denkmäler, wie Biotope, Landschaften oder Ortsbilder erhalten und aufgewertet werden (BAFU 2011). Die Umsetzung von diesbezüglich geeigneten Massnahmen, entscheidet denn auch im RNP Ganttrisch über dessen Auszeichnung mit dem Naturparklabel. Allerdings ist im RNP Ganttrisch umstritten, auf welche Weise solche Massnahmen in Bezug auf die touristische Vermarktung des RNP Ganttrisch der breiten Öffentlichkeit dargestellt werden sollen.

Wie im letzten Kapitel dargelegt, haben VertreterInnen der regionalen Interessengruppe Landschafts- und Naturschutz das Gefühl, der RNP Ganttrisch bekenne sich zu wenig zum Arten- und Landschaftsschutz und mache diesen zum Tabuthema. Damit verbunden ist auch die Kritik, dass der RNP Ganttrisch seine Glaubwürdigkeit einbüsst, wenn er sich lediglich als Mittel für eine wirtschaftliche Entwicklung der Region präsentiert. Die VertreterInnen der Interessengruppe Landschafts- und Naturschutz erwarten daher, dass im RNP Ganttrisch der Schutz der Landschaftswerte expliziter in den Vordergrund gestellt wird. Entsprechend sollen in erster Linie solche touristische Aktivitäten und Angebote vermarktet werden, die im Einklang mit dem Schutz der regionalen Landschaft und Artenvielfalt stehen und diese nur minimal beeinträchtigen. Indessen sind auch VertreterInnen von regionalen Tourismusorganisationen, wie dem ehemaligen Ganttrisch Tourismus oder Schwarzseeturismus, der Meinung, dass sich der RNP Ganttrisch über seine Landschafts- und Kulturwerte vermarkten soll. Im Vordergrund stehen diesbezüglich aber nicht die Landschafts- und Kulturwerte selbst, sondern die Nutzung darum herum geschaffener touristischer Infrastruktur und Angebote. Denn mit deren Hilfe sollen Touristinnen und Touristen aus den umliegenden Städten angeregt werden, die Region zu besuchen und dort Geld auszugeben.¹⁸⁵

Dass sich bei diesen unterschiedlichen Vorstellungen bezüglich der touristischen Vermarktung des RNP letztere Position wohl besser durchzusetzen vermag, liegt vermutlich daran, dass die wirtschaftlichen Dimension des RNP auf der regionalen Ebene tendenziell höher gewichtet wird als die ökologische Dimension.¹⁸⁶ Hinzu kommt, dass insbesondere die Landwirtschaft in der Region im Hinblick auf vermehrte Vorkehrungen im Landschafts- und Artenschutz tendenziell ablehnend reagiert.¹⁸⁷ Dies führte in der Abstimmungsphase zum RNP Ganttrisch dazu, dass die InitiantInnen des RNP insbesondere gegenüber den Landwirten, aber auch gegenüber der Bevölkerung stets betonten, dass mit dem RNP keine neuen Schutzauflagen für die Region entstehen. Stattdessen wurde

¹⁸⁵ Siehe für die Diskurse und Narrative in Bezug auf die Wahrnehmung und Erwartungen an den RNP der einzelnen Interessengruppen: 7.1.2. Tourismus bzw. 7.1.5. Natur- und Landschaftsschutz.

¹⁸⁶ Siehe hierzu die Diskussion des Nachhaltigkeitsbegriffs bzw. des 3-Säulen Modells von Nachhaltigkeit in Kap. 2, Abschnitt 2.3.1.

¹⁸⁷ Siehe Kap. 7, Abschnitt 7.1.3.2.

vielmehr der wirtschaftliche Aspekt des RNP in den Vordergrund gestellt.¹⁸⁸ Auch vermeidet die Parkleitung bis heute, solche Aussagen zu machen, die aufseiten der Landwirtschaft als Versuch gewertet werden könnten, im RNP neue Schutzmassnahmen durchsetzen zu wollen. Beispielhaft ist in diesem Sinne der Umgang mit dem Umstand, dass in der Region ein Wolf lebt, der im Gebiet des RNP schon mehrere Schafe gerissen hat: Schon in der Abstimmungsphase zum RNP waren Landwirte aus der Region der Ansicht, dass der Wolf mit dem RNP zusätzlich geschützt werde. Dies ungeachtet der Tatsache, dass der Schutz des Wolfes national geregelt wird und ein RNP keinen Einfluss auf dessen Abschuss oder Schutz hat. Jegliche Aussagen seitens der Parkleitung, die auf eine Befürwortung des Wolfes im RNP hindeuten könnten, werden aber vermieden.¹⁸⁹

8.3. Konfliktbewältigungsmechanismen

An organizational model of participation ignores the fact that many interactions between people also take place outside formal organizations, that the interactions of daily life may be more important in shaping cooperation than public negotiations.

Cleaver 2001: 42

Wenn mehrere unterschiedliche Akteure einer Region miteinander kooperieren, um gemeinsam ein nachhaltiges Ressourcenmanagement einer Region zu realisieren, treffen unterschiedliche Positionen, Ansichten und Interessen aufeinander. Welche Massnahmen und Schritte wie realisiert werden sollen, muss unter den verschiedenen Akteuren sowie in Absprache mit kantonalen und nationalen Institutionen verhandelt werden. In diesem Zusammenhang wird aber oft ausser Acht gelassen, dass die Interaktionen von Akteuren in partizipativen Projekten nicht nur während der öffentlichen Verhandlungen in den dafür vorgesehenen Gremien stattfinden (Cleaver 2001). Denn wie in dieser Arbeit festgestellt wurde, spielen informelle Kontakte regionaler Akteure, d.h. ausserhalb der offiziellen Verhandlungen in den Arbeitsgruppen oder im Vorstand des FRG, eine wichtige Rolle sowohl für den Aufbau von gegenseitigem Vertrauen als auch für die Lösung von Konflikten.

Partizipierende im RNP Projekt sprechen in diesem Zusammenhang hauptsächlich davon, dass man nach einer langen Sitzung am Abend noch zusammen in ein nahegelegenes Restaurant geht und dort in einem informellen Rahmen «über Gott und die Welt» diskutiert.¹⁹⁰ Die Inhalte der vorgegangenen Sitzung würden dabei nicht unbedingt im Vordergrund stehen, wobei es laut einem Arbeitsgruppenmitglied auch zu gegenseitigen Aussprachen zwischen den Akteuren kommen kann:

¹⁸⁸ Siehe Kap. 5, Abschnitt 5.3.2. Errichtungsphase und Abstimmung in der Bevölkerung.

¹⁸⁹ Siehe z.B. Feldnotizen: 165, 166.

¹⁹⁰ FB, 24: 19-55.

«Dann ist man einfach noch etwas zusammen trinken gegangen, ein Bier oder so. Und dann hat man noch über Gott und die Welt diskutiert. Und diese Kontakte, das hat mir immer sehr gut gefallen eigentlich. Weil dort ist man eins zu eins und dann hat man vielleicht gesagt: „Du, aber weisst Du, wie ist jetzt das? Wie hast Du das jetzt gemeint? Ist das nicht auch ein bisschen so?“ [...] Oder: „Weisst Du, ich musste das einfach sagen! Das hat mich schon lange geärgert!“»¹⁹¹

Auch die jährlichen Ausflüge des Vorstandes und der AGs, an welchen die jeweiligen Gruppen im oder ausserhalb des Parkes gemeinsame Aktivitäten unternehmen, können zur Bildung eines Gemeinschaftsgefühls in den Gruppen beitragen.¹⁹² Darüber hinaus bietet die Gelegenheit, an solchen informellen Treffen Anliegen auch auf einer persönlichen Ebene diskutieren zu können, eine zusätzliche Möglichkeit, das gegenseitige Verständnis und Vertrauen zu stärken (Putnam 1993: 172-173; Büttner 2007: 104). Interessant sind schliesslich auch persönliche Diskurse einzelner Mitglieder der Arbeitsgruppen, die sich in Bezug auf die Interaktion mit anderen Mitglieder dahingehend äussern, dass eigene Interessen und Anliegen nicht auf Teufel komm raus durchgesetzt werden, was zu offenen Konfrontationen führen könnte. So meinte ein Arbeitsgruppenmitglied, wenn sie merke, dass ihre Idee noch nicht reif sei um von der Gruppe diskutiert zu werden, dann lasse sie diese bis auf weiteres ruhen und beharre nicht weiter auf ihrem Anliegen.¹⁹³ Inwieweit dies auch auf andere Arbeitsmitglieder zutrifft, kann hier nur vermutet werden. Die Besuche der Arbeitsgruppen und die dort beobachtete gegenseitige Kommunikationskultur und Form der Zusammenarbeit zwischen den Mitgliedern lassen aber auf einen sehr verständnis- und rücksichtsvollen Umgang unter den Arbeitsgruppenmitgliedern schliessen.¹⁹⁴

8.4. Zwischenfazit

Die Untersuchung der Wahrnehmung der Zusammenarbeit in den verschiedenen Gremien des FRG ergab, dass den einzelnen Gremien unterschiedliche Funktionen und Arten der Zusammenarbeit zugeschrieben wird. So wird die Zusammenarbeit *in* den Arbeitsgruppen als sehr kollegial und relativ konfliktfrei beschrieben, trotz möglicher Interessenkonflikte zwischen den einzelnen Mitgliedern. Die Zusammenarbeit *zwischen* den Arbeitsgruppen wird weiter dahingehend wahrgenommen, dass die einzelnen Arbeitsgruppen relativ autonom arbeiten und nur punktuell oder bei gewissen Schnittpunkten zusammenarbeiten. Erstaunlich war in diesem Zusammenhang, dass keines der befragten Arbeitsgruppenmitglieder von sich aus von der jährlichen Gantrisch Konferenz sprach, obschon diese explizit zur Förderung einer verbesserten Zusammenarbeit durchgeführt wird. Interessant ist weiter, dass die Mitglieder der jeweiligen Arbeitsgruppen die Wahrnehmung

¹⁹¹ BW, 28: 25-34.

¹⁹² Siehe Feldnotizen, 217; UR, 31: 48-51, 32: 17-19.

¹⁹³ VS, 3: 53-55.

¹⁹⁴ Siehe Feldnotizen: 141, 173, 226.

ihrer Anliegen und Interessen vom Verhandlungsgeschick ihres Arbeitsgruppenleiters im Vorstand des FRG abhängig machen. In diesem Sinn repräsentiert der Leiter oder die Leiterin der AG die gesamten Interessen und Anliegen der Arbeitsgruppe im Vorstand, wo er sie mit den anderen Vorstandmitgliedern zu verhandeln hat. Diese Form der Aufgabenverteilung wird von den Arbeitsgruppenmitgliedern auch als sinnvoll empfunden. Die Zusammenarbeit im Vorstand des FRG wird von dessen Mitgliedern als zäh und langwierig wahrgenommen, da die Vorstandsmitglieder in erster Linie die Interessen ihres Gremiums, welches sie im Vorstand repräsentieren, durchzusetzen versuchen.

Interessenkonflikte unter den Akteuren im FRG ergeben sich vor allem aufgrund unterschiedlicher Sichtweisen in Bezug auf die touristische Vermarktung des RNP Gantrisch. Streitpunkt bildet in diesem Zusammenhang vor allem die Frage, wie sich der RNP Gantrisch touristisch einer breiten Öffentlichkeit bekannt machen soll, damit der Naherholungstourismus im RNP gefördert wird. An den Fallbeispielen zu diesbezüglichen Interessenkonflikten konnte aufgezeigt werden, wie mittels Diskursen und Narrativen seitens der Parteien versucht wird, die touristische Vermarktung des RNP Gantrisch zu bestimmen. Hierbei verdeutlichte sich die hohe Verhandlungsmacht der AG Produkte einerseits und die tiefe Verhandlungsmacht von Akteuren aus dem Natur- und Landschaftsschutz im RNP Gantrisch andererseits.

Schliesslich spielen neben der Aushandlung von Anliegen und Interessen in den Arbeitsgruppen und im Vorstand des FRG informelle Kontakte unter den Mitgliedern, d.h. ausserhalb des formalen Rahmens der Interaktion in den jeweiligen Gremien, eine wichtige Rolle. Der gemeinsame Besuch eines Restaurants nach einer Sitzung sowie jährlich stattfindende Exkursionen der einzelnen Gruppen funktionieren in diesem Zusammenhang insbesondere als Konfliktlösungsmechanismen und dienen der Förderung des gegenseitigen Vertrauens der Mitglieder.

9. Zusammenfassung & Diskussion der Resultate

Die Analyse der Wahrnehmung und der Handlungsmotive regionaler Akteure in Bezug auf ihre Partizipation im Prozess der Realisierung des RNP Gantrisch als Institution für eine nachhaltige Ressourcennutzung, muss nach dem Modell von J. Ensminger (1992) sowohl den Einfluss exogener als auch endogener Faktoren bei der Institutionenbildung berücksichtigen. In diesem Sinne wurde in der vorliegenden Arbeit die Errichtung des RNP Gantrisch im Kontext von dessen Entstehungsgeschichte, sich wandelnden wirtschaftlichen und staatlichen Einflüssen, der Mitwirkungsmotive der teilnehmenden Akteure, sowie dem strategischen Gebrauch von Diskursen und Narrativen seitens regionaler Interessengruppen und Einzelakteuren untersucht. Die wichtigsten Resultate dieser Untersuchung werden im Folgenden kurz zusammengefasst.¹⁹⁵ Anhand der gewonnenen Erkenntnisse der Arbeit, folgt anschliessend die Diskussion der eingangs aufgestellten Hypothesen.

9.1. Zusammenfassung der Resultate

9.1.1. Entstehungsgeschichte: 1995-2008

Die Untersuchung der Vorgeschichte des RNP Gantrisch hat gezeigt, dass der durch die Agrarreform Mitte der 1990er Jahre ausgelöste Preiszerfall landwirtschaftlicher Rohstoffe die Landwirtschaft und insbesondere die Bäuerinnen dazu mobilisierte, Initiativen zur Steigerung der Wertschöpfung aus landwirtschaftlichen Rohstoffen zu ergreifen. Dabei konnten sich Bauernfrauen im Rahmen der Gantrischfrauen sowie des *ProRegio*-Projekts eine neue Einkommensquelle durch den Verkauf regionaler Spezialitäten erschliessen und im WLK-Projekt sowie in der Errichtungsphase des RNP Gantrisch zunehmend professionalisieren. Bereits im *ProRegio* Projekt wurde ein partizipatives Vorgehen bei der Projektrealisierung institutionalisiert. Die Involvierung und Mitwirkung regionaler Akteure im anschliessenden *RegioPlus* Projekt WLK und im Aufbau des RNP Gantrisch wurden jedoch vom Bund vorgeschrieben und im Fall von RNP auch rechtlich fixiert.

Die Aussicht auf finanzielle Unterstützungsbeiträge durch vom Staat geschaffene Instrumente zur Unterstützung des Strukturwandels im ländlichen Raum, führte mitunter zur regionalen Initiative WLK, die mit *RegioPlus* Geldern des SECO umgesetzt werden konnte. Bereits etablierte Basisgruppen der IG *ProRegio* und anschliessend des VGB wurden im WLK Projekt übernommen. Mit

¹⁹⁵ Für einen weiterführenden Überblick bezüglich der Resultate in den jeweiligen Kapiteln wird an dieser Stelle auch auf die entsprechenden Zwischenfazite verwiesen.

der Gründung einer AG Landschaft und der Integration der Holzkammer als Arbeitsgruppe des FRG, fand zudem eine Erweiterung auf die Bereiche Landschaft und Wald statt. Im Zusammenhang mit der Frage der Weiterfinanzierung der im WLG Projekt angestossenen Projekte und Aktivitäten nach dessen Ablauf Ende 2007, begannen bereits 2003 erste interne Abklärungen für die Errichtung eines RNP in der Region. Über die Absicht der Gründung eines RNP wurde die Bevölkerung via die regionale Zeitschrift Gantrisch Post informiert, wobei die Akzeptanz eines Parkes in der Bevölkerung durch inoffizielle Befragungen der persönlichen Netzwerke der Mitglieder des FRG abgeschätzt wurde. Intensive Kontakte fanden insbesondere mit Vertretern und Vertreterinnen der politischen Gemeinden im potentiellen Perimeter des RNP statt. Gleichzeitig wurden Delegierte regionaler Organisationen und Vereine eingeladen, im Vorstand und in den Arbeitsgruppen des FRG mitzuwirken. Angesichts der anstehenden Abstimmungen an den Gemeindeversammlungen über die Errichtung des RNP Ende 2009, wurde mehrere Monate davor seitens des FRG intensiv für den RNP geworben. Der RNP wurde dabei vor allem als Mittel zur Steigerung der regionalen Wertschöpfung dargestellt, mit dessen Einführung weder die Ausweisung neuer Schutzgebiete noch generelle Nutzungseinschränkungen verbunden sind. Die Abstimmung zum RNP fiel bis auf die knappen Entscheide in den Berggemeinden Guggisberg und Rüscheegg deutlich für den Park aus, wobei die Abstimmungsbeteiligung eher niedrig war.

9.1.2. Zugang und Motive regionaler Interessengruppen und von Einzelakteuren

Sowohl der Zeitpunkt als auch die Motive regionaler Interessengruppen sind in Bezug auf ihre Partizipation im RNP Projekt sehr heterogen. So mobilisierte bereits im Rahmen der *ProRegio* Initiative die Aussicht auf einen verbesserten Absatz selbst hergestellter regionaler Spezialitäten vor allem Bauernfrauen zu einem Engagement. Im Vergleich zum hohen und langjährigen Engagement von Bauernfrauen bei den Gantrischfrauen und in der AG Produkte, engagieren sich dagegen nur wenige Landwirte im RNP Projekt. Schon die Vorgängerprojekte des RNP Gantrisch wurden von den politischen Gemeinden der Region finanziell unterstützt, um mithilfe staatlicher Finanzhilfen die Bekanntheit und Attraktivität der Region zu steigern. Früh engagierten sich auch Kulturschaffende aus der Region. Sie erhielten sowohl durch die Vorgängerprojekte als auch den RNP Gantrisch eine Plattform für die Koordination und Bekanntmachung kultureller Veranstaltungen und Bauten. Obwohl zwischen dem FRG und den beiden Verkehrsverbänden Schwarzenburg und Gürbetal bereits vor dem RNP Projekt ein langjähriger Kontakt und Austausch stattfand, kam es zwischen dem FRG und den Verkehrsverbänden aufgrund unterschiedlicher Vorstellungen bezüglich dem Tourismusmanagement im Perimeter des RNP immer wieder zu Disputen. Nach der Abstimmung zum RNP Gantrisch fusionierten die Verkehrsverbände zum Gantrisch Tourismus. Dieser wurde jedoch kurz darauf aufgelöst und das touristische Management für den Perimeter des

RNP Gantrisch wurde vom FRG übernommen. Mit der Zusage der fribourgischen Gemeinde Plaffeien für die Teilnahme am Projekt RNP Gantrisch erhielt der Schwarzseetourismus einen Sitz im Vorstand des FRG. Des Weiteren gründeten Vertreter und Vertreterinnen regionaler Unternehmen und Gewerbebetriebe parallel zum *ProRegio* Projekt einen eigenständigen Verein (WVG) für Firmen und Unternehmungen in der Region. Mitglieder der WVG engagierten sich mit dem WLK Projekt aber auch in den Arbeitsgruppen des FRG. Während sich VertreterInnen von Gewerbebetrieben wie Bauunternehmen, Garagen, Druckereiverlagen und Banken sich eher bei der WVG engagieren, engagieren sich VertreterInnen des lebensmittelproduzierenden Gewerbes sich eher im FRG. Als Organisation für Akteure entlang der Holzkette gehörte die Holzkammer zu den Mitinitianten des WLK Projektes. Aber schon davor führte sie Projekte und Aktivitäten für eine verbesserte Vermarktung von Holz aus der Region durch. Im Zuge des WLK Projektes wurde die HK als AG in den FRG integriert. Dadurch konnte sie ihre Projekte und Aktivitäten im Rahmen des WLK Projektes und anschliessend des RNP mit einem vergrösserten Budget ausbauen und weiterentwickeln. Im Gegensatz zu den meisten anderen Interessengruppen begannen sich regionale Akteure aus der Interessengruppe Landschafts- und Naturschutz erst mit der Gründung der AG Landschaft im WLK Projekt zu engagieren. Bei der Errichtungsphase des RNP waren auch nationale und internationale Naturschutzverbände involviert, allerdings nur für den Zeitraum der Ermittlung besonderer Tier- und Pflanzenarten im Parkperimeter.

Obwohl die befragten Personen einer bestimmten Interessengruppe zugeordnet wurden, führte die gesonderte Untersuchung des Zugangs und der persönlichen Motive der befragten Personen für ihr Engagement im RNP Gantrisch zu interessanten Resultaten. Denn nicht zuletzt handelt es sich im Fall von regionalen Interessengruppen nach dem Modell von Ensminger (1992) um eine «Organisation», d.h. um eine Gruppe, die von Menschen zur Erreichung ihrer Ziele gebildet wurde. Bei der Untersuchung der Mitwirkungsmotive von regionalen Akteuren im RNP darf aber nicht davon ausgegangen werden, dass eine regionale Interessengruppe alle Motive ihrer Mitglieder repräsentiert – oder anders gesagt, dass ihre Mitglieder mit ihrem Engagement keine anderen Motive verfolgen, als diejenigen, die im Namen der Interessengruppe formuliert werden. Wie die Arbeit in dieser Hinsicht aufzeigen konnte, wird das Engagement von Personen im RNP nicht nur von den Motiven und Zielen der eigenen Interessengruppe, sondern auch von sozialen Motiven angetrieben. Zwar überwiegt zu Projektbeginn die Motivation der meisten Akteure, Anliegen und Wünsche aus dem persönlichen Interessenbereich in das jeweilige Projekt einzubringen. Jedoch motivieren während des Projektverlaufs vor allem Faktoren wie die Freude an der Zusammenarbeit, das Sichtbarwerden von Projekterfolgen, sowie ein Gefühl der sozialen Verpflichtung gegenüber den anderen Partizipierenden. Nicht zuletzt zeigte sich, dass das politische Engagement, die Mitwirkung in anderen Vereinen und eine starke regionale Identifikation die Bereitschaft erhöhen, sich in einem überregionalen Projekt zur Entwicklung der Region zu engagieren.

9.1.3. Diskurse und Narrative: Wahrnehmung des RNP, Anliegen und Erwartungen

Als endogene Variable im Modell von Ensminger (1992) können Ideologien von Akteuren dahingehend manipuliert werden, um ihre Verhandlungsmacht gegenüber anderen Akteuren zu steigern. In diesem Zusammenhang können Diskurse und Narrative, die an bestimmte Ideologien anknüpfen, als strategisches Mittel eingesetzt werden, um die Handlungs- und Sichtweise von Akteuren zu legitimieren und ihre Einflussnahme im Prozess der Institutionenbildung zu erhöhen (Haller and Galvin 2008b). Die Analyse der verschiedenen Diskurse und Narrative seitens regionaler Interessengruppen in Bezug auf ihre Wahrnehmung des RNP Gantrisch ergab denn auch sehr heterogene Wahrnehmungen des RNP. So sehen regionale Akteure aus dem Natur- und Landschaftsschutz den Naturschutzaspekt des RNP zu wenig berücksichtigt, Stimmen aus dem Tourismus und dem Gewerbe finden hingegen, dass im RNP Naturschutzinteressen überwiegen. Diese unterschiedlichen Sichtweisen auf den RNP Gantrisch deuten folglich vor allem darauf hin, dass das Management des RNP Gantrisch entsprechend der Interessenlage der jeweiligen Gruppe beeinflusst werden soll.

Im Hinblick auf die Wahrnehmung des RNP Gantrisch konnte jedoch auch festgestellt werden, dass sich im regionalen Kontext vor allem solche Diskurse und Narrative durchsetzen konnten, die den RNP als Mittel für eine wirtschaftliche Entwicklung der Region darstellen. Der Bezug auf die negativen Auswirkungen von zusätzlichen Natur- und Landschaftsschutzmassnahmen auf die wirtschaftliche Entwicklung der Region, dient vor allem Akteuren aus dem Tourismus und dem Gewerbe als Legitimationsdiskurs, um eine Ausdehnung von Massnahmen für einen zusätzlichen Naturschutz im RNP zu verhindern. Dadurch und aufgrund der ablehnenden Haltung der Landwirtschaft gegenüber vermehrten Bestrebungen für den Landschafts- und Naturschutz, wird die Verhandlungsmacht von Akteuren geschmälert, die im RNP ein stärkeres Bekenntnis zum Schutz der regionalen Landschaftswerte fordern. Die Position von Akteuren aus dem Landschafts- und Naturschutz wird zusätzlich durch den Umstand geschwächt, dass die Parkleitung aufgrund der Befürchtung, die Bevölkerung und insbesondere die regionale Landwirtschaft gegen sich aufzubringen, den Landschafts- und Naturschutzaspekt des RNP weniger stark als die von der Bevölkerung und der Landwirtschaft bevorzugte Wirtschaftsförderung durch den RNP kommuniziert. Denn gerade bei den Landwirten in der Region dominiert die Sichtweise, dass der RNP ihnen keinen konkreten materiellen Nutzen bringt. Da es nach der Ansicht der Bauern aber grundsätzlich das Verdienst ihrer landwirtschaftlichen Bewirtschaftung sei, durch welche die Region als RNP ausgezeichnet werden konnte, sollte die Landwirtschaft dennoch einen Nutzen vom RNP haben. Aufgrund der geringen Involvierung von Landwirten scheint ihre Verhandlungsmacht im FRG allerdings wenig hoch, wogegen diejenige der Bauernfrauen, die sich im Rahmen der Gantrischfrauen und der AG Produkte engagieren, insbesondere durch den erfolgreichen Verkauf selbst hergestellter Produkte, gesteigert werden konnte. Jedoch scheinen an der neu eingeführten Zertifizierung von regionalen Produkten einige Bäuerinnen kein Interesse zu haben, wodurch ihre Mitwirkung im RNP abneh-

men könnte. Schliesslich konnte festgestellt werden, dass, obwohl sich die Positionen der regionalen Interessengruppen zum RNP Gantrisch teilweise stark voneinander unterscheiden, die einzelnen Akteure innerhalb dieser Interessengruppen sehr ähnliche Hoffnungen und Wünsche in Bezug auf die Zukunft der Region Gantrisch teilen. Denn es wünschen sich alle Akteure, dass die öffentliche Infrastruktur und das Landschaftsbild der Region auch in Zukunft erhalten bleiben. Die Auszeichnung der Region als Naturparkgebiet ist dabei für viele ein geeignetes Mittel, um dieses Ziel zu erreichen. In dieser Hinsicht kann deshalb davon ausgegangen werden, dass trotz der unterschiedlichen Netzwerke und Gremien, in welchen sich die einzelnen Akteure im RNP engagieren, unter den teilnehmenden regionalen Akteuren ein gemeinsames Interesse am Erhalt der öffentlichen Infrastruktur und des Erhalt des Landschaftsbildes durch den RNP Gantrisch besteht.

9.1.4. Zusammenarbeit, Interessenkonflikte und Konfliktlösungsmechanismen

Die Kooperation und Aushandlungsprozesse zwischen regionalen Akteuren und mit staatlichen Behörden finden in Bezug auf das Management des RNP Gantrisch in den Gremien des FRG auf unterschiedliche Weise statt. Währenddem die Kooperation ungeachtet der Interessenhomogenität oder -Heterogenität in den jeweiligen Arbeitsgruppen auf einer weitgehend kollegialen und konfliktfreien Ebene verläuft, findet der eigentliche Aushandlungsprozess der verschiedenen Interessen von Akteuren im RNP im Vorstand des FRG statt. So debattieren in diesem Gremium die Vertretungen der Parkgemeinden, regionaler Vereine und Organisationen sowie die jeweiligen Arbeitsgruppenleiter und ringen um die Durchsetzung der Anliegen ihrer Gremien. Interessenkonflikte entstehen insbesondere im Zusammenhang mit der Bekanntmachung und touristischen Vermarktung der Region als RNP. Diese Konflikte äussern sich beispielsweise in Kontroversen bezüglich des Verkaufs regionaler Produkte oder im Hinblick auf die Art und Weise, wie der Naturschutzaspekt des RNP touristisch vermarktet werden soll. Für die Lösung und oder Schlichtung solcher Interessenkonflikte spielen informelle Kontakte ausserhalb der offiziellen Verhandlungen in den Gremien des FRG eine wichtige Rolle. Der gemeinsame Restaurantbesuch nach einer Sitzung oder jährliche Ausflüge leisten durch die Möglichkeit inoffizieller Aussprachen einen wichtigen Beitrag zur Stärkung des gegenseitigen Vertrauens unter den Mitgliedern. Schliesslich findet der Aushandlungsprozess von Akteuren im RNP Gantrisch auf der regionalen Ebene mit dem Kanton und dem BAFU in erster Linie zwischen der Parkleitung und den einzelnen Beauftragten des Kantons und des BAFU statt. Besonders eng ist die Zusammenarbeit mit dem Kanton, der die Umsetzung geplanten Massnahmen im RNP Gantrisch kontinuierlich überwacht und die Unterstützungsbeiträge für die Projekte des RNP spricht. Hingegen bewegt sich der Austausch zwischen der Parkleitung und dem BAFU eher in grundsätzlichen Belangen bezüglich der Auszeichnung der Region mit dem Naturparklabel sowie der Erfüllung dafür erforderlicher Qualitäts- und Leistungsindikatoren.

9.2. Diskussion der Hypothesen

(1A) Die strukturellen Partizipationsmöglichkeiten des RNP Gantrisch erlauben einer grossen Anzahl öffentlicher und privater Akteure in der Region, sowohl auf strategischer als auch auf operativer Ebene eigene Ideen und Anliegen in den Prozess des Aufbaus des RNP einzubringen und mit anderen regionalen Akteuren, sowie in Absprache mit übergeordneten staatlichen Akteuren, zu verhandeln. Dadurch entsteht unter den regionalen Akteuren, die aktiv am Projekt partizipieren, ein Gefühl des gemeinsamen Eigentums (Konstitutionalität) am RNP Gantrisch.

Eine Verifizierung von Hypothese 1a) ist insofern schwierig, als dass das Gefühl des gemeinsamen Eigentums an der geschaffenen Institution seitens der partizipierenden Akteure empirisch nur schwer erfasst werden kann. Allerdings weisen mehrere Indikatoren in den erhobenen Daten auf die Entstehung von Konstitutionalität bei der Errichtung des RNP Gantrisch hin, wobei sie in gewissen Punkten aber wieder relativiert werden muss.

Zur Organisation der Partizipation im RNP Gantrisch:

Ein wichtiger Indikator in Bezug auf die Verifizierung der Hypothese 1a) ist die Organisation der Partizipation regionaler Akteure im RNP Gantrisch. Sie weist auf die wichtigen institutionellen Grundlagen hin, auf deren Basis Konstitutionalität überhaupt erst entstehen kann: So bestand im Aufbauprozess des RNP Gantrisch für alle Interessierten die Möglichkeit, sowohl auf strategischer als auch auf operativer Ebene des FRG das Management des RNP Gantrisch mitzubestimmen und mitzugestalten.¹⁹⁶ Wie die Untersuchung der Vorgeschichte des RNP Gantrisch in dieser Hinsicht zeigt, legten insbesondere dessen Vorgängerprojekte bereits die Grundsteine für ein stark partizipatives Vorgehen im Aufbau der jeweiligen Projekte. Im Rahmen der Arbeitsgruppen des FRG haben Akteure aus der Region die Möglichkeit, eigene Ideen einzubringen, Projekte zu initiieren und deren Ausgestaltung mit anderen regionalen Akteuren in und zwischen den Arbeitsgruppen zu verhandeln. Die jeweiligen Arbeitsgruppenleiter können anschliessend die Ideen und Projekte ihrer Gruppe in den Vorstand des FRG einbringen und auf dieser Ebene vor allem mit öffentlichen Akteuren, sprich Vertretungen der Parkgemeinden debattieren und so das strategische Management des RNP mitbestimmen. Ein weiterer Indikator für die Entstehung von Konstitutionalität unter den regionalen Akteuren im RNP Gantrisch ergibt sich durch den in der Arbeit festgestellten Umstand, dass die persönlichen Diskurse der einzelnen Akteure im RNP dahingehend übereinstimmen, dass der RNP vor allem als Mittel zum Erhalt der öffentlichen Infrastruktur und des Landschaftsbildes der Region wahrgenommen wird. Das bedeutet, dass trotz der verschiedenen Interessen, die von

¹⁹⁶ Zwar wird die Mitwirkung der regionalen Bevölkerung und interessierter Organisationen ohnehin vom Staat vorgeschrieben, die Parkleitung des RNP Gantrisch entschied sich aber für die zusätzliche Option der strategischen Mitbestimmung privater Akteure in der Mitgliederversammlung des FRG.

regionalen Akteuren im RNP eingebracht werden, durch die Möglichkeit, diese in den entsprechenden Gremien des FRG zu verhandeln, die beteiligten Akteure eine gemeinsame Grundlage schaffen konnten, die von allen Akteuren mitgetragen wird und auf deren Basis das Management des RNP Gantrisch ausgestaltet sein soll.¹⁹⁷

Trotz dieser beider Indikatoren, die auf die Entstehung von Konstitutionalität hinweisen, muss die Hypothese in gewissen Punkten relativiert werden. So wurde insbesondere in der Vorabklärungs- und Errichtungsphase des RNP seitens der InitiantInnen des RNP darauf geachtet, die Repräsentationen regionaler Vereine und Unternehmen sowie von Gemeindevertretungen einzuladen, im Vorstand und in den Arbeitsgruppen des FRG mitzuwirken. Die Auswahl der Partizipierenden nach so genannten «Köpfen» birgt in diesem Zusammenhang jedoch die Gefahr, dass von der Prämisse ausgegangen wird, mit der Mitwirkung der «Köpfe» sei auch die Partizipation der regionalen Akteure gewährleistet. Eine möglichst breite Partizipation regionaler Akteure kann aber nur entstehen, wenn alle Betroffenen in den Prozess der Konstitution des RNP eingebunden werden und dort ihre Ansichten und Anliegen einbringen können. Denn nur so kann es zu einer Verhandlung möglichst aller Interessen und Anliegen der beteiligten Akteure kommen. Auch war auffällig, dass alle befragten Arbeitsgruppenmitglieder auf Anfrage anderer Mitglieder des FRG begannen, sich in einer Arbeitsgruppe zu engagieren und nicht primär aus eigenem Antrieb zu der Gruppe stiessen. In diesem Zusammenhang war ebenfalls auffällig, dass in den Arbeitsgruppen eine geringe Fluktuation der Mitglieder besteht. Wenn auch die gezielte Anfrage von Personen für die Mitarbeit in einer Arbeitsgruppe die entsprechenden Personen vielleicht besonders motivieren kann sich in einer Arbeitsgruppe zu engagieren, so erschwert die gezielte Anfrage von Personen aber eine offene Partizipationsmöglichkeit für alle potentiell Interessierten. Schliesslich muss in Bezug auf das Bottom-Up Prinzip im Aufbau des Managements des RNP erwähnt werden, dass damit nicht alle Ideen und Projekte, die diesbezüglich von Akteuren aus der regionalen Bevölkerung eingebracht werden, auch so realisiert werden können. Obwohl der RNP Gantrisch als Plattform für die Verhandlung aller Interessen und Anliegen dargestellt wird, darf dieser Umstand nicht darüber hinwegtäuschen, dass die finanziellen Beiträge und Richtlinien des Kantons sowie des BAFU einen massgeblichen Einfluss darauf haben, welche Ideen und Projekte im RNP schlussendlich umgesetzt werden.

Zur partiellen Partizipation der Landwirtschaft:

Wie in der Arbeit aufgezeigt werden konnte, ist die Partizipation der Interessengruppe Landwirtschaft im RNP Gantrisch nur partiell gelungen. Denn im Gegensatz zu den Bauernfrauen, die sich den RNP und dessen Vorgängerprojekte für einen verbesserten Absatz selbst hergestellter Produkte und Spezialitäten zu Nutze machen konnten, partizipieren wenig Landwirte am RNP Projekt und

¹⁹⁷ Wie und auf welche Weise die öffentliche Infrastruktur und das Landschaftsbild der Region erhalten bleiben sollen, ist aber umstritten und von der jeweiligen Verhandlungsmacht regionaler Akteure und dem Einfluss staatlicher Behörden und externer Faktoren abhängig.

tragen ihn nur vereinzelt mit. So gesehen konnte in diesem Punkt keine Konstitutionalität erreicht werden, weshalb Hypothese 1a) eigentlich relativiert werden müsste. Dieser Schluss trifft aber nur bedingt zu, da der Grund für die marginale Partizipation von Landwirten im RNP Projekt nicht etwa bei den fehlenden Partizipationsmöglichkeiten seitens des RNP liegt – denn diese Möglichkeiten bestehen und werden von einzelnen Landwirten auch genutzt – sondern hauptsächlich an der gegenwärtigen Lage der Bauern in der Schweiz sowie der geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung auf landwirtschaftlichen Betrieben.

Wie die Arbeit in diesem Zusammenhang aufzeigen konnte, hat der durch die Agrarreform Mitte der 1990er Jahre ausgelöste Preiszerfall landwirtschaftlicher Rohstoffe in der stark landwirtschaftlich geprägten Region Gantrisch insbesondere Bäuerinnen dazu mobilisiert, Initiativen zur Steigerung der Wertschöpfung aus landwirtschaftlichen Rohstoffen zu ergreifen. Durch ihre Partizipation im RNP Gantrisch sowie in dessen Vorgängerprojekten konnten sie sich eine neue Einkommensquelle im Verkauf regionaler Spezialitäten und Produkte erschliessen. Primär im Bereich der Produktion landwirtschaftlicher Rohstoffe und Massenprodukte tätig, fanden die Landwirte hingegen sowohl im RNP als auch bereits bei dessen Vorgängerprojekte keine Anknüpfungspunkte hinsichtlich eines besseren Absatzes ihrer Erzeugnisse. Obwohl sie von einem erhöhten Absatz regionaler Produkte und Spezialitäten profitieren, indem sie dafür mehr Rohstoffe absetzen können, ist der Anteil landwirtschaftlicher Rohstoffe, der für die Produktion solcher Produkte benötigt wird, im Vergleich zu der von den Landwirten produzierten Gesamtmenge jedoch sehr klein, weshalb der Grossteil des Absatzes landwirtschaftlicher Rohstoffe weiterhin in die Kanäle von Grossabnehmern fließt. Der Verkauf regionaler Produkte und Spezialitäten bewegt sich innerhalb der gesamten landwirtschaftlichen Produktion in einem Nischenbereich. Aufgrund der produzierten Menge und einer vergleichsweise niedrigen Nachfrage grösserer Mengen solcher Nischenprodukte, sind die Bauern deshalb gezwungen, ihre Erzeugnisse weiterhin in ihre bisherigen Absatzkanäle weiterzuliefern, wobei sie keinen höheren Preis für ihre Produkte erhalten als andere Bauern, die nicht in einem RNP leben, aber in derselben Weise produzieren. Entsprechend partizipieren trotz der grossen Anzahl an landwirtschaftlichen Betrieben in der Region nur wenige regionale Landwirte im RNP, da sie ihn nicht als Nutzen wahrnehmen und deswegen dem RNP gegenüber indifferent bis kritisch eingestellt sind. Hinzu kommt, dass die hohe Arbeitsbelastung und die Erhöhung der Unsicherheit aufgrund des landwirtschaftlichen Strukturwandels besonders bei kleineren landwirtschaftlichen Betrieben dazu führen, dass Landwirte nur schwer zu einem Engagement im RNP zu mobilisieren sind. Allerdings liegt diesbezüglich auch bei den InitiantInnen des RNP Gantrisch ein Versäumnis vor. Dies zeigt sich darin, dass intensive Versuche der aktiven Involvierung und Information von Landwirten aus der Region im RNP-Projekt erst mit der Aussicht auf die Errichtung eines RNP und in dieser Hinsicht erst mit der Abstimmung zum RNP begannen und nicht schon früher gemeinsam mit Landwirten aus der Region nach Möglichkeiten und Wegen für einen materiellen Profit für die gesamte Landwirtschaft gesucht wurde.

2a) Die Betonung der Funktion des RNP Gantrisch in der Abstimmungsphase seitens der Initianten des RNP als Mittel zur Förderung der regionalen Wertschöpfung ohne die Einführung neuer Schutzbestimmungen, verstärkte die dominierende Wahrnehmung des RNP als Wirtschaftsförderungsmassnahme. Dadurch wurde insbesondere die Verhandlungsmacht derjenigen Akteure geschmälert, die im RNP Gantrisch ein stärkeres Bekenntnis zum Schutz der regionalen Landschaftswerte fordern.

Hypothese 2a) kann verifiziert werden. Wie in der Arbeit dargelegt, wurde die Verhandlungsmacht von Akteuren aus dem Natur- und Landschaftsschutz im RNP bereits durch die Darstellung der Funktion des RNP vor den Abstimmungen zum RNP geschmälert. Aufgrund der ablehnenden Haltung der regionalen Landwirtschaft bezüglich neuer Schutzbestimmungen und Auflagen wurde von den InitiantInnen des RNP betont, dass mit dem RNP keine zusätzlichen Nutzungseinschränkungen entstehen. Stattdessen wurde der RNP hauptsächlich als Mittel für eine nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung der Region dargestellt, durch welche mithilfe staatlicher Unterstützungsbeiträge mit einer Steigerung der jährlichen Wertschöpfung um 3 bis 5 Millionen CHF gerechnet werden könne. Weiter wurden, im Gegensatz zu den meisten anderen Interessengruppen, Akteure aus der Interessengruppe Landschafts- und Naturschutz erst mit der Initiative zur Errichtung eines Naturparkes in der Region aktiv, wobei sich überregionale Naturschutzorganisationen nur temporär in der Errichtungsphase im RNP-Projekt engagierten. Der Anspruch regionaler Akteure aus dem Landschafts- und Naturschutz zu einem stärkeren Bekenntnis des RNP Gantrisch zum Schutz der regionalen Landschaftswerte wird ebenfalls geschmälert, da die Parkleitung aufgrund der Befürchtung, die Bevölkerung und insbesondere die regionale Landwirtschaft gegen sich aufzubringen, Aussagen vermeidet, die aufseiten der Landwirtschaft als Versuch gewertet werden könnten, im RNP neue Schutzmassnahmen durchsetzen zu wollen. Sodann dient der Bezug auf negative Auswirkungen von zusätzlichen Natur- und Landschaftsschutzmassnahmen auf die wirtschaftliche Entwicklung der Region vor allem Akteuren aus dem Tourismus und dem Gewerbe als Legitimationsdiskurs, eine Ausdehnung von Massnahmen für einen zusätzlichen Naturschutz im RNP zu verhindern.

Schliesslich ist die Verhandlungsposition der Interessengruppe Landschafts- und Naturschutz innerhalb des FRG den anderen Arbeitsgruppen gegenüber wohl auch dahingehend schwächer, weil trotz der Mitwirkung entsprechender regionaler Interessenvertreter und Vertreterinnen in der Arbeitsgruppe Landschaft, die Gruppe aus relativ heterogenen Akteuren aus der Landwirtschaft, dem Tourismus, der Umweltbildung und der Forstwirtschaft zusammengesetzt ist. Im Gegensatz zu den anderen AGs, wie der AG Kultur, der AG Holzkammer oder der AG Produkte, deren Mitglieder relativ homogene Interessen vertreten, scheint es in dieser Hinsicht für die AG Landschaft schwieriger zu sein, einen gemeinsamen Diskurs zu finden und ihn dann auch im Vorstand des FRG durchzusetzen.

2b) Bäuerinnen, die sich im Rahmen der Gantrischfrauen und der AG Produkte im RNP engagieren, konnten aufgrund des Erfolgs im Verkauf landwirtschaftlicher Regionalprodukte und Spezialitäten ihre Verhandlungsmacht im RNP steigern. Gleichzeitig wird aber die Verhandlungsmacht der Landwirtschaft als Ganzes durch die marginale Partizipation von Landwirten am Naturparkprojekt geschwächt.

Hypothese 2b) kann verifiziert werden. In einem Punkt ist jedoch eine Ergänzung wichtig. Die Reform der Agrarpolitik Mitte der 1990 Jahre brachte vor allem Bauernfrauen aus der Region Gantrisch dazu, nach weiteren Einkommensquellen zu suchen. Der RNP Gantrisch und seine Vorprojekte boten den Bauernfrauen der Region die Möglichkeit, sich eine neue Einkommensquelle durch eine verbesserte Vermarktung selbst hergestellter regionaler Spezialitäten und Produkte zu erschliessen. Der Erfolg der Gantrischfrauen und der AG Produkte garantierte den Bäuerinnen im RNP einen hohen Einfluss, zumal der RNP die Bekanntheit der Gantrischfrauen als Werbung für sich nutzen und damit werben kann, dass der Umsatz der vom FRG unterstützten regionalen Lebensmittel aus der Region Gantrisch seit 2005 mehr als vervierfacht werden konnte. Dass die AG Produkte, in der sich vor allem Bauernfrauen engagieren, trotz dem vergleichsweise tiefen Budget für ihre Projekte und Aktivitäten einen wesentlichen Einfluss und eine entsprechende Verhandlungsmacht im RNP Gantrisch besitzt, zeigt ferner der Ausgang des Streites um die Guggershörli. Die Verhandlungsmacht von Bauernfrauen im RNP Gantrisch wird jedoch durch die marginale Partizipation der Landwirte insofern geschwächt, als dass mit dem Zusammenschluss von Landwirten und Bauernfrauen im RNP-Projekt ein viel stärkerer Einfluss der gesamten Landwirtschaft im RNP entstehen könnte, zumal gerade die Landwirtschaft zu den grössten Interessengruppen im Perimeter des RNP gehört. Wie sich in der Forschung weiter herausgestellt hat, wird die Verhandlungsmacht von Bäuerinnen im RNP aber nicht nur durch die marginale Partizipation der Landwirte geschwächt. Denn die neu eingeführte Zertifizierung von regionalen Produkten könnte das Interesse von Bäuerinnen an einem weiteren Vertrieb ihrer Waren mit Hilfe des RNP Gantrisch verringern, wodurch insbesondere die Verhandlungsmacht der AG Produkte geschwächt werden könnte. Wie in diesem Zusammenhang dargelegt wurde, sehen einige Bäuerinnen, die bisher als Marken-anwenderinnen das Logo der Region Gantrisch und die Angebote von «Das Beste der Region» nutzten, keinen Vorteil in der Zertifizierung ihrer Erzeugnisse, um diese auch zukünftig mit dem Naturparklabel oder dem Label von «Das Beste der Region» kennzeichnen zu können. Für sie stehen die Kosten und der Zeitaufwand im Hinblick auf die Zertifizierung durch eine externe Kontrollstelle in keinem Verhältnis zum materiellen Nutzen, den sie dadurch erhalten. Darüber hinaus könnte der Wechsel von einer interregionalen Überwachung für die Gewährleistung der regionalen Herkunft von Produkten durch die Bäuerinnen selbst, hin zu einer diesbezüglichen Kontrolle durch eine externe Stelle, auch als eine Art Vertrauensbruch gewertet werden und eine wegfallende Unterstützung des RNP Gantrisch von Bäuerinnen zur Folge haben.

3a) Durch die Möglichkeit auf horizontaler Ebene zu kooperieren und eigene Interessen und Anliegen öffentlich zu verhandeln und zu diskutieren, rückt unter den Teilnehmenden am Partizipationsprozess im Aufbau des RNP Gantrisch die Durchsetzung eigener Interessen und Anliegen zu Gunsten eines gemeinsamen Ziels in den Hintergrund.

Hypothese 3a) ist insofern schwierig zu beantworten, da sie in Bezug auf die Mitglieder der Arbeitsgruppen im RNP verifiziert werden kann, jedoch für die Mitglieder des Vorstandes teilweise relativiert werden muss. Wie in der Arbeit dargelegt, insistieren die Mitglieder der Arbeitsgruppen trotz unterschiedlicher Interessenlagen und Meinungen weniger auf die Durchsetzung eigener Anliegen, sondern kooperieren eher zu Gunsten einer gemeinsamen Position der Gruppe, die der Arbeitsgruppenleiter im Vorstand des FRG vertreten soll. Anders liegt die Kooperation jedoch im Vorstand des FRG, der als eigentliche Plattform zur Verhandlung der verschiedenen Interessen und Anliegen der Parkgemeinden, der Arbeitsgruppen sowie regionaler Verbände und Organisationen wahrgenommen wird. Insofern setzen sich die Vorstandsmitglieder weitgehend für die Durchsetzung der Interessen ihrer jeweiligen Gremien und Netzwerke ein. Die Möglichkeit, im Vorstand des FRG Anliegen der verschiedenen Interessengruppen zu verhandeln und zu diskutieren, spricht hingegen eher für eine Verifizierung der Hypothese auch betreffend die Vorstandsmitglieder. Wie in der Arbeit dargelegt, teilen die befragten Mitglieder sowohl der Arbeitsgruppen als auch des Vorstandes die Wahrnehmung des RNP Gantrisch als Mittel zum Erhalt der öffentlichen Infrastruktur und des Landschaftsbildes der Region. Es ist daher davon auszugehen, dass die Vorstandsmitglieder zu Gunsten dieses gemeinsam verfolgten Ziels nicht auf ihren Positionen beharren, ansonsten sie damit dieses Ziel gefährden würden. Wie in der Forschung schliesslich festgestellt wurde, muss die Rolle informeller Kontakte und Verhandlungen unter den Akteuren bezüglich des Aushandlungsprozesses von Anliegen und Interessen auch in Konzepten von partizipativen Prozessen verstärkt berücksichtigt werden. Denn nicht nur die Möglichkeit der öffentlichen Aushandlung von Anliegen und Interessen der beteiligten Akteure in den dafür vorgesehenen Gremien, sondern auch Treffen und Gespräche ausserhalb der formellen Rahmens des Partizipationsprozesses können als Konfliktlösungsmechanismen wirken und das gegenseitige Vertrauen sowie den Zusammenhalt der teilnehmenden Mitglieder stärken.

10. Schlussfolgerungen

Die Untersuchung der Entstehung und Ausgestaltung des RNP Gantrisch als Initiative für eine nachhaltige Ressourcennutzung, die von Akteuren aus der regionalen Bevölkerung selbst initiiert und ausgestaltet werden soll, hat gezeigt, dass es den Initianten und Initiantinnen des RNP Gantrisch gelungen ist, interessierte Akteure aus der regionalen Bevölkerung konstitutiv in den Aushandlungsprozess in Bezug auf die Ausgestaltung des RNP Gantrisch miteinzubeziehen. Durch die Möglichkeit, ihre Anliegen und Interessen sowohl auf formeller als auch auf informeller Ebene untereinander zu verhandeln und zu diskutieren, konnten die Teilnehmenden eine gemeinsame Grundlage erarbeiten, auf deren Basis das Management des RNP Gantrisch ausgestaltet sein soll. Nicht zuletzt wurde schon mit den Vorgängerprojekten des RNP eine Dynamik in Gang gesetzt, die im RNP Gantrisch ihre Weiterführung gefunden hat und die es ermöglichte, Massnahmen und Projekte zu entwickeln, durch welche die öffentliche Infrastruktur und das Landschaftsbild der Region Gantrisch auch für zukünftige Generationen erhalten werden können. Darin liegt letztlich die soziale Grundlage für eine nachhaltige Ressourcennutzung. Denn nur wenn dafür geschaffene Institutionen von den Betroffenen mitgetragen werden, kann es dazu kommen, dass Ressourcen auch nachhaltig genutzt werden. Schliesslich muss spätestens an dieser Stelle die Leistung des Projekt RNP Gantrisch und dessen Vorgängerprojekte honoriert werden, massgeblich zu einer verbesserten Zusammenarbeit und zum Zusammenhalt von davor relativ autonom amtierenden und landschaftlich sehr heterogenen Gebieten beigetragen zu haben. Die Tendenz, politische Gemeinden zu immer grösseren Verwaltungseinheiten zusammenzufassen, erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass in den kommenden Jahren insbesondere ländliche Gemeinden zunehmend miteinander kooperieren müssen. In dieser Hinsicht bietet die Errichtung des RNP Gantrisch ein gelungenes Beispiel, dessen Erfahrungen in Zukunft auch für andere ländliche Gemeinden nützlich sein können.

10.1. Empfehlungen

Wenngleich es im RNP Gantrisch gelungen ist, eine regionale Initiative zu realisieren, die durch die Möglichkeit der Aushandlung möglichst aller Anliegen und Interessen von den teilnehmenden regionalen Akteuren mitgetragen wird, besteht in einigen Punkten dennoch Potential für Verbesserungen. An dieser Stelle sind aber auch einige grundsätzliche Bemerkungen und Empfehlungen in Bezug auf den partizipativen Aufbau von Projekten für eine nachhaltige Ressourcennutzung anzusprechen, deren Management weitgehend von regionalen Akteuren wahrgenommen und ausgestaltet wird.

→ *Berücksichtigung der Entstehungsgeschichte*

Wie die vorliegende Arbeit gezeigt hat, ist die Berücksichtigung der Entstehungsgeschichte des RNP Gantrisch für das Verständnis seiner gegenwärtiger Organisationsform und auch seiner Wahrnehmung seitens regionaler Akteure von wichtiger Bedeutung. So konnten beispielsweise sowohl die Ursprünge der lediglich partiellen Partizipation der Landwirtschaft als auch des Konflikts zwischen den regionalen Verkehrsverbänden und den InitiantInnen des RNP aufgedeckt werden. Zudem wurden auf diese Weise die Gründe verständlich, weshalb sich vor allem Landwirte und Vertretungen der regionalen Verkehrsverbände dem RNP gegenüber kritisch äussern. Des Weiteren ist die Berücksichtigung der Entstehungsgeschichte des RNP Gantrisch insofern von Bedeutung, als dass sie der Versuchung vorbeugt, jegliche Kritik oder Ängste in Bezug auf den RNP im Voraus als unsachlich oder uninformiert beiseite zu schieben. Stattdessen drängt sie dazu, die Umstände der Entstehung des Projektes bei der Untersuchung dessen gegenwärtiger Wahrnehmung einzubeziehen. Schliesslich lässt sich aus dieser Erkenntnis ableiten, dass für die zukünftige Planung von Projekten wie von einem RNP, eine vorgängige Abklärung der Anliegen und Bedürfnisse der betroffenen Akteure sowohl Konfliktpotential reduzieren, als auch die Partizipation regionaler Akteure verbessern kann.

→ *Sicherstellung einer möglichst breiten Partizipation regionaler Akteure*

Damit ein Projekt wie der RNP Gantrisch von allen betroffenen regionalen Akteuren auch mitgetragen werden kann, darf nicht nur eine gezielte Anfrage von regionalen Akteuren stattfinden. In dieser Hinsicht darf vor allem nicht davon ausgegangen werden, dass mit der Mitwirkung der offiziellen Interessenvertretungen von regionalen Akteuren, auch schon die Partizipation und Unterstützung der betroffenen regionalen Akteure gegeben ist. Zudem müssen divergierende Ansichten und Meinungen zum Projekt zugelassen und ernst genommen werden. Denn nicht zuletzt kann der Grund für die Kritik auch im Umstand liegen, das Gefühl zu haben, dass man im Aufbauprozess des RNP Gantrisch nicht konstitutiv mitwirken konnte. Daher ist es beispielsweise bei der Suche nach weiteren Arbeitsgruppenmitgliedern wichtig, einerseits nicht nur gezielt und andererseits nicht nur Befürworter des RNP für eine Mitwirkung im Projekt anzufragen. Darüber hinaus setzt eine möglichst offene Partizipationsstruktur voraus, dass neue Arbeitsgruppenmitglieder nicht nur über informelle Wege für eine Mitarbeit angefragt werden, sondern dass beispielsweise zusätzlich regelmässig in öffentlichen Publikationen auf die Möglichkeit und Erwünschtheit der Mitarbeit im RNP Gantrisch aufmerksam gemacht wird.

→ *Zur Landwirtschaft im RNP*

Wie sich in der vorliegenden Arbeit herausgestellt hat, sehen Landwirte aus der Region Gantrisch im RNP keine Anknüpfungspunkte für einen verbesserten Absatz landwirtschaftlicher Massenpro-

dukte und Rohstoffe und nehmen den RNP in dieser Hinsicht nicht als Nutzen wahr. Wie in der Pärkepolitik des BAFU aufgeführt, soll von der Auszeichnung von Regionen mit einer besonders schönen Kulturlandschaft als Naturparkgebiet jedoch insbesondere die Landwirtschaft profitieren (BAFU 2011). Dass dies im Rahmen eines verbesserten Absatzes regionaler Produkte und Spezialitäten teilweise geschehen kann, soll an dieser Stelle keineswegs bestritten werden. Der Verkauf selbst hergestellter regionaler Produkte und Spezialitäten mit einem Naturparklabel bewegt sich allerdings mengenmässig in einem Nischenbereich. Angesichts der zumeist hohen Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe in solchen Regionen, sollte deshalb nach weiteren Möglichkeiten gesucht werden, die es Landwirten erlauben, von ihrer Lage in einem RNP zu profitieren zu können. Nicht zuletzt können aber auch die Landwirte im RNP Gantrisch selbst einen Nutzen für ihren Betrieb generieren, indem sie ihre Frauen, die sich durch die Herstellung regionaler Produkte und Spezialitäten eine neue Einkommensquelle erschlossen haben, auch darin unterstützen.

Bedauerlich ist schliesslich, dass die Zertifizierung direktvermarkteter Produkte und Spezialitäten von Bauernfrauen sogar von Mitarbeitern des BAFU als wenig lohnend bezeichnet wird. Denn gerade im RNP Gantrisch nutzten viele Bauernfrauen die Unterstützung des FRG um ihre Produkte über den Vertrieb im eigenen Hofladen hinaus in den Gantrisch Häuschen oder auf der Internetplattform von «Das Beste der Region» besser zu vermarkten. Der Erfolg der selbst gebackenen Weihnachtsgüezi und Ostereier der Gantrischfrauen vor dem Globus in Bern spricht dabei für sich. Die ab 2012 eingeführte Zertifizierung durch eine externe Kontrollstelle scheint jedoch die positive Dynamik, die mit der Unterstützung selbst hergestellter Produkte von Bäuerinnen entstanden ist, abzubremesen. Es sollten daher Möglichkeiten diskutiert werden, wie Produkte ab den Bauernhöfen des RNP Gantrisch trotz der neu eingeführten Zertifizierung nach wie vor über die Bauernhöfe hinaus in der ganzen Region besser vermarktet werden können. Letztlich könnte es auch für den RNP Gantrisch von Belang sein, dass das Interesse an der Partizipation am RNP seitens der Bäuerinnen aus der Region nicht auf dem Weg der kontrollierten Zertifizierung verloren geht.

→ *Erhöhter Erwartungsdruck*

Die Parkleitung nimmt den RNP Gantrisch als noch zu wenig stark wahr und befürchtet deswegen, dass der RNP bei einer eindeutigen Positionierung zu konkreten Streitfragen von regionalen Akteuren für strategische Zwecke instrumentalisiert wird. Dies ist insofern verständlich, als dass die Parkleitung den RNP Gantrisch als offene Plattform für jegliche Interessen und Anliegen aus der regionalen Bevölkerung darstellen möchte. Wie bei der Analyse der Diskurse in Bezug auf die Wahrnehmung des RNP seitens der regionalen Interessengruppen aber ersichtlich wurde, steigt aufgrund dieser Vorgehensweise der Erwartungsdruck, dass der RNP eine deutlichere Strategie verfolgt und zu gewissen Streitfragen einen eindeutigen Standpunkt einnimmt. Es scheint dabei, dass diese Praxis der Parkleitung insbesondere für diejenigen Akteure demotivierend wirkt, die sich von der

Parkleitung vor allem ein stärkeres Bekenntnis zum Schutz der Landschaftswerte der Region wünschen. Dieser Punkt sollte von der Parkleitung daher nicht unbeachtet bleiben. Eine mögliche Lösung wäre, dass die Parkleitung zu diesen Positionen eine klare Stellung bezieht, die im Hinblick auf den Naturschutz im RNP einerseits im Vereinszweck des FRG formuliert werden und andererseits in den gesetzlichen Bestimmungen vorgegeben werden. Des Weiteren werden alle anderen Positionen als Ergebnis einer Diskussion und anschließendem Beschluss im Vorstand des FRG übernommen und so nach Aussen kommuniziert.

10.2. Schlusswort

Die vorliegende Arbeit setzte sich zum Ziel, den RNP Gantrisch als Beispiel für ein stark partizipatives Vorgehen im Aufbau einer Institution für eine nachhaltige Ressourcennutzung darzustellen, dessen Management von den regionalen Akteuren weitgehend selbst wahrgenommen und ausgestaltet wird. Obwohl bei der Analyse des Partizipationsprozesses im RNP Gantrisch gewisse Punkte kritisiert werden konnten, hat mir eine Exkursion mit ausländischen Studenten in der Region Gantrisch vor Augen geführt, wie selbstverständlich doch das Recht auf Partizipation und Mitsprache der Bevölkerung in der Schweiz in Bezug auf die Umsetzung politischer Entscheide ist. Denn die Partizipation und Abgabe von Verantwortung an die regionale Bevölkerung in Bezug auf die lokale Ressourcennutzung sind global gesehen keine Selbstverständlichkeit. Zumeist wird die Mehrheit der regionalen Bevölkerung nur selten danach gefragt, ob sie etwa in einem Schutzgebiet leben und an dessen Management partizipieren möchte. Stattdessen werden solche Entscheide nicht selten von wenigen mächtigen Akteuren über die Köpfe der betroffenen Bevölkerung hinweg gefällt, deren Auswirkungen jedoch wiederum die regionale Bevölkerung zu tragen hat. Die Dokumentation der partizipativen Realisierung eines RNP in der Schweiz kann jedoch über die Grenzen der Schweiz hinaus, hilfreiche Erkenntnisse über notwendige politische und institutionelle Strukturen und Mechanismen für die Realisierung zukünftiger Projekte liefern, in denen die Bevölkerung selbst die Regelwerke für eine nachhaltige Nutzung ihrer Ressourcen ausgestalten und festlegen kann.

Literatur- und Quellenverzeichnis

- Acciaiola, G. 2008: Environmental Reconsidered: Indigenous To Lindu Conservation Strategies and the Reclaiming of the Commons in Central Sulawesi, Indonesia. In: Galvin and Haller (eds.): People, Protected Areas and Global Change. Participatory Conservation in Latin America, Africa, Asia and Europe. Perspectives of the NCCR North South, University of Bern, pp. 401-430.
- Adams, W. and Hulme, D. 2001: Conservation and Community: Changing Narratives, Policies and Practices in African Conservation. In: D. Hulme and Murphree, M. (eds.): African Wildlife and Livelihoods: The Promise and Performance of Community Conservation. Oxford / Portsmouth: James Currey / Heinemann, 9-23.
- Agrawal, A. 2003: Sustainable Governance of Common-Pool Resources: Context, Methods, and Politics. *Annual Review of Anthropology*, 32: 243-62.
- Amt für Gemeinden und Raumordnung (AGR) 2008: Zusammenfassung der Ergebnisse des Berichts «Organisationsmodelle für Parkträgerschaften gemäss der Verordnung über die Pärke nationaler Bedeutung». Publiziert auf: http://www.jgk.be.ch/site/agr_raumplanung_paeke (Jan, 2011).
- BBI 2005 2151: Botschaft des Bundesrates zur Teilrevision des Bundesgesetzes über den Natur- und Heimatschutz (NHG). (Publiziert auf www.admin.ch unter Bundesblatt, Stand: Sep. 2011)
- BECO, Berner Wirtschaft, 2008: Betriebszählung 2008 – Kanton Bern und Teilräume. Kap. Portrait Verwaltungskreis Bern-Mittelland.
- Bernard, R.H. 1995: Unstructured and Semistructured Interviewing. In: Bernard, R.H. (ed.): Research Methods in Anthropology. Walnut Creek, Alta Mira Press, 208-236.
- Blaikie, P. 2006: Is Small Really Beautiful? Community-based Natural Resource Management in Malawi and Botswana. *World Development*, 34 (11), 1942-1957.
- Bommer, A. und F. Danzeisen, 2009: Biosfera – eine Projektionsfläche für Hoffnungen und Ängste. Die Wahrnehmung der Lokalbevölkerung der Partizipationsmöglichkeiten am Biosferaprojekt im Val Müstair. Untersuchung im Rahmen der Forschungsübung am Institut für Sozialanthropologie, Universität Bern.
- Bourdieu, P. 1977: Outline of a Theory of Practice (Cambridge Studies in Social Anthropology 16). Richard Nice, trans. Cambridge: Cambridge University Press.
- Brockington, D. et al. 2008: Nature Unbound: The Past, Present and Future of Protected Areas. London: Earthscan.
- Brockington, D. 2003: Injustice and Conservation – Is „Local Support“ Necessary for Sustainable Protected Areas? *Policy Matters*, Nr. 12. 22-30.
- Bundesamt für Landwirtschaft 2011: Vernehmlassung zur Agrarpolitik 2014-2017. Presserohstoff. Bern: BWL. www.blw.admin.ch (Stand: Aug. 2011).
- 2010: Agrarbericht 2010. Bern: BLW. www.blw.admin.ch (Stand: Aug. 2011).
- Bundesamt für Statistik 2011: Taschenstatistik Schweizer Landwirtschaft. Neuchâtel: BFS.
- Bundesamt für Umwelt 2011: Die Pärkepolitik des Bundes. BAFU. Publiziert auf: www.admin.bafu.ch. (Stand Sep. 2011)
- 2009: Leitfaden für die Charta eines Regionalen Naturparks. Bern: BAFU. www.bafu.admin.ch (Stand: August 2011)
- 2008a: Empfehlungen für die Erarbeitung einer Machbarkeitsstudie für Pärke von nationaler Bedeutung. Bern: BAFU. www.bafu.admin.ch (Stand Juni 2011)
- 2008b: Zielrahmen für Regionale Naturpärke und Biosphärenreservate. Bern: BAFU. www.bafu.admin.ch (Stand Sept. 2011)
- 2008c: Pärke von nationaler Bedeutung. Richtlinie für Planung, Errichtung und Betrieb von Pärken. Bern: BAFU. www.bafu.admin.ch (Stand Okt. 2011)

- Bundesgesetz über den Natur- und Heimatschutz (NHG) vom 1. Juli 1966 (Stand am 1. Januar 2008) (SR 451).
- Burger et al. 2010: Creating Values for Sustainable Development. *International Journal of Sustainable Development & World Ecology*, Vol. 17, No.1: 1-3.
- Büttner, H. 2007: Regional Participation and Communication Processes – Replacing or Supplementing Formal Structures? In: Nischwitz G. (ed.): Regional Governance – Stimulus for Regional Sustainable Development. Munich, Oekom: 103-116.
- Chabwela H.N. and T. Haller 2010: Governance Issues, Potentials and Failures of Participatory Collective Action in the Kafue Flats, Zambia. *International Journal of the Commons*, Vol. 4, No. 2: 621-642.
- Cleaver, F. 2001: Institutions, Agency and the Limitations of Participatory Approaches to Development. In: Cooke, B. and Kothari U. (eds.): Participation. The New Tyranny? London, Zed Books, 36-55.
- Coester C. und S. Krüse, 2009: Die Wahrnehmung der Partizipationsmöglichkeit der diemtigtaler Bevölkerung am Projekt "Regionaler Naturpark Diemtigtal". Untersuchung im Rahmen der Forschungsübung am Institut für Sozialanthropologie, Universität Bern.
- Crang, M. and Cook, I. 2007: Analysing Field Materials. In: Crang, M. and Cook, I. (eds.): Doing Ethnographies. London: Sage, 131-149.
- Cuthill, M. 2010: Strengthening the 'Social' in Sustainable Development: Developing a Conceptual Framework for Social Sustainability in a Rapid Urban Growth Region in Australia. *Sustainable Development*, Vol. 18: 362-373.
- Davis, C. 1999: Observing, Participating. In: Davis, C. (ed.): Reflexive Ethnography. London, Routledge, 67-93.
- DeMunck, V. C. and Sobo J.E., 1998: Using Methods in the Field. A Practical Introduction and Casebook. Walnut Creek, Alta Mira, 13-37.
- DeWalt, K.M. and DeWalt, B.R. 2002: Doing Participant Observation: Becoming a Participant. In: DeWalt, K.M. and DeWalt, B.R. (eds.): Participant Observation. A Guide for Fieldworkers. Walnut Creek, Alta Mira Press, 35-66.
- Di Pasquale, B. und S. Wurster 2009: LandWirtschaft. Grundlagen einer unternehmerischen Agrarwirtschaft. *Input*, 4/2009.
- Diekmann, A. 2004 [1995]: Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen. Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt.
- Emerson, R.M. et al. 1995: Processing Fieldnotes: Coding and Memoing. In: Emerson R.M. et al. (eds.): Writing Ethnographic Fieldnotes. Chicago: University of Chicago Press, 142-168.
- Ensminger, J. 1992: Making a Market. Cambridge: Cambridge University Press.
- Förderverein Region Gantrisch 2011a: Regionaler Naturpark Gantrisch. Managementplan für den Betrieb 2012-2021. Kurzfassung. Publiziert auf: <http://www.gantrisch.ch/foerderverein/regionaler-naturpark-gantrisch.html> (Jan, 2011).
- 2011b: Regionaler Naturpark Gantrisch. Managementplan für den Betrieb 2012-2021. (Interna)
 - 2011c: Statuten des Fördervereins Region Gantrisch. 2. und 3. Revision (inkl. Anhänge).
 - 2011d: Das war das Projekt «Wald Landschaft Gantrisch» WLG. (Publiziert auf der Homepage des RNP Gantrisch www.gantrisch.ch (Stand, März 2011).* Wurde im Zuge der Überarbeitung der Homepage vom Netz genommen.
 - 2011e: Marketingbeitrags-Reglement. Erlassen vom Vorstand des FRG am 9. März 2011.
 - 2009a: Regionaler Naturpark Gantrisch – Parkvertrag zwischen den Parkgemeinden und dem Förderverein Region Gantrisch als Parkträgerschaft. Publiziert auf: http://www.belp.ch/downloads/praesidiales-sicherheit/Parkvertrag_Region_Gantrisch.pdf (Okt. 2011)
 - 2009b: JA zum Naturpark. Packen wir die Chance! Abstimmungsbroschüre zum RNP Gantrisch.
 - 2005: Vorabklärungen Regionaler Naturpark Gantrisch (Machbarkeitsstudie). (Interna)
- Galvin, M. and Haller, T. 2008a: Introduction: The Problem of Participatory Conservation. In: Galvin M. and Haller T. (eds.): People, Protected Areas and Global Change: Participatory Conservation in Latin Amer-

- ica, Africa, Asia and Europe. Perspectives of the Swiss National Centre of Competence in Research (NCCR) North-South. University of Bern, Vol. 3. Bern: Geographica Bernesia: 13-34.
- 2008b: Conclusion. Participation, Ideologies and Strategies: Comparative New Institutional Analysis of Community Conservation: In: Galvin M. and Haller T. (eds.): People, Protected Areas and Global Change: Participatory Conservation in Latin America, Africa, Asia and Europe. Perspectives of the Swiss National Centre of Competence in Research (NCCR) North-South. University of Bern, Vol. 3. Bern: Geographica Bernesia: 507-550.
- Gimbage, E.M. and A.N. Songorwa 2008: Conservation for Whose Benefit? Challenges and Opportunities for Management of Mkomazi Game Reserve, Tanzania. In: Galvin M. and Haller T. (eds.): People, Protected Areas and Global Change: Participatory Conservation in Latin America, Africa, Asia and Europe. Perspectives of the Swiss National Centre of Competence in Research (NCCR) North-South. University of Bern, Vol. 3. Bern: Geographica Bernesia: 221-251.
- Greyerz von, O. und R. Bietenhard, 2008 [1976]: Bern-Deutsches Wörterbuch. 9. Auflage. Muri bei Bern: Cosmos.
- Haller, T. 2007a: Understanding Institutions and Their Links to Resource Management from the Perspective of New Institutionalism. *NCCR North-South Dialogue*, Nr. 2: 7-29.
- 2007b: Is there a Culture of Sustainability? What Social and Cultural Anthropology has to Offer 15 Years after Rio. In: Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften (Hg.): Nachhaltige Entwicklung: Nachhaltigkeitsforschung und -Perspektiven der Sozial- und Geisteswissenschaften. Bern: Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften: 329-356.
- Haller, T. et al. 2008: Who gains from Community Conservation? Intended and Unintended Costs and Benefits of Participative Approaches in Peru and Tanzania. *Journal of Environment and Development*, 17 (2): 118-144.
- Institut für Agrarwirtschaft (IAW): Schlussbericht ProRegio. Oktober 1996 – Juli 1997. Zürich: Eidgenössische Technische Hochschule (ETH).
- Justiz-, Gemeinden und Kirchendirektion des Kantons Bern, JGK 2005: Schlussbericht: Strategie ländlicher Raum Region Gantrisch. Erstellt im Auftrag des Regierungsrates des Kantons Bern. Publiziert auf: http://www.gantrischpost.ch/aktuelleausgabe_archiv/0501/0505_gantrisch_laendl_raum.pdf, Stand: Sept. 2011).
- Lehtonen, M. 2004: The Environmental-Social Interface of Sustainable Development: Capabilities, Social Capital, Institutions. *Ecological Economics* (49): 199-214.
- Lyons D.I. and P. Deutz 2010: Regional Sustainable Development: Making Development Work in Politically Contingent Space. *Sustainable Development*, Vol. 18: 183-186.
- Magome, H. and C. Fabricius 2004: Reconciling Biodiversity Conservation with Rural Development: The Holy Grail of CBNRM? In: Fabricius, C. and E. Koch (eds.): Rights, Resources and Rural Development. London. Earthscan: 93-111.
- Narodoslawsky, M. 2007: Multi-level Governance and Sustainable Development – Coincidence or Necessity? In: Nischwitz G. (ed.): Regional Governance – Stimulus for Regional Sustainable Development. Munich, Oekom. 41-52.
- Nguyen N.T. et al. 2011: Role of Social Capital in Determining Conservation Attitude: A Case Study from Cat Tien National Park, Vietnam. *International Journal of Sustainable Development & World Ecology*. Vol. 18, No. 2: 143-153.
- Oedl-Wieser T. 2009: Ländliche Frauen- und Geschlechterforschung. *Soziologie Heute*. <http://soziologieheutenews.wordpress.com/2009/10/17/landliche-frauen-und-geschlechterforschung/> (Stand Aug 2011)
- Ostrom, E. 1990: Governing the Commons. Cambridge: Cambridge University Press.
- Peirano, M.G. 1998: When Anthropology is at Home: The Different Contexts of a Single Discipline. *Annual Review of Anthropology*, 27:105-128.
- Pesendorfer, D. 2007: Paradigmenwechsel in der Umweltpolitik. Von den Anfängen der Umwelt- zu einer Nachhaltigkeitspolitik: Modellfall Österreich? Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Pretty, J. 2003: Social Capital and the Collective Management of Resources. *Science*, Vol. 302: 1912-1914.

- Putnam, R. 1993: *Making Democracy Work. Civic Traditions in Modern Italy*. Princeton: Princeton University Press.
- Regionsverband Gantrisch 2011: *Der Regionsverband Gantrisch*. www.regionsverband-gantrisch.ch (Stand: Okt. 2011)
- Rumpf, J. und Porta C. 2009: *Die mangelnde Partizipation am Naturpark-Projekt Parc Ela in Lantsch/Lenz. Untersuchung im Rahmen der Forschungsübung am Institut für Sozialanthropologie, Universität Bern*.
- Sachs, I. 1999: *Social Sustainability and Whole Development*. In: Becker E. and T. Jahn (eds.): *Exploring the Dimensions of Sustainable Development. Sustainability and the Social Sciences: A Cross Disciplinary Approach to Integrating Environmental Considerations into Theoretical Orientation*. New York: Zed, 25-36.
- Schweizerischer Alpenposten 1948: *Längenberg, Gurnigel-Gantrisch, Schwarzenburgerland*. Bern: Generaldirektion der Post.
- Shailesh R.S. and A.J. Sinclair, 2010: *Strategies for Self-Organization: Learning from a Village-level Community-based Conservation Initiative in India*. *Human Ecology*, Vol. 38, 205-215.
- Sonntag, S. 2007: *Regionaler Naturpark Gantrisch – Chancen und Hindernisse beim Brückenbau zwischen Stadt und Land*. Bern: Forschungsinstitut für Freizeit und Tourismus.
- Springett D. 2005: *Critical Perspectives on Sustainable Development*. *Sustainable Development* 13(4): 209-211.
- Staatssekretariat für Wirtschaft, SECO 2008: *Die Regionalpolitik des Bundes*. Bern: SECO. (Publiziert auf www.seco.admin.ch, Stand Sep. 2011).
- Stolle, D. 2001: *Clubs and Congregations: The Benefits of Joining an Association*. In: Cook, K. (ed.): *Trust in Society*. New York, Russell Sage Foundation, 202-244.
- Stucki, B. 2002: *Die Rolle der Frau in der Landwirtschaft. Forschungsarbeit im Auftrag des Bundesamtes für Landwirtschaft*. Bern: BLW. (Publiziert auf www.blw.admin.ch, Stand Sep. 2011)
- Toscan, U. 2007: *Akzeptanz von Regionalen Naturparks bei der lokalen Bevölkerung in der Schweiz. Qualitative Untersuchung anhand der Beispiele Regionaler Naturpark Diemtigtal und Regionaler Naturpark Thal*. Universität Zürich: Geographisches Institut.
- UNEP – United Nations Environment Programme 2010: *Annual Report*. www.unep.org/annualreport (Stand, Sept. 2001)
- Verordnung vom 7. November 2007 (Stand am 1. Januar 2008) über die Pärke von nationaler Bedeutung (Pärkeverordnung, PÄV) (SR 451.36).
- Wallner et al. 2008: *Protection: A Means for Sustainable Development? The Case of the Jungfrau-Aletsch-Bietschhorn World Heritage Site in Switzerland*. In: Galvin M. and Haller T. (eds.): *People, Protected Areas and Global Change: Participatory Conservation in Latin America, Africa, Asia and Europe. Perspectives of the Swiss National Centre of Competence in Research (NCCR) North-South*. University of Bern, Vol. 3. Bern: Geographica Bernesia: 471-504.
- Wiesmann U. and P. Messerli 2007: *Wege aus den konzeptionellen Fallen der Nachhaltigkeit – Beiträge der Geographie*. In: Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften (Hg.): *Nachhaltige Entwicklung: Nachhaltigkeitsforschung und –Perspektiven der Sozial- und Geisteswissenschaften*. Bern: Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften: 123-142.
Publiziert auf: http://www.ikaoe.unibe.ch/forschung/bineu/Artikel_Herzog_Kuenzli.pdf (Stand: Sept. 2011).

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abbildung 1:	Titelbild: Chrummfadeflue, Nüneneflue, Gantrisch (v.l.n.r.), Quelle: Bern Tourismus, © Bern Tourismus.....	I
Abbildung 2:	Modell Institutionellen Wandels (Quelle: J. Ensminger, 1992:10)	6
Abbildung 3:	Perimeter und Landschaft des RNP Gantrisch , Quellen: FRG & NSP.....	20
Abbildung 4:	Organigramm des FRG (gültig ab 1.1.2012), Quelle: FRG.....	27
Abbildung 5:	Weg von der Idee zum konkreten Projekt, Quelle: Eigene Darstellung	30
Abbildung 6:	Zusammenarbeit FRG mit BAFU und Kanton Bern, Quelle: FRG (CB)	31
Abbildung 7:	Finanzierung RNP Gantrisch nach der Kurzfassung des Managementplans 2012-2015.....	34
Abbildung 8:	Verteilung der Finanzen auf die einzelnen Projekte nach der Kurzfassung des Managementplans 2012-2015	34
Abbildung 9:	Zeitachse RNP Gantrisch und Vorgängerprojekte, Quelle: Eigene Darstellung	35
Abbildung 10:	Zeitachse RNP und Vorgängerprojekte – Gemeinden, Quelle: Eigene Darstellung.....	45
Abbildung 11:	Zeitachse RNP Gantrisch und Vorgängerprojekte – Tourismus, Quelle: Eigene Darstellung.....	47
Abbildung 12:	Zeitachse RNP Gantrisch und seiner Vorgängerprojekte – Landwirtschaft, Quelle: Eigene Darstellung	50
Abbildung 13:	Zeitachse RNP Gantrisch und Vorgängerprojekte – Wirtschaft und Gewerbe, Quelle: Eigene Darstellung.....	53
Abbildung 14:	Zeitachse RNP Gantrisch und Vorgängerprojekte – Natur- und Landschaftsschutz, Quelle: Eigene Darstellung.....	55
Abbildung 15:	Zeitachse RNP Gantrisch und Vorgängerprojekte – Kultur, Quelle: Eigene Darstellung	56
Abbildung 16:	Zeitachse RNP-Gantrisch und Vorgängerprojekte – Forstwirtschaft, Quelle: Eigene Darstellung	57
Tabelle 1:	Zugang und Motive einzelner Akteure.....	59
Tabelle 2:	Wahrnehmung RNP, Erwartungen und Anliegen – Gemeinden	64
Tabelle 3:	Wahrnehmung RNP, Erwartungen und Anliegen – Gantrisch Tourismus	66
Tabelle 4:	Wahrnehmung RNP, Erwartungen und Anliegen – Schwarzseetourismus	67
Tabelle 5:	Wahrnehmung RNP, Erwartungen und Anliegen Landwirtschaft – Bäuerinnen / Gantrischfrauen	69
Tabelle 6:	Wahrnehmung RNP, Anliegen und Erwartungen Landwirtschaft – Bauern	71
Tabelle 7:	Wahrnehmung RNP, Erwartungen und Anliegen Wirtschaft und Gewerbe.....	75
Tabelle 8:	Wahrnehmung RNP, Erwartungen und Anliegen Natur- und Landschaftsschutz	76
Tabelle 9:	Wahrnehmung RNP, Erwartungen und Anliegen Kultur	77
Tabelle 10:	Wahrnehmung RNP, Erwartungen und Anliegen Forstwirtschaft.....	78
Tabelle 11:	Wahrnehmung der Rolle des RNP – Parkleitung	79
Tabelle 12:	Wahrnehmung und Erwartungen RNP – Einzelakteure	81

11. Anhang

11.1. Interviewleitfaden

Semi-strukturiertes Interview mit X ¹⁹⁸

- * *Danksagung*
- * *Kurze persönliche Vorstellung und Vorstellung der Forschung*
- * *Erklärung des Interviewverlaufs (Zusicherung der Anonymität)*
- * *Einverständnis der Tonaufzeichnung*

I. Wahrnehmung Park

- Wann und in welchem Kontext haben Sie zum ersten Mal vom RNP Gantrisch gehört?*
- Was haben sie sich damals darunter vorgestellt?
- Was erhofften Sie sich von der Errichtung eines RNP? Wie sieht es mit dieser Hoffnung heute aus?
- Welche Bedeutung hat die Errichtung eines RNP für die Region?
- Wen oder was würden Sie als Triebkraft des RNP bezeichnen?
- Was bringt der RNP Ihrer Meinung nach den BewohnerInnen der Region Gantrisch?
- Wo oder wie kann die Landwirtschaft / Tourismus / Gewerbe / Naturschutz etc. vom RNP besonders profitieren?
- Wie erklären Sie sich die vielen Nein Stimmen in den Gemeinden Guggisberg und Rüschegg?
- Welche Interessen dominieren Ihrer Meinung nach im RNP?
- Was kritisieren Sie am RNP? Was würden Sie daran ändern?
- Wie erklären Sie sich, dass sich mehr Bauernfrauen als Bauern im RNP engagieren?
- Kümmert sich der RNP ausreichend um den Naturschutz?
- Was hätte es für Auswirkungen auf die Region, wenn der RNP das Label nicht bekäme?

II. Persönliches Engagement: Motive, Wahrnehmung Partizipation, Anliegen und Erwartungen

- Wie kam es zu Ihrem Engagement im RNP? Können Sie von dieser Zeit erzählen?*
- Was wollten Sie persönlich durch Ihr Engagement im RNP für die Region Gantrisch bewirken?
- Sie haben die Funktion als xxx im FRG. Wie kamen Sie in dieses Gremium? Was war Ihre Motivation, gerade in diesem Gremium zu arbeiten?
- Für was haben Sie sich bei Verhandlungen bezüglich der Ausgestaltung des Parkmanagements besonders engagiert?
- Wie haben Sie versucht, auf darauf aufmerksam zu machen? Welche Möglichkeiten bestehen, Anliegen, Befürchtungen oder Einwände im RNP einzubringen?
- Was war für Sie ein besonderer Moment oder ein besonderes Erlebnis in der Zeit, seit die Idee aufgenommen ist, einen Regionalen Naturpark für die Region Gantrisch zu realisieren?

¹⁹⁸ Bei den durchgeführten Interviews handelte es sich um so genannte semi-strukturierte Interviews, d.h. in der Regel wurde eine Einstiegsfrage (*) gestellt, wobei es in der Folge weitgehend den InformantInnen überlassen wurde, den Inhalt des Gespräches zu bestimmen. Allerdings wurde das Gespräch durch das gelegentliche Stellen bestimmter Fragen aus den definierten Fragekatalogen in eine bestimmte Richtung gelenkt. Die hier aufgelisteten Fragen dienten daher primär als Hilfsmittel, um den Gesprächsfluss aufrecht zu erhalten und diesen auf bestimmte Themen zu lenken, die für die Forschung als wichtig erachtet wurden.

- Haben Sie sich schon vor Ihrer Vereinsmitgliedschaft in irgendeiner Weise für die Region Gantrisch engagiert oder haben Sie noch andere Engagements oder Mitgliedschaften in Verbindung mit der Region Gantrisch?
- Sie sagten, Sie wollten durch Ihre Mitgliedschaft im FRG xxx bewirken. Im Rückblick auf die gegenwärtige Ausgestaltung des Parkprojektes, inwiefern finden Sie, dass Ihnen dies gelungen oder nicht gelungen ist bzw. ihre Anliegen im gegenwärtigen Parkprojekt repräsentiert sind?
- Was geschieht genau, wenn Sie eine Idee für ein Projekt im RNP bringen? Erinnern Sie sich hierzu an ein Anliegen oder ein Idee, die Sie eingebracht haben?
- Inwiefern werden Ihre persönliche Anliegen und Bedürfnisse werden im RNP berücksichtigt?
- Inwiefern werden die Bedürfnisse der Landwirtschaft / des Tourismus / des Naturschutzes etc. im RNP berücksichtigt?
- Was erwarten Sie vom RNP?
- Denken Sie, dass er diese Erwartungen erfüllen kann?
- Was erwarten die Mitglieder des RNP angesichts des Defizites des FRG jetzt von der Leitung des RNP?

III. Zusammenarbeit im RNP - Konflikte und Vertrauen

- In welcher Form arbeiten Sie im RNP mit?*
- Wie ist die AG X entstanden?*
- Wie regelmässig treffen Sie sich?
- Haben alle Mitglieder der AG X dieselben Interessen?
- Wie verlaufen der Austausch und die Zusammenarbeit der verschiedenen Vereinsgremien?
- Wo gibt es Probleme bei der Zusammenarbeit?
- Wie würden Sie das Verhältnis unter den Mitgliedern Ihrer AG beschreiben?
- Treffen Sie sich auch ausserhalb des Vereines?
- Können Sie mir den Ablauf einer Verhandlung oder Debatte schildern, welche Sie noch besonders gut in Erinnerung haben? Was waren zum Beispiel die Hauptdiskussions- oder Streitpunkte?
- Bei welchen Themen tauchen Ihrer Meinung nach häufig Schwierigkeiten auf? Wie geht man mit diesen Schwierigkeiten um? Gibt es eine Art Schlichtungskomitee?
- Hatten Sie bereits schon vor Ihrer Vereinsmitgliedschaft Kontakt mit anderen Personen des FRG?
- Wenn Sie ein Problem bezüglich ihrer Anliegen haben, zu wem im Verein gehen Sie?

IV. Zusammenarbeit: Kanton, BAFU, Umweltschutzverbände und andere RNP

- Haben Sie das Gefühl, dass dem RNP durch das BAFU genügend Gestaltungs- und Handlungsspielraum gewährt wird? Wo hat der RNP meisten und wo am wenigsten Spielräume?
- Wie regelmässig finden Kontakte zwischen dem Bund / BAFU und dem FRG statt? Was wird an diesen Sitzungen besprochen?
- Inwiefern unterscheiden oder gleichen sich die Interessen im RNP von jenen des Kantons und des BAFU?
- Wo gibt es Interessenkonflikte zwischen dem RNP und dem BAFU / dem Kanton?
- Haben Sie das Gefühl, dass dem RNP durch den Kanton Bern genügend Gestaltungs- und Handlungsspielraum gewährt wird? Wo hat der RNP am meisten und wo am wenigsten Spielräume?
- Wie regelmässig finden Kontakte zwischen dem Kanton Bern und dem FRG statt? Was wird an diesen Sitzungen besprochen?
- Inwiefern findet im Rahmen des RNP-Gantrisch eine Zusammenarbeit mit Umweltverbänden statt?
- Welche Hauptanliegen melden das BAFU / der Kanton / Umweltverbände bezüglich des Managements des RNP an?
- Inwiefern besteht eine Zusammenarbeit mit anderen RNP in der Schweiz?

V. Zur Person, Region (und Produktion)

- Sind Sie in der Region aufgewachsen?*
- Was verbindet Sie mit der Region ausser Ihrem Wohnsitz?
- Was wünschen Sie sich für die Zukunft der Region?
- Was ist Ihre Vision für die Region in 50 Jahren?
- In welche Kanäle liefern Sie Ihre Produkte?
- Können Sie vom Verkauf dieser Produkte gut leben?
- Was ist das grösste Kapital der Region heute und in Bezug auf deren künftige Entwicklung?
- Welche Art / Form von Tourismus wünschen Sie sich für die Region Gantrisch?

VI. Weitere Fragen

- Was oder wen muss ich mir unter den Gantrischfrauen vorstellen?
- Wird eine Frau, die zu den Gantrischfrauen gehen möchte, dabei von ihrem Mann unterstützt?
- Waren Sie bereits bei dem RegioPlus Projekt involviert? Was war das Ziel des Projekts?
- Wie viel wurde aus der bereits bestehen Organisationform des RegioPlus Projektes in der Ausgestaltung der Organisation der Parkträgerschaft übernommen?
- Welchen Einfluss hatte das RegioPlus Projekt auf die Möglichkeit, einen RNP zu realisieren?
- Wie wurde Ihrer Meinung nach die Sicherstellung der Mitwirkung der lokalen Bevölkerung und interessierter Organisationen und Unternehmen der Region bewerkstelligt?
- Wie wurde versucht, «kritische Stimmen» in das Parkprojekt zu integrieren?
- Ein Kritikpunkt, um Parkkandidat zu werden, ist die Akzeptanz des geplanten Parkprojekts in der Bevölkerung. Wie wurde diese Akzeptanz im Fall Gantrisch gemessen, festgestellt?
- Wie versuchte man die lokale Bevölkerung vom Parkprojekt zu überzeugen?

VII. Abschluss

- Schneeballprinzip: Empfehlung weiterer Interviewpartner / Interviewpartnerinnen
- Danksagung (evtl. Vereinbarung weiterer Termine)